



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



MARTINI OPICII.

Teutsche Poemata

und

ARISTARCHVS

Wieder die verachtung Teutscher Sprach,
Item

Verurtheilung Danielis Heinsij Lobgesangs
Iesu Christi,

und

Hymni in Bachum

Sampt einem anhang

Mehr auferlebener geticht anderer
Teutscher Poeten.

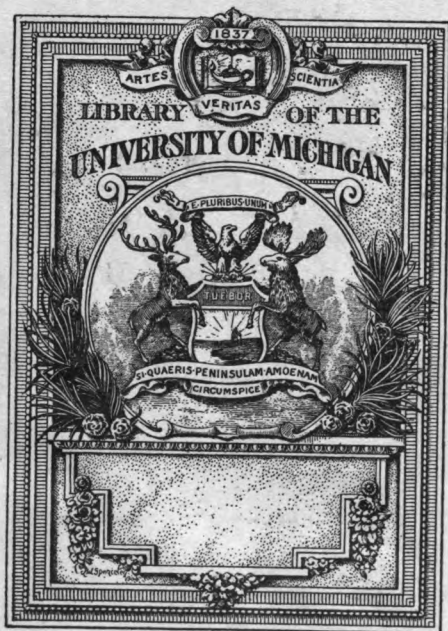
Der gleichen in dieser Sprach
Hebeuor nicht auß Kommen.

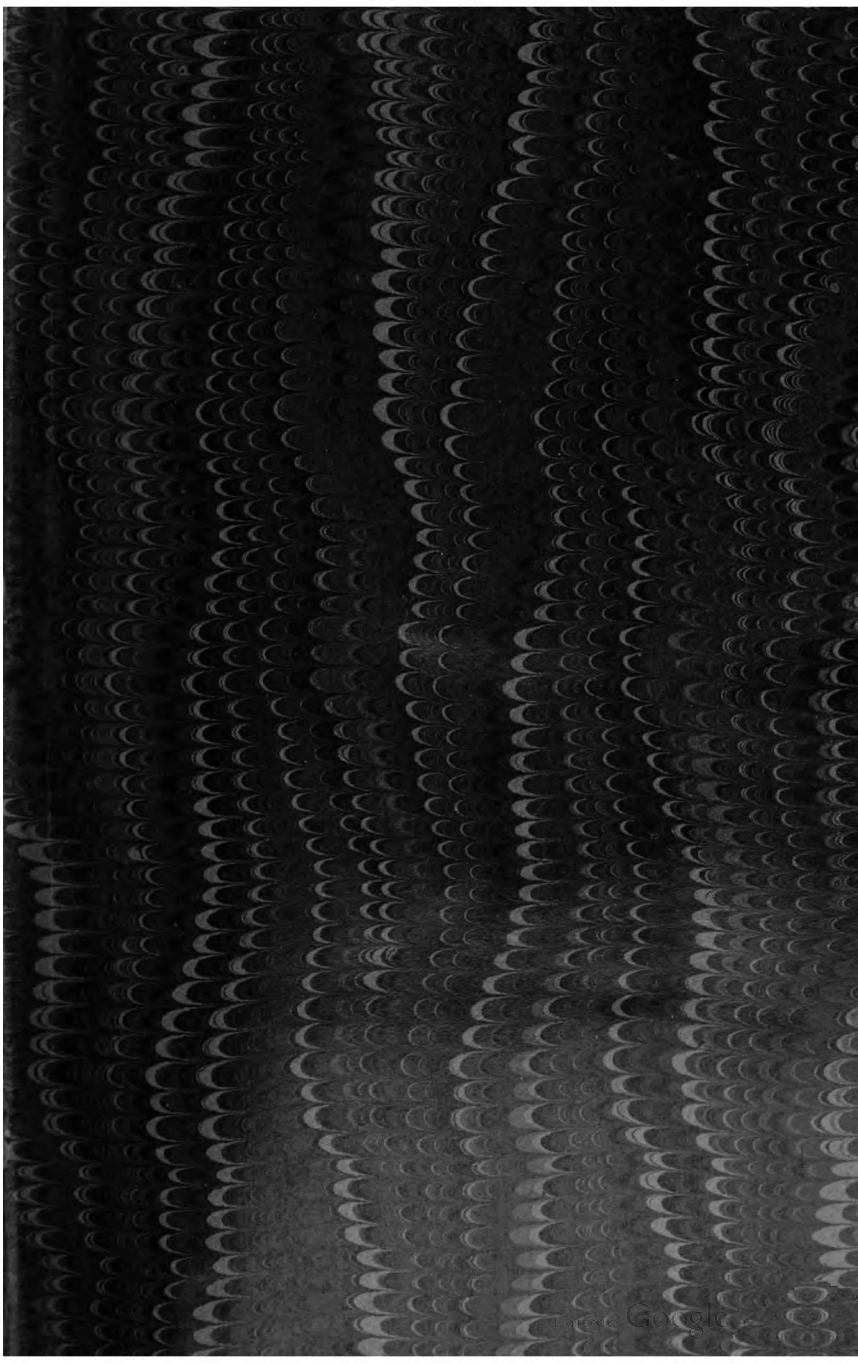
Straßburg

In verlegung Eberhard Zehners

Anno 1624.

Neudrucke deutscher Literaturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts





Martin Opitz,

Teutsche Poemata.

1751/5

Abdruck der Ausgabe von 1624 mit den
Varianten der Einzeldrucke und der späteren
Ausgaben.

Herausgegeben

von

Georg Witkowski.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1902.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 189—192.**

Einleitung.

I.

Schon 1618 sprach Opitz im „Hipponax“ und im „Aristarchus“ die Absicht aus, seine deutschen Gedichte entweder mit den lateinischen zusammen oder besonders herauszugeben. Zwar ist der Beginn seiner Dichtung in der Muttersprache kaum früher als ein Jahr zuvor anzusetzen; aber die Freude an der neuen Kunst und die Liebe hatten schnell eine grössere Anzahl von Uebersetzungen und Nachahmungen fremder, vor allem niederländischer Vorbilder entstehen lassen.

In Frankfurt a. O. wurde, angeregt durch den Umgang mit Ernst Schwabe von der Heyde und die Bekanntschaft mit den „Nederduytschen Poemata“ von Daniel Heinsius, die Produktion eifrig fortgesetzt und auf eine festere theoretische Grundlage gestellt.

In Heidelberg, wo der Dichter seit dem Juni 1619 weilte, war die Pflege der neuen Kunst längst, seit den Tagen des Schede-Melissus, eingebürgert, und der dort versammelte Dichterkreis nahm Opitz freudig als Gleichstrebenden auf, erkannte ihn willig auf Grund seiner früheren und neu entstehenden Dichtungen als Führer an.

Als im Spätsommer 1620 der Einbruch der „Maranen“ unter Spinola dem friedlichen Treiben am Neckar ein jähes Ende bereitete, und Opitz, wie die anderen Freunde, aus Heidelberg flüchtete, hinterliess er Zinegref eine für den Druck vorbereitete Sammlung seiner Gedichte. Ihr Inhalt entsprach in der Hauptsache der in unserm Neudruck wiedergegebenen Ausgabe von 1624 (A); auch die Vorrede war bereits hinzugefügt. Diese zählt die Meister auf, die Opitz anerkennt: unter

den Neueren Petrarca, Sannazar, Ronsard, Bartas, Sidney, vor allen andern aber Heinsius und die Niederländischen Dramatiker. Ohne die Namen der Dichter zu nennen, erwähnt er Hooft's „Achilles und Polyxena“, „Theseus und Ariadne“, „Gerard van Velzen“, „Granida“, Brederoo's „Roderich und Alphonsus“, „Griane“, „Der spanische Brabanter“, „Lucelle“, „Der stumme Ritter“, Coster's „Itys“, „Polyxena“ und „Isabella“. Mit Entschiedenheit leugnet er das Bestehen einer zeitgenössischen deutschen Poesie und stellt seine Gedichte als die ersten Versuche, die nach langer Unterbrechung ans Licht treten, hin. Es läßt sich schon daraus schliessen, daß der Anhang von Gedichten anderer, den Zingref am Schlusse der Ausgabe brachte, ursprünglich nicht geplant war.

Daß Opitz in der That die Sammlung mit der Vorrede schon in Heidelberg Zingref übergeben hat, wird einmal dadurch bewiesen, daß jeder Verkehr zwischen beiden bis zum Jahre 1624 ausgeschlossen erscheint, ferner aber durch Opitzens Verhalten gegenüber der Ausgabe, die Zingref auf Grund dieses Vermächnisses veranstaltete. Wenn noch Jahre vergingen, bis sie ans Licht trat, so ist dies in den allgemeinen Zeitverhältnissen und in der persönlichen Lage Zingrefs begründet. Erst 1623 gelangte er als Dolmetscher bei dem französischen Diplomaten Marescot in Straßburg wieder in eine gesicherte Stellung und sogleich suchte er die übernommene Pflicht zu erfüllen.

Aber er beschränkte sich nicht darauf, das ihm Uebergebene zum Drucke zu befördern. Ohne Zweifel schloß die Sammlung ursprünglich mit der Beschlufs-Elegie (Nr. 145) und unmittelbar vor dem Scheiden Opitzens von Heidelberg war noch Nr. 146, aus dem Augenblick geboren, hinzugekommen. Wie das Vorbild, Danielis Heinsii Nederduytsche Poemata, so wollte vermutlich auch Opitz ursprünglich nur poetische Gaben bieten, und der Titel lautet wohl, ganz entsprechend der von jenem gewählten Form, nur „Martini Opicii Teutsche Poemata“. Nun fügte Zingref auf eigne Faust den „Aristarchus“ (Nr. 147) hinzu, den er wohl in einer vom Verfasser herrührenden, verbesserten Abschrift besaß. Daß Opitz selbst einen wiederholten Druck der Jugendarbeit nicht veranstaltet hätte, lehrt seine handschriftliche Bemerkung in

dem Breslauer Exemplar (Rhediger. 4 E 513) von A: „Dissertatiuncula haec a me aō 1617 edita nunquā posthac in lucem proferenda est, cum sit mendorum plena“, (bereits von Rubensohn Euph. 6, 228 nicht ganz genau angeführt). Zinegref sammelte außerdem dasjenige, was inzwischen im Druck hervorgetreten war und ihm zugänglich wurde. So kamen die Lobgesänge Jesu Christi und Bacchi hinzu, das Trauergedicht auf die am 9. Februar 1622 verstorbene Herzogin von Liegnitz (Nr. 40) und, noch während des Druckes, die soeben erschienene „Zlatna“ (Widmung vom 9. August 1623), die deshalb auch auf dem bereits gestochenen Titel nicht mehr erwähnt werden konnte.

Die beträchtliche Vermehrung der Sammlung durch Zinegref bestätigt Opitzens Brief an Buchner vom 5. Oktober 1624 (siehe unten S. XI). Die Vermehrung betraf, wie Opitz sagt, hauptsächlich die fehlerhaften und nach seiner Ansicht nicht zur Veröffentlichung geeigneten Gedichte der frühesten Zeit. Aber wie sollten gerade diese dem Herausgeber ohne Hilfe des Dichters zugänglich geworden sein? Vielleicht haben die Gönner und Freunde, Lingelsheim, Bernegger, Venator, wie Colerus, der in dem Straßburger Kreise seine besten Jahre verlebte, (Laudatio Opitii 27) bestätigt, bei der Herausgabe mitgewirkt; aber trotzdem ist es schwer zu glauben, daß alte Görlitzer oder Frankfurter Verse durch diese oder durch Zinegref hinzugefügt sein sollten.

Blieb doch Zinegref sogar der inzwischen erschienene Einzeldruck von Nr. 6 unzugänglich, die er in einer älteren, unvollkommenen Gestalt bietet, und ebenso fehlen viele andere inzwischen entstandene Gedichte.

Der bereits erwähnte Anhang von Gedichten anderer Poeten ist von Zinegref erst in Straßburg zusammengestellt worden. Vor dem 2. Febr. 1623 hat er sich an Gruter gewandt (Reifferscheidt, Quellen Nr. 112 Z. 6 ff.), um von diesem Beiträge zu erhalten, die Gruter am 3. Mai (ebenda Nr. 118 Z. 7 ff.) zusagte. Am 14./24. Juni 1623 (Reifferscheidt Nr. 124 Z. 11 ff.) meldet Bernegger, daß er von Habrecht die in Aussicht gestellten Gedichte erhalten habe. Sie seien von Georg Rudolf Weckherlin verfaßt, was er zuvor nicht wußte, und da er diesen Namen öfter von Zinegref gehört habe, so

werde dieser sie jedenfalls schon besitzen. In demselben Briefe teilt Bernegger Zingref mit, daß in Straßburg angekommene Schlesier Gedichte in der neuen Art mitgebracht hätten, angeblich verfaßt von Caspar Kirchner. Er hoffe, sie Zingref verschaffen zu können, denn sie würden diesem gefallen.

Am 24. Juli nähert sich Bernegger persönlich Opitz und seinen Freunden in einem an sie gemeinsam gerichteten Schreiben (Reifferscheidt Nr. 126) und erzählt, daß ihm Opitzens Name zuerst von Lingsheim rühmend genannt worden sei. Viel später habe er dieses Lob durch die Lektüre des „Aristarchus“, der lateinischen und der deutschen, im neuen Stil verfaßten Gedichte Opitzens bestätigt gefunden. „Ea a Gratiis simul ac Musis in sessa curante d. Zingrefio nostro . . . in lucem uti spero brevi nostrates typographi producent: teque vel invitum in famae clarioris ore constituent.“ Ich glaube, man darf aus dieser Briefstelle folgern, daß damals der Druck noch nicht begonnen war. Dagegen scheinen mir die Worte „vel invitum“ nicht einen ausdrücklichen Widerspruch Opitzens gegen die Herausgabe zu involvieren, zumal da er auch in dem Briefe an Buchner von 5. Okt. 1624 (unten S. XI) betont, daß er um die Herausgabe zuvor nicht gewußt habe.

Vom 27. August 1623 besitzen wir das Zeugnis, daß der Druck begonnen hat, gut fortschreitet und von Bernegger überwacht wird (Reiff. Nr. 130 Z. 8 ff.). Am Sonntag Jubilate 1624 (Reiff. Nr. 144 Z. 14 ff.) erwidert Gruter auf die Anfrage Zingrefs, daß er die Opitzischen Gedichte noch nicht erhalten habe, sie aber demnächst mit andern Büchern von Zetzner (dem Verleger) erwarte. Er war also im Recht gewesen, wenn er am 7. Mai 1623 Zingref verspottete, als dieser dringend eine der üblichen poetischen Huldigungen für die Ausgabe erbat, der zur Vollendung weiter nichts fehle.¹⁾ Denn, wie er sagte, würden Widmung, Vorrede und Lob-

¹⁾ Uebrigens ist das anonyme, letzte dieser Gedichte „Ad linguam Germanicam“ nicht von einem der Freunde beigezeichnet, sondern von Hugo Grotius verfaßt und einem älteren Drucke entnommen. Es steht, bis auf den letzten Vers, in Hug. Grotii Poemata. Edit IV. Amstel. 1670. S. 265 und ist betitelt „In lexicum vetus Germanicum Abrahami Mylii“.

gedichte der Freunde doch nach Gebrauch der Buchdrucker erst beigelegt, wenn zum Abschluss nichts mehr als das Titelblatt fehle.

In unserm Falle ist freilich die Widmung des Herausgebers gesetzt und zum Teil ausgedruckt worden, ehe der Satz des Textes vollendet war. Denn in einer Reihe von Exemplaren sind die ersten zwei Seiten der Widmung mit den Zahlen 233 und 234 versehen und weichen von dem endgiltigen Texte ab. Dafs es sich hier um eine unkorrigierte Form handelt, die nur aus Versehen als druckfertig angesehen wurde, beweist der später getilgte Druckfehler (S. 1 Z. 29 unseres Neudrucks) *mtuhtwillig* statt *mtuhtwillig*. Die sonstigen Abweichungen von unserm Texte sind: Z. 1 *Dedicatio* fehlt Z. 2—5 *Dem Hochwolgebornen Herrn, Herrn | Eberharden, Herrn zu Rappoltstein, Hohenach | vnd Geroltsch, Am Waffschin ꝛ, weyl- land Röm. Kay. | Kay. Cämmerer vnd der R. De. Landständ Præsidenten ꝛ. | Meinem Gnädigen Herrn. |* Z. 6. *Hochwolgeborener Gnädiger Herr.* Z. 17 nicht mit. S. 2 beginnt mit (S. 1 Z. 22) als in deren, welche Z. 23 *Wolrebenheit* Z. 24 *Landsteuten* Z. 33 *Albern* Z. 34 *verhaßt, drauffen nit vnbillich verlaßt vnd veracht twerben*. Außerdem sind die in Antiqua gedruckten Worte hier in kleinerer Schrift gesetzt als in der späteren Fassung der ersten beiden Seiten, in die nachträglich dieselbe Antiquatype wie in dem übrigen Teil der Widmung eingesetzt wurde.

Unter den Exemplaren von A, die ich verglichen habe, fehlt die Widmung in dem der Leipziger Universitätsbibliothek, die erste Form mit den Seitenzahlen 233 und 234 steht in den Exemplaren der Breslauer Stadtbibliothek 4 E 513, der königlichen Bibliothek zu Berlin Y 9401, 9402, 9403 und der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden Litt. germ. rec. B. 115; dagegen steht die spätere Fassung in dem Exemplar der Berliner königlichen Bibliothek Yh 9404 und in meinem eigenen Exemplar. Weitere Exemplare besitzen meines Wissens die Bibliotheken in Amsterdam, Berlin (Universitätsbibl.), Bunzlau, Danzig, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Köln, Leipzig (Stadtbibl.), London (British Mus.), Nürnberg (German. Mus.), Oldenburg, Straßburg, Weimar, Wernigerode, Wien (Hofbibl.) Wolfenbüttel (2 Ex.), Zittau, Zürich. Ein Exemplar mit Autograph Zinegreffs verzeichnet

Maltzahns Bücherschatz der deutschen Nationallitteratur (Berlin 1854 S. 43 Nr. 669).

Man sieht also, daß A nicht so selten ist, wie man nach der Angabe Lindners in seiner Opitzbiographie (Hirschberg 1740—41 I, 179 II, 51) und anderer annehmen könnte.

Es bleibt noch die Bedeutung der Seitenzahlen 233 und 234 zu erörtern. Am nächsten liegt die Vermutung, daß der Setzer aus Versehen die Widmung mit fortlaufender Zählung an den zu Ende gesetzten Text angeschlossen habe. Die Seitenzahlen 233 und 234 fallen mitten in die „Zlatna“, das nachträglich hinzugefügte Gedicht, hinein, und so mag wohl, um für dieses Raum zu gewinnen, von dem vorausgehenden „Anhang“ ein Teil, der bereits gesetzt war, Seite 225—232 füllend, entfernt worden sein.

Schon Hoffmann von Fallersleben hat in seiner Opitz-Bibliographie (Martin Opitz von Boberfeld. Leipzig 1858. S. 6) das Vorkommen der beiden Fassungen bemerkt.

Bis auf die angegebenen Unterschiede stimmen alle von mir verglichenen Exemplare von A genau überein. Die Angabe bei Guttmann (Ueber die Ausgaben der Gesamttwerke von Opitz. Ratibor 1850. S. 5), daß den Schluss von A die Hochzeitslieder für Bernhard Nüßler und Justine Girlachin (Oesterley Nr. 46) bilden, beruht auf dem zufälligen Umstand, daß in dem Breslauer Sammelband 4 E 513 diese Gelegenheitsschrift unmittelbar auf A folgt. Ebenso ist der von Schnorr von Carolsfeld (Arch. f. Littgesch. 8, 487) erwähnte und beschriebene Kupferstich vor S. 1 sicher nur durch Zufall in das Dresdner Exemplar Lit. Germ. rec. B. 115 hineingekommen und steht in keiner Beziehung zum Inhalt.

Unser Neudruck giebt A genau wieder; nur sind die offenbaren Druckfehler verbessert worden. Abgesehen von den häufigen umgekehrten Buchstaben und den falschen Seitenzahlen, die hier nicht aufgezählt zu werden brauchen, war folgendes bereits unter den „Errata Typographica“ am Schlusse gebessert (Nummern, Vers- und Seitenzahlen des Neudrucks): 5,⁸¹ und ⁸² Pöf] Poeß 6,² Battersgut] battergut 6,⁸⁶ alleß] alteß 11,²⁰ trauer] trawre 53,⁶ auch] euch 54,⁸² nicht] mich 57,⁴² Wellen] Willen 72,⁷ den Roden] die laden 78,⁴⁶ jegunder] enkünbet 81,⁹ bey der] bey 81,¹¹ sich] sieht 82,⁸ er

frewet] erfrewt 82,⁹ Gömlit] Gölrit 96,¹⁰ mch] mich 110,⁸
 beschawenbt] beschawe 112,¹⁰ dar] gar 143,⁸¹ Neptun vnß]
 Neptunus 145,³⁷ stehen] stehn 146,¹⁰ außgehen] außgehn 148,¹⁷⁶
 zue] zur 148,⁷⁴⁸ haben] sahen 150,¹²⁴ ein] eine 150,²⁰⁰ ihr] ihre
 150,²⁴⁶ alte] alle 150,²⁵¹ sehen] sehn 150,²⁸⁴ schmerken] scherken.

Außerdem war noch folgendes zu ändern: In dem Gedicht Bernegggers (S. 10 f.) V. 11 *pōsin*] *poësin*, in dem Venators (S. 12 f.) V. 29 *Opitanos*] *Opitianos* 4,⁵¹ Riecht] liegt (so in B) 13,⁸² scher] schmer 40,⁴² finden] finden 41,⁸² find] findt 42,⁶⁶ der Schnee] den S. 56,⁷ verneidet] vermeidet 57,¹² Thier] Thür 62,¹⁸ Nu] Nun 72,⁹ den] denn 72,¹⁰ sehen] sehn 76,⁶ Wehe] Weh 81,³ finster] fenster 81,¹¹ sich] sieht 86,⁷ Liebe] liebe 96,² Eichenbaum] Eichenbäum 100,²⁸ Raut] Rant 100,⁸⁵ quell] quall 100,⁹⁵ Ehe] Eh 103,⁷ erzeht] erzeugt 106,⁸⁴ treibe] treiben 106,⁶¹ rächen] rächen 109,⁷ Wäldren] Wäldern 109,³¹ Nymphen] Nymphe 111,⁴⁶ wutet] wütet 112,¹² Wälb] Welt 115,⁸⁴ grunen] grünen 115,⁸⁷ allem] allen 145,⁴ Poeten] Poeten 145,⁹ von] vor 145,³¹ ehe] eh 147 S. 156,²⁹ omnia] omnia 147, S. 157,³⁴ Petrarchan] Petrarchas 147, S. 161,²⁸ in] ja 147, S. 162,¹² Hauset] Hauseß 147, S. 162,¹⁵ wirr] wirb 148,¹⁹⁴ maffen] müssen 148,⁶⁷⁵ Sadrach] Sidrach 149,⁸⁴⁴ naß.] naß 149,⁴¹⁸ Minas] Mimas 149,⁴⁶⁹ wahr] war 149,⁵¹⁸ Lachte] lachte 149,⁵²⁰ treiben] trieben 149,⁵⁶⁰ besreht,] besreht. 149,⁵⁶⁷ ding',] ding'. 150,²⁵ gelegne] gelegen 150,⁸⁵ vergehen] vergehn 150,¹⁷⁶ prang] prangt 150,⁴⁷³ lerne] lernte.

Die Anordnung von A läßt, abgesehen von Nr. 1, 2 und 3 am Anfang und Nr. 145 und 146 am Schlusse der kleineren Stücke, keine bestimmte Absicht erkennen. Wie in den niederländischen Sammlungen, zumal den „Nederduytschen Poemata“ des Heinsius, herrscht auch hier bunter Wechsel der verschiedenen Gattungen. Es wäre zu vermuten, daß die Gedichte Zingref nur in Einzelabschriften vorlagen; auch die nachträgliche Einschiegung von Nr. 40 (siehe oben) an einer durch nichts besonders geeigneten Stelle spräche dafür, wenn nicht Opitz zu Buchner am 5. Okt. 1624 von einem Büchlein spräche, das er vor Jahren in Heidelberg zusammengestellt habe (siehe die Stelle unten S. XI).

Auf Grund der Angabe des Dichters müssen wir annehmen, daß Zingref eine Sammelhandschrift in Händen

hatte. Bei seiner Hochachtung vor Opitz, der Sorgfalt, die er und Bernegger der Ausgabe widmeten, hat er sicherlich das empfangene Manuskript ebenso getreu wiedergegeben wie die von ihm benutzten Einzeldrucke, deren im ganzen gewissenhafte Reproduktion in A wir feststellen können.

Aber immerhin hat die abweichende Mundart des Herausgebers und des oberrheinischen Druckers ihren Einfluß geltend gemacht, so sehr sie sich auch bemühten, die vom Dichter gegebene Form festzuhalten.

II.

Aus den angeführten Ursachen erklärt es sich bereits zur Genüge, daß Opitz höchst unzufrieden war, als endlich die, ursprünglich von ihm selbst vorbereitete, erste Sammlung seiner Gedichte ans Licht trat. Schon 1620 hatte ein Teil des Inhalts nicht seinen Ansprüchen genügt; denn er sagt in der Vorrede zu A: „Es werden vielleicht auch hier nit wenig sachen gefunden werden, so den andern an der gütte der wort vnd erfindung nit gleichen, weil sie zum theil vor dieser Zeit geschrieven worden.“ Nun war inzwischen in ihm der Entschluß, als Führer und Gesetzgeber der neuen Kunst aufzutreten, noch stärker eingewurzelt, seine ganze Entwicklung strebte immer entschiedener auf starre Korrektheit hin und er suchte gerade in jener Zeit durch Vermittelung des Wittenberger Professors Buchner sich den Häuptern der Fruchtbringenden Gesellschaft, die für sich das oberste Schiedsrichteramt in allen Fragen der Sprache und Metrik in Anspruch nahmen, als würdiger Genosse anzuschließen.

So mußte es ihm äußerst unangenehm sein, daß 1624 seine unvollkommenen Jugendarbeiten, die zum Teil auch durch ihren erotischen Inhalt bei den korrekten Herren in Cöthen und Dessau Anstoß erregen konnten, in der alten Gestalt ans Licht traten. Nicht weil er an sich die Herausgabe durch einen andern verurteilt hätte. Denn diese beruhte ja auf seiner eigenen früheren Verfügung, war auch durch das Beispiel von Heinsius, dessen Gedichte Scriverius ediert hatte, gleichsam von vornherein legitimiert, und noch 1631 hatte er nichts dagegen einzuwenden, daß die beiden Nüßler seine lateinischen Poesieen sammelten (siehe Euph.

6, 38). Aber dafs ihm die Möglichkeit gefehlt hatte, Bedenkliches auszumerzen, den älteren Stücken die jetzt für notwendig erachtete Reinheit der metrischen und sprachlichen Form zu verleihen, dünkte ihm für seinen Ruf höchst gefährlich, und so wurde er nicht müde, Protest zu erheben und alles zu versuchen, um die befürchtete schlimme Wirkung zu verhüten.

Seinem Beschützer und Herrn, Georg Rudolf von Liegnitz und Brieg, widmete er ein Exemplar mit den Worten „*hos adolescentiae suae lusus, ab aliis collectos et editos donec maturiora simul et digniora sequantur.*“

Im Buch von der deutschen Poeterey, dessen Entstehung gewifs unmittelbar durch das Erscheinen von A veranlaßt wurde, sagte er (Cap. V Neudruck S. 24): „Welchen buches halben, das zum theil vor etlichen jahren von mir selber, zum theil in meinem abwesen von andern vngeordnet vnd vnybersehen zuesammen gelesen ist worden, ich alle die bitte denen es zue gesichte kommen ist, sie wollen die vielfältigen mängel vnd irrungen so dariinnen sich befinden, beydes meiner jugend, (angesehen das viel darunter ist, welches ich, da ich noch fast ein knabe gewesen, geschrieben habe) vnnd dann denen zuerechnen, die aufs keiner bösen meinung meinen gueten namen dadurch zu erweitern bedacht gewesen sein. Ich verheifse hiermitt, ehestes alle das jenige, was ich von dergleichen sachen bey handen habe, in gewisse bücher ab zue theilen, vnd zue rettung meines gerüchtes, welches wegen voriger vberreiteten edition sich mercklich verletzt befindet, durch öffentlichen druck jederman gemeine zue machen.“

In demselben Sinne schrieb Opitz dann den 5. Oktober 1624 an Buchner, der ihm für die Gedichte Lob gespendet hatte (Geiger, Mittheilungen aus Handschriften 1. Heft Leipzig 1876 S. 31 f.): „*Porro quia germanicorum poematum editionem innotuisse tibi video, scito eam a manu Zingreiffi esse qui libello quem ante aliquot annos Heidelbergae concinnaveram plurima sine discrimine adjecit quod (!) indigna luce publica et mendis plena, cum ab admodum puero conscripta fuissent, merito exposueram. Itaque etiam atque etiam peto, ne ex nugis istis conjecturam de reliquis rebus meis facias; s d donec brevi emendatiora et auctiora prodeant [expectes]*

inque amicum qui nullo quidem malo animo, intempestive tamen meque in scio, ista prodire passus est culpam omnem rejicias“. Schon in diesem Briefe zeigt es sich, daß Opitz gegen den alten Freund Zinegref keinen Groll hegt oder wenigstens ihn nicht zeigen will. Auch als er an Zinegref schreibt, schlägt er einen durchaus warmen Ton an. Zwar beantwortet er den Brief vom Mai, den wohl ein erstes Exemplar von A begleitet hatte, erst am 6. November 1624 (Reifferscheidt Nr. 151); aber die Anrede lautet „Clarissime Zinegrefi, amice desideratissime!“ und es ist kein Wort des Vorwurfs zu entdecken. Zinegref muß bei Opitz angefragt haben, wie er sich zu einer zweiten Auflage stellen würde, und die Antwort lautet: „Poematum meorum editionem a Zetznero iterari nollem, cum ob errata plurima a me inibi commissa, tum ob ipsius etiam detrimentum, concinnante me iam opus prorsus novum, singulaque in certos silvarum, carminum et epigrammatum libros digerente; quae cum ad calcem deduxero, aut Argentoratum ad illum mittam, aut si hoc, ob locorum ingens intervallum fieri non poterit, alibi typis mandabo.“ Er schließt mit den wärmsten Grüßen für Lingsheim, Bernegger und Venator.

Aber in einer Nachschrift kommt doch die Furcht, daß die Straßburger noch mehr von ihm veröffentlichen könnten, zum Durchbruch. Opitz beschwört sie, daß sie sein „Trostgedichte in Widerwertigkeit des Krieges“ nicht herausgeben möchten. Dieselbe Besorgnis spricht auch aus Opitzens Brief an Lingsheim vom 28. Dezember 1624 (Reiff. Nr. 156 Z. 25 ff.), wo er auch wieder die Durchsicht seiner Gedichte für die bevorstehende eigene Ausgabe ausdrücklich erwähnt.

In der That fuhren die Freunde in Straßburg fort, Opitiana zu sammeln. Am 19. Dezember 1624 (Reiff. Nr. 154 Z. 23 ff.) schrieb Bernegger an Zinegref: „Libros Opitii meo aere describi curo, ut $\frac{1}{2}\beta\alpha$ meos futuros, $\chi\epsilon\eta\sigma\epsilon\iota$ tuos, quandoeunque voles“. Am 13. Februar 1625 berichtete er dann in einem andern Briefe an Zinegref (Reiff. Nr. 160 Z. 5 ff.) über die fortschreitende Abschrift der „consolatio Opitii“, womit, da die Schrift weiterhin als „carmen“ bezeichnet wird, doch wohl das „Trostgedicht“ gemeint ist. Und am 19./29. März 1625 erzählt Bernegger dem Freunde (Reiff. Nr. 165,

Z. 10 ff.), er habe dem Verleger Zetzner durch Vorzeigen der *Opitiana* den Mund wässerig gemacht und ihm eine gewisse Hoffnung darauf erregt. Er sendet zugleich den Rest der Gedichte, die er auch für sich selbst hat abschreiben lassen.

Die Straßburger haben aber keine weiteren *Opitiana* veröffentlicht, nachdem sie durch ihre Ausgabe von 1624 den Grund zu der herrschenden Stellung des Dichters gelegt hatten. Denn sicher ist erst damals sein Name, seine künstlerische Eigenart weiteren Kreisen bekannt geworden. Zumal seine Lyrik, von der zuvor so gut wie nichts gedruckt war, konnte nun erst populär werden und vorbildlich wirken. Das ergibt sich aus dem Sachverhalt, wenn wir auch zufällig nur ein einziges ausdrückliches Zeugnis dafür besitzen, den Brief des alten Pfarrers Johann Fabricius in Bühl an Coler vom 18./28. August 1626 (Arch. f. Littgesch. 8, 456), in dem es heißt: „Hic opportunus advenit D. D. J. Zinggref, quj Opitium, et in eo Heinsium, malorum Depulsores monstravit. Inde cogitatio prima de novo hoc carminis genere, vel quasj; cum antea semper in antiquam iretur sylvam.“ Noch eine andere anerkennende Äußerung über A (in französischer Sprache) ist dadurch überliefert, daß Opitz den Brief vor der Ausgabe von 1625 abdrucken ließ. Die Ueberschrift lautet „Mons. G. Fabr. au S. V.[enator?]“. Vermutlich ist der Schreiber ein anderer Fabricius; denn am 6. Nov. 1624 (Reiff. Nr. 151 Z. 24 f.) schrieb Opitz an Zinggref: „Clarissimorum virorum *Fabriciorum* Reinhardique de me testimonium maximi facio“, woraus hervorgeht, daß die Urteile zweier Fabricii von Zinggref dem Dichter übermittelt wurden. Selbstverständlich kann mit der einen von beiden damals mitgeteilten Äußerungen nicht der oben angeführte Brief des Johannes Fabricius von 1626 gemeint sein.

Wie schnell die neue Kunst, als deren erstes umfangreiches Produkt A hervortrat, populär wurde, das beweist uns die längst bekannte, aber viel zu wenig beachtete Äußerung Opitzens an Coler 29. Febr. 1628 (Reiff. Nr. 259, Z. 28 ff.): „Ego earum nugarum, quas adolescens fere Heidelbergae et alibi excogitaveram, pretium nunc quoque hic (in Breslau) tero. Omnes enim aedes, omnes plateae cantuunculis meis perstrepunt, quae in compitis quoque uno alteroque obulo ven-

duntur. (Von diesen Einzeldrucken hat sich nichts erhalten). *Vivus intersum meae famae, si diis placet, et puellarum animos ac ancillas lepidus scilicet suaviludius oblecto.*“ Die Einwände Palms (Beiträge. Breslau 1877 S. 162) gegen die Wahrheit dieser Angaben des Dichters sind durchaus unberechtigt.

Opitz hatte allen Grund, den Straßburgern, die ihm den Weg zur allgemeinen Anerkennung bahnten, in erster Linie Zinegref, dankbar zu sein, mochte ihm auch im Augenblick das Erscheinen von A nicht gelegen kommen. Daß er ihnen nichts nachtrug, geht daraus hervor, daß die 1625 erscheinende erste von Opitz selbst veranstaltete Ausgabe (B) ein überschwängliches Lobgedicht Zinegrefs (neben den alten von Barth und Venator aus A) brachte. In der Ausgabe letzter Hand (E) traten an dessen Stelle die Distichen, die Zinegref 1631 mit Bezug auf Opitzens Porträt (von dem Straßburger Jacob von Heyden) gedichtet hatte.

III.

Am 4. Mai 1628 schrieb Opitz an Venator (Reiff. Nr. 262 Z. 83 ff.): „*De praeceptis poeticis alias respondebo: hoc tamen nunc habeo, veluti ego Silesiaca dialecto non utor, ita neque vestra Alsatica uti te posse. Est quoddam quasi Atticum apud Graecos, genus quod Lutherani vocitare per me potes, hoc nisi sequaris, erres necesse est. Et ad cancellarias, quas nominant, provoco, scriptionis nostrae, si Gallicae, Italicae aut Latinae etiam nugae omittantur, magistras.*“

Luther und die Kanzleisprache, abgesehen von dem wuchernden Unkraut der Fremdwörter, waren also die Vorbilder Opitzens geworden; vor allem nach diesen Normen besserte er die erste Gesamtausgabe (B), die er selbst 1625 darbot, ohne Rücksicht auf den Inhalt, nur nach dem einen Ziele absoluter Korrektheit strebend. Georg Baesecke hat in seiner Dissertation „Die Sprache der Opitzischen Gedichtsammlungen von 1624 und 1625“ (Göttingen 1895) das sprachliche Verhältnis von B zu A klar dargestellt. Seine Behauptung (S. 8), daß B ein Musterbuch geworden sei und daß Opitz (vor allem durch B) wieder eine Stufe zur Einigung der Sprache bedeute, ist vollkommen richtig.

Freilich ergibt sich zugleich aus dem von Baesecke zusammengetragenen Material, daß die Absicht, die Eigenheiten des schlesischen Dialekts zu unterdrücken, nicht erreicht wurde, und so ist durch B manches schlesische in die allgemeine Dichtersprache übergegangen. (Vergl. E. Heilborn, Der Wortschatz der sogenannten ersten schlesischen Dichterschule I. Diss. Berl. 1890 S. 8.)

Aehnlich steht es in metrischer Beziehung. Die im Buche von der deutschen Poeterey aufgestellten Regeln sind von Opitz zusammengestellt worden, als er schon den Entschluß, B herauszugeben, gefaßt hatte und vermutlich mit dem Durcharbeiten der alten Gedichte beschäftigt war. So weit sie nicht gedankenlos das von den Vorgängern, vor allem Scaliger, Ronsard und Heinsius, in Theorie und Praxis Ueberlieferte als Norm verkünden, sprechen sie nur die Principien der Umarbeitung und der gleichzeitigen neuen Produktion aus und sind, wo das Verfahren des Dichters schwankend ist, absichtlich dehnbar gefaßt (siehe Burdach, Forschungen zur deutschen Philologie. Leipz. 1894 S. 312 ff. und Baesecke S. 83). Eine besondere Schwierigkeit bereitete der enge Anschluß an die niederländischen Betonungsgesetze in den zahlreichen aus dem Holländischen übersetzten oder mit Benutzung Holländischer Vorbilder verfaßten Gedichten (siehe Muth, Ueber das Verhältniß von Martin Opitz zu Daniel Heinsius. Diss. Leipz. 1872 S. 27). Man hat trotz des angeführten Hinweises diesen Faktor in der frühesten Metrik Opitzens noch nicht genügend gewürdigt.

Eine Anzahl Gedichte, die sich den neuen Anforderungen des Verfassers an Sprache und Vers nicht fügen wollten, wurden ausgemerzt. Andere blieben ihres Inhalts wegen, aus politischer und moralischer Vorsicht fort. Wieder andere, wie die Anagramme Nr. 49 und 138 unterdrückte er, weil er jetzt die ganze Gattung mißbilligte (Nr. 137 blieb aus Versehen in B, verschwand aber in C). Auch das Echo liefs er nur bedingt gelten (Poeterey Neudr. S. 24): Nr. 11 wurde in allen folgenden Ausgaben wiederholt, Nr. 135 gestrichen.

Im ganzen fielen von den 150 Nummern von A 33 in B fort. Die der Einleitung angehängte Tabelle läßt klar erkennen, was später noch unterdrückt wurde.

Die Tabelle zeigt auch, daß die Anordnung von Grund aus verändert wurde. Während in A die bunteste Mannigfaltigkeit herrschte, sollte B auch in der Gliederung das Streben nach strenger Ordnung bewähren. Indessen ist in Folge der überaus nachlässigen Drucklegung diese Absicht nicht voll zum Ausdruck gelangt.

Am 28. Dez. 1624 schrieb Opitz an Lingelsheim (Reiff. Nr. 156 Z. 27 ff.): „Reliqua poematia [vorher ist von dem 'Trostgedichte' die Rede] sub censuram voco, et plus quam dimidia parte augeo, atque in tres sylvarum, duos odarum, et tres itidem epigrammatum libros distinguo.“ Bei der Zahl von acht Büchern blieb es auch, aber sie erhielten andere Benennungen. Sämtliche Sondertitel der Bücher begannen: „Erstes [— fünftes] Buch der Poetischen Wälder“ und zwar enthielt das erste „geistliche Sachen“, das zweite die „Zlatna“, „Lob des Feldlebens“ und „Lobgesang Bacchi“, das dritte „allerhandt Sachen“ (vermischte Gelegenheitsgedichte in Alexandrinern), das vierte „Hochzeitgetichte“ und das fünfte „Amatoria vnd weltliche Getichte“. Buch 6—8 (Oden, Sonnette und Epigrammata) wurden durch ein Versehen des Leipziger Druckers sämtlich mit dem Kolumnentitel „Fünffttes Buch“ versehen und Opitz geriet deshalb in höchsten Zorn (an Buchner 11. Okt. 1625 Arch. f. Littgesch. 5, 343), weil er meinte, die letzten drei Bücher seien verloren gegangen.

Der gestochene Titel, der damals offenbar schon hergestellt war, lautete trotzdem: MARTINI OPITII Acht Bücher, Deutscher Poematum durch Ihn selber heraus gegeben, auch also vermehret vnd vbersehen, daß die vorigen darmitte nicht zu vergleichen sindt. In der Verlegung David Müllers Buchhändlers In Breslau. 1625. Der Titel steht in einem reichen Portal. Oben Amor mit dem Lorbeerkrantz, auf einem Adler reitend, und ein liegender Jüngling mit dem Spruch: „Et segura quies et nescia fallere vita“. Zu beiden Seiten stehen zwei Figuren, „Germania“ und „Fama“, unten ist der Flußgott „Viader“ gelagert.

In einem Nachwort zur Vorrede von B entschuldigte Opitz (oder der Verleger) die Nachlässigkeit des Druckes, insbesondere die fehlende Bezeichnung der drei letzten Bücher. (Reifferscheidts Angabe [a. a. O. S. 812]: „Ueber die falschen Kolumnentitel also auch hier kein Wort“ ist folglich nicht zutreffend.)

In der That ist die Drucklegung höchst flüchtig gewesen. Die Seitenzählung beginnt erst mit dem Text der „Zlatna“, überspringt die Titelblätter nach S. 30, 40, 64, 101, 125, 173, 204, 225 und weist außerdem eine Anzahl Fehler auf. Opitz besserte eigenhändig in dem Exemplar, das er Georg Rudolf von Liegnitz und Brieg widmete und das sich jetzt in der Ratsbibliothek in Bunzlau befindet: S. B 1^a V. 6 beßers noch S. B 3^b V. 160 Edwens S. E 4^a V. 18 wo S. F 2^a V. 4 verßrendt S. 3 V. 71 Todentopff S. 7 V. 210 finden] stellen S. 22 zu V. 98 Martiani S. 66 zu V. 12—14 am Rande sein herß verordnet in Schlessen außsiden welches geschehen vnd zu Reize begraben worden. S. 79 V. 9 verßuchen S. 82 V. 10 gemach S. 85 V. 18 häufig S. 102 V. 3 mein] mit S. 115 V. 12 Wie] Biß S. 170 V. 25 gezeugt] gezwengt S. 176 V. 4 er vor S. 206 V. 21 Vnd] Der S. 215 V. 2 v. u. zu euch verreis S. 219 V. 9 nicht] her S. 221 V. 2 v. u. ihr, sagt sagt, es ihr

In den Varianten zu A war folgendes als Druckfehler nicht zu beachten bezw. zu verbessern: 4,¹⁹ Bild.] Bild 4,²⁶ außßpeht] außßpehet 5,¹⁷ der] dar 7,¹⁹ sehn] seh 8,³² ver- gehn] vergehen 11,²⁸ Zeit?] Zeit. 13,²⁸ mußt] müßt 13,³⁸ beßalget] beßlaget 13,⁸² Scherß] Schmerß 13,⁸⁷ da] du 13,⁸⁸ han] kan 13,¹⁷⁰ denn] den 17 im Titel Konßordts] Konßardtß 19,¹ mahlen] Mahlern 22,⁷ Erden] Erde 26,⁸ stewr] steyer 33,²² sterbst] stirbst 35,¹³ Quellen] quellen 35,¹⁴ vor] von 40,¹³⁸ auffig] häufig 46,⁷ Vnd] Der 46,⁸ Der] Vnd 46,¹⁴ Bäume] Bäue 50,¹² nicht] Licht 57 im Titel Nachßlage] Nachß- klage 57,¹⁴ Dß] Dß 57,⁸² mirß] wird 57,⁷¹ allhie] allhier 61,⁶ denn] den 61,¹⁸ beß] daß 62,³¹ Vnbegletiet] Vnbegleitet 80,⁴ tregt] treget 82,¹² Da] Daß 85,¹⁶ der fehlt 91,¹⁸ Leibes- brunß] Liebesbrunß geschworen] geschworn 91,³⁰ erzehlen] er- zehln 106,²⁸ Neander] Leander 106,⁴¹ Gesteemann] Gaste, Mann 106,⁴⁸ leuter] leutert 106,⁵⁸ myrtenbaun] myrtenbaum 106,⁷⁴ Rosengranße] Rosenfranke 109,¹⁰ Felßen] Felbern 111,¹⁵ Schöß] Schloß 111,¹⁸ vns die] vns. Die 111,³¹ stehen] sehn 111,³⁸ beßagt.] beßagt, 111,⁵⁸ bitten] bieten 111,⁵⁸ preisen] preisen 115,⁵² vmb] Vmb 133,⁴ verdirbt] verdirbet 136,⁸ heßt] hebet 139,⁹ Rhue] Rhu 141,³ fliehen] fliehn 148 im Titel Hochßbeußß] Hochßbeußß 148,²⁰⁸ Häupt] Haupt 148,²⁰⁴

oben] üben 148,³³¹ fühle] führt 148,³⁴⁵ den] dem 148,³⁵⁴
 machen?] machen. 148,³⁶⁶ seinen] seinem 148,³⁷⁸ sie] sich
 148,⁴²⁶ dem] den 148,⁵³⁹ tranges] tragens 148,⁶⁷⁵ Sidrach]
 Sadrach 148,⁷⁴³ haben] sahen 149,⁸² Bülcher] Bülchern 149,¹³⁷
 dem] den 149,²⁵⁸ locht] gelocht 150,⁷⁵ Totenlopf] Totenlopf
 150,³²⁷ weil] weit 150,⁵¹⁹ leiffe] lieffe.

Die von mir verglichenen Exemplare von B (drei in meinem Besitz, königliche Bibliothek in Berlin Yh 9407 und 9408 und Ratsbibliothek in Bunzlau) stimmen überein. Die unrichtige Angabe Hoffmanns von Fallersleben (a. a. O. S. 8), daß B außer dem gestochenen Titel noch ein Titelpuffer besitze, erklärt sich wohl dadurch, daß das Berliner Exemplar Yh 9407 das Opitz-Porträt von Heyden (1631) enthält. Das von Reifferscheidt (a. a. O. S. 786 u. 812) erwähnte Exemplar der Rudolfsina ist gewiss unvollständig.

Was die Zeit der Drucklegung von B betrifft, so hat Opitz die Sammlung nach der Rückkehr aus Wien, gegen Ende April, dem Verleger Müller übergeben. Sie enthielt bereits das in Wien entstandene und ins Lateinische übersetzte Gedicht auf den am 26. Dezember 1624 in Madrid verstorbenen Erzherzog Carl. Am 10. Mai 1625 schrieb der Dichter an Venator (Reiff. a. a. O. Nr. 170 Z. 14), die Gedichte sollten zur nächsten Messe erscheinen. Vom Mai bis in den Hochsommer 1625 weilte Opitz in Sachsen (Palm a. a. O. S. 196). Es ist schwerlich anzunehmen, daß er sich, da er dem Druckort Leipzig so nahe war, um die Korrektur gar nicht gekümmert hat, wie Reifferscheidt a. a. O. S. 786 behauptet. Vielmehr schrieb er am 8. Sept. 1625, also ehe der Druck vollendet war, bereits an Lingelsheim (Reiff. a. a. O. Nr. 177 Z. 27 ff.): „Caeterum denuo iam prostabunt poemata mea, quae ipse quidem accurate castigaveram, operae autem bibliopolarum satis negligenter habuerunt.“ Daß der Druck am 11. Oktober 1625 noch nicht vollendet war, zeigt der oben angeführte Brief an Buchner von diesem Tage. Am 12. November (Reiff. Nr. 182 Z. 41 ff.) erbat Bernegger, der durch die Ankündigung im Mefskatalog um das bevorstehende Erscheinen der Ausgabe wußte, von Opitz ein Exemplar. Genauerer über das Erscheinen von B ist nicht zu erkunden; ebenso fehlt jedes

Zeugnis für die Wirkung dieser ersten, vom Dichter selbst veranstalteten Ausgabe.

Die Verbesserungen, die er an den schon in A enthaltenen Gedichten vorgenommen hat, verzeichnet unser Neudruck unter dem Texte; doch sind alle Abweichungen, die nicht den Lautwert irgendwie berühren, unberücksichtigt geblieben, da durch die Unzahl dieser, der Willkür der Setzer entstammenden Varianten nur das Bild getrübt worden wäre. Ebenso habe ich mich auch den Einzeldrucken und den späteren Ausgaben gegenüber verhalten.

IV.

Von diesen späteren Ausgaben besitzt keine eine Bedeutung, die auch nur entfernt derjenigen von A und B zu vergleichen wäre. Denn seit B stand die Lehre und die Praxis Opitzens fest. Es konnte sich später bei den schon in B gedruckten Gedichten nur um leichte Retouchen handeln, die denn auch bei keiner neuen Auflage fehlten, entsprechend den Worten, die Nüssler am 22. Sept. 1641 an Senffleben über Opitz schrieb (Beyträge zur crit. Historie 7, 61): „Hunc vero morem habebat, vt versus saepius sub incudem reuocaret & multa coërceret litura &c.“

Am 1. Oktober 1627 (Geiger a. a. O. S. 44) teilt Opitz dem Freunde Buchner mit, daß B fast ausverkauft sei und der Verleger ihn schon dränge, einen zweiten Teil zusammenzustellen. Er fragt deshalb an, ob der Verleger der „Trojanerinnen“ seine Erlaubnis zur Aufnahme in die Sammlung geben würde. Opitz wolle dafür sorgen, daß sie in Oktavformat und gefälliger erscheine. Am 10. Oktober antwortet Buchner (Jaski, *Epistolae ad Martinum Opitium*. Dantisci 1670 S. 23) und meint, Schürer brauche überhaupt nicht gefragt zu werden, da er kein Recht auf die (1625 von ihm verlegten) „Trojanerinnen“ habe.

Zwei Jahre vergingen noch, bis die dritte Ausgabe (C) hervortrat. Am 6. Oktober 1629 konnte Opitz sie an Buchner übersenden (Geiger a. a. O. S. 55, wo der Brief falsch datiert ist und Geiger in Folge dessen die Bemerkung Opitzens auf eine Ausgabe Frankfurt 1628 bezieht, die nie existiert

b*

hat und nur auf Grund der falschen Angabe bei Henning Witte, *Memoriae Philos. Orat. Poet. Hist. & Phil. Dec. IV* in einigen Bibliographien erwähnt wird). Buchner dankte am 6. Januar 1630 (Jaski a. a. O. S. 49) mit den üblichen übertriebenen Lobpreisungen. Wie angekündigt wurde C in 8° gedruckt (ebenso alle späteren echten und unrechtmäßigen Ausgaben). Der gestochene Titel des ersten Teils ist eine vereinfachte Verkleinerung des Titels von B: MARTINI OPITII Deutscher Poëmatum Erfter Theil: Zum andern mal vermehrt vnd übersehen heraus gegeben. In verlegung David Müllers Buchhändlers in Breslaw. MDCXXVIII. Cum Gr. et Priuileg. Caes: Mai. Der zweite Teil brachte nur Neues; nichts aus A.

Die Anordnung stimmt, wie meine Tabelle lehrt, genau mit B überein; nur sind die beiden Gedichte Nr. 5 und 7, die in B am Schlusse nachgetragen waren und denen schon dort die Notiz „An den Leser“ die richtige Stelle anwies, nun an ihrem Orte eingefügt. Im einzelnen hat Opitz vieles gebessert und der Druck ist weit sorgfältiger als in B. Um so mehr ist es zu verwundern, daß auch jetzt wieder die Bezeichnungen der drei letzten Bücher fortgeblieben sind.

Nun verging fast ein Jahrzehnt, bis Opitz wieder daran dachte, seine deutschen Gedichte von neuem drucken zu lassen. Am 27. November 1637 schrieb er dem Fürsten Ludwig von Anhalt (Krause, *Erzschrein* S. 124 f.): „Meine weltliche getichte erwarte ich verfertigt auff Ostern: deren erstes theil mit E. F. Gn. hochlüblichen Namen, als vor auch geschehen, aufgeziet; der andere dem edlen Vielgekördnten zugeschrieben ist.“ Am 2. April (Krause S. 126) wiederholte Opitz die Ankündigung; aber in der Antwort vom 4. Mai bemerkte Fürst Ludwig (Krause S. 127): „Der verbesserten Getichte, als im Jhar 1637 gedruckt, ist eines aus Leiptzig gebracht worden, dabey sich aber bey dem andern theill die Zuschrifft an den Viellgekördnten nicht findet“. Opitz klärte ihn am 25. Juni über den Sachverhalt auf (Krause S. 129): „Meine getichte aber hat ein Lübecker buchhandler von den vorigen hinter meinem wissen nachgedruckt: vndt sollen die neweren, wie ich aufs Franckfurt am Main vertrüestet werde, auff den Michaelsmarckt hervorkommen“.

Dieser Lübecker Nachdruck ist, wie zuerst Rubensohn

(Griechische Epigramme S. CCIX) erkannt hat, identisch mit der Ausgabe (D), deren erster Teil betitelt ist: „**MARTINI OPITII** Deutscher Poematum. Erster Theil. Zum Dritten mal übersehen und herausgegeben.“ O. O. u. J. Der zweite Theil, beginnend mit S. 335, trägt die Jahreszahl 1637. D ist, wie schon Hoffmann von Fallersleben (a. a. O. S. 19) bemerkt hat, ein Nachdruck von C, der nur hinter der Vorrede ein Lobgedicht hinzuffügt, das nach einer handschriftlichen Notiz in meinem Exemplar von Abraham von Bibra verfaßt ist.

D wurde später noch einmal mit Benutzung desselben Stichtitels wiederholt. Die Jahreszahl auf dem Titel des zweiten Bandes fehlt. Im übrigen ist der erste Druck seiten- und zeilengetreu wiederholt; nur wurde vor den Oden das Titelblatt und das Widmungsgedicht an Tob. Hübner (S. 303—305) fortgelassen und an die Stelle der Dedication des zweiten Theils an Hannibal von Dohna traten ein paar kleine neuere Gedichte Opitzens.

Dieser Druck (D²) kommt für die Textgeschichte ebenso wenig in Betracht wie die von Andreas Hünefeldt in Danzig 1641 veranstaltete Ausgabe.

Vielmehr kann nur noch die letzte von Opitz selbst besorgte, rechtmäßige Ausgabe, die vierte (wenn A, wie es Opitz selbst that, mitgezählt wird) einen textkritischen Wert beanspruchen.

Er teilte jetzt die Gedichte in die beiden Hauptgruppen der weltlichen und geistlichen Poemata. Die letzteren (E^{II}) sind in Breslau 1638 erschienen: **MARTINI OPITII** Geistliche Poemata, Von ihm selbst anjetzo zusammen gelesen, verbessert und absonderlich heraus gegeben. In Verlegung David Müllers Buchhändlers S. Erben. M.DC.XXXVIII. (Widmung datiert vom 6. Dezember 1638.) Von den in A enthaltenen Gedichten wurde in diese Sammlung nur die Uebersetzung des Lobgesangs Jesu Christi (Nr. 148) aufgenommen.

Während E^{II} sehr häufig vorkommt, zählt E^I, die entsprechende Sammlung der weltlichen Gedichte, mit dem ursprünglichen Titelblatt versehen (E^{I1}), zu den größten Seltenheiten. Von den mehr als hundert Bibliotheken, die mir auf meine Anfrage ihre Opitiana freundlichst mitteilten, besitzt allein die königliche Bibliothek in Berlin von E^I ein Exemplar

mit der Jahreszahl 1638 (Sign. Yh 9421). Der gestochene Titel zeigt einen König mit dem polnischen Wappen zu seinen Füßen und einen Kurfürsten mit dem sächsischen Wappen. Sie halten gemeinsam ein Herz, aus dem Lorbeerreisner sprießen. Darüber steht in einem Strahlenkranz das Wort „Pax“. Zwischen den beiden Gestalten zeigt ein Oval die Aufschrift: *Martini Opitii Weltliche Poemata. Das Erste Theil. Zum vierdten mal vermehret und übersehen herausgegeben. Cum Gratia et Privilegio. In Verlegung David Müllers Buchhändlers seel. Erben. In Breslaw. 1638.* Am Sockel eine Landschaft mit Mühle, die von einem Bache getrieben wird, an dem ein Schäfer auf der Flöte blasend liegt; umschrieben: „*Mens immota manet.*“ Widmung und Gedichte der Freunde fehlen. Unmittelbar auf den Titel folgt S. 1 „Lobgedicht an die Königliche Majestät zu Polen und Schweden.“

Von E^I existiert ferner in der Breslauer Stadtbibliothek ein Exemplar (E 2865) mit abweichendem, nicht gestochenem Titelblatt (E^{I1}): „*MARTINI OPITII Weltliche Poemata. Das Erste Theil. Zum vierdten mal vermehret und übersehen herausgegeben. In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Breslaw seel. Erben. M.DC.XXXIX.*“ Darauf folgt die Widmung an den Fürsten Ludwig von Anhalt aus B und lateinische Lobgedichte von Caspar Barth (2), Buchner, Zinogref und Venator, im ganzen ein Bogen. Alles folgende, der Vorstofs und der gesamte Text stimmt genau mit E^{I1} überein. Angebunden sind die Geistlichen Poemata von 1638 (E^{II}) und der zweite Teil der weltlichen von 1644 (F^{II}).

Der Vergleich von E^{I1} und E^{I2} mit dem ersten Teil der Weltlichen Poemata von 1644 (F) ergibt, daß bis auf den Titel alle drei von demselben Satz abgezogen sind. Der gestochene Titel von F lautet: *Martini Opitij Weltliche Poemata Zum Viertmal vermehret und übersehen herausgegeben. Frankfurt am mayn bey Thomas Matthias Göhen. Ueber dem Titelmedaillon ein Merkur in Wolken, daneben links ein wilder Mann, rechts eine Minerva, darunter eine Fortuna mit der Unterschrift: „Fortassis tentare licebit.“ Am untersten Rande der Platte das Monogramm des Stechers C M 1644.*

Aus diesem Sachverhalt ist folgendes zu schließen. Nachdem der Druck von E^I bis auf die Vorstofsblätter be-

endet war, ist er aus irgend einem Grunde unterbrochen worden. Darauf wurde 1639 der Vorstoß hinzugefügt; aber die Bogen blieben bei dem Frankfurter Drucker, den Opitz in dem Briefe an den Fürsten Ludwig vom 25. Juni 1639 erwähnt, liegen. Vielleicht fand die Ausgabe in Folge des Fehlens des zweiten Teils keine Abnehmer.

Auf jeden Fall war noch eine so große Anzahl von Exemplaren vorhanden, daß Götze 1644 den Plan, sie zur Grundlage einer neuen Ausgabe zu machen, faßte, die Druckbogen samt dem druckfertigen, von Opitz bei seinem Tode hinterlassenen Manuskript des zweiten Teils (F^{II}) erwarb und ein neues Titelblatt stechen und vor den ersten kleben ließ.

Jedenfalls hat Götze auch die Restauflage von E^{II} erworben; wenigstens findet man überall E^{II} mit F zusammengebunden, so daß der Schluß nahe liegt, daß sie auch zusammen verkauft wurden.

Vermutlich war der Drucker von F^{II} der auf dem Titel des gleichzeitig erschienen, mit denselben Typen gesetzten „Florilegium variorum epigrammatum“ genannte Wolfgang Hoffmann. Der erste Teil von F ist mit andern Typen gedruckt.

Der Titel von F^{II} (im Apparat, da für F^I immer E^I eintritt, mit F bezeichnet) lautet: MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Der Ander Theil: Zum vierbten mal vermehret vnd übersehen heraus gegeben. Frankfurt, In Verlegung Thomæ Matthiæ Göben, Im Jahr M.DC.XXXXIV. Leider ist der Druck keineswegs sorgfältig. Die Seitenzählung, die auch sonst viele Fehler zeigt, springt von 192 auf 273.

Daß F^{II} auf Opitz selbst zurückgeht, beweist die Tatsache, daß sich hier zum ersten Male die angekündigte Widmung an Diederich von dem Werder vorfindet. Die Nachdrucke D¹, D² und der Danziger Druck von 1641 folgen noch C und haben die Widmung des zweiten Teils nicht.

Der Danziger Druck von 1641 ist betitelt: Martin Opitzens Deutsche Poëmata, Auffß new übersehen vnd vermehret. Danzig, Gedruet vnd Vorlegt durch Andream Sineselbt, Buchhändler. Anno M.DC.XLI. Der Verleger beklagt sich in seinem Vorwort, daß ungefähr vor einem Jahre ein Nachdruck herausgekommen sei, dem ein Titel „beygeleget war“: „Primum Dantisel apud An-

dream Hünefeldium“. Wir kennen keinen Nachdruck mit dieser Angabe; ich vermute daß der kleine Nachtrag zu D^a, der mehrfach beigegeben ist, diese irreführende Bezeichnung trug; jedoch ist in allen mir bekannten Exemplaren das Titelblatt fortgeschnitten.

Hünefeld, der in Opitzens letzten Lebensjahren manches für den Dichter gedruckt hat, giebt sich den Anschein, als sei seine Ausgabe ein selbständiges Produkt. Indessen ist sie nur ein Nachdruck von C mit Benutzung von A, D^a einigen wenigen Einzeldrucken und ein paar handschriftlich überlieferten Versen (am Schlusse des ersten Teils).

Dagegen ist F von Opitz ganz neu geordnet und durchgesehen, wie die Varianten unseres Neudrucks klar beweisen (vgl. zu 7, f., 38, u. das Fehlen von Nr. 121—123, 125—127). Wir haben also die beiden Teile F^I (= E¹¹ und E¹²) und F^{II} zusammen mit E¹¹ als Ausgabe letzter Hand zu betrachten.

Die beiden Opitz-Ausgaben, die weiterhin noch im 17. Jahrhundert erschienen, die Amsterdamer von 1645/46 und die Fellgibelsche in Breslau 1690, folgen F. Als dann Opitz von den Schweizern und Gottsched mit gleichen Ehren als Vater der deutschen Poesie zu neuem Leben erweckt wurde, regte sich das Verlangen nach einer besseren und vollständigeren Sammlung. 1740 konnte Lindner (Opitz-Biographie II, 66) melden, daß drei neue Ausgaben zu erwarten seien: von Bodmer, Gottsched und Gebauer in Göttingen. Gottsched liefs aber den Plan fallen (Beyträge zu critischen Historie 7, 54 Anm.), als er von der gleichen Absicht der Schweizer erfahren hatte (ebenda 6, 170). Im Jahre 1745 traten Bodmer und Breitinger mit dem ersten Bande ihres Opitz hervor, der den frühesten Versuch einer wissenschaftlichen Ausgabe eines neueren deutschen Dichters darstellt. Breitinger hatte alles erreichbare Material zur Entstehungs- und Textgeschichte zusammengetragen (siehe die Vorbemerkungen und Bodmer an Hagedorn 11. Juli 1745. Hagedorns Werke. Hamburg 1800 5, 200). Die Behandlung des Wortlauts zeugte von ungewöhnlicher Pietät gegen den alten Dichter und richtigem Urteil. Aber das Erscheinen der elenden Ausgabe des Gottschedianers Triller, die in Frankfurt a. M. 1746 in vier prächtig gedruckten Bänden hervortrat, brachte die der

Schweizer zum Stocken. Mochte auch Bodmer klar die Erbärmlichkeit des Trillerschen Machwerks nachweisen (Der Gemüthshandelte Opitz in der Trillerischen Ausfertigung seiner Gedichte 1747), es fand sich kein Verleger, der es gewagt hätte, die Konkurrenz mit der schlechten, aber äußerlich bestechenden Ausgabe aufzunehmen.

Seitdem ist nie wieder der Versuch einer wissenschaftlichen Opitzausgabe unternommen worden, und bis jetzt besitzen wir die Werke des „Vaters der neueren deutschen Dichtung“ noch nicht in einer auch nur einigermaßen brauchbaren Gestalt. Und doch gehört ein zuverlässiger und vollständiger kritischer Abdruck seiner Gedichte sicher zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprache und Metrik des 17. Jahrhunderts. Unser Neudruck stellt einen ersten kleinen Schritt zu diesem Ziele dar.

V.

Das 17. Jahrhundert achtete Uebersetzen im allgemeinen eigenem Produzieren gleich. Kam es doch zunächst darauf an, die poetische Form der Renaissancekunst für die deutsche Dichtung zu erobern, mochte der Gehalt auch nicht dem eignen Erleben und Empfinden entstammen. Im engsten Anschluß an die antiken und ausländischen Vorbilder erkannte Opitz das Heil für die vaterländische Poesie. Als er 1618 in Görlitz in deutscher Sprache zu dichten begann, empfing er die erste Anregung von einem niederländischen Liederbuche (siehe Nr. 148 An den Leser Z. 1 ff.). Es waren nicht die Nederduytschen Poemata von Daniel Heinsius. Wie bereits Höpfner (Beiträge zur deutschen Philologie. Halle 1880. S. 295 ff.) vermutet hat, lernte er diese erst später kennen.

Vielmehr war sein erstes Vorbild die Sammlung „Den Bloem-ſtof Van de Nederlantsche Jeught beplant. Met uytgelesen Liedekens ē dichtē, Vergeselschapt met eenē Maywagen, door verscheydē Liefhebbers gecō:t. Noyt in den druck gesien. t'Amstelredam By Direk Pieterſs in de Witte Busse op het Waeter a^o 1610“ (Erster Druck 1608). Auf diese Quelle hat zuerst Rubensohn, belehrt durch Bolte, hingewiesen (Euph. 2, 85 f.).

Die Sammlung entstammt, wie die übrigen derselben Art, dem Kreise der Rederyker, wahrscheinlich der Amsterdamer Kamer „De Egelantier“. Sie enthielt neben Gedichten im älteren Stil, die durch die Ueberschrift „Prince“ der letzten Strophe gekennzeichnet werden, eine grössere Anzahl von Proben der neuen Renaissancekunst, die im Anschluß vor allem an die Plejade im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden erblühte. (Siehe Jan te Winkel, Den Nederduytschen Helicon van 1610, Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterk. 18, 241 ff.).

Von dieser germanisierten romanisch antiken Kunst des stammverwandten Volkes ist der Charakter der deutschen Poesie auf lange Zeit hinaus bestimmt worden. Wenn te Winkel (a. a. O. S. 245) den „Bloemhof“ als die erste Sammlung, die öffentlich von der neuen Gestaltung der niederländischen Lyrik Kunde gab, bezeichnet, so entspricht das nicht ganz den Thatsachen. Denn schon der „Nievwen Lusthof“, erschienen in Amsterdam 1602, brachte auf S. A 2^a und A 2^b drei Gedichte in Alexandrinern, je ein Madrigal auf S. 24 und 25, ein Sonnet S. 24, und eine Reihe von anderen Alexandrinerdichtungen, die freilich hier noch als sangbare Lieder behandelt sind.

Opitz benutzte den vierten, undatierten Druck, der wahrscheinlich 1608 erschienen ist. Erst hier findet sich das einzige von ihm aus dem „Lust-hof“ übersetzte Gedicht (Nr. 88). Der Titel dieses Druckes lautet: Den Nievwen Verbeterden Lust-hof, Gheplant vol uytgeleefene, eerlycke, Amoreuse ende vrolijcke ghesanghen, . . . Den vierden druck ghebetert. t' Amstelredam, by Direk Pieterfz. in die witte Perffe by die oude Brugge aent Water.“

„Bloem-hof“ und „Lust-hof“ sind die ersten Vorbilder gewesen, die die Gestalt der deutschen Poesie Opitzens bestimmt haben. Nachher trat erst eine umfangreichere Kenntnis der niederländischen Dichtung, ihrer französischen Vorbilder, zumal Ronsards, und der Italiener hinzu. Etwa gleichzeitig mit den ersten Liederbüchern hat aber bereits die Antike, vermittelt durch die von Cüchler herausgegebene Anthologie, unsern Dichter zur Nachbildung gereizt und auch sonst sind ihm die Griechen und Römer, sowie die in den alten Sprachen

dichtenden Neueren immer als höchste und nachahmenswerteste Muster erschienen.

Im allgemeinen hat sich Opitz in A ganz auf Nachbildungen beschränkt. Das einzige grössere scheinbar selbständige Produkt, das die Sammlung enthält, ist die „Zlatna“; auch diese aber folgt ihrer ganzen Anlage nach und in vielen Einzelheiten einem niederländischen Muster: „Den Binkhorst, ofte het Lof des gelvcsalighen ende ghervstmoedigen Landlevens. Amstelredam 1613.“ Wenn er in der Vorrede zu A als Ursache, daß er „einen zimlichen Theil dieses Büchleins aufs frembden Sprachen übersetzen wollen“, angiebt: „daß man aufs gegenhaltung derselben die Reinigkeit vnd Zier der vnseren besser erkennen möchte“, so macht er eben aus der Not eine Tugend. Daß indessen schon im siebzehnten Jahrhundert diese Abhängigkeit von fremden Vorbildern als Mangel der Opitzischen Dichtung empfunden wurde, beweisen die Worte Moscheroschs (Zeitschr. f. Bücherfreunde 2, 505): „Opitius noster omni laude maior est, plura vero Carmina sua ex Gallicis poetis mutuavit.“

Die Ueberschriften einer größeren Zahl von Gedichten nannten ihre Quellen (wollte Opitz den Anschein erwecken, als ob alle übrigen sein Eigentum wären?); aber leicht war es zu erkennen, daß ein weit größerer Theil ebenfalls nur entlehntes Gut bedeutete, vieles einfach übersetzt, anderes in der Art des Cento aus Reminiscenzen zusammengestückt.

Schon die Schweizer haben in ihrer Ausgabe an einigen Stellen auf die Originale hingewiesen. Nachher ist durch Weinhold, Strehlke, Muth, Beckherrs die häufige Anlehnung, namentlich an Ronsard und Heinsius, aufgedeckt worden, und andere (Höpfner, Rubensohn) haben die Spuren, die nach anderen Richtungen wiesen, verfolgt.

Eine Fülle von Quellennachweisen und Parallelstellen enthält ein in meinem Besitze befindliches Exemplar von B, das früher Caspar Barth gehörte. Dieser durch seine ungeheure Belesenheit bekannte Philologe, der außerdem gerade in der Heidelberger Zeit mit Opitz intim verkehrte, giebt in seinen Randbemerkungen viele Belege für die Unselbständigkeit Opitzens.

Im Folgenden stelle ich die Quellen für A zusammen,

so weit sie mir bekannt sind, und gebe aus den schwer zugänglichen einige Proben, die zum Vergleich dienlich sind. Alle Belege zu bieten, war unmöglich. Diese Einleitung hätte jedes zulässige Maß überschritten, wollte sie jedes einzelne Motiv, jede Wendung, die bereits bei Vorgängern verwendet ist, aufzählen. Geht doch der Bildervorrat der Renaissance-dichter wie eine in allen Landen gangbare Münze von Hand zu Hand. Dieselben Themata werden immer wieder behandelt. Man könnte z. B. leicht aus den lateinischen Gedichten Julius Caesar Scaligers, den französischen der „Olive“ Du Bellays das von Opitz so häufig behandelte Thema des nächtlich nach der Geliebten seufzenden Dichters in zahlreichen Variationen desselben, mit stehenden Concetti überladenen Stiles nachweisen. Ebenso der Vergleich der Augen der Geliebten mit den Sternen und die meisten anderen Bestandteile der poetischen *παρασκευή*, die zum größten Teil aus der späten griechischen und römischen Dichtung herkommen.

Eine kleine Zahl von Citaten war nicht nachweisbar, weil die betreffenden Autoren in den mir zugänglichen Bibliotheken nicht vorhanden sind, und weil sie in den Sammlungen, die mir zur Verfügung standen, nicht aufzufinden waren. Im allgemeinen darf man wohl auf Grund des zusammengestellten Materials das Urteil fällen, daß Opitzens Abhängigkeit von seinen Vorbildern noch beträchtlich größer ist, als man bis jetzt annahm, und daß nach Stoff und Form nur ein verschwindend kleiner Teil seiner Lyrik als sein geistiges Eigentum gelten darf.

Es bleibt mir noch übrig, für die freundliche Unterstützung, die mir durch Darlehnung von Büchern und Nachweise zu Teil geworden ist, meinen Dank auszusprechen. Er gilt den königlichen Bibliotheken in Berlin und Dresden, der herzoglichen Bibliothek in Gotha, der Stadtbibliothek in Breslau, der Ratsbibliothek in Bunzlau, Herrn Dr. de Vries, Direktor der Universitätsbibliothek in Leiden, Fräulein Marie Johanknegt in Amsterdam und Herrn stud. phil. Victor Manheimer in Göttingen.

Quellen.

An den Leser. S. 5, Z. 8—21. Die Italiener — Poet gewesen] Scriverius, Dan. Heinsii Nederduytsche Poemata 1618 S. 5 f.: „De Italianen sijn de eerste, die in onse tijdt de gheleertheyt, ende by nae teenemael vervallen sprake der Romeynen, weder opgebout, ende verciert hebben: maer hebben daerentusschen niet vergeten haer eyghen. De gheleerde Petrarcha . . . heeft driemal grooter eer in sijn moeders tale behaelt, ende is veel meer bekend gheworden door sijn Toscaenschen sanck, als door alle het gheen dat hy aen den dach gebrocht heeft . . . Sanazarius en is niet te vreden gheweest dat hy den Koninck ende vorst aller Poëten Virgilius in de oude Roomsche sprake hadde derven beroepen . . . heeft der halven sijn soete Arcadia in sijn eyghen tale uytghegheven. In Vrancrijk . . . is Petrus Ronsardus ten lesten voort ghekomen . . . heeft terstont alle de gheleerden van gansch Vrancrijk als betovert . . . ja heeft van zijnen Koninck groote gaven ende een rijk inkomen daer door verkregen. Van ghelijcken yver is gheweest Salustius Bartas, die by velen niet min en wert ghepresen.“

Z. 32—36. Wir Teutschen — reden mögen] Scriverius a. a. O. S. 5: „Wy alleen ondancckaer teghen ons landt, ondancckaer teghen onse sprake, hebben tot noch toe meest al of de selfde veracht.“

S. 7, Z. 8—11. Ja dafs — gegeben wirdt] Heinsius a. a. O. S. 100: „Vele onder haer . . . en hebben met de naem van Vulcanus, Bacchus, Venus, ende andere namen, gelijk Plutarchus wel segt . . . niet dan het vier, de wijn, de minne, ende hare krachten, goet ende quaet, ghebruyck ende misbruyck, willen te kennen geven.“

Z. 14—19. Welches Euripides — Flasche Wein] Heinsius a. a. O. S. 99 f.: „Doch boven al heeft my altijd ten uytersten behaecht het gene datmen by Euripides leest in zijnen Cyclops . . . θεός δ' ἐν ἀσκά πῶς γέγηθ' οἶκους ἔχων; Dat is: Wat is het voor een God, die leeft, En in de fles sijn wooning heeft?“

Z. 22—24. der nit sihet — angebettet] Heinsius a. a. O. S. 99: „en vinde ick niet dat meer te verwonderen is, dan de groote blintheit daer in zy (de Heydenen) geweest sijn: soo verre komende te lesten, dat zy ... hare sonden aengebden hebben.“

S. 8, Z. 11—18. weil sonderlich — verdeckt lieget] Heinsius, *Poemata* Leiden 1617 Ad lectorem (Euph. 6, 49): „Recte autem Plato maximum naturae subsidium amorem esse dixit ... Quamquam ... sapientiae plurima praecepta hac occasione nobis exciderunt ... Cum praesertim saeculorum omnium exemplo id fiat ...“

Z. 22—24. Ist auch Plato — beschawen künnte] Heinsius, *Poemata* 1617 Ad Lectorem (Rubensohn, Griechische Epigramme S. CLXXXIX): Plato versus molliculos, festivos, delicatos dedit. Vestram ego fidem appello, qui suavissimos in formosum Asterem legistis, quibus coelum fieri se postulat, multis ut oculis amores suos intueri possit.“ Vergl. Euph. 2, 73 ff.

Z. 25—28. Ist Cicero — Commendiret] Heinsius, *Poemata* Leiden 1610 Lectori: „et qui fortiter e rostris Catilinae furias restinxit, idem basia in Tusculano suaviter landavit. Quid minorem Plinium? Hendecasyllabos nobis suos commendat, quos non minus quam severos fuisse fatetur.“

Z. 30—32. wie viel mehr ich — verehret habe] Heinsius Eleg. Lib. I. Widmung: „quanto aequius nos veniam merebimur, si prima aetate Venerem cum Musis conjunximus & liberius paulo sacris hujus Deae initiati sumus.“

Z. 38—S. 9, Z. 5. Es werden vielleicht — nicht angesehen] Heinsius, *Poemata* 1610 Lectori: „Nos delectant quoque quae non placent ... Erunt forte quaedam, quanvis pauca, quae iuvenile aliquid redolere videbuntur. Quid refert? Haec immista reliquis, gratiam aliquam ijs addent quibus sunt inferiora.“

Nr. 1. Ovid., *Amores* II, 1.

2. „Aus dem Höländischen Dan. Heinsij.“ Dan. Heinsij *Nederduytsche Poemata*; By een vergaderd en uytgegeven Door P. S. Amsterdam 1618, S. 52 ff. Bion. Idyll. 4. Euph. 2, 71. Muth, Ueber das Verhältniß von Martin Opitz zu Dan. Heinsius S. 19. Rubensohn, Griechische Epigramme S. 120. 128. Caspar Barth: „Sjt auch Frantzösisch geticht in P. T. L. Throno Cupidinis Tres amiable Sexe a qui Cypris jolit.“ P. T. L. Thronvs Cvpidinis. Editio altera. Amsterodami 1618. S. B1^b—B6^a Aux Dames de France. Vergl. A. G. C. de Vries, *De Nederlandsche Emblemata*. Amsterdam 1899. S. 39. XLVIII ff.

3. Ronsard, *Oeuvres complètes* ed. Blanchemain I, XXX. Weinhold, Martin Opitz von Boberfeld S. 25.

4. V. 64 ff. bis zum Schluß Heinsius (siehe zu Nr. 2). S. 31. Beckherrn, Martin Opitz, P. Ronsard und D. Heinsius S. 76.

5. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 19. Scriverius ebda S. 7 ff.

6. Horat., Epod. 2. Fischart, Fürtreffliches artliches Lob dess Landlustes in Siben Bücher Von dem Feldbau Straßburg 1579. Zeitschrift für deutsche Philologie 8, 477. A. Lehnerdt, Die deutsche Dichtung d. 17. u. 18. Jh. in ihren Beziehungen zu Horaz. Königsb. 1882 S. 2 f. Virgil, Georgica (V. 33 f. Georg. I, 105; V. 50 IV, 202; V. 79 I, 307 ff.; V. 90 I, 259). Virgil, Culex (V. 41 Cul. v. 51 ff.; V. 65 ff. Cul. v. 144 ff.).

8. V. 9—14. Rons. (siehe zu Nr. 3) II, 221. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 77.

9. Owenus, Epigrammata Leiden 1624 II, 76. Problema ad Physicos, de basiis.

Si nihil ad suavem spectarent basia gustum,
Oscula cur solo semper ab ore damus?

10. „Aus dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara“. Veronica Gambara, Rime e lettere, raccolte da Felice Rizzardi. Brescia 1759. S. 15 Rime XV.

11. Bloem-hof (siehe Einl. S. XXV) S. 25 f.: Een Vryer gaende op een cant van een watertgen, singhende een Lietgen op de voys van de Lustelyke Mey: spreekt met sijn wederclanc, menende dattet een Goddinne was: . Barth: „Opitius hat die art in diesem Teutsch [?] genommen aufs dem Frantzösisch. Bellaj. Piteuse Echo qui erres en ces bois etc.“ Du Bellay, Oeuvres choisies Paris 1898. S. 116.

12. „Epigramma aus dem Mureto.“ Marci Antonii Mureti Orationes, Epistolae, et Poemata. Lipsiae 1750 Appendix S. 113. Margaridi.

Cum pluit, et radios Phoebus cum subtrahit orbi,

Tum sane moestus quolibet esse solet:

Ne mirere igitur, si sim, mea Margari, tristis:

Ecce pluo lacrimas; tu mihi Phoebus abes.

Euph. 6, 26.

13. B: „Einen grossen Theil aus dem Niederländischen.“ Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 1—4 Lentes Slagh-ghebedicht. 212 Verse.

Terwyl den Hemel soet, met sijn verweende daghen
De oude coude tyt des Winters gaet verjaghen,
End' deur zyn fier gelaet die Werb'en Locht verjeucht
En alles sich verblift, en alles sich verheucht:
Terwyl het Wertrijck groen, sich selven gaet bemalen,
Met menich Bloem en Gruyt, en selfs de hooghe salen,
Des Hemels met zyn reud en met zyn aefem raedt
Daer door die Goben selfs niet wepnich zijn vermaert:
Terwyl t' gheboghelt al met haer soet Tierelieren
Den Hemel opwaerts stycht en door de locht gaet swierē,
Terwyl de Satyrs meest, vast blasen op haer Fluyt
Om te doen hoeren aen haer Nimphen t' soet gheluyt.

Terwyl de Herders al in coele shadow' rusten,
 Daer weder met zyn lief, sich selver gaet verlusten.
 So sit ic hier en treur, so treur ic vast alleen
 En heb Sclaes myn quaet met niemant nu gemeen.

V. 25—28 12 Verse. V. 23 wie der wijsse Schwan Zusatz.
 V. 40 Die my in haare min, so dapper hout versnoort. V. 48
 Von meiner hellen Stim[m] Van mijn bebructe stem V. 49 Id
 ren, ic jaegh, ic loep, ontsinnich door de landen V. 61 Prin-
 cessin] Meestersche V. 63/4 Myn tughevallen oogh, myn wanghen
 die ghij fiet | Noch glibrich van het nat, dat uyt myn ooghen
 vliet. V. 91/2 Maer ic derf sweeren u, Brou Venus hooghe
 bis, | Dat myne liefde wel u schoonheyt waerbich is. V. 102 Die
 myn verwonnen hert, ghevanghen voert ten toone. V. 104 En
 doet my enns de jonst die ic van u verwacht. Nach V. 108 und
 114 je vier Verse nicht übersetzt. V. 116 Wiesenblum] Witten-
 bloem V. 126 Met dese fiere brant die bus myn hert doet blaeden.
 V. 134 Id bid u om ghenae, vergeeft myn myne handel. Nach
 V. 148 und 164 je vier Verse nicht übersetzt. V. 154 Wiens
 af zyn my ontfelt, wiens af zyn my doet sterben. V. 167/8 Die
 woorden die wel eer zijn onder ons ghegaen | Met een te soet
 gheluyt, dat niemant cond' verstaen. V. 173—180 eingeschoben
 von Opitz. V. 193 En voor mijn leste lof, sal daer op zijn ghe-
 schreven: . Euph. 2, 86. V. 153 Barth: „Sic Janus Dousa
 Pater Sat. lib. 5 c. 19 (falsches Citat!) Quid cum Sole mihi,
 tenebras cui Lucia pellit? Altera ab occasu quae mihi Sole
 dies.“ Zu V. 190 f. verweist Barth auf Zlatna V. 71 f.

14. Owenus (siehe zu Nr. 9) IX, 76. Euph. 2, 92.

15. Ronsard (siehe zu Nr. 3) II, 419. Beckhenn (siehe
 zu Nr. 4) S. 88 f. Daniel Heinsius, Poemata latina 1649
 S. 68 f. Rubensohn, Griech. Epigramm. S. 120 f.

16. Euph. 2, 93.

17. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 9 f.: Cupidos School
 gand. 6 Strophen.

Pkest als ic int Bosch gind dralen,
 Om den soeten Voghel sand:
 Op mijn beste t'achterhalen,
 Met mijn boersche Harber sand,
 Quam die moeder van de min,
 Met een dobbel loofse sin,
 Met een soete valsche reden
 Haren soon by my besteden.
 Alles wat ghij wilt bedinghen
 Gehde zy, is u ghejont,
 Soo ghij mijn cleyn Kindt leert singhen
 T'gheen ghij op die Fluyte condt.
 T'was al wel: ic leerde t' Rint,
 T'gheen men hedendaechs noch vint,

Van die Goden, van haer leven,
In ons Harde-boed beschreven.

V. 33ff.: In de plaats van op te segghen
Sijne lesse, quam hy my
Selfs een minne les voorlegghen
Dies hy van sijn les was brj:

B: „Aus Ronsardts Erfindung“. Dafs Opitz nicht aus Ronsard (II, 360) sondern aus dem Bloem-hof das Gedicht übersetzt hat, beweist der Vergleich der angeführten Stellen schlagend. Euph. 2, 71. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 127. Vorbild Bion, Idyll. IX.

18. Jul. Caes. Scaliger, Poemata o. O. 1591 S. 139 „Iterum sollicitari ad bellum“.

19. Owenus II, 88. Nudus Amor. 6 Verse. Schluss

Vestivit nudum cur omnia praeter amorem?

Quo nudus magis est, hoc minus alget amor.

Euph. 2, 91.

20. „Aufs dem Italienischen Petrarchae“. Canzoniere rived. da Scartazzini. Leipzig 1888 S. 115 Sonetto 88.

21. Jul. Caes. Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18). I, 638 „Ad Sidera“.

22. B „Einen grossen Theil aus dem Niederländischen“ Bloem-hof S. 13 f. Elegie. Df Clachte. 12 Strophen zu 4 Versen. Unterz. Maugre Envie.

I.

Sal ick den tijt wel sien? ach zullen d'uren comen,
Dat ick mijn Lief betraght, noch eens aenschouwen zal?
Ey daghen loopt doch voort! vliet wech als water-stroomen,
Keert snellijck u Compas, maeckt veerdich uwen val.

II.

Aurora slaapt niet langh, toomt, sadelt Bichi paerden
End' spant saen sijn gewiel, noch voor den dageraet
Verschalckt hem daet hy slaapt, dat hy stijg op der aerden,
Och Thetis laet hem gaen, sijn langhen Somer graet.

Strophe III nicht übersetzt, Vers 9—12 frei nach Strophe IV, Vers 13—20 nach Str. VII und VIII, von V. 21 an selbständig. Euph. 2, 86. Beckherra (siehe zu Nr. 4) S. 85 „ganz aus den Sonnetten Ronsards zusammengeschweift.“

23. Euph. 2, 92.

25. Barth: „Vers rapportez. Versus correlativi seu reticulati“. Vergl. z. B. Marci Ant. Mureti Orationes (siehe zu Nr. 12). Lipsiae 1750. Appendix S. 106:

Caesar, amor, testudo; movet, delenit, inescat;
Fletum, elegos, aures; sanguine, melle, sonis.

Euph. 2, 91.

26. Antholog. Palat. IX, 15. V. 3. 4. vergl. XVI, 209. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 123. Julius Caes. Scaliger, Poemata 1591 S. 118, „Nocte deprehensus consulit sidera“.

27. „Aus dem Italienischen der . . . Gambara“ (siehe zu Nr. 10) S. 16 Rime XVI.

28. Heinsius, Aen de Jonckvrowwen van Hollandt (1618, S. 52). Höpfner, Straßburg und Martin Opitz (Beiträge zur deutschen Philologie, Halle 1860 S. 300).

80. Euph. 2, 91.

31. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 8. Sonnet.

Dit wonderlijk gheheel dit alles wat ghy siet,
De Aerd, de Locht, de Zee, des Hemels hooge troonen
En al wat Aerd, wat Zee, wat Hemel, Lucht vertoonen,
Of haddet gheene Son, of twee, het ginck te niet.

Ick arm ellendich Deir wat lijd ick dan verdriet,
(Laes) die verdragen moet twee Sonnen die daer woonen
Int aenschijn van mijn lief, die schoonste van die schoone[n],
Doch grooter is mijn pijn waer dat zy van my vliet.

Wat wonder ist dan noch waneer ghy my fiet sterven,
Tien duysentmael den doot, eer t'eynde van den dagh,
Ick lyde dat gheheel ter werelt niet en mach.

T'zy dat zy by my is, t'zy dat ick haer moet derven,
Och blyft my altoos by alst immers wesen moet,
Soo kies ick noch de doot die my de hitte doet.

Euph. 2, 97.

34. Jul. Caesar Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18) S. 120: „Nocturnum suspiciens caelum“. Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL. Vergl. Nr. 117 V. 9—12.

35. „Aus dem Lateinischen Hugonis Grotij.“ Euph. 2, 97.

36. „Aufs dem Holändischen“. Euph. 2, 91.

37. B: „Fast aus dem Niederländischen“. Bloem-hof. (siehe zu Nr. 11) S. 12 „Zaer-bicht, aen sijn beminde“. V. 1—5 ganz selbständig, das folgende frei übersetzt. Euph. 2, 88.

40. Barth: „Fere ex Hugonis Grotij, ad Gernandum pag. 269 [H. Grotii Poemata omnia. Amstel. 1670. S. 186.] Juxtaque ex Heinsii Jambis ad Manus Jani Dousae [Heinsius, Poemata 1610 S. 307].“

41. Heinsius, Aen de Jonckvrowwen von Hollandt (1618, S. 52). Höpfner (siehe zu Nr. 28) S. 300. Euph. 2, 69 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 120.

42. V. 70 bis Schluss frei nach Heinsius, Op zijn eygen Bruyloft (1622, S. 162). Euph. 6, 63.

47. Euph. 2, 92.

48. V. 25 ff. Barth: „Sic Weggerling pag. 33 part. 1“ (Weckherlins Gedichte herg. v. H. Fischer Nr. 44 V. 107—111).

50. „Aus dem Italienischen Veronicæ Gambaræ“. (siehe zu Nr. 19) S. 26. Rime XXV.

51. „Aufs dem Lateinischen Petronij Afranij“.

52. B: „Fast aus dem Holländischen“. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 17 Sonnet. Verf. Pieter Cornelisz. Hooft.

Leysterren van mijn hoop, Planeten van mijn Jeucht,
 Vermogen oogen schoon in s' hemels vyer ontateken,
 Als ghy u vensters luyet, so siet men my ontbreken,
 Myns levens onderhout, en teeder soete vreucht.
 Want ghy besluyt daer in een salighende deucht,
 Vriendlycke vrolycheyt, die min met alzyn treecken
 Jock, lach, beuallichey, daer inne zyn ghewecken,
 En wat ter werelt is van wellust en gheneught.
 Natuere die daer schynt in droeve damp begraven
 Door t' misten van haer glans, betreurt haer rypste gaven
 Die gh'al te saem besluyt, in plaets so nau bepaelt.
 Doch nau en is sy niet, ghelyck het schynt von buyten,
 Maer wyt en woest ghenoech om alles in te sluyten,
 Daer sich myn woeste ziel, soo verd' in heeft verdwaelt.

Euph. 2, 66. 96. Piet. Cornelisz. Hooft, Gedichten. Amst. 1871 S. 24.

54. „Aufs Dan. Heinsij Monobiblo“. Heinsius, Poemata a. a. O.

55. V. 12 ff. Anthol. Palat. IX, 230. Euph. 2, 99.

57. B: „Aus eines andern Erfindung“. Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 45. Elegie ofte Nacht-clachte“. Muth S. 19. Barth: „Genommen aufs der Nachtklage Heinsij ... oder Eiusdem Monobibl. Eleg. 2“. Poemata 1610 S. 140.

58. Euph. 2, 92.

59. „Veronica Gambara“ (siehe zu Nr. 10) S. 23. Rime XXII.

60. Anthol. Palat. V, 68. Euph. 2, 91.

61. „Aufs Hugonis Grotii Erotopægniis“. Poemata (siehe zu Nr. 40) S. 283. Oculi.

62. B: „Fast aus dem Holländischen“. Bloem-hof S. 6. Courante. Si cest pour mon pucelage.

O Ghy stercke Godt der minnen
 Waerom datmen u verblint
 Over al gheschildert vint?
 Dat en can ick niet versinnen
 T' mach wel dat ghy niet en siet,
 Ick gheloof het nochtans niet.

Sitdy niet, hoe condy gissen
 Dat u schicht soo seecker gaet?
 Blinden houden doch gheen maet,
 Ghy cont schieten sonder missen,
 T' mach wel dat ghy niet en siet,
 Ick ghelonf het nochtans niet ...

c*

Maer ghy wilt gheen clachten hooren
 Van dien die ghy hebt ghewont,
 En nochtans wel helpen cont,
 Maer laet haer in druck versmooren,
 Daer uyt ick veel eer gheloof,
 Dat ghy zijt gheweldich doof.

Barth: „Corderius Lepidus.“ Delitiae poet. Gall. II, 417:

Mentitur caecum quisquis depinxit Amorem,
 Debuerat surdum pingere, si poterat.
 Vror enim quoties et vocem spernit et aestus
 Sed licet abscondar, me ferit: ille videt.

63. „Aufs dem Lateinischen Josephi Scaligeri“. Josephi Scaligeri Poemata omnia. Antwerpen 1615. S. 12. In tabellam depictae dominae.

65. „Aufs dem Griechischen Platonis lib. IV. tit. ἀπὸ γυναικῶν“. Anthol. Palat. VI, 1. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 106 f.

66. B: „Einen grofsen Theil aus dem Niederländischen“. Barth: „Versum est hoc carmen ex Throno Cupidinis Brederodii Niderländisch Om al het goedt datter is in Nederlandt. Französisch Pour tous les biens qui sont deçà la Mer etc.“ Siehe zu Nr. 2. V. 21—32 Ronsard I, 14. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 74.

67. „Aufs dem Griechischen“. Anthol. Palat. V, 223. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 38, 105 f.

68. Ronsard II, 148. Weinhold (siehe zu Nr. 3) S. 25, Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 87; mit Recht bestritten von Tittmann, Ausgewählte Dichtungen von M. Opitz S. LXX. Vergl. Heinsius Eleg. V, 7 In fontem purissimum, 1610 S. 132.

69. Owenus (siehe zu Nr. 9) IV, 59 „Epitaphium Justitiae“.

70. „Aufs dem Niederländischen Dan. Heinsij“. Nicht aus den Nederduytschen Poemata (1618 S. 51) übersetzt, sondern aus den Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. A 4^a Trov-Dicht. V. 13 Bloem-hof: die wy sien Ned. Poem.: die ons leen Opitz: die wir sehn. V. 21 Bloem-hof: Maer ons Bruyd'gom versien van ballast comt gevaeren. Ned. Poem.: Maer Burchgraef wel voorsien van ballast komt gevaeren Opitz: Vnd vnser Bräutigam kommt an . . . V. 25 Bloem-hof: Dit is den laetsten wensch. Ned. Poem.: Dit is de beste wens. Opitz: Das ist der letzte Wunsch. Muth S. 19.

71. Euph. 2, 93.

72. „Aufs dem Latein Adeodati Sebæ“. Delitiae poet. Gall. III, 621 In eius basium. Aber die Quelle ist doch wohl Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Sonnet.

Corts doen de Mane stont, met *Argi* ront omtoghen,
 End' dat de stille nacht, haer slaep cruyt zaejde neer,

Beving' my eenen droom, my docht na my begheer,
 Dat ick mijn lief betraght, vont neffens my gheboghen,
 Ic custe, streeld' end' smeert, haer lipkens, borstjens, oogen.
 Maer smorgens vont ick my, van troost beroovert seer:
 T' slaaplaken in de mont, haer armkens lieflyck teer,
 In een Bed-stoc verkeert, myn vreugt met droom bedrogen.
 Verrader schelmsen droom: waerom viiet ghy soras
 Lust u den spot met my, so verlengt dynen pas,
 End' blyft my langer by, met een gheneught volcomen.
 Bedrieger crygh ick niet dan uwen spot end' lach,
 Van harer schoonheyts roos, so geeft my dat ick mach
 Drie duysent jaer so soet, sonder ontwaken droomen.

Euph. 2, 97.¶

73. „Auls dem Grichischen“. Anthol. Palat. XII, 235.
 Euph. 2, 91. Rubensohn, Griech. Epigr. CLXLIII. 48 f. 115.

74. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 14. Sonnet. Unterzeichnet Maugre Envie.

De liefd' bespringt mijn hert, de Crijgh ons Vaderlant
 De liefd' met pijlen scherp, de Crijgh met veel oorloghen
 Liefd' suyght mijn clachten uyt, de Crijgh heeft uytgesoghen,
 Onser Frontieren grens, met aenstoot veelderhandt,
 De Liefde stoockt myn vyer, de Crijg Landouwen brant
 De Liefd' heeft my bespiet, uyt hare lockend' ooghen,
 Mars had' door schoon beloft, ons Vaderlant bedroghen:
 De Liefd' is blindt, de Crijgh heeft reden noch verstant,
 T'is ongheluckich volck, die zulcken Herren eeren.

De Liefd' met droefheyt loont, de Crijgh met veel verfeeren,
 Van gheen van beyden comt, deugt, voordeel noch profijt,
 Begheef ick my tot crijg, sijn dorst vorst mijn ghesellen,
 Volg ick de Liefde naer, Schoone zult ghy my quellen,
 T'is beste dat ickfe myd, dan beyde make quijt.

Euph. 2, 97.

75. „Epigramma Oweni“. Owenus (siehe zu Nr. 9) II, 90
 „In Fucatas“.

76. „Veronicae Gambaræ“ (siehe zu Nr. 10) S. 13.
 Rime XIII.

78. B: „Einen grossen Theil aus dem Niederländischen“.
 V. 13—18: Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 25 Gheboort Dicht.
 V. 5—9;.

Senus gaf haer de borst, haer foetheyt zalt verklaren
 De lieve Charitez, haer baeckerden altijt.
 Minerva hief haer ten Doop, end' Euaba vol van vlijt,
 Heeft haer voorts opgebrocht, end wijsheit doen vergaren.
 Natura maeckte my, haer dienaer, jae haer slaef,

Euph. 2, 86. Ronsard I, 20. Beckherrs (siehe zu Nr. 4) S. 76 f.

79. „Aufs dem Grichischen Lucilii lib. II. Anthol. tit. *εἰς δὲ τοὺς ἀστέρας*“. Anthol. Palat. XI, 266. Rubensohn, Griech. Epigr. 47, 113.

80. „Gambarae“ (siehe zu Nr. 10) S. 11. Rime XI.

81. „Aufs meinem Lateinischen an die Asterien“. Opitz, Hipponax Ad Asterien. Gorlicil (1618). V. 150—165. V. 5. 10: Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Euphor. 6, 52. V. 12: Frid. Taubmannj Melodaesia. Lips. 1604 S. 437 Ad Jacobum Bonnum. Inque domo pulchra pulchrior hospes habet.

83. Barth: „Taubmannus Lib. 1. Epigr. Pectoris o facies pingi sic possit, vt oris! Pulchrior hac forsán nulla tabella foret.“ Euph. 2, 92.

84. B: „Auch zum theil aus dem Holländischen.“ Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 18. Sonnet.

Nae al dat swaer gheweene von mijn bedroefde ooghen,
Nae al dat swaer ghesucht, en nae so menich traen
Naet' lijden daer mijn hert, zo seer mee was belaeen,
Is oock mijn lief beweeght noch eens tot mededogen.

Ick mach voorwaer te recht van mijn gheluck nu booghen
Ick heb noch van haer mont ten lesten eens ontfaeen,
Een Nesttar's kusken soet, daer door ick heb voortaeen
Mijn leven door haer mont, al cussende ghesoghen,

Die dauw, de soete dauw, die op haer lipkens sweeft,
Die dauw, die soete dauw, die my mijn leven gheeft
Gaet setten al mijn smert, en droeffenis ter zijden.

Ghy Goden die van hooch der menschen saken siet
Dees overgrootte vreucht wilt my beletten niet,
T' is duer ghenoech ghekoft, om al mijn bitter lijden.

Euph. 2, 96. Vergl. du Bellay (siehe zu Nr. 11) S. 148 „Pour tant d'ennuys“.

87. Euph. 2, 97. 222. V. 13 f. Anthol. Palat. V, 93 V. 3f.

88. Lust-hof (siehe Einl. S. XXVI) S. A4* De Jaght van Cupido. 98 Verse.

In het soetste van den tijd

Als Zephyrus Flora vrijd,

Als Phoebus met helder stralen

Taurus snel ginch achterhalen,

Quam Cupido Venus zoon

S'morghens tot zijns Moeders throon,

Eer Tithons Bruyt met verlanghen

Verthoond haar bloeyende wanghen.

Venus lagh in ruste zoet

Die door Lethes wert ghevoet

Cupido met heusscher spraken

Onverziens haar deed ontwaken,

Moeder riep hy slaapt ghy zaght:

K'neem oorlof ick ga ter Jaght.

90. „Veronica Gambara“ (siehe zu Nr. 10.) S. 1. Rime I.

91. „Aufs dem ersten Buch Propertij“. Eleg. I, 18.

92. „Aus dem Latein Josephi Scaligeri“ (siehe zu Nr. 63) III, 30. Rufini Epigr. Πέμπω σοι ροδόκλεα. Vergl. auch Jani Dousae Filii Poemata, Leiden 1627. S. 162:

Mitto rosas, mea vita, tibi non hinc ut honorem
Conciliem, sed uti sis honor ipsa rosis.

Euph. 2, 92.

96. „Ex Gallico“. Ronsard I, 364. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 89. Barth: „Ex Throno Cupidinis“. Siehe zu Nr. 2.

97. Euph. 2, 93.

99. Euph. 2, 92.

100. Vermutlich aus dem Niederländischen. Vergl. V. 101 „Printzessin“, Rederyker-Anrede zu Beginn der letzten Strophe.

101. Julius Caes. Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18). I, 207. „Inuito sibi interruptum colloquium interuentu noctis“.

102. Julius Caesar Scaliger, (siehe zu Nr. 18) S. 207 „Respondet Hesperus“. Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL Anthol. VII, 670.

103. Euph. 2, 98.

104. Euph. 2, 93.

105. Anthol. Palat. XVI, 174. Rubensohn, Griech. Epigr. 49. 115.

106. „Aus dem Ausonio“. D. Magni Ausonii Opera. 1608. S. 132. Idyll. VI.

107. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 20. Tot zyn vriendenne.

Ghelijck den Morghen-ster, den mensch beneemt het licht,
Alfo dijn schonheyte doet mijn proeven liefdes schicht,
Ghelijck op den middach men voelt de hit der sonnen,
Alfo heeft in mijn hert den brant mijn overwonnen,
Ghelijck de coele nacht wech neemt dees hitte groot
So sal my blussen oock mijn brandt alleen die doot.

Euph. 2, 92.

108. B: „Zum theil aus dem Niederländischen“. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 11. Sonnet.

Cupido so ghy zijt niet anders als een kindt,
Hoe comt ghy dan een Heer te zijn van alle Heeren
En laet u nacht en dach van alle Princen eeren?

Hoe comt dat ghy alleen soo vele mannen wint,
Cupido so ghy zijt altijt al even blind,
Als die Poëten selfs, u eyghen Dienaers leeren?

Hoe condt ghy dan u rijk soo grootelijcx vermeerren?

Hoe comt dat ghy soo juyt mijn herte altijt vint:
Maer neen ghy zijt een Godt die door u stercke handen,
Der menschen groot ghewelt beslaet in uwe banden,

Neen, neen, ghy zijt een Godt die alle dinghen siet:
 Maer vindt doch eens het hert mijns vriendlix vyandinne,
 Treft haer met eenen pijl van een ghelijcke minne,
 So segh ick dat ghy recht en oock met oordeel schiet.
 Euph.¹ 2, 86. 96.

109. B: „Fast aus dem Holländischen“. V. 1—12:
 Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 4. Courante. Si cest pour mon
 pucelage.

Coridon met groote lusten
 Seyde tot zijn Belt-Godbin
 Lydia waert uwen sin,
 Dat ghy my mijn Liefde blufte?
 Dat wy mochten met gheneught
 Slijten onse jonghe jeught?

Al t' Ghevogelt, al die Dieren
 Segghen nu in grooten rust,
 Nu gebruyden haeren lust
 Alle Nimphen goebertieren,
 En wy laten sonder breught
 Slijten onse jonghe jeught.

V. 19—24, 31—42 mit verändertem Refrain nach Bloemhof
 S. 93 Nieuw Liedt. Voys, si cest pour mon pucelage. Str. 2. 4. 5.

'T is wel waer, id ben van zeden,
 Een gheboren Boeren knecht.
 Maer nochtans so broom, so recht,
 Als veel Jongmans van der steden. . .

Nimphe soudt ghy voor my vluchten,
 Om dat id het Bee bewaer,
 Siet de Goben allegaer
 Die om Boere liefde suchten: . .

Venus quam soo menich werben,
 Lod Abonim t'herber tint,
 Op de vleughels van den wint,
 Langhs de blauwe wolcken swerven: . .

Euph. 2, 86.

110. Euph. 2, 92.

111. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 40—42 Elegie, of
 Clacht dicht. Vergl. zu V. 50—56 u. 59:]

Dan sult ghy segghen eerst: Ach, mocht nu weder comen,
 Het leven dat my is, in uwe doot ontnommen,

O *Philomuse* weert (ghy edel soet verstant)

Ick soude nu terstont, u bieden mijne hant,
 U bieden mijne minn', u bieden mijne trouwe,
 Maer sonder vrucht sal zyn, o *Leyda*, uwen rouwe:
 Want die eens gaet van hier, niet keeret wederom;

Het Coren wast niet meer, dat met het Zeyssen crom
Des doods is afghemayt:
Comt dan, ghy schoone comt, eer het te late is,

Zu V. 57 f.

Dan sal dit aerden Vat (dit lyf) daer ick in woone, . . .
Der wormen spyse zyn

Euph. 6, 54 ff. Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Oplitz,
Hipponax ad Asteriem.

112. „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij“. Heinsius,
Venus ebria. Doricum. Poemata (siehe zu Nr. 15) S. 185.
Muth (siehe zu Nr. 2) S. 23.

118. Ovid., Amores I, 15.

114. Euph. 2, 92.

115. Heinsius, Pastoraal (siehe zu Nr. 2) S. 34 ff. Muth
(siehe zu Nr. 2) S. 21. Beckherrs (siehe zu Nr. 4) S. 103.

116. Barth: „Auff die Weise: Que jamais etc.“ Horat.
Od. II, 10.

117. V. 9—12. Vergl. Nr. 34. Euph. 2, 94.

118. V. 27 f. Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 26. Solvi
non possum, nisi magis constringar. V. 16 Ick moest om
los te gaen noch meer gebonden sijn.

120. Waldberg, Renaissance-Lyrik S. 211 ff. Archiv f.
d. Studium d. neueren Sprachen 99, 1 ff.

127. Jos. Scaliger, von andern Baudius zugeschrieben:
Epitaphium Meretriculae. Schluss:

Sed Deos orate, motu continenti gaudeat:
Quippe coelum est aemulata, semper in motu fuit.

131. B: „E Belgico“. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 48.

Wat wil ic over bosch, wat wil ic over sant,
Wat wil ic over Zee, en deur de Woeste baren
[Na d'ander werelt gaen, oom peerlen te vergaren,
Tot aen het roode Meer, of t'swarte Mooren lant.

Myn lief vertoont alleen, die my heeft in haer hant
Peerlen die schoonder zyn, dan oyt ter werelt waren
Dan oyt noch yemant sach, van al die heenen varen
Na t'vet Arabisch ryc, of drooch Egyptisch strant.

Sy draecht in haer ghesicht, twee levend' Asteriten,
Haer lipkens zyn Corael, haer caecxkens van Robyn
Haer borstkens zyn ghemaect, van gulden Chrysolithen

Och! mocht haer herte niet, van Diamanten zyn
Ghewin ick desen schat, wech voy dan gout en goet
Wat baet my alle schat, so ick haer derven moet.

Euph. 2, 86. 96; 6, 25 f.

132. Euph. 6, 26. Wohl aus dem Niederländischen.

133. Owenus 5, 74. Euph. 6, 27.

134. X: „E Casp. Barthio translatum“. Euph. 6, 27. Tarraei Hebi Amphitheatrum Sapientiae, quae ex Libris hauriri potest. Hanoviae 1613. S. 158 Lib. VIII, 16.

Amor pudicus est serenitas vitae,
Ei ara labra, thuris osculum mica est.

185. Siehe zu Nr. 11. Euph. 6, 27. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 125.

136. Barth (zum Titel): . . . verreiset „mit Daiden von Schweinitz gen Leyden, ist zu Heidelberg gemacht.“ Vergl. Euph. 6, 34.

140. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 26 Vilius est aurum. Op de gouden tantstocker. Schlufs: „O lief, ô waerdich pandt, ô kostlick menichvout, In u en vind' ick niet dat slechter is dan't gout“.

141. Ronsard II, 365. Barth: „Ode haec videri potest desumpta ex Hippolyto Senecae Act. 2 Choro Anceps, forma, bonum mortalibus etc. vid. Act. 2 Str. 2.“

142. „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij“.

143. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Elegie: Of Glachte. Vergl. zu Nr. 22. Euph. 2, 94.

145. Ovid., Amores III, 15. Zu V. 26 Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 30 Elegie V. 73 „O winckel van ellendt“.

147. Martin Opitzens Aristarchus und Buch von der Deutschen Poeterey hersg. v. G. Witkowski S. 21—26, 81—104. Euph. 6, 24 ff. 221 ff.

148. Vergl. die „Uytleggingen“ von Scriverius bei Heinsius 1618, S. 17 ff. und die Auslegungen in dem Einzeldruck von 1633, auch in der Ausgabe der Schweizer S. 631 ff.

149. Vorrede S. 200 vergl. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 100 f. Zum Lof-Sanck: Scriverius' Uytleggingen ebenda S. 103 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. 122. 124 f. 126 f. 128—131.

150. V. 337 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 31. Elegie,

Een ander laet ick swerven,
En naer de Haege gaen om staeten te beerven,
Bewandelen het hof, bespien aen alle kant
Wie datter komen sal, staen met den hoet in d'handt.

V. 485 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 37. Aen de eerbare Anna Roemer Visschers.

Wat Thales heeft bedacht, Pythagoras geswegen,
En Socrates geseyt, en al der wijse plegen
Te schrijven op papier.

Vorbild: Den Binckhorst, ofte het lof des gelvcsalighen ende gheerstmoedighen Land-levens. Aen Jonckheer Jacob Snoevckaert, Heere van den Binckhorst. Amstcredam 1613.

Anordnung der Ausgaben.

Erklärung der Zeichen.

- A** = Teutsche Poemata. Straßburg 1624.
B = Acht Bücher Deutscher Poematum. Breslaw 1625.
C = Deutscher Poematum. Erster Theil. Breslaw 1629.
D = Deutscher Poematum. Erster Theil. [Lübeck 1637].
E^I = Weltliche Poemata. Das Erste Theil. Breslaw 1638.
E^{II} = Geistliche Poemata. [Breslau] 1638.
F = Weltliche Poemata. Der Ander Theil. Franckfurt 1644.
N = Der vorliegende Neudruck.
X = Einzeldruck.

Die Tabelle giebt die aus A entnommenen Gedichte in der Reihenfolge von B (CDEF) und weist für dieselben die Seitenzahlen in A und N nach.

B	C	D	E—F	X	A	N
ſ 3 ^a	53	46	E ^{II} 290	1621	118	165
R 4 ^b	88	76	E ^I 198	1623	225	222
29	119	116	E ^I 233	[1623]	10	25
40	130	126	E ^I 551	1622	143	199
81	168	162	125	[1622]	37	62
94	181	175	252		33	57
95	182	176	38		97	140
107	201	193	79	1619	30	53
111	205	197	97	1618	46	73
113	207	198	98		44	70
115	210	201	101		60	92
118	212	203	103		67	102
118	213	203	103		99	142
119	213	204	104		63	96
131	228	218	379		1	14

B	C	D	E—F	X	A	N
132	229	219	280		2	15
137	234	223	284		18	38
143	240	229	289		65	98
145	242	231	290		27	49
146	249	238	297		35	60
147	250	239	298		58	89
149	252	241	299		17	36
150	254	242	301		6	20
153	257	245	303		68	104
154	258	246	304		73	109
155	258	247	305		52	81
159	262	249	308		85	124
161	264	251	309		48	76
162	265	252	310		81	118
166	269	256	314		88	127
181	325	311	329		89	128
183	327	313	331		91	130
185	329	314	333		92	132
186	329	315	333		92	133
186	332	317	336		100	143
187	333	318	336		25	46
192	337	322	341		56	86
193	339	323	352		84	122
195	341	324	344		15	33
196	342	426	345		102	145
206	279	266	361		6	20
207	280	267	362		75	111
207	281	268	362		60	92
208	281	268	363		80	117
208	282	269	363		52	80
209	282	269	364		24	45
209	283	270	364		50	78
210	284	271	395		68	103
211	284	271	395		57	88
212	288	275	369		34	59
212	289	276	369		55	86
213	290	277	370		83	121
213	290	277	370	1618	96	137
214	291	278	371		26	48
214	291	278	372		16	35
215	292	279	372		30	52
216	293	280	373		49	77
216	293	280	373		55	85

B	C	D	E—F	X	A	N
217	294	281	374		63	95
217	294	281	374		66	100
218	295	282	375		72	108
219	297	284	376		75	112
228	305	292	385		18	37
228					24	45
228	306	292	385		24	45
228	306	293	386		26	48
229	306	293	386		26	48
229	306	293	386		27	49
229	306	293	386		28	50
229	307	293	386		29	52
229	307	294	386		30	52
229	307	294	387		33	56
230	307	294	387		34	58
230	307	294	387		36	61
230	308	294	387		46	73
230	308	295	387		47	75
230	308	295	388		50	78
231	308	295	388		50	79
231	308	295	388		52	81
231	309	295	388		57	88
231	309	296	389		58	89
232	309	296	389		59	91
232	309	296	389		61	94
232	309	296	389		62	94
232	310	296	389		66	100
232	310	297	389		67	101
233	310	297	390		68	103
233	310	297	390		69	105
233	311	298	390		72	108
234	311	298	391		74	110
234	311	298	391		81	118
234	312	298	391		83	121
234	312	299	391		85	124
234	312	299	391	[1623]	87	126
235	313	299	392		88	128
235	313	299	392		94	134
235	313	300			94	135
236	313	300			94	135
236	313	300			94	135
236	313	300			95	136
236	314	300			95	136

B	C	D	E—F	X	A	N
236	314	301	392	1618	95	136
237	314	301			96	138
237	314	301	393		100	144
257	315	301	394		100	143
237	315	302	394		103	147
239	188	181	50		9	24
241	190	183	51		14	32

Nur in A:

Nr. 9, 24, 29, 31, 32, 36, 39, 41, 47, 49, 54, 58, 60, 69, 72, 74, 75, 87, 88, 93, 94, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 119, 124, 128, 129, 130, 132, 134, 135, 137, 138, 143, 146, 147.



[] : (2^a) DEDICATIO.

Dem Hochgebornen Herrn,
Herrn Eberharden, Herrn zu Rappolt-
stein, Hohenach vnd Gerolshedt, 2c. Meinem
 Gnedigen Herrn.

Hochgeborner Gnädiger Herr: Daß ich dieses Poetische
 Wercklin in offenem Truck gemein machen wollen, dessen
 hab ich vnderſchiedliche Urfachen. Erstlich, dardurch die Auß-
 länder zu vberweiſen, wie gar vnrecht ſie daran ſehen, in dem
 ſie ihnen einbilden, daß ſie die Vatteren, durch welche ſie vff die
 Parnassiſche ſpitze geſtiegen, hernach gezogen, vnd ihnen alſo
 niemandt folgen könne, welche ihre meinung aber hierdurch zu
 nicht gemacht an ſich ſelbſt verſchwindet. Vors ander, den In-
 ländern vnd Landtsleuten hingegen zu zeigen, wievil ſie in ihrer
 Muttersprache, vnd dieſe hinwiderumb in ihnen vermöchten, wann
 ſie nur wolten: vnd nicht lieber wolten deroſelben, als eines
 geheimen Schazes oder verſchloſſenen Krames, den man nicht
 angreifen oder außlegen darff, ſich gebrauchen. Vors dritte, die
 gewelschte Teutſchen dardurch zu vberzeugen, wie vndanckbarlich
 ſie ſich an der Muttersprach nit allein, ſondern auch an ſich
 ſelbſt vergreifen: Vnd zwar an der Muttersprach in dem, [] : (2^b)
 daß ſie lieber in frembden Sprachen ſtamlen, als in deren, welche
 ihnen angeboren, zu vollkommener Wohltrebenheit gelangen, viel
 lieber bey den frembden hinden nach, als bey ihren Landtsleuten
 voran gehen, bey jenen die Thür zu, als bey dieſen vffſchließen
 wollen, vnd alſo darvor halten, daß in frembder Sprach den
 geringſten fehler reiſſen, ein Todsünde, hingegen in ihrer Sprach
 einen Solweilum vnd Wackantereij vber die ander begehen,
 keine Schandt ſeye: An ihnen ſelbſt; in dem ſie ſich muthwillig
 zu Eſclaven frembder Dienſtbarkeit machen, ſintemahl es nicht
 ein geringeres Joeh iſt, von einer außländiſchen Sprach, als
 von einer außländiſchen Nation beherrſchet vnd Tyrannifiret
 werden. Gerahen alſo, durch dieſen ihren Alberen Wahn, end-
 lich dahin, daß ſie daheim billich verhaßt vnd verachtet werden.

Dedicatio. Nur in A.

Opitz, Teutsche Poemata.

1

Als vor Zeiten die Römer angefangen in ihrer Sprach zu schreiben, ware Griechenland bereit mit einem solchen getreng unvergleichlicher Scribenten erfüllet, deren Nam vnd Geschicklichkeit in alle Welt sich außbreitete, daß freilich kein frembder hindurch tringen, vil weniger ihnen den vorzug ablauffen konte. Noch dennoch ließen sich jene darumb nit abschrecken, sondern wurden eben hierdurch bewegt, ihre eigene Sprach nur desto mehr zu gle-[:](3^a)ren, zuerweiteren, vnd aufzubringen: gestalt Clooro, ungeacht er in der wissenschaft Griechischer Sprach zu jedermans verwunderung hoch gestiegen, dannoch das Lob eines aller fürtrefflichsten Redners nicht nur durch das Griechisch, sondern durch sein Natürliche Sprach erlangt. Homerus hette lang Hebräisch schreiben müssen, biß ihm in dieser Sprach die Oberstell, die er im Griechischen erworben, hette gebühren mögen. Virgilius hette ihm dieselbe durch Griechisch, gleich wie Petrarca sie diesem durch Vatein noch lang nit abgerennet. Also daß es ein grober unverständt von vns Teutschen were, die Musas, demnach sie andere nunmehr Barbarisirte Länder verlassen vnd zu vns eingelehret, wiederum zuruck weisen, oder doch sonst in ein andere vnd zwar entlehnete Wohnung einloftren wollen, da wir doch bey uns selbst Platz vnd eigene Rosamenter gnug vor sie haben.

Unser Opitius, welcher vns recht gewiesen, was vor ein grosser vnderchied zwischen einem Poeten vnd einem Reimenmacher oder Versificatoren sey, hat es gewagt, das Eiß gebrochen, vnd den new ankommenden Götinnen die Furth mitten durch den ungestümnen Strom Menschlicher Brtheil vorgebahnet, also daß sie jcho nicht minder []:(3^b) mit vnserer, als vor diesem mit anderer Völcker Zungen der werthen Nachkommenheit zusprechen, dieselbe durch dieses Mittel von Lastern ab- vnnnd hingegen zur Tugent vnd Geschicklichkeit anführen mögen.

Daß aber vnder E. G. Namensschirm ich dieses Wercklin außkommen lassen wollen, darüber wirbt sich niemandt verwundern, angesehen es gleichsam ein Natürliche Schulbigkeit ist, mit welcher jedes bing denjenigen verhaftet vnd obligiret scheinet, von welchen es hoch vnd in Ehren gehalten wirbt, vnnnd aber jederman bewußt, daß E. G. nicht allein ein sonderbahrer Liebhaber vnd Mœœnas aller freien Künsten vnnnd Wissenschaften sein, sondern auch vnder allen Ihr beborab die Teutsche poesie bergestalt belieben lassen, daß sie sich selbst vnderweilen darinnen

mit großem Ruhm ergehen, vben, vnd dißsalß vnsern alten Teutschen Helben nicht das geringste nachgeben, als welche (wie Herr Melchior Goldast, der bekante ehyerer Teutscher Nation vnd Sprachen Ehr vnd Hochheit, bezeuget) nit wenigern fleiß vff diese vnserre Sprach als etwan andere Völker vff die ihrige, gelegt haben, solche zu poliren, zuerheben, berümbt vmbd perfect zumachen, vnd also vns ihren Nachkömmlingen vmb ein gutes vorzuarbeiten: vnd dieses schon []:(4^a) von Caroli Magni zeiten hero, sonderlich in den letzten 500. Jahren, in welchen sie, nach weise der Römer vnd der Griechen diese dreyfache Exercitia oder Vbungen zu Hoff im schwang geführet, Ritterspiel, Fechtkunst vnd die Muske. Dann gleich wie sie durch Jene zwo, beydes zur fertigkeit vnd Stärck des Leibs, vnd zur Geschicklichkeit in der Waffenhandlung, also wurden sie vnder dieser der dritten zu schärfung der Sinnen, erhöhung des Verstandts, vnd also zu den Tugenden des Gemüths, durch mittel der Poeterey vmbd der Wohllebenheit insgemein, abgerichtet: also daß so wohl Abels, als höheren standts Personen, ja manchemahl Fürsten, König vnd Keiser selbst, offene Poetische Kämpff zuhalten gepflegt, bey welchen nit weniger, als bey den Thurnieren auch das Abelsche Frauenzimmer den Dand oder Preiß vnder den obfiegern außgetheilet. Gestalt bey Ehrngemeltem Goldasten vnder andern mit Namen, Albrechts Grafen von Heigerlohe, Conrads Grafen von Kirchberg, Eberhardts vnd Heinrichs Freiherrn von Say, Fridrichs Grafen von Leiningen, Gottfrids Freiherrn von Nisen, Kraften Grafens von Loggenburg, Rudolfs Grafen von Nemenburg, Rudolfs Freiherrn von Rotenburg, Vrichs Freiherrn von Gutenberg, Werners Frei-[]:(4^b) hern von Lützen, Heinrichs Herzogen von Breslaw, Otten Marggrafen von Brandenburg, Heinrichs Marggrafen von Meissen, eins Herzogen von Ascanien, vmbd Marggrafens von Hochburg, Ja Keisers Heinrichs vnd Conrabi Römischen Königs poemata (vnzählich Teutscher vom Abel zugeschwigen) heuffig angezogen vnd gedacht werden.

Mein Person betreffendt, welcher gestalt E. G. ich verbunden sey, vnd mit was obligation Dieselbige mich Thro hievor in meinen angehörigen verstrickt, dessen anregung will ich biß zu anderer gelegenheit sparen, vnd vor dißmahl allein E. G. vnderthänig bitten, sie wollen diß Wercklin, als welches Thro, wie obgemelt, von Rechts wegen gebürt, in Thren Gnädigen

Schutz auff vnd annehmen, durch welche hohe favor Sie nit allein den Authorn vnd andere mehr noch verborgene Ingenia zu vergleichen Geistreichen löblichen sachen, gleich als ein anderer Apollo, vffmundern vnd beherzter machen, sondern auch Dero-
selben mich je lenger je enger verpflichten werden, die Zeit
meines Lebens zu verbleiben

E. G.

Untertäniger

D. J. G. J.

[A 1^a]

An den Leser.

WAnn ich mir, günstiger Leser, gegenwertiger Zeit gelegenheit, was die freyen Künste belanget, für Augen stelle, muß ich mich hefftig verwundern, daß, da sonst wir Teutschen keiner Nation an Kunst vnd Geschicklichkeit bevor gehen, doch biß jehund niemant vnder vns gefunden worden, so der Poësie in vnserer Muttersprach sich mit einem rechten fleiß vnd eifer angemasset. Die Italiener haben erstlich die Lateinische Sprach zu unserer Voreltern Zeiten wider vff die Beine gebracht, vnd doch darneben ihrer eigenen nicht vergessen. Der Sinnreiche Petrarcha hat mehr Lob durch sein Toscanisch erjaget, als durch alles das, was er sonst jemahls geschrieben. Sannazarius, welcher der Poeten Abler Virgilio zierlich nahe gegraset, hat mit seiner trefflichen Arcadia allen seinen Landtsleuten die Augen auffgethan, allen Römern trog gebotten. In Frandreich hat der berühmte Monsardt durch seine Poësie die Gemüthter wie fast verzaubert, vnd ist von seinem König mit reichen einkommen begabet worden. Barthasius hat durch sein schönes vnd schweres Werck solch Lob eingelegt, als were er der vornemste Griechische oder Lateinische Poet gewesen. Deß Ehlen Herrn Sidney Arcadia macht die Engellender fast Stolz mit ihrer Sprach. Wie hoch der Niderländische Apollo, Daniel Heinsius gestiegen sey, kan ich mit meinen nibrigen Sinnen nit ergründen, vnd will hier in erwehung seiner meine Feder zu ruß halten, daß ich sein werbes Lob vnd Ehre, die er durch seine vbernaturliche Geschicklichkeit verdienet, mit meiner jungen vnmündigkeit nicht verkleinere. So können die Amsterdamer Achilles vnd Polyxena, Theseus vnd Ariadne, Granida Gerhardt von Belsen, Moderich vnd Alfonsus, Griane, Spanischer Brabanter, Lucella, stummer Ritter, Ithys, Polyxena, Isabella, vnd andere fast dem Seneca, vnnb Terentio dem höflichsten vnder allen Lateinischen Scribenten, an die Seite gesetzt werden. Wir Teutschen allein vndanckbar gegen vnserm Lande, vndanckbar gegen vnserer alten Sprache, haben ihr noch zur Zeit die Ehr nicht angethan, daß die angenehme Poësie auch durch sie hette reden mögen. Vnd weren nicht etliche wenig Bücher vor vilen hundert Jahren in Teutschen reimen geschrieben, mir zu handen kommen, dörfte ich zweiffeln, ob jemahls bergleichen bey vns

blich gewesen. Dann was ins gemein von jegigen Versen herum getragen wirdt, weiß ich warlich nicht, ob es mehr vnserer Sprache zu Ehren, [A 1^b] als schanden angezogen werden könne. Wiewohl ich keines wegs in abred bin, daß vil stattliche Ingenia sein mögen, die vnserer Muttersprache auch dißfalls wohl mächtig, vnd sie nach würden zu tractiren wüßten. Warumb aber solches biß anhero zurück gestellet, kan ich eigentlich bey mir nicht er-messen. Dann daß ich es der Poësie selber, als einer vnnötigen vnd vergeblichen wissenschaft zuschreiben solte, glaube ich nimmer-mehr, daß einiger verständiger diesem vnbesonnenen Urtheil bey-fall geben könne. Diese fürtreffliche art zuschreiben ist vor alterß so hoch geschätzt worden, daß auch der Weltweiseste Mensch Socrates, an seinem ende sie für die Handt zunehmen sich vnder-standen, vnd vermeint er könne die Vnsterblichkeit der Seelen eher nicht empfinden, dann wann er durch die Poeterey, als nächste Staffel zu derselben, dahin gelangte. Vnd daß ich nit berühre, was Plato dißfalls weiter erzehlet, so mit verwunderung zu lesen, wissen alle geleerte, wie von anfang her auff eben diese Kunst so vil gehalten worden, daß man die Poeten eine heim-liche zusammenkunft vnd verbündnuß mit den Göttern zuhaben geargwohnet, vnd ihre Schrifften als Oracel vnd Propheceyungen gehalten hat. Item, daß Homerus der Brunnenquell vnd Br-sprung aller Weißheit zu sein geschätzt worden. Daß der grosse Alexander, beßgleichen die Sonne nicht beschienen, eben dieses Homeri gebichte allezeit vnder sein Hauptküssen gelegt, vnd auff so einem Edlen Schatz wohl zu ruhen vermeinet. Daß vor-gegeben worden, Orpheus, weil er durch dieses mittel die noch vnbezwungene vnd verwildete Herzen zu guten Sitten vnd der Tugent angewiesen, habe die vnbenbigen Thiere sampt Bergen, Wüsten vnd Wäldern mit seinem Gesang bewaget. Vnd was sonst hin vnd wieder bey den Griechen zufinden. Bey den Römern auch ist Virgilius in solch ansehen kommen, daß, wie Quintilianus, ober wer er ist, meldet, als man etliche seiner Vers offentlich verlesen, das ganze Volk auß sonderlicher würdigung auffgestanden, vnd daß ihm, wann er gegenwertig gewesen, solche Ehr als Kayser Augusto selbst widerfahren sey. Daß ich beß weisen Moysis Lobgesanges, der Psalmen, beß hohen Lieds Salomonis, vnd anderer örter in Heiliger Schrift ge-schweige, welche nicht weniger Poetisch, vnd mit solcher Zierligkeit

geschrieben sein, daß sie so weit über alle Weltliche gebüht steigen, so weit die Himmlischen über alle Irdische Eitelkeit übertreffen. daß der H. Geist auch zwar die lehre der Heyden verworffen hat, aber nicht die wort, wie S. Ambrosius klärllich erweist, und in der alten übersehung der Bibel noch zusehen; da denn Gigantes, Valles Titanum, Sirenes, filiae Sirenum, Cocytus, *πνεύμα πύθωνος*, und dergleiche, so von den Poeten [A 2^a] entlehnet, noch zu finden sein. Ja daß offermahlß, wie Plutarchus gar recht berichtet, durch Vulcanus, Bacchus, Venus und andere Namen nichts als daß Feuer, der Wein, die Liebe und ihr Tugend oder Laster zuerkennen gegeben wirdt. So habe ich der Götter hierinnen so zum besten gedacht, daß ich mir für meine Person solch Lob nicht begere: Wie sie dann auch ofte verhönet werden von ihren eigenen Scribenten. Welches Euripides vor allen meisterlich gelernet, bey welchen das schöne berauschte Wüßichen Cyclops vnder andern vom Bacchus sagt:

Θεός δ' ἐν ἀσπίδι πῶς γένηθ' ὄϊονος ἔχων;
 Was für ein Gott mag der wohl sein,
 So wohnet in der Felsche Wein?

Darauf man wohl sehen kan, wie gut sie es mit ihren Göttern gemeinet. Lezlich achte ich auch nicht, daß bey uns einiger Mensch mehr gefunden wirdt, der nit sihet die grosse Blindheit, darinnen die armen Heyden gesteckt sein, daß sie auch ihre Sünden angebetet, ihre Laster für Götter gehalten, Thiere und Bestien in Himmel gesetzt, zu welchen vnder anderen auch Siloni Esel, wie Aratus meldet, sol gelanget sein. Wiewohl dasselbe nit sonderlich zu beklagen, weil ihr noch ein zimlich theil auff der Erden blieben. Welches ich allein vor die jenigen setze, die mit der Venus lieber umgehen, und sie lieben als loben; und vor die so ohne wissenschaft ihrem Urtheil folgen, wie sie dann auch urtheilen nach ihrem verstande. Ist demnach diese außbinbige Disciplin auß ihrer eigenen schuldt von uns nicht hindan gesetzt worden. So kan man auch keines weges zugeben, es sey unser Teutsches dermassen grob und harte, daß es in diese gebundene Art zuschreiben nit könne süglich gebracht werden: weil noch biß auff diese Stundt im Heltenbuche vnnb sonst dergleichen Gedicht und Reimen zu finden sein, die auch viel andere Sprachen beschemen solten. Ihm sey aber doch wie ihm wolle, bin ich

die Bahn zu brechen, vnd durch diesen anfang vnserer Sprache Glückseligkeit zu erweisen bedacht gewesen. Solches auch desto scheinbarer zumachen, hab ich einen zimlichen Theil dieses Büch-
 lins auß frembden Sprachen vbersehen wollen; daß man auß gegenhaltung derselben die Reinigkeit vnd Bier der vnseren besser erkennen möchte. Wiewohl ich mich gar nicht gebunden; an-
 gesehen sonderlich der alten Lateiner Exempel, die mit dem Griechischen wesen auch nit anders vmbgangen. Warumb mir aber mehr von Liebes sachen, als andern wichtigen Materien an-
 zuheben gefallen, achte ich nicht, daß ich weitläuffig erzehlen dürfte, weil sonderlich der anfang jetwedern dinges von Fremdblichkeit vnd Liebe (welcher ein jeglicher durch verborgene gewalt der Na-
 [A 2^b]tur, derer gröffeste vnderhalt sie ist, verbunden) muß gemacht werden. Will nichts sagen, daß nit allein die Exempel der Edelsten Poeten von allen Zeiten her für Augen sein: sondern daß auch gemeiniglich die vnderriachtung von Weißheit, Zucht vnd Höflichkeit vnder dem betrieglichen Wilde der Lieb ver-
 deckt lieget: daß also der Jugend die lehre der Tugenden durch diese verblümbte weiß eingepflanzt wird, vnd sie fast vniwissenbt darzu gelangen. So hoffe ich auch nicht, daß, die sonst von Geschicklichkeit der Poeten viel halten, sie vmb dieser ihrer alten Freyheit willen verwerffen werden. Ist auch Plato, der vnder andern in seinen schönen Versen ihm wünschet der Himmel zu werden, daß er Asterion genugsam beschawen könnte, nit zu verdammen: Ist Cicero, der in seinem Tusculano von Liebes sachen soll geschriben haben: ist Plinius der seine Carmina (die er nichts weniger als ernsthaft zusein bekennet) selber Commendiret: Ist Apulejus, dessen außbundige BuhlerVerse noch vor-
 handen, sampt so grossen Helben, hohen Seelen, weisen vnd fürnehmen Leuten nit zuverstossen, wie viel mehr ich, der ich angesehen meine blühende jugent, die Keusche Venus mit den gelerten Musis zugleich verehret habe. Wo aber noch diese entschuldigung nit gelten mag; hoffe ich künfftig wohl zuerweisen, wie sehr die irren, so auß dem anfang von künfftigem zu vr-
 theilen sich vnderstehen. Unbesonnen Brithel hab ich jederzeit mehr zuverachten als zu achten pflegen: vnd ist niemandt vn-
 weiser, als der vff eines jeglichen gutschprechen sihet, vnd wer er seh, von andern erfahren will. Es werden vielleicht auch hier nit wenig sachen gefunden werden, so dem andern an der güte

der wort vnd erfindung nit gleichen, weil sie zum theil vor dieser Zeit geschrieben worden. Hoffe aber, sie sollen doch nicht von allen verworffen werden. Es seind viel Früchte, von denen man zwar nicht leben kan, dennoch aber werden sie ohne lust vnd sonderen ergötzlichkeit nicht angesehen. Daß ich der vngleichheit der meinungen nit gebende, daß diesem jenes, jenem dieses gefellt, vnd einer Rosen, der ander Dörner lieset. Ist mein fürnehmen gerathen, hoffe ich nicht, daß mich jemandt tabeln werde: wo nicht, so bin ich dennoch zu entschuldigen, weil ich vnserer Sprachen Würde vnd Lob wider aufzubauen mich vnderfangen.

Martin Opitz.

[A 3^a]

TROCHAEUS.

- I**ndole est Germania ingens, nec minor solertiâ.
 Nil tamen festinat vnquam, nec citatioribus
 Fertur ad metam quadrigis; sed gradu lentæ bovis:
 Quæ moram omnem tarditatis copiâ implet uberi.
- 5 Sic ad omnes disciplinas, sic et ad scientias
 Liberali mente dignas penè venit ultima
 Nationum: at nacta Spartam plurimis ornat modis,
 Et parit præsens quod ætas approbet cum postumâ.
 Patrium poemâ vincto nunquam adhuc fecit pede,
- 10 Id licet linguâ Italarum sit frequens et Gallicâ:
 Ne tamen minus putetur disciplinis talibus
 Apta Teutonum alma tellus, jam modò uno tempore
 E suæ ecce faustitatis nobili Larario
 Flosculos binos iuventæ literatæ publico
- 15 Ponit orbis in theatro, *IVLIVM ZINCGRÆFIVM*,
 Atque *OPITIVM*, pedestris Musa nil quibus negat,
 Quin queant ciere cantus aemulos Siredonum,
 Quin queant probare dignos se Monete surculis,
 Gratijsque succulentis . Nondum adhuc quidem vias
- 20 Debili viâ capessunt altiores: tantùm apum
 More mella flore fingunt curiosa de obvio.
 Ast ut ætas, ast ut usus multus hos formaverit,
 Non modò per plana serpent, non agrum modò ac nemus.
 Alâ obibunt temperatâ, Dædali sed impetu
- 25 Vela committent patentis aëris lato mari,
 Atque olorino volatu summa tangent sidera:
 Constet ut cunctis, priores esse posse, vel pares
 Nomine, aetas atque tempus fecerat quos ultimos.

Janus Gruterus.

EPIGRAMMA.

Non levis est error: laudat Germania vates,
 Quos et Graja tulit terra, Latina tulit:
 Et proprios temnit, quasi linguæ vena ligari
 Teutonicæ ad nullus posset inepta pedes.

[A 3^b] 5 Quid, Teuto, sequeris peregrinos? quod petis, hic est.

- Quid lingua illa placet, dum tua præstat idem?
 Tu modò Germanas non segniter excole Musas;
 Nec patere hoc genti lumen abesse tuæ.
 Nec Mæcænates, nec deerunt, crede, Marones:*
 10 *Et tibi Mæonidas vel tua terra dabit.*
*Sed dedit: ecce novam siquidem instaurare pœsin
 Magnorum tentat triga diserta virum.*
*OPITIVS, KIRCHNERVS, item ZINGGREFIVS, istos
 Miratur patrio carmine Musa loqui.*
 15 *Cedite Romani vos vates, cedite Graji,
 Teutonico versu gaudet Apollo legi.*
 Matthias Berneggerus.

ALIUD.

- P*ARCE Venus, Charitum furatus mulctra, papillas
Sopitæ emulsit clepta pusillus Amor.
*Opitium que tuo madefactum lacte, susurris
 Plaudentis pennæ tersit in arce Gnidi.*
 5 *Haud igitur miror dulcedinis indole tantâ
 Spirare ipsius cordis et oris opes.*
*Quin Ganymedæi florem sapientia succi
 Hæc ego suaviolis carmina mille colam.*
Ast Amor unde volup' matrem luisse? Magistrum
 10 *Vel fratrem credo te voluisse novum.*

Aliud.

*H*À salвете mei sapidissima mulsa palati,
Quæ lepidâ Opitius miscet Apollo manu.
*Nectaris è vobis anima it, nec dulcius unquam
 Sacchar Acidalijs rorat ab uberibus.*

Henricus Albertius Hamilton
 Danus.

*G*Ermanæ tubicen novelle Peithûs
*Qui plectrum rude Martiæ loquelæ
 Priscis cedere non sinis Pelasgis:
 Quin quidquid grave, sordidum, molestum,*

[A4*] 5 *Bellacis studiosior lacerti*

- Albis moribus assonabat olim,
Nunc voto premat eloquente Teuto
Nec præconia gloriæ superba
A victo petat impotenter hoste.*
- 10 *An longis tibi sæculis nepotes
Dignas dicere gratias valebunt,
Quod te vindice, literate vates,
Maternæ gravitas lepósque linguæ
Et Grajos premit et premit Latinos?*
- 15 *Per te, qui benè dimicabat olim,
Teuto nunc benè non minus loquetur.*
- Caspar Barth Eq. Germ.

ALIUD.

- H***Actenus incultam pubes Germanica credens
Linguam hanc, externos est venerata sonos,
Quisquiliasque suo peregrinas prætulit auro;
Ergò peregrinus credidit omnis idem.*
- 5 *Vnicus ast patriam sermonis honore tuetur
Opitius, nostræ gloria prima lyræ.
Nil mihi vobiscum, impuro qui lingitis ore
Romani faces reliquiasque meri.
Cedite, dicam ipsis, Romani, cedite Graij,*
- 10 *Germanus qui vos exsuperabit adest.*
- Jul. Guilh. Zingrefius.
J. U. D.

- R***Es est perfacilis dolare versum
Dicit præcipitum genus Truonum,
Qui credunt satis hoc bono poëtæ,
Si possit numero ligare voces,*
- 5 *Et grandes calamo inquinare chartas.
Quantumvis sapiant suam peremptam.
Hos plebs ut genios suos adorat,
Hos æquat titulis Maronianis:
Et pridem queritur Latina Musa*
- [A 4^b] 10 *Secum prostitui suas sorores.
Quo quis præstat ineptius Poëtam,
Tantò plus superat bonos Poëtas.*

- Rari judicij est greges olorum
A nigris hodie expedire corvis.*
- 15 *At quid non patitur vel antè passa est
Felix ingenijs, sed arte dispar
Magnæ Teutoniæ jacens Pœsis?
Quid si non aliquis sagax veniret
Gustator Viadri Silesiani?*
- 20 *Mansisset tenebris sepulta merces
Germanæ decus aureum Thaliæ.
Hæc nobis redimit fides OpitI,
Quem mersit liquidas Apollo in undas
Quas Pelignus-Opitius bibebat,*
- 25 *Cum nondum Dominam timebat iram.
Quisquis vult Latio tumere Phæbo,
Quisquis Teutonicâ lyrâ probari,
Nec credit tamen id laboris esse,
Is tentet numeros Opitianos.*
- 30 *An rursum temerè videbo dicat,
Res est perfacilis dolare verum.*

B. Venator.

Ad linguam Germanicam.

- O patria salve Lingua, quam suam fecit
Nec humilis unquam nec superba libertas,
Quam non subactis civibus dedit victor,
Nec adulteravit inquilina contages:*
- 5 *Sed casta, sed pudica, sed tui juris,
Germana priscæ fortitudinis proles,
Lingua imperare nata, quæ citos mentis
Sensus adæquas non minus brevi voce;
Cujus retentâ parte tot triumphatæ*
- 10 *Adhuc fatentur arma Teutonum gentes
O patria salve lingua, et æviter flore.*

[1]

MARTINI OPITII,

Deutsche Weltliche Poemata.

[1.] An die Deutsche Nation.

- D**u blinden Venus werd, die süsse gift zu lieben
 Vnd schöne Zauberey, in diesem Buch beschrieben,
 Nimm erslich an von mir, du werthes Vatterlandt,
 Nimm an der Liebe sach, als meiner Liebe pfandt.
- 5 Mein Sinn flog vber hoch: Ich wolte dir vermelden
 Durch der Poesis kunst den lauff der grossen Helben,
 Die sich vor dieser Zeit den Römern widersezt,
 Vnd ihrer Schwerter scharff in ihrem Blut genezt.
 Apollo nam mich an in seine Gunst vnd holde,
- 10 Vulcanus hatte schon gemacht von gutem Golde,
 Die Feder meiner Faust: Ich war nun ganz bereit
 Mit meines Geistes frucht zu brechen durch die Zeit.
 Da kam der Venus Kindt, bracht eine Kron von Myrten
 Vor meinen Lorbeertrank, verstieß mich zu der Hirten
- 15 In einen grünen Wald, wies mir ein schönes Bild,
 Die edle Rhym hat mir Gemüth vnd Sinn erfüllt.
 In ihren äugelein hab ich das alles funden
 Was ich mich in diß Buch zuschreiben vnderwunden,
 Das irrbische Gestirn hat meinem hohen Geist
- 20 In dieses enge Meer der Eitelkeit geweiß.
 In dieses enge Meer auff welchem meine Sinnen
 Nichts als von Freunblichkeit vnd Liebe dencken können,
 Von Lieb vnd freunblichkeit: Die bitter süsse Pein
 Die muste mir an statt der Helbenthaten seyn.
- 25 Ich thue, Alerie, nach deinem wolbehagen
 Vnd will dein hohes Lob biß an die Sternen tragen:
 So weit der Deutschen Ned vnd Tugendt ist bekandt,
 Soll auch dein Ehr vnd Preiß durchdringen alles Landt.

1. B 131 C 228 D 218 F 379. Deutsche 2 dieses ge-
 schrieben 3 Nimb 4 Nimb Sach' 5 flog 6 Kunst der Poesie
 8 Vnd in dem stolzen Blut' ihr scharffes Schwerdt genezt.
 13 bracht' einen Kron 14 meine Lorbeertrone, vnd stieß
 15 wies auff ein C 17 In ihren Augen hab' ich alles dieses
 funden 18 vnderwunden 19 Gestirn 21 welchen 22 Nicht
 können 23 Lieb' bittersüsse 27 Deutschen Ned' 28 Ehr'
 durchbringen

- O hohe werthe Seel in Weißheit außertoren
 30 Zum Spiegel weiblicher vollkommenheit geboren,
 [2] Sey mir mit deiner Gunst, mit deiner Huld bereit,
 Komm, komm, vnd laß vns gehn den Weg der Ewigkeit.
 Du Teutsche Nation voll Freyheit Ehr vnd Tugendt,
 Nimb an diß kleine Buch, die Früchte meiner Jugendt,
 35 Diß daß ich höher steig vnd deiner Thaten zahl
 Werd unablässiglich verkünden vberal.
 Diß Buch ist mein beginn in Lieb vnd auch das ende:
 Ein ander besser Werck zu dem ich jetzt mich wende,
 Daß soll vor diesem Buch so vielmahl besser sein,
 40 Je besser Weißheit ist als Venus süsse Pein.

[2.] An die Jungfrawen in Teutschlandt.

Auß dem Holändischen Dan. Heinsij.

- Ihr liebliches Geschlecht dem Venus hat gegeben
 Den Schlüssel in die Handt zu aller Männer Leben,
 Die ihr der liebe Saat auß ewren Augen streut
 Die vns im Herzen steht gewurkelt allezeit,
 5 Es ist vmb euch geschēhn, ich schwere bey den Händen
 Damit der kleine Gott kan vnfre Sinnen wenden,
 Ich schwere bey dem Pfeil der mein Gemütthe trifft,
 Der mich entzündet hat durch angenehme Gifft.
 Es ist vmb euch geschēhn, ich schwere bey der schönen,
 10 Der schönen von der ich mein Leben muß entlehnen,
 Die gänzlich mich besitzt: Ich schwere bey der Pein
 Vnd schmerzen ohne die ich nicht kan frölich sein.
 Ich schwere bey dem Liecht daß sie mir pflegt zugeben
 Wann ihrer Augen Sonn erblickt mein trawrig Leben,
 15 Es ist nun mit euch auß, weil jetzt Cupido kumpt,
 Vnd von der Teutschen Sprach auß mir bericht einnimpt.
 Es ist nicht lange Zeit daß ich die Venus fandte

31 Gunst vnd trewen Huld 33 deutsche Ehr' Tugend
 34 Jugend 35 steig 36 Werd' 37 Lieb' 38 Ein nochge-
 lehrter Werck C 39 soll mehr als diß Buch viel mal
 2. B 132 C 229 D 219 F 280. Teutschlandt 3 Saat' 7 Ich
 schwer' euch auff den Pfeil 13 Ich schwer' euch auff das Liecht
 zu geben Sonn' 15 kumpt 16 deutschen Sprach'

- In einem grünen Orth in meinem Vaterlande,
 Der silberne Thau fiel vnd tröpfelt hier vnd dar
 20 Wo das sie gieng vnd stund von ihrem gulbnen Haar.
 Sie wolte daß ihr Sohn hier bey mir sollte bleiben,
 Vnd vnser Teutsche Sprach auffß best ichs wüßte treiben,
 Ich sagte zu, so viel mir möglich, vnd gab für
 Es wer ein junges Kindt: Sie ließ es da bey mir.
 [8] 25 Er hielt sich bey mir vff, wir ließen nichts erwinde
 Vnd kont er ohne müß sich in die Sprache finden.
 Ich habe viel vnd oft, wenn ich sie liegen sandt
 Den Bogen vnd die Pfeil genommen in die Handt.
 Als er nun Abschiedt nam, an statt mir Dand zuhaben,
 30 Gab er mir ein Geschenck, (es sind sein alte Gaben)
 Er hat mir einen Pfeil getrucket in mein Herz
 Der mich erhalten kan zugleich in fremd vnd schmerz.
 O bitter süße Pein! Der ist es, ihr Jungfrawen
 Der erslich mich gelehrt auff Eitelkeiten hawen,
 35 Der erslich mich gelehrt, der erslich mir gezeigt
 Deß Voldes arge List daß vns so sehr betreugt.
 Das Vold daß süße Vold daß mit den glatten Worten
 Vnd grosser Freunblichkeit erbricht der Herzen Pforten,
 Das mit den Auglein, dem klaren Angesicht
 40 Erleuchtet vnfre Seel', als zweyer Sternen licht.
 Die vrsach vnser Noth, die vrsach vnser Freuden,
 Dir vrsach zu der Ehr, die vrsach zu dem Leiden,
 Die schreckung vnser Seel, doch die mit Lust erfüllt
 Der Sinnen heisse Brunt, doch die sich selber stillt.
 45 O daß ich Sonne wer, vnd ihren hohen Wagen
 Einmahl regierete nach meinem wolbehagen,
 Daß ich nur von der Lust herab recht schawen kunt,
 Der schönen Angesicht die mich so sehr verwunt.

18 Vaterlande 19 tröpfelt' 20 daß gulbnen Haar'. 21 Ihr
 Wille war, ihr Sohn der sollte bey mir bleiben, 22 Deutsche
 best' ich 26 kont' 27 wann liegend 28 vnd den 29 zu
 haben, 30 Geschenck' sein' 31 hatt gedrucket 32 Auf
 den ich schawen muß C Fremd' 33 bitter-süße 38 grossen
 39 Auglein vnd klarem Angesicht' 40 Licht. 42 Vrsach zu
 der Lust vnd gleichfalls zu dem Leiden, 43 Schreckung des
 Gemüts Lust] Trost 44 noch wirdt gestillt. 47 kunt, B
 kunt C 48 Auf derer Angesicht

- O daß ich Sonne wer, ich wolt ihr Augen machen
 50 Zu Sternen in der Luft daß ich sie könnt anlachen
 Vnd ansehen jederzeit, sie sollte nahe stehn
 Dem Monden vnd mit ihm doch nimmer vndergehn.
 Wie oft hab ich gewünscht, wie ofte hörffen sagen
 Daß ich wer eine Bien vnd Honig sollte tragen,
 55 Auß ihrem rothen Mundt, wenn er wirdt auffgethan
 Bin ich so froh daß ich mich nicht mehr halten kan,
 Als dann kompt ihre Seel, wann ich mich nichts before
 Vnd fleucht in meine Seel, als dann macht sie die Thore
 Der Sinnen bey mir auff, denn ist mein brennendt Herz
 60 Umbringt mit seiner Blut, umbringt mit süßem schmerck.
 Ach Amor daß ich möcht, als eine Fliege werden,
 Mich bündt ich were wol glücklich hier auff Erden,
 Ich wolt ein Häußchen auffbauen bey den Mundt,
 Der jenen die ich weiß, darinn ich wohnen kundt.
 65 Hier were mein Palast, hier wolt ich lesen können
 Das lieblich Himmels Rast vnd beugen ihre Sinnen:
 Hier wolt ich recht besehn den wunderklaren schein,
 In meinem solt ihr Herz in ihrem meines sein.
 Gleich wie zur Sommerszeit die kleinen Feldhewschrecken
 70 Den süßen Morgentaw von schönen Blumen lecken:
 So geht es auch mit vns: Ohn alle Speiß vnd Kost
 Ernethet vns die Lieb vnd nur von bloßer Lust.
 Es ist ein süßer Trand, es ist ein süßer Regen
 Der vnser Herz erquidt, es ist ein süßer Segen,
 75 Der Honig Law der euch auß ewren Augen fleußt,
 Ihr schönes Venus-Vold, vnd reichlich vns bezeugt,
 Bezeugt die truchne Seel: Wann ihr vns wolt begeben
 So bedenken wir hinfort nicht weiter an das Leben,

49 wer' wolt' ihr' 50 Lustt sie frölich an zu lachen, 51 Vnd
 jederzeit zu sehn: 52 vntergehn. 53 gewünscht, 54 wer' Bien'
 55 rothen Mundt; als er wird 57 Alsdann kompt Seel' eh' als
 ich mich before, 58 fleugt Seel' alsdann 60 süßen 61 möcht'
 62 bündt ich stünde wol am besten 63 Häußigen B Häußichinn C
 64 kundt'. 65 Palast wolt' können 66 Das süße Himmel-
 naß 67 wolt' 68 solt' ihr' C Herz', B Herz C 69 zu
 Sommerzeit 70 süßen Blumen 71 Speiß' 72 Lieb', 74 Herz'
 75 Honigthaw 76 Venusvold 77 Seel': Als

- Das Leben mit der Seel vnd Herzen sein gestellt
 80 In ewere Gewalt: Wir thun was euch gefellt.
 Dann Venus ist ein Weib, sie hat uns auch den Frauen
 Gegeben in die Handt sie allzeit anzuschawen.
 Wo stünd jekundt die Welt, wo were wol ihr grundt
 Wenn man das klare Licht von euch nicht haben kündt.
 85 Man sagt daß Jupiter, als er erst alle Sachen
 Hier in dem wüsten Rumb begunt hat aufzumachen,
 Sich drehmahl umbgekehrt vnd zu sich selbst gerecht,
 Es mangelt ein ding noch daß man vergessen hett,
 Er bracht ein Thier hervor so nie sonst war erkennet,
 90 Daß man bey vns jekundt hier eine Jungfraw nennet,
 Als aber er hernach sein Meisterstud gemacht,
 Vnd ihn das schöne Bild so freunblich angelacht,
 Thet ihm sein eygen Werck so trefflich wolgefallen
 Daß er der Liebe Brunst empfand vor andern allen.
 95 Wie oftmahl ist der Gott für dem sich nichts verheht
 Der mit dem Plize spielt vnd schreckt die ganze Welt,
 Wie oftmahl ist er selbst gemach gezogen kommen,
 Als ihm sein Augentrost den hohen Sinn genommen,
 Er ließ das Firmament, er ließ den Himmel stehn,
 100 Wenn er nur in den Schoß der Liebsten solte gehn,
 Ich halte den für todt, für vnweiß vnd verkehret,
 Der eine Jungfraw sieht, vnd ihm doch nicht begehret
 Derselben Guld vnd Gunst, er ist ein Klok vnd Stein
 Den nicht bewegen kan der lieblich augenschein.
 105 Solt ich den Himmel nur von Jupiter regieren,
 Ich wolt ihn gang vnd gar mit newem Volcke zieren,
 Jungfrawen müßten mir vor andern sonderlich
 Am allermeisten sein, daß wer ein Vold vor mich.

79 sind C 80 In ewre ganze Macht: 83 stünd' anjezt 84 Wann
 nit C kündt'. B kündt? C 85 Es hat der Jupiter, nach dem er
 86 rund hat fertig wollen machen, 87 umbgefert, 88 mangel'
 hett'. 89 bracht' 90 Das 91 Als er diß Meisterstud hernach=
 mals ausgemacht, 93 Thet hat wol gefallen, 94 Brunst
 empfunden hat vor allen 95 oftmals für] vor 97 oftmals
 98 Als] Wann genommen? 99 Firmament vnd seinen Himmel
 100 Wann gehn. 101 vnweiß' 102 sieht, Gunt; 103 lieb=
 lich' 105 Solt' 106 wolt' 108 wer'

- Das Handwerk so man würd in meinem Reiche treiben
 110 Das solte klaffen sein: Da wolt ich immer bleiben,
 Vnd ordnen wie man wol recht köndte sein bedacht,
 Daß immer mehr vnd mehr diß thun würd auffgebracht.
 Man müß Vneinigkeit, Reib, Zanden, Zorn vnd hassen,
 In dieser Burgerschaft ganz vnderwegen lassen,
 115 Kein Kriegen würbe sein, als daß so nur betrifft
 Genüge, Frewb vnd Lust vnd daß die Liebe stift.
 Die Feste wolt ich ganz von Myrten lassen weben,
 Die uns der Venus Sohn hierzu dann würbe geben,
 Die Wälle solten sein von Thränen auffgemacht,
 120 Von Thränen so die Braut vergeußt die erste Nacht.
 Es wartet immerzu der ein auß Venus Knaben
 So bald als sie sie nur zu Beth gelehrt haben,
 Der dann mit fleiß zu sich diß thewre Wasser nympt,
 Weil man es dieser Zeit gar selten gut bekümpft.
 125 Doch so ich gar nicht kan zu meinem Wunsche kommen,
 So hab ich dennoch mir auff dißmal fürgenommen
 Diß Büchlein ewrer Lieb als ein gewisses Pfand
 Der Gunsten die ich trag zugeben in die Handt.
 Ach laß doch ewren Glanz drauff fallen, ihr Jungfrawen
 130 Laß ewrer Augen Liecht diß mein Geschend anschawen
 Vnd wünsch mir, wünsch mir nur daß mich vor meinen
 Cupido krönen thue mit seiner Ehren Kron, [Lohn
 Des Gottes Himmel ist (Ach wer ihn könt ererben!)
 In seiner Freunbin Schoß vnd zarten Armen sterben:
 135 Des Gottes Himmel ist nur allzeit können sein,
 Bey seiner liebsten verklärtem Augenschein.

109 würd' 110 wolt' 112 würd' 113 müß' 114 Bürger-
 schafft vnterwegen lassen; 116 Frewb' 117 wolt' 119 Threnen
 120 Threnen 121 ein' 122 zu Nhu 123 Der fleißig dann
 zu 124 bekömt. 125 gaar Wunsche 126 hab' dannoch C
 127 ewer Lieb' 128 Der trewen Hulb vnd Gunst, zu geben
 130 Geschende schawen, 131 wündsch wündsch 132 krönen
 mag C Ehrentron. 133 köndt' 136 Vnd verklärten Augen
 Schein.

[6]

[3.] Sonnet.

An diß Buch.

- S**o wiltu dennoch jezt auß meinen Händen scheiden
 Du kleines Buch vnd auch mit andern sein veracht:
 Gewiß du weißest nicht wie hönisch man jezt lacht,
 Wie schwerlich sey der Welt spitzfindigkeit zumeiden.
 5 Es muß ein jeglich ding der Menschen vrtheil leyden
 Vnd, ob es tauglich sey, steht nicht in seiner Macht,
 Der meiste theil ist doch auff schmähen nur bedacht,
 Vnd denckt was er nicht kan, dasselbe muß er neyden.
 Noch dennoch (daß du nicht so oft vnd viel von mir
 10 Auffß newe hulden dürffst daß ich dich neme für)
 Muß ich dir loß zusein vnd außzugehn erlauben,
 So zieh derhalben hin, weil dir es so gefellt,
 Vnd hör dein Vrthel an, zieh hin, zieh in die Welt,
 Du hettest aber wol zu Hause können bleiben.

[4.] Elegie.

- D**er helle Vesper Stern gieng auff kaum vor sechs stunden,
 Jezt hat sich Mitternacht in seinen Orth gefunden,
 Vnd in sechs Stunden kompt die klare Morgenröth
 So lang hernach die Sonn am allerhöchsten steht,
 5 Wie lang ist es jezt wol daß in des Herbstes Tagen,
 Viel Aepffel vnd schön Obs bey ihren Bäumen lagen?
 Heunt hat die kalte Luft des Winters ihr weiß Aeydt
 Mit frost vnd scharffem Reiff gestrewet weit vnd breit.
 Hernach soll widerumb mit schönem Tiresiren
 10 Der Vögel Compani durch Walb vnd Feld spazieren,

3. B 206 C 279 D 266 F 361. 2 veracht? 4 zu meiden.
 6 Macht; 8 muß 9 daß] da B daß C oft 11 auß
 zu gehn erlauben. 12 So ziehe nun nur hin, weils ja dir so
 13 hör] nimb Vrtheil zieh' zieh' Welt;

4. B 150 C 254 D 242 F 301. Gedanken bey
 Nacht, als er nicht schlaffen konte. 1 Vesperstern
 3 kömpt Morgenröth, 4 Hernach wird dann die Sonn' am
 weitesten erhöht. 5 lang' jezt ist es wol, 6 äpffel B Obs B
 Schön [Schön' D] äpffel vnd viel Obs C 7 Heint' die winter-
 luft ihr kaltes weißes C 8 Frost' scharffen [scharffem C] Reiff
 umhüllet 9 schönen B schönem C schönen F

- So bald der schöne Lenz wird Blumen ohne Zahl
 Durch seinen Besten Wind außsäten überall.
 Ach wie vergänglich ist doch aller Menschen Dichten!
 Wie bald verirret Gott das alles was wir richten!
- 15 Wer weiß, da Gott für seh, ob diese schöne Statt
 Der Krieg in kurzer Zeit nicht auffgerieben hat.
 Wo Schlesien jetzt ist lag alles vor viel Jahren
 Einöb vnd unbewohnt, wo vorhin Wälder waren
- [7] Ist wolgebawtes Landt. Jetzt geht manch schönes Bild
 20 Wo vorhin gar nichts war, als ungezämbtes Wild.
 Ich bin so sehr verfürzt vnd auffser meinen Sinnen
 Daß ich wol gar nicht weiß was ich nur soll beginnen,
 Ich hör vnd sehe nichts, ich weiß nicht wo ich bin,
 Die eitelkeit der Welt benimpt mir Muth vnd Sinn.
- 25 Ich hiß' vnd bin entzündt wie Etna wann er firewet
 Die Flammen in die Luft vnd fiedenbt Harz außsperhet,
 Vnd auß dem hohlen Schlundt bald schwarze Wolcken bläzt,
 Bald ganze Klüfften Stein vnd Kugeln fliegen läßt.
 Ich bende hin vnd her, was ist doch vnser Leben,
- 30 Die wir ohn end vnd orth in Forcht vnd Hoffnung schweben?
 Wir wallen in dem See der schändtlichen Begierdt,
 Niemandt ist den der Wind nach seinem Willen fñhrt.
 Ach welcher Mensch darff wol auff sein Gewissen sagen
 Es habe seinem Sinn gar niemals fehl geschlagen?
- 35 Vnd es kan noch geschehn geschicht es jekundt nicht,
 Das Glas je mehr es glänzt je leichter es zubricht.
 Was hilfft es dich doch wol viel Reichthumb zubewahren,
 Viel Silber Gold vnd Gelt durch Lagen zu ersparen?
 Die Zeit die Mörderin so alles freffen kan,

12 Bestenwind außsehn 13 Lichten! 14 Gott was wir so
 mühsam richten! 15 weiß, da er 16 Wo] Was C 17 ist, das
 war vor vielen Jahren C 18 Einöb] Ganz öb' vorhin] da-
 mals 19 Band: manch] ein C 20 Wo nichts zu spüren
 war als ungezämbtes F 21 befürzt C 22 gar wol nur] fast
 beginnen: 23 hör' 25 wenn 26 fiedenb' B heißes C
 27 Schlund' jetzt 28 Jetzt Stein' leßt. 30 ohn' End'
 Furcht vnd Troste 31 Begiehr, 32 Vnd streiten mit vns selbst
 im Herzen für vnd für. 33—36 fehlt 37 Was nützt es dir
 dann wol von langer Zeit vnd Jahren 39 Mörderin,

- 40 Bringt schwerlich auch mit dir was neues auff die bahn.
 Bekenne bitt ich mir, warumb doch wiltu prangen
 Mit deiner Augen glantz, mit deinen zarten Wangen,
 Mit deinem rothen Mund, mit beines Leibes pracht,
 Mit alle dem was Zucht alleine scheinbar macht?
- 45 Bedend' ich vmb vnd vmb die Welt in einer summen
 So muß ich letztlich doch noch auff die Rechnung kommen,
 Daß nichts beständig sey ohn Erbarkeit vnd Zucht
 Wer dieses Gut nicht hat, vmbsonst was anders sucht.
 Du Cipriſche Göttin hinweg, so ferne Westen
- 50 Von Osten, vnd das Hauß der Höllen von den festen
 Des hohen Himmels liegt, hinweg auß meinem Sinn,
 Ich habe nichts mit dir du groſſe Kupplerin.
 Mein Herze wünschet nicht den Mägden zugefallen
 Die in dem Roth vnd Wuſt der Vppigleiten wallen,
- 55 Die nur nach Gut vnd Gelt, nach Pracht vnd prallen ſtehn,
 Vnd Erbarkeit darfür stillſchweigendt vbergehn,
 [8] Die von der Jungfrawſchaft nichts als den Namen haben,
 Die ihrer Keuſchheit Schloß mit Hoffen vndergraben,
 Vnd derer Augen nichts als nur Irriechter ſein,
- 60 Die vns führen in den Sumpff der ſchönöden Liebes pein.
 Die Rächerin der Zeit mein Hand wirdt nicht getrieben,
 Von ſolcher falſchen Luſt: Ich laſſe mir belieben
 Der Tugendt gunſt die weit weit ſteht von Liebes ſchmerz,
 Ein ander habe Golt, ich hab ein freyes Herz,
- 65 Daß niemand dienen kan, daß niemand nach kan lauffen,
 Vnd wiſt ich vor ein Wort die ganze Welt zukauffen,
 Daß Gelt vnd Gut ſo ich von Gott begehrt iſt klein,
 Bin reicher doch als die ſo arm bey Gütern ſein.

40 Führt vns auch ſelbſt hinweg auff ihrer alten Bahn. 41 Be-
 kenne, bitt' ich, wilt du 42 Glantz, vnd Wangen; 43 Mund',
 vnd 45 Bedend' 47 beſtändig B beſtändig C Zucht: 48 hat,
 was iſt es daß er ſucht? 49 Du Göttin der Begier, 51 Sinn:
 52 Kupplerinn, 53 wünschet zu gefallen 54 Die in der
 Waſter Wuſt vnd Vppigleiten 55 nach groſſem Gut' vnd ſchönöden
 Prangen 56 vbergehn. 58 Die] Vnd vndergraben, 59 nur
 ein Irzwiſch ſeyn, 60 Der vns führt [ſchönöden] harten
 61 mein' 63 Gunſt die nicht auff Schertz ſieht noch Gewinn:
 64 ich hab freyen Sinn, 65 Der keinem der keinem 66 wiſt' zu
 kauffen: 67 von Gott] vor mich begehrt' 68 Vnd habe mehr als

- Ich weiß das Schätze nicht an Land vnd Stätten liegen,
 70 Vermögenbt halt ich mehr den der sich laßt benügen,
 Er achtet niemand nit, trogt alles was da lebt,
 Sein Sinn hoch vber Gut, Macht, Kron vnd Scepter schwebt,
 Wirdt Meister seiner selbst, ist allzeit wol zufrieden
 Vnd von der Eitelkeit des Volckes weg geschieden,
 75 Verachtet alles das darnach die Menschen stehn,
 Es seh auch was es will so muß es doch vergehn.
 Allein der kluge Geist gelehrt vnd wol erfahren,
 Fleucht den gemeinen lauff, bricht durch, ist Herr der Jahren,
 Er acht den Tode nicht, fehrt fort vnd muß er schon
 80 Den Pfad den alle gehn, so kompt er doch darvon.
 Das ist das Vold, das Vold so Bringen mehrt ihr Leben
 So Königen ihr Lob vnd Ewigkeit kan geben,
 Die Strasse kenn ich auch, ich weiß sehr wol dahin:
 Von Leibe zwar nicht groß, doch groß genug von Sinn.
 85 Die Strasse kenn ich auch, sehr oft hab ich gemessen
 Den grossen Helicon, hin oben auff geseßen:
 Durch mich wirdt auch der Weg in Teutschland vffgebracht,
 Der künfftig trogen kan der schönsten Sprachen pracht.
 Wer diesen Zweck erlangt, darff nicht hierunden kleben,
 90 Vnd wer' er zehnmal tobt so soll er dennoch leben,
 Gott herbergt selbst in ihm, ja was er denckt vnd schafft
 Niecht nach Vnsterblichkeit, schmact nach des Himmels krafft.
 Drumb wirdt die schnelle Flucht der Jahren nicht verderben
 Was ich beginn, vnd auch, wann ich schon sterbe, sterben,
 [9] 95 Ob das, so vnden war, solt alles oben stehn,
 So kan der Weißheit Lob doch nimmermehr vergehn.

69 Stätten 70 halt' leßt begnügen 71 nicht 72 Ist Meister
 seiner selbst, sein großes Herze schwebt 73 Hoch vber Gut vnd
 Macht, ist allzeit wol zu frieden, 74 weg] weit 76 wil, 77 ein
 kluger Geist wol erfahren, 78 Fleugt Lauff auch in den
 jungen Jahren; 79 Er achtet den Tob 80 kompt 81 Diß
 ist das weiße Vold, so 83 kenn' ich auch, vnd ich verweiß mich
 hin, 85 Ich kenne den Weg auch; oft' 86 Den grünen
 87 wirdt jezt dz thun in Teutschland auffgebracht, 88 Das
 89 hier vnten 90 zehn mal 92 Neucht schmect 93 Jahre
 94 beginn', vnd diß zugleich mit mir sterben. 95 vnten solt' B
 sol' F

[5.] Über des Hochgelehrten vnd weitberühmten
Danielis Heinsij Niderländische Poemata.

- I**hr Nymphen auff der Maas, ihr Meer einwohnerinnen
 Hebt ewre Häupter auff, erhöhet ewre Sinnen,
 Frew dich, du schöner Rein, vnd du gelehrte Statt,
 Die Hungersnoth vnd Krieg zugleich getragen hat:
 5 Der ganze Helicon ist bey dir eingezogen,
 Nach dem der hohe Geist von Gent hieher geflogen,
 Die Tauben, so zuvor dir Zeitung zugebracht,
 Hat Venus jetzt auch hier zu Bürgerin gemacht,
 Der Eble von der Does hat erslich sie gelodet,
 10 Sein' Iba gleichfals oft an ihren Mund getrudet,
 Setn' Iba die den Mars so jnniglich verwundt,
 Daß er Schwerdt, Schilt vnd Spieß nicht lenger halten kundt.
 Die Thränen so vor Lieb auß seinen Augen flossen,
 Sind der Maranen Heer ins Läger auch geschossen,
 15 Da warb es gar zu naß. Sie ließen Leiden stehn,
 Vnd fürchteten, die Flut möcht an die Kröser gehn.
 So bald der Spanier nun vrlaub hat genommen
 Deß Wassers ungewohnt: Ist Pallas zu euch kommen,
 Vnd Phoebus hat mit ihm die Musen hergebracht,
 20 Die dann auß Niderland Athen vnd Rom gemacht,
 Es war noch nicht genug, der Held von Brennus Stamme,
 Der grosse Scaliger, steckt auff sein helle Flamme,
 Die Frankreich war entführt: Ein Mann, ein einig Mann
 Der Adler in der Lust, redt alle Völder an,
 25 Biß ihr auch Heinsius, ihr Phoenix vnserer Zeiten,
 Ihr Sohn der Ewigkeit, beguntet außzubreiten
 Die Flügel der Vernunft. Daß kleine Vatterland
 Trögt jetzt die grosse Welt mit ewerem Verstandt.

5. B 239 C 188 D 181 F 50. Auff Danielis Heinsii
 Niderländische Poemata. Maas' 3 Frew dich] Biß froh 4 zu
 gleich ertragen 8 Bürgerinn gemacht. 10 gleichfals B gleichfals C
 oft' gedruckt, 11 verwundt] verletzt, 12 Daß er sein grimmes
 Schwerdt mehr als zuvor genetzt. 13 Threnen Lieb' 14 Sind
 in der Feinde Heer vnd Läger 16 fürchteten an die Gälse
 17 bald das Gegentheil nun 19 Phoebus 20 Niderland'
 gemacht. 21 genug, 22 steckt' auff die 24 redt' an.
 25 Phoenix 27 Vatterland 28 durch eweren Verstand.

- Was Aristoteles, was Socrates gelehret,
 30 Was Orpheus sang, was Rom von Mantua gehöret,
 Was Tullius gesagt, was jergendt jemand kan,
 Das siht man jetzt von euch, von euch, ihr Gentzher
 [10] Die Teutsche Poesh war gang vnd gar verlohren, [Schwan.
 Wir wußten selber kaum von wannen wir geboren,
 35 Die Sprache, vor der vor viel Feind erschrocken findt,
 Vergassen wir mit fleiß vnd schlugen sie in Windt.
 Biß ewer fewrig Herz ist endtlich außgerissen,
 Vnd hat vns klar gemacht, wie schändtlich wir verliessen
 Was allen doch gebürt: Wir rehten gut Latein,
 40 Und wolte keiner nicht für Teutsch gescholten sein.
 Der war' weit vber Meer in Griechenland geflogen,
 Der hatt Italien, der Frandreich durchgezogen,
 Der prallte Spanisch her. Ihr habt sie recht verlacht,
 Vnd vnfre Muttersprach in ihren werth gebracht,
 45 Hierumb wirbt ewer Lob ohn alles ende blühen,
 Das ewige Geschrey von euch wirdt ferne ziehen,
 Von dar die schöne Sonn auß ihrem Beth auffsteht,
 Vnd widerumb zu ruh mit ihren Pferden geht.
 Ich auch, weil ihr mir jetzt im Schreiben vorgegangen,
 50 Was ich für Ruhm vnd Ehr durch Hochteutsch werd erlangen,
 Will meinem Vatterlandt bekennen ohne schew,
 Daß ewre Poesh der meinen Mutter seh.

[6.] Die Lust des Felbbawes.

Wohl dem vnd mehr als wohl, der weit von freit vnd Kriegen,
 Von Sorgen, Angst vnd Müh, sein vattergut kan pfügen,
 Lebt sicher vnd in Ruh, noch wie die alte Welt,

30 von] vnd C 31 jrgend 32 siht 33 Deutsche Poese
 35 Feind' 36 fleiß' 37 ewer großes Herz 39 reden
 40 Deutsch 41 war 42 hatt' Gallien durchzogen, 44 Mutter-
 sprach' 47 Sonn' Bett' 48 zu Ruh] himab 50 für Ehr'
 und Ruhm Hochdeutsch werd' 51 Vaterland' eröffnen rund
 vnd frey 52 Poese

6. Einzeldruck (X): MARTINI OPITII Lob des Felbt-
 lebens. A—B 4^a. 4^o. Undatiert, doch laut der Widmung
 kurz nach der „Zlatna“, also 1623, anzusetzen. A 2^a—4^b
 Widmung. Das Gedicht stammt aus Opitzens Studenten-

- Vnd lieget nur allein mit seinem Belbt zu Belbt,
 5 Spannt Ross vnd Ochsen für, darff sein Gemüth nicht krencken
 Mit Armer schweiß vnd Blut, weiß nichts von Wechselbenden,
 Von Bucher vnd Finanz, ist alles Kummers frey,
 Daß nicht sein Haab vnd Gut im Meer gebliben sey,
 Darff auff der wüsten See mit seinem Schiff nicht schweben,
 10 Von Winden vmbgeführt, da zwischen Todt vnd Leben
 Ein Daumen dickes Brett: Gibt nicht auffß Bergwerck acht,
 Da Schach vnd Stoll sich oft verlieren vber Nacht.
 Erwacht nicht von dem Schall der starcken Heerpfaumen,
 Erschrickt nicht vor dem Blitz vnd Donner der Carthaunen,
 15 Wie zwar der Landsknecht lebt der Tag vnd Nacht das Land,
 So doch dem Meyer bleibt, schützt mit gewehrter Handt,
 [11] Er denckt nicht wie er komm hoch an das Brett für allen,
 Vnd könne Königen vnd Fürsten wohlgefallen,
 Tritt nicht auff schlüpffrig Eyß, gibt seine Freyheit nicht
 20 Vmb eine Hand voll Günst, die eh, als Glas zubricht.
 Er läßt sich auch nicht ein in frembder Leuthe Sachen,
 Verurtheilt niemand falsch, hilfft krumm nicht grade machen,
 Steht nicht in forcht vnd Trost, helt für der Reichen Thür
 Sein Hütlein in der Handt, vnd kompt doch selten für.
 25 Daß alles darff er nicht. Er hat was er begehret,
 Sein Gut wirdt ihm von Gott auch wann er schläfft bescheret,

zeit. 1 vom 2 Müß vnd Angst 3 ruh 4 Bey des Saturni
 zeit, vnd pflügt sein kleines Feldt. 5 Darff seinen sin nit
 krencken, 8 nit ertrunden 9 See nit immer fürchtßam schweben
 11 bret: nit 12 stoll vnd schach Nacht: 13 nit 14 nit
 von dem bliz 16 So] Daß 17 nit Bret 18 Fürsten] Herren
 19 nit schlüpffrig 20 zerbricht. 21 lest 22 nit 23 nit
 fürcht 24 kömpt 25 nicht, er 26 schläft

B 29—40 C 119 D 116 E 233 Titelblatt und Widmung:
 = X 1 O Wol, vnd mehr als wol, C vom zand B dem
 welcher weit vom kriegen C 2 Müß vnd Angst 3 ruh 4 Bey
 des Saturni zeit, B Zu zeiten des Saturns C vnd pflügt sein
 kleines Feld 5 darff seinen sinn nit C 6 Vmb armer Leute
 schweiß, weiß 8 nit C Gutt ertrunden 9 See nicht [nit C]
 immer fürchtßam schweben, 11 Daumen dickes Brei [Brett D]
 nit 12 stoll vnd schach nacht: 13 durch den schall 16 So]
 Daß 18 Herren 19 schlüpffrig nit auff Eyß E 20 zerbricht.
 23 nit C fürcht 24 kömpt 25 nit 26 schläft

- Hat mehr, als der sein Herz nur bloß auff Reichthumb stellt,
 Vnd hat nit, was er hat, ist arm bey seinem Gelt:
 Drumb geht er frölich hin, führt jetzt die süsse Neben
 30 An Blumenbäumen auff, daß sie besammnen kleben
 Als ehelich vermählt: jetzt weil die Schöffe klein
 Bricht er was wild ist ab, Impfft gute Sprößlin ein.
 Nimpt bald die Schauffel her, macht Furchen frey zufließen
 Dem Wasser vbers Feldt, die Wiesen zu begießen
 35 So dürr und durstig sein, spaziert bald durch das Graß
 Das von dem Silbertaw des Morgens noch ist naß.
 Bald stüzt er einen Baum der von der Frucht gebeuget
 Vor Last zubrechen will, vnd sich zur Erden neyget.
 Vnd etwan sieht er gehn dort in dem grünen Thal
 40 Die Schafe, Kälber, Kühe, vnd Oßsen vberal.
 Schawt er dann vbersich, so sieht er seine Geissen
 An einem Fels das Laub von dem Gesteude reissen,
 Dabey ihr Mann der Bod mit Lust vnd fremden springt,
 Hört wie sein Hirte schön von seiner Pnyllis singt.
 45 Die hinter einen Baum sich hatte nechst verkrochen,
 Als er ihr schönes Obß vnd Blumen abgebrochen,
 Hört wie die braune Kuh im nechsten Thale brüllt,
 Daß ihre rauhe Stimm weit vbers Feld erschüllt.
 Bisweilen lehrt er auß den Honigmacherinnen
 50 Ihr wächstn Königreich, daß sie mit klugen Sinnen

X: 27 Herz auff blosses Reichthumb stelt, 28 nicht 29 Er
 gehet frölich süßen 31 klein, 32 sprößlein 33 Nimt zu
 fließen 34 vber 35 durstig 38 zerbrechen neiget: 39 sieht
 40 Küß vberal: 41 sieht 42 Das laub von dem gestäud an
 einer Klippen reissen; 43 für lust 44 schön wol singt,
 45 hinter 46 Obß abgebrochen: 48 stimm' hoch vber Feldt
 erschüllt, 50 wächsen

27 Herz auf blosses 28 nicht B Besitzt nicht was er hat, ist
 arm vnd hat viel Gelbt. C 29 Er gehet süßen 32 Spröß-
 lein E 33 zu fließen 34 vber Feld 35 durstig stehn, durch in
 36 Das durch den SilberTaw 38 zerbrechen neiget: 39 sieht
 vmb das grüne 40 Küß vberal: 41 sieht 42 Das Laub von
 dem Gestäud an einer Klippen reissen; 43 Darbey für lust
 44 wie der Hirte wol singt, 45 hinter einem 46 Ja B Du C
 als er ihr schön Obß Als er ihr schönes E abgebrochen:
 48 stimm' hoch vber Feld erschüllt. 50 wächsen B wächstun C

- Sehr artig aufgebowt, nimpt auch zu rechter Zeit
 Den feisten Schafen ab ihr dickes Wollentleidt,
 Kompt dann, nach dem er hat den Sommernuß empfangen,
 Der Obß- vnd Traubenmann, der reiche Herbst gegangen,
 [12] 55 Wie frewt er sich so sehr, wann er die Bieren ropfft
 Vom Baume den er selbst vor dieser Zeit gepropfft,
 Ließt Aepffel von der Erdt die selber abgefallen,
 Vnd nimpt ihm nachmahls für die schönsten vnder allen,
 Beist vngeschelet an. Geht nachmahls zu dem Wein,
 60 Bricht reife Trauben ab die Purpur ähnlich sein.
 Ist er von gehen laß, mag er sich niderstrecken
 Bald an ein schatticht Orth, da ihn die Bäume bedeen,
 Bald in das grüne Gras, an dem fürüber fleußt
 Das Wasser vnd durch hin mit stillem rauschen scheußt.
 65 Bey dessen grünem Randt die Feldheuschrecken springen,
 Vnd mit dem langen Lied ihr Winterlehd versingen,
 Der Vögel leichtes Vold mit lieblichem Gesang
 Schreht vberlaut, vnd wünscht den Sommer noch so lang,
 Die schöne Nachtigall laßt sonderlich sich hören,
 70 Schwingt ihre Stimme hoch, dem Meyersmann zu ehren,
 Die Frösche machen auch sich lustig an dem Bach,
 Vnd ihr Coag Coag gibt keinem Vogel nach.
 Nicht weit von dannen kompt auß einem kühlen Brunnen
 Ein Bächlein durch das Gras, gleich dem Christall, geronnen,
 75 Drauß schöpft er mit der Hand, eh er sich schlaffen legt,

X: 51 artlich 52 feisten Wollentleidt. 56 gepropfft. 57 Vnd
 ließt äpfel auff die 58 Nimpt ihm hernachmahls für vnter 59 an
 — geht dann, beist den Wein, 61 vom so kan er sich
 sein strecken, 64 scheußt: 65 dessen Rande dann 66 ver-
 singen: 67 Vold macht seinen Lobgesang, 68 wünscht
 69 Nachtigal leßt 70 hoch dem meyer wie zu ehren: 73 kömpt
 74 bächlin geronnen,

51 artlich 52 feisten Schaffen Wolleleid. 53 Sommernuß' C
 54 Obß 55 wenn 57 Vnd ließt äpfel auff die 58 Nimpt
 ihm hernachmahls für 59 an: geht dann, beist den Wein,
 60 ehulich 61 vom so kan er sich sein strecken 62 Bald in
 den Schatten hin wo E 64 scheußt: 65 dessen Rande dann
 66 Lied' versingen: 67 macht seinen Lobgesang, 68 wünscht
 lang. 69 Nachtigal leßt 70 dem Meyer wie zu ehren:
 71 dem] der E 73 kömpt 74 wie Cristall geronnen,

Vom Murmelnden gereusch des Wassers angeregt.
Wann aber mit dem Eiß vnd rauhen scharffen Winden
Der graue Winter kompt, so kan er doch was finden,
Auch mitten in dem Schnee, das nützet vnd ergetzt,

80 Weil er jetzt ein Wildschwein mit seinen Hunden hezt:

Jekundt ein flüchtig Reh in dem Gehege felleet,
Bald mit dem weiten Garn den schnellen Hasen stellet.

Dann kompt er, wann er hat vom Jagen umgeseert,
Lockt das Geflügel an auff seinem Vogelherdt.

85 Fangt etwan einen Kranck, der in den Lüfften irret,

Durch altes Zauberspiel in seinem Flug verwirret,

Das thewre Haselhun geht ihm nicht selten ein,

Rebhüner auch, so sonst die Bier der Tische sein,

Verfüget er sich heim, da hat er viel zu hawen,

90 Macht Blanden zu dem Zaun, schnißt Flegel, stihlt die Hawen,

Ergänzt den Pferde Zeug, verwahrt das Taubenhauß,

Strickt Reh vnd Järgergarn, pußt alles sauber auß.

[13] Schawt dann den Pfawen zu, sieht wie die stolzen Hanen

Die Hühner übergehn, lockt zu sich die Fasanen,

95 Die Tauben haben sich gelägert um das Dach,

Die Ranze laufft der Magd mit ihren Ferklein nach.

Darumb wie wolt er wol biß freye Leben hassen,

Vnd nicht der Stätte Lust für seinen Wälden lassen?

X: 76 Worzu der Bach gerausch' vnd murmeln ihn bewegt.
77 eiß' scharffen 78 kömpt, 79 schnee ergäht, 80 In dem
er jzt ein schwein hezt: 81 Vnd jzt ein Reh' Gehäge 82 mit
dem garne dann stellet: 83 Kompt auch nachdem er hat vom
jagen umgesehrt, 84 seinen Vogelherdt, 85 Fengt 86 in
seiner flucht verwirret: 88 sein. 90 stielte hawen 91 Er-
gänzt Pferdezeug, 92 neh' 93 sieht 94 Fasanen: 96 Ferk-
lein 97 Wie wolt' er dann nun wol 98 städte Wäldern

76 Worzu der Bach gerausch' vnd murmeln ihn bewegt. 77 Wenn
Eiß' scharffen 78 kömpt, 79 nützet 80 In dem er jetzt
ein Schwein hezt: 81 Vnd jetzt gehäge 82 mit dem Garne
dann [schnellen] leichten E stellet: 83 Kompt auch, nachdem
er hat vom jagen umgesehrt, 84 seinen 85 Fengt 86 seiner
flucht verwirret: 88 sehn. 89 da] so E 90 in den stielte
91 Er gänzt Pferdezeug, 92 Reh' 93 sieht 96 Ferklein
97 Wie wolt' er dann nun wol biß 98 Städte Wäldern

- Vornemlich auch wann ihm sein Weib entgegen kumpt,
 100 Vnd ihren lieben Mann frisch in die Arme nimbt,
 Hat keine Larve für, ist schwarzbraun von der Sonnen,
 Ihr Antlitz ist geschminckt mit Wasser auß dem Brunnen,
 Ihr Hut ist Haberstroh, ihr Rüttel ist parat
 Von Seyden, die sie selbst zuvor gesponnen hat.
 105 Sie macht ein Feuer auff, ist mühsam vnd geschwinde,
 Lauft hin vnd mildt die Rüh so bald als das Gefinde,
 Ergreift den weiten Krug, bringt seinen firnen Wein,
 Der nicht darff allererst mit Zucker süsse sein.
 Dann decket sie den Tisch, vnd setzt ihm für die Speisen
 110 Darnach man nicht erst darff sehr viel Meil weges reisen,
 Vnd die das wilbe Meer hier an das Land gebracht,
 Kaufft keinen Stör, der nur die Würke thewer macht.
 Rent nicht was Ostern sein, weiß gar nichts von Lampreten
 Die erst der weise Koch in Malvasier muß tödten.
 115 Artshoden findet man in seinem Garten nicht,
 Melonen sein ihm auch nie kommen zu Gesicht.
 Er helt bey sich viel mehr auff einen guten Schinden
 Vnd eingesalktes Fleisch, das Lust ihm macht zu trinden,
 Sein bestes Essen ist Milch, Eyer, Honig, Schmalz,
 120 Für Spargen ist er Kraut, an statt der Würke Salz,
 Er lobt ein Lamb, daß er dem Wolff erst abgejaget,
 Ein frischer Kalbskopff ihm für Strauffenhirn behaget,
 Sticht ein jung Ferklein ab, würgt einen feisten Han,
 Der vnwerth ist gemacht vnd nicht mehr Bulen kan,
 125 Die Aepffel schmecken ihm viel besser als Citronen,
 Rapunzel, Kressen, Lauch, Köhl, Rüben, Erbsen, Bohnen,

X: 99 Vornemlich im Kömpt, 100 armen nimpt. 101 Larven
 102 Brunnen, 103 Quet Rüttel 107 firnen] blanden 109 setzt
 auff 112 stör den 113 Aустern 114 tödten, 116 ge-
 sicht. 117 gutten 118 im 120 Salz. 123 Ferklein Han
 125 äpfel 126 Rapunze, kresse, lauch, köhl

99 Vornemlich Kömpt, 100 Armen nimpt. 101 Larven
 102 Brunnen, 103 Quet Rüttel 107 [seinen] einen C [firnen]
 blanden 108 darff] muß C 109 Denn setzt auff die 112 Stör
 den 113 Aустern 116 [sein] sind C 117 gutten 120 Salz.
 123 Ferklein B Sticht selbst ein Ferklein C 124 kan. 125 äpfel
 126 Rapunze, Kresse, Lauch, Köhl,

- Saurampffer, Peterlin, Salat mit frischem Del,
 Ist mehr ihm angenehm als Saffran vnd Canel.
 Bey dieser seiner Kost er viel gesunder bleibet,
 130 Als der zu essen pflegt eh ihn der Hunger treibet,
 [14] Was mancher thewer kauft, das zeucht er auß der Erdt,
 Sein Vorrath ist das Feld, sein Holz kompt auff den Herdt,
 In dem er also ist, hört er der Schafe Schellen
 Die von der Wehde nun sich wider heimgefallen,
 135 Sieht wie die stolze Gaiß will für dem Wiber gehn,
 Wie seine seyste Rüh mit vollen Eutern stehn,
 Bald sihet er darauff die Ross von weitem bringen
 Den umgestürzten Pflug, vnd noch für Geilheit springen,
 Mit denen, vnd zuvor, sein mühsames Gefind
 140 Ein's nach dem andern sich gemacht zu Hause findt.
 Darauff sie an den Tisch heißhungrig nidersitzen,
 Vnd essen daß sie mehr als vor zu Felde schwißen,
 Wann nachmahls allzugleich gesättigt sein vollauff,
 Schmeckt auß der grossen Randt ein guter Trundt darauff.
 145 Legt sich hernach zu Ruh, schläfft frey von Angst vnd Sorgen,
 Biß ihn vnd sein ganz Haus der Han weckt, wann zu morgen
 Aurora sehen läßt ihr rosenfarbe Haar,
 Vnd mit dem klaren Schein verdeckt der Sternen schaar.
 Es stehe wer da will hoch an des Glückes spizen,
 150 Ich schätze den für hoch, der kan hierunden sitzen,
 Es lobe wer da will den eusserlichen Schein,

X: 127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesunder 131 kauft
 132 kömpt herb. 133 schellen, 135 Sieht Geiß 136 in
 vollen Eutern stehn. 137 die starden Rosse bringen 141 Auff
 biß sie 143 gesättigt sind 144 Kann gutter 145 schläfft
 147 rosenfarben 148 schein' umbhüllt 150 hierunten 151 Da
 keine Hoffart ist, kein eusserlicher schein

127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesunder 131 wird
 ihm vmb sonst gewehrt: 132 kömpt herb. 133 Schaffe
 134 heim gefallen, 135 Schaut mie Geiß 136 in vollen
 Eutern stehn. 137 die starden Rosse bringen 139 Gefind'
 140 Ein's E 141 Auff biß sie 143 jederman gesättigt ist
 144 Kann 145 schläfft 146 Morgen, 147 rosenfarben B
 rosenfarbenes D Rosenrotes E 148 schein' umbhüllt 150 hierunten
 151 Da keine Hoffart ist, kein eusserlicher schein

- Ich lobe den der hier kan seine selber sein,
 Bleibt von dem bleichen Giffť des Meydes ganz verschonet,
 Weiß von der Sünde nicht die in den Stätten wohnet,
 155 Vnd in den Windeln steckt, stellt da sein Leben an,
 Da seiner Unschuld selbst der Himmel zeugen kan,
 Vertramet Gott allein sein Wesen vnd Vermögen,
 Sieht alles vnder sich, lauffť seinem Todť entgegen,
 Vnd schewť sein Stündlein nicht. Der hat ein schweres Endť,
 160 Der allen ist bekandt, vnd sich nicht selber kennt.

[7.] Antwort auff Herren Balthasaris Venatoris
 Deutsches Carmen an mich geschriben.

- W**ie ich empfangen ward, wie man mich angenommen,
 Als ich auff Helicon bin dieser Tage kommen,
 Auß Venus anbefehl zu Phoebus hingefandt,
 Ist mir am besten selbst vnd mehr als wohl bekandt.
 [15] 5 Ich war den hohen Berg kaum recht hinan gestiegen,
 Da sah ich vmb mein Haupt mit großem sturme fliegen
 Flör', Harfen, vnd Pandor: Es wardť ein groß gelauffť,
 Apollo schrie mich an, die Musen stunden auff.
 Euterpe sonderlich springť zornig zu den Bronnen
 10 Den Pegasus gemacht, eh ich mich wenden können,
 Geuťť heuffťg auff mich zu, macht durch vnd durch mich naß,
 Daß ich der Musen gern vnd fast mein selbst vergaß.

X: 152 So nur die Augen füllt, kan sein. 153 von des Meydes
 giffť vnd eifer 154 Stätten 155 steckt; 156 kan. 158 Sieht
 vnter Tod'

152 So nur die Augen füllt, kan seyn B. füllt, vnd kan sein
 selber seyn C 153 von des Meydes giffť vnd eifer 154 Stätten
 155 steckt; 156 kan. 158 Sieht vnter Tod' 159 Der ist
 gar sehr verblendt, E 160 Der sonst zwar alles weiß, doch sich
 nicht selber kennt. E

7. B 241 C 190 D 183 F 51. Balthasar Venators.
 Deutsches an ihn geschriben. 2 Als auff den Helicon ich
 dieser 3 Dahin die Venus mich zum Phebus ausgesandt,
 6 sah' Haupt 7 Gelauffť Der Grimm kam in den Lauffť; F
 8 schrey F 9 den Brunnen B dem Quelle F 10 Den Das F
 eh' können B vnd jagť mich von der stelle F 12 gern'

- Ich machte mich beiseit, vnd setzt auß scham mich nider
 Bey einem Lorbeerbaum, beobachte hin vnd wider
 15 Wie hefftig ich geirrt, daß ich solch ding begehrt
 Daß keinen vor der Zeit die Musen je gewehrt.
 In dem ich also saß in Scham vnd tieffen Sinnen,
 Kam Meleager her der Jäger der Götthinnen,
 Sagt, daß er jekundt erst vorbey gegangen sey,
 20 Vnd heimlich zugehört, wie Crato so frey
 Für mich geredet hab, vnd hefftig sehr gestritten,
 Es würde Venus nicht so trewlich für mich bitten
 Wann ich es nicht verdient: Darauff hab also halb
 Apollo sie vnd sich gar wol zu fried gestalt.
 25 Dem sey nun wie ihm will, so lieb ich doch vor allen,
 Daß Meleager ihm mich läßt so wolgefallen.
 Lobt er vnd Crato mein neues Sehtenspiel,
 Der ganze Helicon mag bleiben wer er will.

[8.] Sylbiana oder Hirtenklage.

- A** Hier in dieser wüsten Heydt
 Desindt sich kein Mensch weit vnd breyt,
 Die wilben Thier allein
 Mit meinem Beyd mitteleiden tragen,
 5 Die Vögel trawrig sein,
 Beginnen auch mich zubecklagen,
 Die kalten Brunnen stürcker fließen
 Mit mir viel Thränen zuvergiesen.

13 Ich gieng beiseit hinweg, vnd sagt' auß Scham mich nieder,
 14 einen C 15 solch] ein C 16 keinem C 18 Römpt her,
 der Sohn der Pierinnen, 20 wie] daß 21 hab' vnd innig-
 lich gestritten C 23 verdient. hab' alsoalbt 24 Apollo sich
 vnd sie gar wol zur Ruh gestallt. 25 wil: lieb' 26 mich
 ihm leßt

8. B 195. Ueberschrift fehlt, an ihrer Stelle nur die
 Zahl X, in der Reihe der Oden. C 341 als Ueberschrift die
 Nummer XIII. D 324 F 344. 1 Heyd' 2 Ist gar kein
 Mensch nicht weit 4 Die seh' ich selbst Mitteleiden 6 Vnd
 mich mit schwacher Stimme klagen, 8 Viel Threnen gleichs-
 fals zu

- Stein, Wälder, Wiesen, Feld und Thal
 10 Mir antworten mit hellem Schall,
 Die Schafe trawrig sein,
 [16] Enthalten sich von ihrem wehden,
 Du, Delia, allein,
 Wirst nicht bewegt durch mein Lehden,
 15 Du Kron und Bier der Schäfferinnen,
 Du strenge Fürstin meiner Sinnen.

- In dich hab ich mein Ziel gericht
 Mein einig all, mein Lebens licht:
 Nun hat des Glückes neidt
 20 Von deiner Seiten mich gerissen,
 Drum wünsch ich jederzeit
 Nicht mehr des Lebens zugenieffen,
 Vom Tode allein werd ich bekommen
 Die Freiheit, so du mir genommen.
 25 Daß ich gleich aber diese Welt
 Wirdt meine Treu doch nicht gefellt,
 Die Liebe gegen dir
 Ist an viel Bäumen eingeschnitten,
 Da sieht man für und für,
 30 Was ich vor Schmerz und Pein erlitten,
 So lang Arcadia wirdt stehen,
 Soll auch mein Name nicht vergehen,

- Es tritt Diana selber hin,
 Mein Grab zumachen in das grün,
 35 Die Göttin Flora geht
 Sich nach Viole umbzuschauen,
 Mein Leichstein schon da steht,
 Daren die Nymfen werden hawen:

10 Hör' ich beklagen meinen Fall; 11 Sie fühlen meine Pein,
 12 Die Schafe wollen gar nichts weiden; 17 hab' 18 Nicht:
 20 gerissen; 21 wünsch' ich dieser Zeit 22 genieffen; 23 Tode
 nur werd' 25 Daß' C 28 Hab' ich an manchen Baum ge-
 schnitten; 29 sieht 30 Schmerz] Angst erlitten: 31 lang'
 34 zu machen grün; 37 Leichstein ist erhöht,

Alhier den Geist hat auffgegeben,
40 Den seine Liebste bracht umß Leben.

[9.] Epigramma an die Naturkündiger.

Wann nicht das Küssen was zum schmacken helfen künbt,
Ey warumb küssen wir dann immer auff den Mundt?

[10.] Sonnet.

Auß dem Italienischen der Eblen Veronica Gamba

Sie reht die Augen ihres Buhlen an, den sie
umbfangen.

[17]

SD oft ich ewren Glantz, ihr hellen Auglein, schawte,
Empfindt ich bey mir selbst so grosse Lust vnd Freudt,
Daß ich mich frewen muß auch in Trübseligkeit

Vnd eufferster Fortun, in dem ich auff euch hawe,

5 Hergegen schäk ich mich für die betrübte Frawe,

Wann ihr nicht wie zuvor geneigt vnd freumblich seht,

Ich bin mir selber gramm, mein Leben ist mir leht,

Weil ich von euch gehaßt, auff die ich einig trawe.

Ihr irrbisches Gestirn, ihr sterblichen Planeten,

10 Ihr meine Sonn vnd Mond, die ihr mich könnet tödten;

Ohn euch ist alle Lust nichts als ein bloßes bildt,

Was wundert ihr euch dann, daß ich zu euch muß eilen,

Mein Zubericht? Es fleucht ein jeder für den Pfeilen.

Deß Lobes, wider die ihr seht mein starcker Schilt.

39 Hier hat den Geist dahin gegeben 40 bracht C

9. Fehlt in B.

10. B 214 C 291 D 278 F 372. XVII B XXII C.

Auß dem Italienischen der eblen Poetin Veronica Gamba;
wie auch nächstfolgenden [nächstfolgende C] sechse. Sie rehet
1 off' Augen, 2 Bin ich in grosser Lust vertäufft so hoch vnd
weit, 5 schäk 6 sehd: 8 Diemeil ich euch nicht hab' auff
9 Gestirn', 10 Sonn' Mond', ihr, die ihr mich könnt tödten,
11 Bild. 13 Mein bester Trost? es 14 wider welch'

[11.] Echo oder Wiberſchall.

Dß Ort mit Bäumen ganz umgeben,
 Da nichts als Furcht und Schatten ſchweben,
 Da Trawrigkeit ſich hin verſüßt,
 Da alles wißt und öde ligt,

- 5 Da auch die Sonne nicht hinreichet,
 Da giftig Ungeziefer ſchleicht,
 Da gar kein Waſſer ſich ergeuſt,
 Als daß auß meinen Augen ſteuſt,
 Da gar kein Liecht nicht wirdt erkennenet,

- 10 Als daß auß meinem Herzen brennet,
 Bedundet mich bequem zuſein,
 Da ich mich Klag ab meiner Pein,
 Ab meiner Pein, ab meinem Leiden,
 Daß mich jekundt wirdt von mir ſcheyden,

- 15 Doch eh der lang gewünſchte Lobt
 Mit fremden abhilfft meiner Noth,
 Will ich von meiner Liebe klagen,
 Und, ob ſchon ganz vergeblich, fragen,
 Iſt dann niemandt der tröſte mich,
 20 Weil ich ſo trawre jnniglich? Ich.

- [18] O Echo, wirdt ohn dich alleine
 Hinfort mich nimmer tröſten keine? Eine.
 Wie ſoll ſie löſchen meinen Brandt,
 Iſt ſie mir doch noch unbekandt? Bekandt.
 25 Die die ich kenn wills nicht verſtehen,
 Beſt mich in Beydt ohn ablaß gehen. Daß gehen.
 Daß ich es gehn und komm in freudt,
 Wem ſoll ichs danken mit der Zeit? Der Zeit.
 So iſt nun noth daß ich verſcharre
 30 Daß Feuer, und der Stundt erharre? Harre,

11. B 149 C 252 D 241 F 299. 2 Furcht' 4 wißt'
 liegt, 5 hin weicht, Druckf.? 11 Bedundet bequeme
 ſehn, 12 Klag' 13 Pein und tiefftem Leiden, 14 ſcheiden;
 15 ehe der gewünſchte 18 fragen. 20 trawer 21 wirft nur
 bu alleine 22 mich tröſten, und ſonſt keine? eine. 23 löſchen
 25 Sie wil es aber nicht verſtehen, 26 in Angſt 27 Ver-
 leuret ſich denn ja mein Leidt, 30 Stund'

- Wenn ich zu lange harren solt,
 Was hülfte meiner Ungebult? Gebult.
 Vielleicht möcht ich sterben eh,
 Weil ich in höchstem Elend geh. Entgehe.
 35 So folg ich deinem Rathe schlecht,
 Hoff alles werbe gut vnd recht. Recht.
 Nun bin ich vieler Noth entbunden
 Vnd habe guten Trost empfunden,
 Du unbewohnte Trawrigkeit,
 40 Ihr Hecken voll von meinem Leidt.
 Ihr grausam Hölen vnd ihr Wüsten,
 Da Eulen, Ratern, Schlangen nisten,
 Du wüster Orth gehab dich wohl,
 Ich bin für trawren fremde voll.
 45 Für Finsterniß, such ich die Sonnen,
 Für Thränen, einen kühlen Bronnen,
 Die so Vertröstung mir gethan,
 Gewißlich nicht betrogen kan.

[12.] Epigramma auß dem Mureto.

Wenn nicht die Sonne scheint, vnd wann vns trifft der Regen,
 Fleucht alle Fröligkeit, Herk, Muth vnd Sinn sich legen,
 Mein Vieh, sey nicht bestürzt, daß ich solch Trawren führ,
 Ich regne selbst, vnd du, o Sonn, bist nicht bey mir.

31 solt' 32 Hülf' etwas meiner 33 möcht' ehe 34 im
 höchsten gehn? 35 folg' 36 Hoff' Recht] recht. 38 empfunden.
 40 Leid', 41 schwarzen Hölen 43 ddes Ort, gehabt euch
 wol; 44 voll, 45 Finsterniß such' 48 Ist so daß sie nicht
 lügen kan. C

12. X: Martini Opitii Hipponax Ad Asterien puellam
 formae & animi dotibus longè amabilissimam. Item Germanica
 quaedam ejusdem argumenti. Gorlieii Johannis Rhambae typi
 eXCVDebant. (1618.) S. C 1^b Ueberschrift: Aliud. Ex Mureto.
 1 wenn 2 Niemand sich frölich macht, aller Muth thut sich
 legen. 3 Vieh, mumbert euch nicht daß führ: 4 du] ihr,
 bist] selbst.

B 228 C 305 D 292 F 385. VII. Aus dem Muretus.
 1 Wann vnd neht vns stets der 2 So spüren wir an uns
 daß muth vnd sinn sich legen: 3 führ'; 4 O Sonne, bist
 nicht hier.

[13.] Frühlings Klage Gedichte.

[19]

D Jeweil nunmehr der Lenz mit seinen schönen Tagen
 Die alte kalte Zeit des Winters thut verjagen,
 Vnd der Welt grosses Viecht die Erbt vnd Lustt ver-
 Vnd alles sich verjüngt, vnd alles sich erfreut. [newt,

5 Dieweil die Erde sich vermählet vnd ergiebet
 Dem schönen Westenwindt, in welchen sie verliebet,
 Dadurch so manches Kraut, so manches Blümelein,
 Feld, Walb, Berg, Laub vnd Graß wie new geboren sein.

Dieweil der Vögel schar mit schönem Tirceliren
 10 Erfreuen Herz vnd Sinn, vnd durch die Lustt spaziren,
 Dieweil die Satyri mit lieblichem Gethön
 Die Nymfen erlustern, vnd musciren schön.

Dieweil die Hirten sich in kühlen Schatten setzen,
 Mit ihren Liebesten sich freumblich zu ergeben,

15 So sitz ich hier vnd trawr, hier trawr ich ganz allein,
 Vnd habe meine Noth mit niemant nicht gemein,
 Als nur mit euch, ihr Thier, die ihr von ewren Jungen,
 Vnd sie von euch durch List des Jägers sein verdrungen,
 Die ihr gar hefftig Beydt vmb ewre Kinder tragt,

20 Vnd nicht ewr eigne Pein so sehr als sie beklagt.
 Biß der gewünschte Todt euch wirdt das Leben enden,
 So geht es auch mit mir. Ich muß, ich muß mich wenden
 Zu Beyd vnd Trawrigkeit, vnd wie der weisse Schwan,
 Mein eygen Grabelieb mir selber stimmen an,

25 Ihr Nymfen die ihr auff den schönen Wasserflüssen,
 Sehr oft auß grosser Lieb auch Thränen müßt vergiessen,
 Die ihr beweynet habt mein trawrig Seytenpiel,

13. B 137 C 234 D 223 F 284. Frühlings Klagegedichte.
 Einen grossen Theil aus dem Niederländischen: wie auch die
 nachstfolgenden vier [drey C] *Carmina*. 2 kalte] rawe thut] will
 3 Erb' Westenwind' 7 Kraut, manch Hügel, Berg vnd stein,
 8 Feldt, Heyde, Laub vnd Graß 9 schönen 10 Herz' spaziren;
 11 Satyren Gethön' 12 Vnd schöner Muside zu [Musid hin
 zu C] ihren Nymphen gehn. 15 vnd klag', hier klag' 16 ge-
 mein, 17 Thier', ihr die ihr von den jungen, 20 Vnd,
 wie der Eltern Brauch, sie mehr als euch beklagt; 21 ge-
 wünschte enden: 22 ich muß mich gleichfalls wenden C
 23 Leid' Trawrigkeit: stimm' als der 24 mir jekund selber
 an. 25 Nymphen, 26 Lieb' 27 trawrig] lndes

- Wann ich mein hohe Noth beklaget oft vnd viel,
 Ihr zarten Nymfen kompt, kompt o ihr Nymfen, hõret
 30 Wie sehr die Liebe mich auffß neue seuffßen lehret,
 Kompt nehmet bey mir ab, ob jemals ewer Herß
 Gefület solche Pein vnd vnerhörten Schmerß.
 Bringt ewre Krügelein, daß ihr darein könt fangen
 Das Wasser welches laufft von meinen rothen Wangen,
 35 Vnd tragt es in den Saal darinnen Triumphiert
 Cupido der Tyrann, so mir biß Beyß gebiert,
 Vnd du auch Zephyre, der du noch nicht vergessen
 Der Flora, die dein Herß vor langer Zeit befeßen,
 Nimb von mir meine Klage vnd führe sie der zu,
 40 Vmb welcher willen ich leb ohne Raht vnd Ruh.
 [20] Du Venus auch, die du auff deinem gülden Wagen
 Anchisen schmerzlich suchst, laß ab von deinem jagen,
 Halt doch ein Kleines nur die Turteltauben an,
 Biß ich dir meine Noth vnd leyden Klagen kan,
 45 Denn ich vor deinen Thron muß schütten meine Zehren,
 Weil dein vntrewes Kindt die Hand will von mir kehren,
 Vnd hört mein Wehnen nicht, ob gleich Walß, Berg vnd
 Von meiner hellen Stimm erschallen vberal. [Thal
 Ich wüth, ich tob, ich schrey, schweiff vmb an allen enden,
 50 Ich renne wie ein Hirsch, der auß des Jägers Händen
 Entschlüpfet, tödtlich ist mit einem Pfeil versehrt,
 Vnd zittert vnd erhebt, so oft er rauschen hört
 Die Blätter an dem Baum, vermeynt des Jägers Bogen
 Sey hinter ihm noch her, vnd wirdt zur flucht bewogen,
 55 Vnd fleucht da niemandt ist, der ihm den Todt anthue,
 So eil ich auch nach hülff, so tracht ich auch nach ruh,
 Daß ich doch einmahl könn abkommen meiner Wunden,
 Die kein Mensch heilen kan, als bey der ich sie funden,

28 die hohe viel; 29 Nymphen, 30 lehret: 31 nehmet ab
 an mir, 32 Empfunten solche vnd gar zu bitteren Schmerß.
 34 rothen] bleichen 36 gebiehet. 37 Zephyrus, 38 welche
 dich 39 Nimb meine Klage hin, der sie zu, 40 leb' 41 güldnen
 44 kan. 45 deinem 48 Stimm' 49 wüth', ich such an
 51 durch einen 52 Erzittert offi' 53 Baum', vnd meynt des
 54 hinter 55 anthue; 56 Hülff vnd trachte nach der Ruh,
 57 könn' entkommen 58 funden;

- Daß ich doch einmahl könn erlösch'n meine Pein,
 60 Der niemandt helfen kan als eine nur allein.
 O grimme Jungfraw, Princeßin meiner Sinnen,
 Kan euch dann meine Bitt vnd Seuffzen nicht gewinnen,
 Mein ungefaltete Farb, vnd bleiches Angesicht,
 So auch noch jekundt ist von Thränen truden nicht?
 65 Kanstu noch meine Klage anhören ohne Weinen?
 Kanstu so unbewegt in meiner Noth erscheinen?
 Viel härter schätz ich dich als Eysen oder Stein,
 Von einem Tigerthier mustu geboren sein.
 Daß in die Augen doch nicht die Natur geschrieben.
 70 Die groffe grausamkeit damit du mich getrieben!
 Daß sie dich die gestalt mit milde mehr begnügt,
 Als wol das Herz so dir in deinem Busen ligt.
 O liebliches Gesicht so mich zu sich gezogen!
 O klarer Augenglanz, der mich so sehr betrogen!
 75 Wer hette doch gedacht, daß solcher falscher Schein,
 In diesem schönen Bild verholen sollte sein!
 Wer hette doch geglaubt, wer hette dörrffen sorgen,
 Daß diese weisse Brust trüg ein solch Herz verborgen,
 [21] Mich dachzte wie ihr auß den Augen Nectar rann,
 80 Als sie zu erste mich so freunblich blicket an:
 Mich dacht es solten mich die Götter selber neyden,
 Es war doch nur mein schmerz, es war mein höchstes leyden,
 O freunbliches Gesicht durch dich bin ich verwundt,
 Ist dann nicht recht daß ich durch dich auch sey gesundt?
 85 Bistu so zornig dann daß ich mich so verstiegen,
 Gunst deiner trefflichen Vollkommenheit zukriegen?

59 könn' 60 als sie nur bloß allein. 61 O grimmes Weibes-
 bild, 62 euch] dich Bitt' nit C 63 Mein' Farb' 64 Es ist ja
 truden auch von Threnen jetzt noch nicht C 65 Kanst du
 noch] dann C Klage Qual vernehmen Weinen, 66 Vnd also
 unbewegt 68 Ein wildes Tiegertier muß deine Mutter seyn.
 72 Als dieses Herzens Sinn das dir im Busen liegt! 73 O
 Antlitß welches mich als ein Magnet gezogen? 74 betrogen?
 75 Schein 76 dieses schöne solt' eingepflanzt seyn? 78 Brust
 diß Herz in sich verborgen? 79 Ich war nicht bey mir selbst,
 vnd wurde ganz entzückt 80 Als sie zum ersten mich so
 freunblich angeblickt. 81 dacht' neiden: 82 mein' Angst,
 Leiden. 83 ich bin durch dich

- Weit flucht es zwar; doch weil es Feuer ist allein
 Kann es dem Himmel leicht zu nahe kommen sein.
 Ich weiß gar wol, mein Lieb will hoch mit ihren Dingen,
 90 Und ich begehre das, so schwerlich abzubringen;
 Doch wirstu, Venus, selbst mir leichte stehen beh,
 Daß meine Liebe wol der Schönheit würdig seh.
 So viel als mich belangt, mein hohe groffe Sinnen
 Nichts, als was Himmlisch ist, rechtschaffen lieben können,
 95 Wann ich ja fallen soll, so soll mein Fall doch sein,
 Von nirgendt her, als von dem Himmel nur allein.
 Bistu mir hierumb feind, so will ich doch nicht lassen,
 Dir Ehr und Gunst zuthun, ob 'du mich schon wirst hassen,
 Wiß sich dein harter Sinn noch endlich zu mir kehrt,
 100 Rechtschaffen lieben, ist wol gegenliebe werth.
 O werdeste Jungfrau, O schönste aller schönen,
 Laß mein demüthig Herz sich doch mit dir versöhnen,
 Empfah meine Gunst, daß ich dich würdig acht,
 In deiner Liebe Band zugeben meine macht.
 105 Im Fall so doch dein Sinn wirkt unbeweglich bleiben,
 So will ich allezeit mein trawrig Klagen treiben,
 Mit weynen will ich noch vollenden meine Noth,
 Hilfstu mir endlich nicht so hilfft mir doch der Todt.
 So geh ich also nun in einsamkeit alletne,
 110 Und niemandt höret zu, wie ich so sehnlich weine,
 Als ihr Göttin allein, die ihr noch seht betrübt
 Umb des Narcissus Fall, in welchen ihr verliebt,
 Als er (o harter Sinn) so schändtlich euch verschmähet,
 Floh in den Wald, auff daß er nicht würd' ausgespöhet,
 115 Da dann sein schöner Leib, den Echo hat begehrt,
 In eine Wiesenblum elende warb verkehrt.

87 flucht zwar, 88 leicht] wol 89 wol] gut 90 ab zu
 bringen; 91 Doch stehst du, Venus, selbst mir dßfals leichte
 beh, 93 es habe meine Sinnen 94 können: 95 sehn
 96 als bloß vom Himmel 97 bist du 98 Ehr' zu thun,
 99 kehrt: 100 Recht lieben ist gar wol der Gegenliebe 101 O
 wertheß' auff der Welt, schönest' 102 meinen treuen Sinn
 103 daß] der 105 Wo aber doch 106 sehnlich [sehnlichs C]
 Klagen treiben; 107 noch verbringen Noth; 108 Hilfft du
 109 geh' 111 Allein' ihr Göttinnen, 112 welchem B welchen C
 114 Floh' ausgespöhet, 116 Wiesenblum' erbärmlich

- [22] Ich seufft, O Echo, noch vmb deiner Liebe willen,
 Darumb hilffstu mir jetzt auch mein Klagelied erfüllen,
 Daß ich mein helle Stimm erheben kan so sehr,
 120 Biß daß der Himmel auch mein Klagen selber hör.
 Dann mitten in dem Saal, da alle Götter leben,
 Da steht der Venus Krug, von Jupiter gegeben,
 Darein ihr kleines Vold das Thränen Wasser geußt,
 So auß der weiten Bach der Duhler Augen fleußt.
 125 Von deinet wegen werd ich dieses auch gewinnen,
 Du strenge Meisterin, Du Zuchthauß meiner Sinnen,
 Das ist der reiche Trost, so mich zu frieden stellt,
 Von Mannes Augen kein vergeben Tropffen fellt.
 Vnd der so vnser Hertz hat ganz in seinen Händen,
 130 Cupido der es kan, wohin er nur will, wenden,
 Ist nicht der art, daß er die, welche mit Gedult
 Ihm Leben vnderthan, so grausam quelen solt.
 Es ist doch meine schuldt, mir muß ich es zumessen,
 Was ich einmahl gelehrt, kan ich nun nicht vergessen,
 135 Ach daß ich mir doch je zu Sinn gezogen hab,
 Ich würde diesem Band so leichtlich kommen ab.
 Das krieg ich nun zu Lohn, ich muß gar statlich büßen,
 Daß ich mir fürgesetzt, behend mich außzuschließen,
 Vnd wolte die von mir abweisen ganz vnd gar,
 140 Die doch schon hart vnd fest in mir verschlossen war.
 Es ist ja ganz vmbsonst, wohin ich mich thu wenden,
 Seh ich der Liebsten zier an allen ort vnd enden,
 Wann kaum der helle Tag zu Morgens tritt heran

117 seufft' willen; 119 mein' Stimm' 120 Klagen]
 trawren C hör'. 121 Inmitten hier wo die Götter 122 Venus=
 krug, vom 123 Threnen 125 deinetwegen B beinetwegen C
 werd' 126 Sinnen; 127 stellt: 128 Kein Thren ist der vmbsonst
 von Mannes Augen fellt. 130 er Lust hat 131 nicht so daß
 er die, so gern' vnd mit 132 Ihm vnterthänig seyn, [sind, C]
 solt'. 133 Ich bin doch Vrsach' an, ich muß es mir 134 zu=
 vor gelernt, das kan ich nicht vergessen. 135 je in meine Sinnen
 zoch, 136 Es were bald gethan vmb dieses leichte Joch!
 137 lohn'; ja statlich 138 vorgelegt mich eilends auß zu
 schließen, 139 verweisen 141 ja] nur vmbsonst; thu] wil
 142 Da seh' ich auch die Lieb' allem [allen C] Ort Enden:
 143 Bricht kaum [erst C] der helle Tag im fühlen Morgen an,

- Wann kaum Aurora kommt von ihrem alten Mann,
 145 So schnell kan mein Gesicht die Stralen nicht erreichen,
 Daß ich den klaren Schein alsbald nicht solt vergleichen,
 Mit meiner Freundin Haar, so an der Stirn anhebt,
 Und um den schönen Hals und zarte Wangen schwebt,
 Kommt dann die Sonn herfür, wenns aufgehört zu tagen,
 150 Und leuchtet durch die Luft mit ihrem Feuerwagen,
 Das Licht, so jedermann erquidet und erfreut,
 Verursacht mich zu schmerz, verursacht mich zu leht.
 Was soll mir doch die Sonn, ohn meines Herzens Sonne?
 Was soll mir doch das Licht, ohn meines Lebens Wonne?
 [23] 155 Ach möcht ich einen Blick von ihr empfañ allein,
 Ich wolte williglich ohn' andre Sonne sein.
 Wann ich die Bäume anseh mit aufgestreckten Zweigen,
 Und wie die äste sich so schön zusammen beugen,
 Und gleichsam wie umfahñ; halb kommen mir in Sinn
 160 Die aufgestreckten Arm der liebsten Freundin;
 In welchen oft mein Herz von Sorg und Trost bestritten
 Setzt sich gefreuet hat, jetzt Todesangst erlitten,
 Wann sie durch ihr Gesicht geraubet meinen Geist,
 Und durch den Athem auch ihn wider heimgeweist.
 165 Hör ich den kalten Wind in dem Gepölße brausen,
 Mit künftigem Gereusch, und durch die Blätter sausen,
 Bedenk ich, wie sie oft mit höchster Zierligkeit
 Der Bulerischen Ned hat mein Gemüth erfreut.

144 Und leht Aurora kaum den alten greisen Mann, 145 schnelle
 kan ich nicht der Stralen Glanz 146 solte gleichen 147 Mit
 ihres Haares Ziehr, 148 schwebt. 149 Driht Sonn' heraus,
 wanns angehört C 152 Macht daß sich meine Roth und Weh-
 muth nur vernemt. 153 soll die Sonne mir? ist sie doch
 meine Sonne. 154 Liecht? sie ist mein Trost und Wonne.
 155 Ach soll' empfañ] ersehn 156 andre] alle sehn! 157 Seh'
 ich die Bäume dann mit ihren grünen 158 Efte sich schön in
 einander reigen, 159 wie] als so fallen halb mir ein 160 Die
 Armen welche mir zwey starke Sässel [Fässel C] sehn, 161 Da-
 rinnen offtermals mein Herze ganz 162 Von niedriger Be-
 giehr, jetzt Furcht, jetzt Trost 163 Wann ihr Gesichte mir
 164 Und dan ihr Athem ihn hat wieder heim geweist. 165 Hör'
 prausen, 166 kufftigem Geräusch', Bletter 167 So denk'
 off] vor 168 Ned' hatt Gemüth

- Seh' ich mit ihrem Glanz herfür die Blümlein schießen,
 170 So balde kan ich nicht auch des Geruchs genießen,
 Daß mir der Athem nicht einkomm von ihrem Mundt,
 Der mich zugleich todt kan machen vnd gesundt.
 Seh' ich wie sie so schön an Farben sind gezieret,
 Wie die Natur sie so außbündig wol formiret,
 175 Erinnert sich zugleich mein Herz auch auff der statt
 Der Röte, so mein Lieb in ihren Wangen hat.
 Seh' ich die hohen Berg vnd Hügel in der Wüsten,
 So ist der ebele Parnassus ihrer Brüsten.
 Seh' ich dann in das Thal, vnd blande weite Feld,
 180 Das Thal der zarten Schoß wirbt mir wie fürgestellt.
 Wann ich die Nachtigall mit hellem schall hör fliegen
 Hin in die hohe Luft, so laß ich mich betriegen,
 Vnd meyne, daß im Wald mein Lieb verborgen sey,
 Vnd stimme fröhlich an die schöne Melodey.
 185 So lieb ich festiglich vnd bin bereit zusterben,
 Vnd schmelze wie der Schnee, dens Feuer thut verderben,
 Drumb werden mich gewiß die Nymfen also bald
 Begraben nach dem Tode in diesem grünen Wald,
 Die zarten Najades sein schon hinweg, vnd holen
 190 Zu frischen Krängelein viel Rosen vnd Viole,
 Sie nehmen vberal die schönsten Blumen ab,
 Zu ehren meiner Leich, zu ehren meinem Grab;
 [24] Darauff dann stehen soll mit ihrer Hand geschriben:
 Hier ligt, der zugebracht sein Leben hat mit lieben,
 195 Mit lieben die Jungfraw, so allzeit ihn geplagt,
 Vnd ist doch endlich noch gestorben vnbeflagt.

169 ich die Blumen stehn bey ihren klaren Flüssen, 170 kan
 ich den Geruch so eilends nicht genießen, 171 ich den Athem
 nicht beden' Thum' 174 Vnd wie sie die Natur so köstlich
 hat formiret, 175 Allbann erinnert sich mein Herz' 177 Berg'
 179 Schaw' 180 wird bald mir 181 mit singen höre 182 laß'
 183 daß daselbst 185 So schmelz' ich wie der Schnee, der
 endlich muß verderben, 186 Wann ihn die Sonn' erreicht, vnd
 bin noch froh zu sterben: 188 Tod' C diesen Wald.
 189 zarten] schönen sind fleissig her zu holen 190 Auff meinen
 schwarzen Sarg Viole; 191 Sie lesen vberall die besten
 ein, 192 Daß mein gewünshtes Grab kan desto schöner seyn.
 194 liegt 195 die Jungfraw] dieses Mensch das 196 noch
 endlich doch

[14.] *Epigrama.*

Mein Lieb, hat dein Gesicht so weit mich können bringen,
Wie sollte denn wol nicht dein ganzer Leib mich zwingen?

[15.] *Sonnet an die Bienen.*

Ihr Honigvögelein, die ihr von den Vio-
len vnd Rosen abgemeit den wundersüßten Saft,
Die ihr dem grünen Klee entzogen seine Krafft,
Die ihr das schöne Feldt so oft vnd viel bestohlen,
5 Ihr Feldt einwohnerin, was wollet ihr doch holen
Das, so euch noch zur Zeit hat wenig nuß geschafft,
Weil ihr mit Dienstbarkeit des Menschen seit behafft,
Vnd ihnen mehrentheils das Honig müßet Zollen?
Kompt, kompt zu meinem Lieb, auff ihren Rosenmundt,
10 Der mir mein kranckes Herz ganz inniglich verwundt,
Da solt ihr Himmelspeiß vnd vberflüssig brechen:
Wann aber jemandt ja sich vnderstehen kumbt
Ihr vbel anzuthun, dem sollet ihr zur stundt
Für Honig Galle sein, vnd ihn zu tode stechen.

[16.] *Epigrama.*

An die Nacht vnd das Gestirn.

Die schwarze Nacht, die du die Welt umfassen
Hast vberal mit Forcht vnd Dündelheit,
Schemstu dich nicht, wann ihre rote Wangen
Mein Augentrost lest sehen weit vnd breit?
5 Ihr Sternen auch hörfft ihr von oben schawen,

14. B 228. Ueberschrift: VIII. Fehlt in C. 1 Hat dein Gesicht, O Lieb, können] mögen

15. B 209 C 282 D 269 F 364. VII. 5 Feldeinwohnerin, 7 des] der 8 zohlen? 9 Lieb' 10 ganz] hat 11 Himmelspeiß' 12 jemand sie wil setzen in Gefahr, 13 Vnd ihr ein Leib anthun, dem solt du starcke Schar 14 seyn

16. B 228 C 306 D 292 F 385. Ueberschrift: IX. 2 fürcht' dündelheit, 3 Schämst du meiner liebsten Wangen 4 Sich lassen sehn mit ihrer zierligkeit?

- Und lenger stehn, daß ihr euch nicht verwenbt,
 Wann ihr das Liecht der schönsten Jungfrauen,
 So biß zu euch in Himmel reicht, erkent?
 [25] Wie möget ihr nicht also bald verbleichen,
 10 Wenn ihr Gesicht als eine Rose blüht?
 Aurora selbst die pfleget ihr zu weichen,
 So daß sie auch für Scham blutroth aufsteht.

[17.] Hirtengesang.

- N**ewlich als ich aufgegangen
 In des Waldes grüne stett,
 Und, mein bestes zuerlangen,
 Mit den Hirten singen thet,
 5 Kam die Venus selbst zu mir,
 Bracht auch ihren Sohn mit ihr,
 Der bey mir verbleiben solte,
 Wo ich ihn was lehren wolte.
 Alles daß du wilt bedingen,
 10 Sagte sie, ist dir vergündt,
 Wo du deine Kunst zu singen
 Lehren wirst mein kleines Kindt.
 Wohl, ich lehrt es ganz bereit,
 Was man noch findt, dieser Zeit,
 15 Von den Göttern auffgeschrieben,
 Und im Hirtenbuch ist blieben.
 Wie daß Pan auff sieben Röhren
 Anzustimmen hat erdacht,
 Und ganz lieblich anzuhören

6 Und in der Luft so ganz stehn unverwenbt; 8 in] gen
 10 Wann sich der glanz lest sehn mit solcher pracht? 12 Daß
 sie für ihr auch schamrot wird gemacht.

17. B 187 C 333 D 318 F 336. Ueberschrift: Aus
 Konrards Erfindung. 1 Als ich nechst war außspazieret
 2 Zu den Hirten in den Waldt, 3 Und mit ihnen musticiret,
 4 Daß der ganze Busch erschallt, 6 Bracht' 9 das] was
 10 vergünnt, 12 Kind: 13 Wol, ich weiß [weiß C] ihm
 14 findt] hat, 16 Hirtenbuch'

20 Einen neuen Thon aufbracht:
 Wie daß Aristeus weit
 Mit Lyæo kam in streit,
 Ob die Süßigkeit der Bienen
 Mehr, als Wein, vns könnte dienen.

25 Aber doch der Iose Knabe
 Der gieng seinen alten Gang,
 Wann ich ihm was guts auffgab,
 Bracht er einen Liebsgesang,
 Allzeit hat er in dem Mundt,

[26] 30 Wie die Lieb das Herz verwundt,
 Wie, nach seiner Mutter Sinnen,
 Alle müßten Lieb gewinnen.

Solt er Lektion aufffagen,
 Wußt er lauter nichts darvon,
 35 Brachte selbst mir vorgetragen
 Eine schwere Lektion,
 Jetzt ich also nichts mehr weiß,
 Als von Lieb vnd ihrem Preiß.
 Jetzt ist alles mir entfallen,
 40 Was ich konte vor für allen.

Nun Ade ihr Feldgöttinnen,
 Nun ade du grüne Lust,
 Coridon muß jetzt beginnen,
 Was er vorhin nie gewußt,
 45 Es ist alles, was ich mach,
 Galathea vor vnd nach,
 In den strengen liebes Orden
 Bin ich durch ein Kindt bracht worden.

22 Mit dem Bacchus Streit 25 doch] nein, 26 Machte was
 er vor gethan; 27 was anders gabe 28 So hub er von
 hohlen an: 29 Allzeit ward von ihm gehört 30 Lieb' C
 vns so bethört; 32 Jederman muß lieb 33 Solt' 34 Wußt'
 36 Lektion: 37 weiß 38 Dann von Lieb' Preiß': 39 alles]
 gänzlich 42 Lust; 44 gewußt: 45 Es ist wo ich geh' vnd
 steh' 46 Alles nichts dann Galathee: 47 dem B den C
 Liebesorden

[18.] *Epigramma.*

Daß er gezwungen würde in den Krieg zuziehen.

Ihr Götter, soll mich dann des schändlichen Glückes Reicht
Nicht lassen? Muß ich mich begeben in den Streit?
Ach laßt mich, laßt mich hier, der Krieg ist nicht vonnöten,
Laßt mich bey meinem Lieb, sie kan mich besser tödten.

[19.] *Aliud.*

Warumb wirbt Amor bloß von Mahlern fürgestellt?
Je nackter ist die Lieb, je minder ist sie kalt.

[20.] *Sonnet.*

Auß dem Italienischen *Petrarchæ.*

- I**st Liebe lauter nichts, wie daß sie mich empfindet?
Ist sie dann gleichwol was, wem ist ihr thun bewußt?
Ist sie auch recht vnd gut, wie bringt sie böse Lust?
Ist sie nicht gut, wie daß man Freude auß ihr empfindet?
- [27] 5 Lieb ich gar williglich, wie daß ich Schmerzen trage?
Muß ich es thun, was hilfft, daß ich solch trawren führ?
Thue ichs nicht gern, wer ist, der es befehlet mir?
Thue ich es gern, warumb, daß ich mich dann beklage?
Ich wande, wie das Gras, so von den kühlen Winden,
- 10 Vmb Vesperzeit halb hin geneiget wirbt, halb her.
Ich walle wie ein Schiff, daß in dem wilben Meer
Von Wellen umhagejagt nicht kan zu rande finden.
Ich weiß nicht was ich will, ich will nicht was ich weiß,
Im Sommer ist mir kalt, im Winter ist mir heiß.

18. B 228 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: X. 3 hier:
von nöten: 4 mich der Liebsten nur;

19. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XI.
2 die Lieb' ist,

20. B 214 C 291 D 279 F 371. Ueberschrift: XXI. B
XVI. C Francisel Petrarchæ 3 gut vnd recht, 4 Fremd'
5 Lieb' ich ohn allen Zwang, wie kan ich tragen? 6 hilfft's
führ'? 7 Geb' ich es ungern an, wer dann befehlt es mir?
8 Thue ich es aber gern, vmb was hab' ich zu klagen?
9 Gras 10 her: 11 das durch das wilbe 13 weiß:

[21.] Epigramma an die Sternen.

Ihr Diechter, die man sieht am hohen Himmel schweben,
 Ruft auf von ihrem Schlaf, erwecket mir mein Leben,
 Wolt ihr dann nicht? Gewiß ihr merckt, wann sie er-
 Daß ihrer Augen Diecht euch ganz zuschanden macht. [wacht,

[22.] Elegie.

Von abwesen seiner Liebsten.

Wirdt ich die Zeit wol sehn, daß doch der Tag anbreche,
 Darinnen ich mein Lieb noch endtlich schauen soll?
 Ihr Stunden laufft doch fort, fliegt weg, als Wasser-

Weil ihr so langsam seht, bin ich ganz trawren voll, [bäche,
 5 Wach auff o Morgenröth, spann an des Phebus Pferde,
 Vnd sprich, er solle fort, es sey schon zimlich spat,
 Daß er betrogen werd, vnd nahe sich der Erde,
 Ach Thetis laß ihn gehn den langen Sommergrabt.

Du Monde, warum denn thustu dich so verweilen?

10 Laß doch den Morpheus nicht mehr Schlaftraut säen auß:
 Sieh' ob du wohl vermagst die Sonne zureilen,
 Vnd einzukommen noch in ihr vergultes Haus.

Ich muß noch manche Stundt in Sorg vnd Kummer schweben,
 Ich muß in Trawrigkeit verbringen lange Zeit,

15 Oh daß der Tag anbricht, darinnen mich mein Leben
 Anscheine mit dem Diecht der hohen Freundschaft.

Ach warum hab ich doch in mein Gemüth empfangen

Ihr vnerhörte Zier, vnd Tugendt ganz vnd gar?

[28] Mein Herze seuffzt nach ihr, vnd brennet mit verlangen,

21. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XII.
 2 Schlaf, Leben. 3 denn gewiß, wenn 4 Diecht] ihr

22. B 145 C 242 D 231 F 290. Ueberschrift: Vom
 Abwesen seiner Liebsten. 1 Werb' 3 Wasserbäche: 4 seht,
 so bin ich trawrens voll. 5 Auff, Morgenröth', auff, auff;
 spann' Phebus 6 zimlich 7 werd' Erde: 9 Monde,
 laustu dich denn also wol 10 Wie lange seht doch der Mor-
 pheus Schlaftraut auß? 11 wohl] nicht 12 vergultes
 13 stund' Sorg' 14 Muß noch in Angst vnd Noth 15 daß]
 als 16 Descheine durch daß 17 hab' Gemüth 18 Ihr
 19 seuffzet stetz,

- 20 Und macht mir einen Tag ein ganzes langes Jahr.
 Als mich das schönste Glück von ihrer Hand gerissen,
 Hat es zugleich mich gerissen auch von mir,
 Ich muß mein brennend Herz mit Thränen stäts begießen,
 Ich bin nicht bey mir selbst, wann ich nicht bin bey ihr.
 25 Ach solt ich sehen nur ihr Göttliches Gesicht,
 Wie seelig wehren mir Gebanden, Muth vnd Sinn,
 Ein einzig Augenblick von ihrem hellen Blicke
 Ist gar genug, daß er nem' all mein Trawren hin.
 Ach lerne doch die Zeit der hochgewünschten fremden,
 30 Daß ich erblickte nur den wunderklaren Schein,
 Wann aber ich von ihr mich werde müssen scheiden,
 Begehr ich weiter nicht bey Leben mehr zu sein.

[23.] Epigramma an die Asterien.

A schon dein rother Mundt ist einer Rosen gleich,
 Wo er wirdt andre sich zuküssen vnderfangen,
 So wünsch ich, daß er doch werd also weiß vnd bleich,
 Als mir von Liebes Pein sein worden meine Wangen.

[24.] Auff Seyb kompt Freud.

Sey wolgemuth, laß trawren sein,
 Auff Regen folget Sonnenschein,
 Es gibet endlich doch das Glück
 Nach toben einen guten Blicke.

- 5 Vor hat der rauhe Winter sich
 An vns erzeiget grimmiglich,

20 noch lenger als ein Jahr. 21 Glück' aus 22 mir:
 23 mein Herze nun mit Threnen stäts begießen; 25 solt'
 26 Sinn! 28 Das fast die Sternen trugt, legt alles Trawren
 30 Schein: 32 Da wünsch' ich weiter dann im Leben nicht
 zu seyn.

23. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XIII.
 1 Ist schon dein roter Mund den edlen Rosen gleiche, 2 Wird
 er sich andere zu küssen vntersfangen, 3 wünsch' doch dir also
 sehr verbleiche, 4 durch liebespein sind

24. Fehlt in B.

- Der ganzen Welt Mevter gar tieff
 In einem harten Traume schlieff.
 Weil aber jetzt der Sonnen Licht
- 10 Mit vollem Glanz heraufser bricht,
 Vnd an dem Himmel höher steigt,
 Vnd alles fröhlich sich erzeget,
 Das frostig Eyß muß ganz vergehn,
 Der Schnee kan gar nicht mehr bestehen,
- [29] 15 Favonius der zarte Windt
 Sich wider auff die Felber findt,
 Die Saate gehet auff mit macht,
 Das Graze grünt in vollem Pracht,
 Die Bäume schlagen wieder auß,
- 20 Die Blumen machen sich herauß,
 Das Vieh in Felben inniglich,
 Das Wild in Büschen frewet sich,
 Der Vögel schaar sich fröhlich schwingt,
 Vnd lieblich in den Lüfften singt,
- 25 So stelle du auch trawren ein,
 Mein Herz, vnd laß dein Zagen sein,
 Vertraue Gott, vnd glaube fest.
 Daß er die seinen nicht verläßt.
 Blyßes auch, der freye Felbt,
- 30 Nachdem er zehn Jahr in dem Felbt
 Vor Troja seine Macht versucht,
 Zog noch zehn Jahr vmb in der flucht.
 Durch widerwertigkeit im Meer,
 Ward er geworffen hin vnd her,
- 35 Noch blieb er standthafft allezeit,
 In Noth vnd Todt, in Lieb vnd Sehdt.
 Die Circe mit der Zauberkunst,
 Bracht ihn niemals zu ihrer Gunst,
 Auch der Sirenen süßer Mundt
- 40 Vnd Harfen ihn nicht halten kundt,
 Er warff doch endlich von sich noch
 Des rauhen Lebens schwereß Joch,
 Penelopen er wieder fandt,
 Vnd Ithacen sein Vatterland,

45 So biß du auch getrost, mein Herz,
 Und übersteh des Glückes Scherz,
 Traw Gott, seh nur auff ihn bedacht,
 Die Hoffnung nicht zu Schanden macht.

[25.] *Epigramma.*

Die Sonn, der Pfeil, der Wind, verbrent, verwundt, weht hin,
 Mit Feuer, schärfe, Sturm, mein Augen, Herz, Sinn.

[30] [26.] An die Sternen, daß sie ihm den Weg zeigen
 wollen.

Ihr Fackeln dieser Welt, ihr ewig brennend Feuer,
 Ihr Diebster in der Luft, ihr Himmels Äugelein,
 Führt mich zu meinem Lieb: Kompt ihr mir nicht zu ferer,
 So wirdt mein brennend Herz an statt der Sternen sein.

[27.] *Sonnet.*

Auß dem Italienischen der gelehrten Veronica
 Gambara.

Sie klagt über abwesen ihres Bühlen.

Wann die zwey Augen nicht sich eylend sehen ließen,
 Die mein Gemüth allein erquicken thun in Leidt,
 Die mir in Angst und Noth verlehhen sicherheit,
 So würde, fürcht ich, mir mein Leben weggerissen:
 5 Ich werden alle Wäch ohn einen Tropffen fließen,
 Ich wirdt die ganze Welt zu fallen sein bereit,
 Ich wirdt des Himmels Lauff, der Meister aller Zeit,

25. B 229 C 307 D 293 F 386. Ueberschrift: XIV.
 1 Sonn' ein 2 Mit] Durch C mein'

26. B 229 C 307 D 294 F 386. Ueberschrift: XV.
 1 ihr großes Wolcken ferer, 3 mich zur liebsten hin: kompt
 4 brennend' Herz'

27. B 215 C 292 D 279 F 372. *Sonnet* — Gambara
 fehlt klaget 1 eilends 2 Die meines Herzens Lust sind
 wider alles Leid, 4 fürcht' ich nur, mein weg gerissen.
 5 Ich] Es Wäch' 6 Ich] Es 7 Ich] Es

Wie Nebel, Wind vnd Dampff im Rauch verschwinden müssen.

Denn daß ich ohne sie kint allzeit frölich leben,

- 10 Sie seindt mein offenthalt, in ihnen lern ich eben
Des Himmels lauff vnd art, als eine weise Fraw.

Ihr Sternen, die ihr müßt off vnser Leben sehen,
Wirdt es, eh' ich zu euch verreiß, auch je geschehen,
Daß ich ihn, oder ja den letzten Todt anschaw?

[28.] Auff Herrn Caspar Kirchners, vnd Jungfraw
Marthen Queisserin Hochzeit.

Es ist in Engelland, wo sonst Diana hehet,
Vnd an der Temse randt sich mit der Jagd ergetet,
Nicht weit von Windesoor ein lustig grunes Thal,
Mit Gaben der Natur gezieret vberal;

- 5 Die Klippen oben zu sein fürgesetzt der Sonnen,
Die Wiese wirdt erfrischt von vielen süßen Bronnen,
Die Blumen vnd das Gras ist niemahls abgemeiht,
An Winters statt ist Herbst, an Sommers Frülingszeit.
In dieses edel Orth ist, sagt man, Venus kommen,

[31]

- 10 Nach dem der Selymus ihr Cypern eingenommen,
Da hat ihr Vold ein Schloß von Rosen auffgebaut,
So die Poeten nur, sonst niemandt, angeschaut.
Der Mond ist vierzig mahl nun fast mit frischen Pferden

8 dampff sein Thun vnd Art beschließen, 9 Eh' als ich ohne
sie vermag allhier zu leben. 10 sind lern' 11 Des grossen
Himmels Lauff, als 12 mußt auff 14 [ihn] sie C

28. X: Viro Cl. Dn. Caspari Kirchnero Poetae-Caeseareo
et Philologo & Marthae Queisseriae, Sponsis, Solemniter Bole-
slaviae Silestorum maritandis Amici ευχαμειν. Argentorati,
Exceudebat Marcus ab Heyden 1619. 4^o. A1 — A4^a. S. A 3^a
V. Kirchners Jungfrawen Martha 3 grünes 4 vberall. 5 zue
6 Brunnen, 9 edel' ist Venus endlich kommen 11 Schloß]
Gauß 12 nur niemand 13 Mond'

B 107 C 201 D 183 F 79. Auf fehlt Herren Kirchnern
Jungfrawen Hochzeit fehlt 1 da wo Diana F 2 Temse
sich mit ihrer 3 lustig] schönes grünes 5 zu, sind C
7 abgemeiht; 8 Man sihet nichts als Lust vnd stete Frülings-
zeit. 9 diesen edlen Ort 11 hatt 13 Mond'

- Gereiset umh vnd vnd den runden Kraiß der Erden,
 15 Als ihr, Herr Breutigam, allbar seit angelangt,
 Vnd euch ward zuerkennt, was ihr erst jetzt empfangt,
 Dann als die Göttin sah, wie ihr, auß Lust der Jugendt,
 Auffgabet williglich die Blüth an ewrer Jugendt,
 (Nicht wie die meisten thun, so wandern vber Meer,
 20 Vnd bringen vor Verstandt fremdb' Art von Lastern her,
 Ertrappen newe Tracht, an statt der Weisheit Güter,
 Berendern nur die Lust, behalten die Gemüther:)
 Hatt sie es so versehn, weil sie Poeten holdt,
 Daß ihr in diesem Port euch hier erholen sollt.
 25 Wo ist nun die Natur, wo seindt die grossen Sinnen,
 Mit derer Hochheit ihr zuvor erschöpfen können
 Den grundt der Wissenschaft? Wo ist der Weisheit Zier,
 Mit der ihr, hoher Geist, giengt vielen andern für?
 Wo ist der Cirkel denn, mit welchem ihr der Sternen
 30 Vnd Himmels eygenschafft gepfleget zu erlernen?
 Hier, hier ist ewre Sonn, ist ewer Firmament,
 Ist ewer Erdentreib: Hier hat die Welt ein endt.
 Laß Aristotelem, laß liegen Epiceten,
 Vergeszt der hohen Kunst der Himmlischen Poeten:
 35 Was mein Ovidius geschriben, hilfft euch nicht,
 Was Maro nie gewußt, wirdt jetzt ins Werck gericht.
 Vergönnet mir den lauff der tapffern werthen Helden,
 Die vor das Vatterlandt sich opffern, zu vermelden.
 Daß, so ihr jekundt thut, ich mir noch nicht begehrt,

X: 16 zu erkennet empfangt. 17 sah ihr Jugend 18 blüht
 Jugend: 19 thun 20 für Verstand 21 tracht 22 gemühter.
 23 hulb, 24 Port' 25 sinnen 26 Hoheit können 27 zier
 28 ihr ohne scherz 29 denn 30 zuerlernen? 31 Sonn',
 33 Aristoteles, 34 Künst 35 nicht; 38 vor] vmb ver-
 melden: 39 thut ich nicht zuthun beger,

16 empfängt. 17 Als Venus innen ward ihr der Lust
 18 Vnd Weisheit ganz ergab, Die Blüht' 21 Tracht
 wahren güter, 22 Gemühter) 23 Hat 24 Port' 25 sind
 26 Hoheit können 28 ihr hoher Geist giengt 29 dann,
 31 Sonn' 32 End'. 33 Jetzt laßt den von Stagir, laßt
 35 geschriben hilfft 36 Für den von Mantua ist zweyer Augen
 Siecht. 37—40 fehlt

- 40 Was aber ich will thun, wer' euch mit dem zuschwer.
 Ihr werdet von der Luft, darvon ihr oft geschrieben
 Mit grosser Höflichkeit, jetzt selber auch getrieben.
 Warvon ihr für der Zeit so schöne Vers erbacht,
 Wirbt billich dermahl eins euch nun zu Hause bracht.
- 45 Vnd sehet, es kompt gleich von Venus ein Postirer,
 Der gulden Hesperus, der Sternen einfurirer,
 Der meldet, ihr sollt fort, es sey schon hohe Zeit,
 Gehet hin, ihr liebes Par, der Weg der Ewigkeit.
 Gehet, geht, es ist gewiß ohn einige Befehre,
 50 Vnd wann das streiten nicht in Böhmen grösser were,
 Es solte mancher wohl, der bey der Mutter ligt,
 Vnd nur das Pflaster truct, hinlauffen wo man krieget.

[32]

[29.] Auff der Edlen Jungfrauen Annen Ma-
 rien Gaislerin Hochzeit,
 Gaislerinne.
 Die Buchstaben versetzt:
 Ein rein Glas.

Freylich, frehlich ist ein Glas,
 Edle Jungfrau, alles das,
 Was in ewrer besten Bier,
 Als die Sonne, leuchtet für,
 5 Schaut, wie schön die Sternen all
 Leuchten auß des Himmels Saal,
 Wie der Mond sein bleiches Haar
 Außgebreitet ganz vnd gar,
 Wie die grosse weite Welt

X: 40 Daß so ich wolte thun wer' euch mit dem zuschwer.
 41 lust davon 42 getrieben: 43 Wobon ihr vor der zeit
 45 kömpt 46 gulden' 47 meldet zeit. 49 ohn' gefehre;
 50 wenn das würgen 51 wol 52 brücht,
 41 oft] vor 42 Höflichkeit 43 Worbon 44 dermaleins
 45 kömpt 46 gulbne 47 meldet Zeit; 50 Vnd] Ja
 52 brücht,

29. B 117. Fehlt in C. Gaislerin Hochzeit. 3 Bier
 4 Sonne für. 5 Schaut wie schon der Sternen Licht 6 Aus
 den blauen Wolden bricht, 7—8 fehlt 9 Vnd die

- 10 Schläfrig in die Bethe stellt,
 Wie die Wasser stehen still,
 Wie sich nichts bewegen will.
 Eh der Vögel Lobgesang
 Wiederthönt mit hellem Klang,
 15 Eh der leuchte Venus Stern
 Sich läßt sehen weit vnd fern,
 Eh die schöne Morgenröth
 Aus dem süßen Schlaf vffsteht,
 Vnd entdecket ihren schein,
 20 Wirdt das Glas zubrochen sein.

[33]

[30.] *Epigramma.*

Weil ich mein Lieb ganz freundlich thäte küssen,
 War sie betrübt, vnd seufftet inniglich,
 Ich achte wohl, daß sie befahrte sich,
 Es würd' ihr Schmerz sich gar zu balde schließen.

[81.] Sonnet von der Liebsten Augen.

- D**ie wunderliche Werk, das Gott hat auffgericht,
 Die Erde, Luft, vnd See, des Himmels hohe Thronen,
 Das alles, was man kan, vnd auch nicht kan bewohnen,
 Hett es kein, ober auch zwo, Sonnen, stünd es nicht.
 5 Ich arm betrübtes Thier muß zweyer Sonnen liecht
 Vertragen, die mir arg für meine Liebe lohnen,
 Ja die bey Tag vnd Nacht auch meiner nicht verschonen,
 Doch ärger ist die Pein, wann mir der Glantz gebricht,
 Was wunder ist es dann, daß ihr mich sehet sterben

10 Schläfrig Bette stellt. 11—14 fehlt 15 Ehe sich der
 Venusstern 16 Sehn wird lassen 17 Eh] Vnd Morgen-
 röth' 18 Schläff'

30. B 229 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XVI.
 1 Als newlich ich mein Lieb' umbfieng mit vielen küssen, 2 Er-
 seufftete [Erseufftet F] sie gar hoch, vnd machte sich betrübt:
 3 Ihr höchster schmerze war, wie die vermutung giebt, 4 Daß
 diese schmerzen sich zu balde [eilends C] würden schließen.

81. Fehlt in B.

10 Mehr als zehn tausentmal, eh' kaum hingehet ein Tag?
 . Und immer widerumb belebt zur neuen Blag?

Ist sie mir allzunah, muß ich durch sie verderben:
 Ist sie denn ganz hinweg, so hab ich lauter Nacht,
 Doch wehl' ich mir den Todt, den mir die Hitze macht.

[32.] Ueber seiner Buhlschafft Bildnuß.

Ich schöner dieses Bildt für allen anzuschawen,
 Je schöner ist mein Lieb für anderen Jungfrauen.

[33.] Ueber den Abschied einer Edlen Jungfrauen.

Gleich wie zu Sommerszeit, wann alles frölich blühet,
 Und Walb, Berg, Feld vnd Thal anmütig schön auß=
 Auch vnder anderen sehr zarten Blümelein [siehet,
 Die schöne Bilie läßt blicken ihren schein:

5 Es fliegen auff sie zu die Bienen hauffen weise,
 Und saugen auß mit fleiß die angenehme Speise,
 Den angenehmen Safft: Sie steht in höchstem Flor,
 Es glenzt ihr weisses Kleid für allen Blumen vor.

[34] Ihr günstiger Geruch erfreuet Herz vnd Sinnen,
 10 Man muß ihr werden hold, man muß sie lieb gewinnen,
 Der schöne Zephyrus wirdt gegen ihr erkündt,
 Und wehet auß Favor ihr zue den Liebes Windt.
 Bald aber vnverhofft da kompt einher gebrauset

32. B 293 C 310 D 297 F 390. XXXII. Bildnuß.
 So ist mein Lieb gestaltt, so ist ihr Angesicht', Ihr Hals, ihr
 rother Mund, vnd ihrer Augen Liecht: Könnt' jezt der Mahler
 auch entwerffen ihre Sinnen, Nichts schöner würde man auff
 Erden finden können.

33. B 94 C 181 D 175 F 252. Jungfrauen. Unter
 eines andern Namen. 2 Vnd man sich Walb, Feld Berg vnd
 Thal verjungen [verjungen C] siehet, 3 Vor aller Blumen Schar,
 so irgend mögen seyn, 4 schöne] zarte F 6 saugen mit Be-
 gier 7 Und wolgeschmacken Safft; Flor; B sie hebt ir
 Haupt empor C 8 Kleid vor vor: 9 günstiger] lieblicher
 Herz' Sinnen: 10 ihr günstig seyn, vnd 12 weht auß Huld
 zu den süßen Liebeswind. 13 Bald kompt der scharffe Nord
 ganz vnverhofft gebrauset,

- Der ungeheure Rort, er pfeiff, er heult, er fauset,
 15 Und nimpt mit vngestümm die Lilie dahin,
 Die liebliche Gestalt bricht ihm gar nicht den Sinn,
 Das grüne Feld beginnt vmb seine Bier zutrauren,
 Die andre Blümlein thut ihrer Schwester tauren,
 Die Bienen fliegen auch vor schmerz vnd Trawrigkeit
 20 Verjrrt jekt hin, jekt her, vnd sind in grossem Leid.
 So bistu auch zuvor, du schöneste, gewesen,
 Du stirbst, durch welch' ich mir verhoffte zugenesen,
 O du mein einig all, jekt bistu nackt vnd bloß.
 Und kriegest einen Sarg vor deines Liebsten Schoß.
 25 Du weisse Lilie, du Spiegel aller Jugendt,
 In deiner besten Blüht, vnd in der grünen Jugendt,
 Nürzt dir der grimme Todt dein junges Leben ab,
 Und führet dich behendt auß meinem Arm ins Grab.
 Doch bistu von der Welt vnd ihrer Noth gerissen,
 20 Ich aber muß allhier in Qual vnd trawren büffen,
 Ich wall im weiten Meer, im weiten Meer der Noth,
 Du bist todt lebendig, ich bin lebendig todt.

[34.] Als er bey Nacht den Himmel ansah.

Die andre Sternen zwar seh' ich am Himmel schweben,
 Allein an zweyen nur ist gleichwol mangel doch,
 Du schöner Morgenstern, weß' auff, weß' auff mein
 An ihren äugelein da fehlt es jekundt noch. [Leben,

15 Duer vber Feld daher, pfeiff, heulet, singt vnd fauset 15 mit
 — dahin] die Lilie mit Vngestümme hin; 16 Gestalt bricht
 nichts nicht seinen Sinn. 17 zu trawren 18 andern Blumen
 auch thut] muß C ihre 19 auch] selbst schmerz' 20 vnd
 tragen grosses Leid. 22 zu genesen 23 O du mein Trost
 zuvor; jekt 24 Sarg 25 Jugend 26 Blüt' 27 junges]
 schnelles 28 behend' auß dieser Welt ins 29 von — Welt]
 nun von ihr gerissen; 30 Ich muß hier ohne dich Trawren
 büffen: 31 wall' im weiten Meer', in Wellen aller Noth.

84. B 230 C 307 D 204 F 387. Ueberschrift: XVII.
 1 andern 2 doch:

[35.] Sonnet an seine Thränen.

Auß dem Lateinischen Hugonis Grotij.

- I**hr meiner Augen Bäch, ihr angenehme Zähren,
 Die ihr in Trawrigkeit mir alle Freude bringt,
 Glückselig weret ihr, wann die, so euch erzwingt,
 Wie ich zu ihr mich, sie zu euch sich wolte lehren,
 [35] 5 Nun aber, ob auch gleich der Regen wol kan wehren
 Der höchsten Härtigkeit, vnd durch die Steine bringt,
 Euch aber ihren Sinn zuwenden nicht gelingt,
 Ob ihr ohn vnderlaß gleich fließet mit beschweren,
 So lasset mich doch nicht, so bleibet doch bey mir,
 10 O ihr mein höchster Trost, ihr heisse liebes Thränen,
 Vnd wann ich vnd mein Herz nach euch sich werden sehnen,
 Laßt ewer Brünnelein ja fließen für vnd für,
 Wiß mein Lieb sieht, daß ihr mehr quellen könnet nicht,
 Wiß mir die Seel außseht für ihrem Angesicht.

[36.] Epigramma auß dem Holändischen.

- D**ieweil man muß, zukriegen Himmlisch Gut,
 Die Sünde beichten vnd beklagen,
 Vnd zu entfliehn der Höllen heisse Glut
 In seinem Herzen Ketze tragen,
 5 So bitt ich doch, O meines Lebens schein,
 Gebt mir mein Herz, daß ich verließ bey euch,
 Wolt aber jhrs behalten ja allein,
 So beichtet mein vnd ewre Sünd zugleich.

35. B 212 C 289 D 275 F 369. XII. B XVII. C
 Sonnet fehlt 1 Bäch', Zähren, 3 die vnterlaß 4 lehren.
 7 aber] dennoch zuwenden] zu beugen 10 höchster] bester
 heißen Liebes-threnen, 11 mein Herz' vnd ich 12 ewre
 13 sieht 14 Seel' vor

36. Fehlt in B.

[37.] Newjahr Gedicht.

Die Sonn hat ihre Reiß auff dieses Jahr vollendet,
 Mein Lieb, ihr endet noch die harten Sinne nicht,
 Die Sonn hat ihren Schein nun wieder her gewendet,
 Ihr wendet von mir ab der schönen Augen Liecht.

5 Was wünsch ich euch dann jetzt, mein Augentrost, vor Gaben,
 In diesem neuen Jahr? Gelt? Das besitzt ihr schon.

Gut Glück? Auch diß ist hier. Wolt ihr dann Schönheit
 Ihr habt sie allbereit, vnd wißt zuvil darvon. [haben?

Noch etwas ist in euch, wo fern ich es mag sagen,

10 Davon kompt alles Leid vnd trawren bey mir her,
 Ein grosses Bollwerck steht vmb ewer Herß geschlagen,
 Diß möcht ich gerne sehn, daß es gefellet wer.

Die feste Mauer macht, daß meine freye Sinnen,
 Mein unverfälschte Lieb, vnd trewe Dienste nicht

[36] 15 Des Herzens hohes Schloß vermögen zugewinnen,
 Die Schanz ist allzu stark dem anlauff zugericht.

Ach daß durch diesen Wahl Cupido wolte schießen,
 Wo nicht, so geb er mir den Bogen vnd Gewalt,

Ich solt ein grosses Loch halb haben durch gerissen,

20 Da ich mein Läger hett vnd stäthen auffenthalt.

Seht nun mit meinem Schatz vnd höchstem Gut verehret,

Dem Herzen, welchs ich euch zum neuen Jahre sendt,

Verwahret es ja wol, daß es nicht wirdt versehret,

Wie das vergangne Jahr, so jekundt hat ein endt.

87. B 146 C 249 D 238 F 297. Newjahrs-Gedichte.
 Fast auß dem Niederländischen. C 1 Sonn' Reiß' vollendet;
 2 Du endest Sinnen nicht: 3 Sie hat den klaren Schein
 gewendet; 4 Du wendest 5 wünsch' dir mein bester Trost,
 Gaben 6 Auff dieses neue Geld? dieses hastu 7 Gut] Viel C
 diß] das Wiltu 8 Du hast vnd weißest wol darvon. 9 dir,
 wosern' 10 Darvon kömpt her. 11 ewer Herß] deinen Sinn
 12 möcht' gefället wer'. 13 Hier diese Mauer 14 Mein'
 Lieb' 15 zu gewinnen; 16 Schanz' ist stärker noch als daß
 sie ein Mensch bricht. 17 daß] wann] schießen; 18 geb'
 Gewalt; 19 solt' durchgerissen, hett' 21 Seht] Wiß B
 Seh C Schatz', D auch mein Schatz, 22 welches — sendt]
 daß ich dir zu schenden außertiest; 23 Verwahr' es ja mir
 24 Wie vor das alte Jahr, so jetzt vergangen ist.

[38.] *Epigramma.*

- E**s freitte wer da will, ich bleibe doch darbey,
 Daß der Poeten Prinz Homerus blindt gewesen,
 Wer hat von Venus nicht in seinem Buch gelesen,
 Daß ihr von Diomed die Handt verwundet sey?
- 5 Er hette ja viel mehr sie sonstn treffen sollen,
 Vnd nicht die zarte Handt, so ganz unschuldig war,
 Er hett' auch ohne Wehr gebürfft in die Gefahr,
 Homerus ist doch blindt, sie sagen was sie wollen.

[39.] *Chan/onnette.*

- M**it Liebes Brunst behafftet sein,
 Ist warlich eine schwere Pein,
 Es ist kein Schmerz auff dieser Erdt,
 Der recht mit ihm verglichen werdt:
- 5 Drumß will ich mich ganz embsiglich
 Von dem Beyden allzeit scheiden,
 Vnd die süsse Giffz vermeiden.
 Auff daß nun nicht die schändte Brunst
 Mich lasse zu ihr tragen Gunst,
- 10 Soll Venus mich nicht treffen an
 Auff jergendt einer Liebes Bahn,
 Der Tugendt Weg ist ein schön Steg,
 Darauff eben ich will schweben,
 Vnd ihr ganz verpflichtet leben,
- [37] 15 Recht vnd gar wol auch Pallas blieb
 Allzeit befrehet von der Lieb,
 Sie gab dem Feuer niemals raum,
 Vnd hielte sich in stättem Baum,
 Auff grüner Heyb sie allezeit
- 20 Mit dem Hegen sich thet legen,

38. B 230 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XIX.
 2 Prinz] Fürst gewesen: 3 Wer hat] Kann man von Buche
 lesen, 4 von — sey] die Faust verlegt durch Diomedes sey?
 6 Handt] Faust [Handt C], so viel zu edel war; 7 Wehr]
 Schwerdt gefähr:

39. Fehlt in B.

- Und frey aller Sorg ergehen.
 Ich will ins künfftig fleißig auch
 Nachfolgen dieser Göttin Brauch,
 Denn Venus ist die größte Last,
 25 Cupido ist ein schädlich Gast.
 Wen er einmal nur bringt zu fall,
 Muß verderben, offi auch sterben,
 Und für Freuden schmerz ererben,
 Also belohnt er alle doch,
 30 Die sich ergeben seinem Joch,
 Und biß bedend ich oft vnd viel,
 Es mag lieb haben wer da will,
 Ich bleibe mein allzeit allein,
 Offt nach scherzen kommen schmerzen,
 35 Wohl dem der das thut beherzen.

[40.] Begräbnuß Gedichte.

Auff den tödtlichen abgang Ihr Fürstl. Gn. Herzog Jörg Rudolffs in Schlesien vnd zur
 Signik Ehegemahlin.



Wohl dem welcher noch weil seine Jugent blühet,
 Vnd ganz bey Kräfften ist, schon auff das Ende sihet,
 Das allen ist bestimmt, vnd laufft mit Lust vnd Ruh,

40. X₁: Virtuti Honorique, . . . Sophiae Elisabetae Principis Anhaltinae, . . . Georgii Rudolphi Ducis Silesiae Lignici. . . Conjugis incomparab. Memoriae Sacr. devotè Parentantium Lacrymae et Solatia. Am Schluß: Lignici litteris Viduae & Heredum Nicolai Sartorii. 4^o S. L 2^a. Ueberschrift: Begräbnußgedichte.

X₂: Consolatio Ad . . . Dn. Georgium Rudolphum . . . Cum Illustriss. principis Sophiae-Elisabethae Conjugis Desideratiss. Obitu Lugeret. Scripta A Bernhardo Gvillielmo Nüßlero, Camerae Ducalis Secretario. Accedunt carmina ejusdem argumenti. Typis Sartorian. Lignici exscripta. A 1 — E 2^a. 4^o S. D 3^a — E 1^b Begräbnußgedichte. Von demselben Satz wie X₁ abgezogen, daher genau übereinstimmend.

B 81 C 168 D 162 F 125. Auff den tödtlichen Abgang der Durchlauchten, Hochgebornen Fürstin, Sophien Elisabethen, Herzogin in Schlesien, zur Signik, Brieg vnd Goldtberg: gebornen Fürstin zu Anhalt, Gräffin zu Mecklen, Frauen zu Zerbst vnd Bärenburg. 1 noch, 3 Ruh,

- So bald ihm Gott nur windt, auff seine Stunde zue.
 5 Er wirdt von Eitelkeit der dinge nicht verblendet
 Die bloß im wahn bestehn; Hat allezeit gewendet
 Sein Himmlisches Gemüth auff das so ewig wehrt,
 Verleßt was aussen ist, ist in sich selbst gekehrt.
 Je weiter er dann geht auß dieses Leibes Ketten,
 10 Je höher er auch kömpt, kan vber alles treten
 Was Welt genennet wirdt, sieht vnter sich die Klufft
 Der schnöbden Sterblichkeit: Wie wann der Prinz der Luft
 Der Adler ohngefahr auß seinem Nest reisset,
 Vnd vber alle Berg hin in die Wolcken schmeisset,
 15 Schwingt mit der Flügel krafft sich auff das blawe Dach
 Des schönen Himmels zu, vnd ehlt der Sonnen nach.
 Ein solcher grosser Sinn, wann er will in sich weichen
 Vnd ganz sein selber sein, vermag nicht zu verbleichen
 Für keiner Sterbensangst: Er sieht den schwarzen Todt
 20 Mit frischen Augen an, legt allen Fall vnd Noth
 Zu seinen Füßen hin, wirdt niergendt eingeschlossen,
 Steigt vber sich zu Gott von bannen er entsprossen,
 Vnd leßt die Erde stehn, gleich wie das Feuer thut
 Wann es zu Kräften kömpt, stößt von sich selbst die Glut
 25 Biß an der Sternen sitz. Es ist mit allen dingen
 Die wir biß wüßte Mund sehn weit vnd breit vmbbringen
 Nur schlecht genung bestellt. Der eiteln begiehr,
 Der Furcht' vnd Kranckheit Last beschwehrt vns für vnd für.
 Die Freyheit hat der Herr der Herren weit erhaben,
 30 Zu welcher schon allhier die hohen Seelen traben
 Mit ernstern embsigkeit, verachten allen schein
 Der fleischlichen Gewalt, vnd wündschen loß zu sein.
 Sie sehen wie wir nun gemacht von Jahr zu Jahren
 Sind sämplich Jung vnd Alt einander nach gefahren:

X: 13 kesscht 14 Berg' 16 zue 21 Zue 24 kömpt,
 32 wündschen

4 zu. 6 auff Bahn 7 Gemüt' in wärt, 10 kömpt er auch,
 13 ohn gefehr Kesscht durch sein Gefengnis reisset C 14 Berg'
 17 im — er] wann er will 18 sein — sein] will seine sehn,
 19 Sterbensangst; er 22 Gott, 23 stehn; 33 gemacht —
 zu] von ehlich tausend 34 Sind Jung vnd Alt gemacht [ge-
 mach C] nachgefahren:

- 35 Wie immer eine Flut die andere verdrängt,
 Und keine durch den Strom ohnfortgerissen bleibt.
 Sie sehen das jezundt von vielen schönen Stätten
 Noch kaum der Name lebt; sie selbst sind eingetreten,
 Verheert und aufgebrant. Wie feste sie auch stundt
- 40 Die grosse Mutter Rom, noch fiel sie auff den grundt.
 Sie sehen das wo sonst das Meer ward von der Winden
 Bestritten und gejagt, jetzt Graß sich pflegt zu finden,
 Und schön Getreyde wächst; Und das nunmehr ein Schieff
 Herein geht, wo man vor im grünen lag und schlieff.
- 45 Ein jedes ding verstaubt; Der Anfang zeucht das Ende.
 Diß lehrt mich die Natur. Wann ich die Augen wende
 Auff diesen Baw der Welt, merck' ich das der gebrauch
 Nur allenthalben ist. Die grossen Körper auch
- [39] Die Elemente selbst, die werden stütz geböhren,
 50 Und gehn stets wieder ein: Wirdt eines weg verlohren,
 So kompt ein anders auff. Ein jedes ist bedacht
 Auff jenen grossen Todt, wann nach der langen Nacht
 Die man hier schlaffen muß diß Wohnhaus ab wirdt brennen,
 In dem wir armes Vold so lauffen, thun und rennen
- 55 Nach dem was auch vergeht, und wann der blinde schein
 Der falschen Herrligkeit wirdt Staub und Asche sein.
 Das wild' und zame Vieh mag nicht dem Tod' entspringen:
 Die Vögel geben sich; man hört sie auch wol singen,
 Und gleichsam fröhlich sein: Wie sonderlich der Schwan
- 60 Sein süßes Grabelieb ihm selber tichten kan.
 Ein jeder Baum der muß sein Haar die Blätter legen,
 Ist todt biß sich der West im Venzen pflegt zu regen:
 Die Blumen fallen ab, und werden durch die Krafft
 Der Sonnen bald erzeugt, bald wider hingerafft.
- 65 Das grosse Liecht der Welt fehr mit den müden Pferden
 Auch täglich von uns weg, und lest es finster werden:
 Der güldnen Sternen Schar, sobald die Morgenröth'

X: 43 numehr 67 Morgenröht'

35 Die — verdrängt] die andre vor sich treibt, 37 das jezundt]
 wol das jetzt 44 geht 47 Welt so Brauch 49 Elementen C
 51 kömpt 52 jenem B jenen C 57 zahme nit C Tod
 59 sehn, wie 64 hin gerafft.

Auß ihrem Bethe kumpt, verblasset vnd zugeht.

In summa, allem ist sein mahl vnd Ziel bestimmet.

- 70 Drumh handelt dieser wol der von der Erden kummet,
Vnd nimbt schon hier voran ein theil derselben Lust
Die keinem noch zur zeit von vns ist recht bewußt:
Der seinen Sinn erhöht, so viel diß schwache Leben
Bergdunen will, vnd schawt die schönen Geister schweben
- 75 Vnd ihren Schöpffer her, erkennt das wahre Licht
Zu vns hieher gesandt, daß nunmehr weiter nicht
Als wir zwar sterblich ist. So bald man seine Wunden
Im glauben recht ergreift, so bald wirdt auch gesunden
Die Arzney wider das das alle Furcht vnd noth
- 80 Sonst hier bey vns erregt; Da sucht man auch den Todt.
Da wirdt, ob schon das Herk' in lauter Flammen stehet,
Vnd jetzt zubersten will, ein Mensch so weit erhöht
Als er gelangen mag, wann Fried' vnd Freuden voll
Deß Lebens müdes Schiff die Segel streichen soll.
- 85 Nicht anders hat auch euch, ihr Perle der Helbinnen,
Das Glendt dieser Welt geführet ewre Sinnen
[40] Zu dem was weder Feind noch Sturm der Zeit zustrört,
Vnd euch hier gute Nacht zu geben recht gelehrt.
Auch so, ihr wahres Bild vnd Spiegel aller Tugendt,
- 90 Hat das Verhängniß euch, noch eben in der Jugendt,
Von himmen weggerafft, vnd euch dahin gesetzt
Da ganz in Ewigkeit kein Auge wirdt geneht.
Da lebet ihr sekundt bey vielen tapffern Helben
Vnd Frawen, derer Lob die Bücher noch vermelden.
- 95 Wo ewer hoher Geist so offte hinbegehrt,
Da seht ihr endtlich nun mit Ehren eingelehrt.
Es ist die Frömmigkeit euch selbst entgegen kommen,
So jetzt im Himmel wohnt, vnd hat euch angenommen,

X: Bette kömpt,
97 Frömmigkeit

79 furcht,

87 zuestrört,

88 gutte

68 Bette kömpt, zergeht C 69 summa 71 nimpt 79 das,
das furcht, 82 zu bersten B zerbersten C 85 ihr —
Helbinnen] O Helbin, ewre Sinnen 86 Der Ewigkeit Begier
vnd Hoffnung schwingen können 91 weggerufft, 92 ganz —
Ewigkeit] nun vnd ewiglich

- Vnd frölich eingeführt: Die süsse Frömmigkeit,
 100 An derer stelle wir jetzt hegen Haß vnd Reibt,
 Der keinen selig macht. Ihr Kleyd war mit dem Blute
 Des Herren noch gemahlt, daß er, bloß vns zu gute,
 Nach dem er auff sich nahm die frembde Mißthat,
 Durch diesen ganzen Kreiß der Welt gesprengt hat.
 105 Diß war ihr schöner Noth in dem sie euch gegrüßet,
 Vnd an die Brust gedruckt, vnd freundlich hat geküßet,
 O ihr, ihr liebstes Kind, auff die ihr Tag vnd Nacht
 Für allen dingen hier so emßig habt gedacht.
 Mit derer Treßigkeit der edle Standt vnd Orden,
 110 Diß Reichthumb vnd Gewalt ist vbertroffen worden.
 Was irrdisch ist verdirbt: Die Frömmigkeit besteht
 Warm Blut, Lust, Erb' vnd See zu grund' vnd boden
 Wer ist doch vnter vns der ewre Jahre zehlet? [geht.
 Die Tugendt bringt es ein was euch an Alter fehlet,
 115 O Menschliche Göttinn' vnd ewrer Gaben zahl
 Mit welchen euch auch fast vns Männern allzumahl
 Des milden Himmels gunst hat scheinbar vorgefeket;
 Euch sag' ich, die ihr nie das Leben habt ergetet
 Mit dessen Goldes Lust das an der Erden klebt,
 120 Vnd seinen schwachen Geist gar nimmer aufwärts hebt.
 Setzt seht ihr nun besetzt von dieses Leibes Bande,
 Der Asche war vnd wirdt, lebt in dem Vaterlande
 Auß dem wir euch entlehnt, schawt auff vns Menschen her,
 Verlachet vnser thun, die wir das trübe Meer
 [41] 125 Des Irthumbs fort für fort mit groffer müß durchreisen,
 Verfolgen iberall durch zwang, durch Eiß vnd Eysen
 Den theuren Noth das Geldt, mit Recht vnd mit Gewalt,
 Vnd werden allgemach bey vnserm wünschē alt.
 Ihr habt den bleichen Todt nun vnter euch geleyet,
 130 Der ewren Helbensinn zum minsten nicht betwaget,
 Den ihr, als einen Freund vnd netwen lieben Gast

X: 99 Frömmigkeit 101 Blute 102 gutte, 111 vertirbt:
 Frömmigkeit 122 Vaterlande 127 recht' 128 wündtschen

114 am 115 Göttinn', 118 Euch, 122 Vaterlande 125 müß]
 Angst 126 Zwang 128 Wündschen 130 Helben Sinn
 131 Gast,

- Der gerne wirbt gesehn, habt vnverzagt gefaßt.
 Noch trawren wir vmb euch: Der suchet ewre Gaben,
 Der ewre Frömmigkeit die jezt mit euch begraben
 135 Vnd eingesendet wirdt. Doch euch ist recht vnd wol;
 Wir die wir vbrig sind stehn Noth vnd Jammers voll.
 Des höchsten Rächers Zorn, der wegen vieler Sünden
 Nicht lenger rasten kan, leßt häufig sich jezt finden,
 Reißt allenthalben auß: Es ist zu wenig noch,
 140 Zu wenig vber vns der Waffen schweres Joch
 Vnd Bürgerliche Krieg, die hochbeschwerten Zeiten.
 Mit Theurung, Hungersnoth vnd was zu allen seiten
 Vns mehr vnd mehr bebrängt. Es ist ein neues Schwerdt
 Mit dem des Herren Handt vns durch die Herzen seht,
 145 Vnd durch den Sinn darzu, verkürzet vnser hoffen,
 Das gar zu eitel ist. Ein jeder wirdt getroffen
 Von vns durch ewren Lobt: Wie wann ein Paw gestellt
 Auff einer Säulen steht, vnd sie darnider stellt,
 So muß er auch hernach. Wir sollen hier noch ringen,
 150 Vnd zwischen Furcht' vnd Trost die rawe Zeit vollbringen,
 Erwarten mit Gedult auch vnser letztes Ziel,
 Wann der, so alles schafft, vns zu sich haben will.
 Nun euch, ihr Königin der Tugendthafften Frauen,
 Sey besser als vns hier, die wir jezt nicht mehr schawen
 155 Die grosse Freundlichkeit, vnd vieler Gaben schar,
 Mit der kein sterblich Mensch euch zuvergleichen war.
 Es müssen Rosenbäum' auß ewrer Grufft fürschießen,
 Es müssen ewren Sarch Violon rings umbschließen
 Vnd Blumen vieler art, es müsse diß Gebein
 160 Mit aller Specerey umbher verschüttet sein.

X: 134 Frömmigkeit 139 zue 145 darzue, 146 zue 151 ziehl
 152 zue 157 müssen 158 müssen 159 müsse

134 Frömmigkeit, 135 wird: doch 140 vns, Joch, 142 Mit]
 Die 150 Furcht' — Trost] Trost vnd Angst verbringen,
 156 Mens] Weib zu vergleichen 158 umbschließen, 159 Art;

- [42] [41.] Auff Herrn Matthäi Ruttarti, vnd Jung-
 frau Annæ Ramßlerin Hochzeit.

- Ihr vielgeliebtes Par, die ihr die enge Strassen
 Der alten Ewigkeit solt gehen, vnd verlassen
 Das jenige so euch nicht widerkommen kan,
 Vnd ewrer Jungfrawschafft den letzten Todt thut an:
 5 Ihr vielgeliebtes Par, ihr heute noch Jungfrawen:
 Die ihr euch nach euch selbst werdt morgen früh umbschawen:
 Die ihr einander solt dasselbe stellen ein,
 Davon ein jeglichs doch behalten wird das sein.
 Ihr vielgeliebtes Par, bitt wollet mir verzeihen,
 10 Daß ich (wie gern' ich will vnd soll) nicht kan einweihen
 Ewer vnwillig Fests mit Römischen Gedicht.
 Apollo zürnt mit mir, will mich mehr kennen nicht.
 Entschuldiget mich euch: Ich schwere bey der Schönen,
 Der Schönen, von der ich mein Leben muß entlehnen,
 15 Die mich führt im Triumph, die mir nimpt meinen Geist,
 Vnd ihn, wenn's ihr geliebt, auch widerkommen heist.
 Ich schwere bey dem Riecht das sie lest freumblich blicken
 Von ihrer Augen Sonn', vnd mich mir selbst enghücken,
 Daß Venus zu mir kam (es ist noch nicht ein Jahr)
 20 Am schönen Wasserberg mit ihrer ganzen Schar.
 Sie bat, ich wolt' ihr Kindt lassen bey mir einlehren,
 Vnd es die Teutsche Sprach, so gut ich's wiste, lehren:
 Ich gab ihr guten Trost, sie gab mir ihren Sohn:
 Sie hofft' auff meinen fleiß, ich hofft auff trewen Lohn.
 25 So kompt zwar vnverhofft der Knab' in ehl geflogen,
 Alsbalb er aber nur bey dir ist eingezogen,
 Legt er die Flügel ab, dein Essen nicht begert,
 Thut wie er wer zu Haus, macht Feuer auff den Herdt.
 Du mußt gebultiglich deß Gastes nur gewohnen:
 30 Wiemol er seinen Wirth thut zimlich schlecht belohnen:
 Das Herze zündt er an, die Augen macht er blindt:

41. X: Herrn Matthäi Ruttarti und Jungfrau Annä
 Ramßlerin Hochzeitlieder, von zweyen guten Freunden gestellt.
 Gedruckt zu Görlitz, bey Johann Rhambau 1618. 4. 1 Bogen.
 So zitiert in Lindners Opitzbiographie (Hirschberg 1740/41)
 2, 5; aber seitdem verschollen.
 Fehlt in B.

Man findt nicht die man sucht, man sucht nicht die man findt.
Ist das der Dand? Ich ließ an mir nichts nicht erwinden,
In kurzer zeit kondt' er sich in die Sprache finden,

- [43] 35 Leiglich vor meine Müß er sich selbst in mich drang,
Vnd nahm mir mein Gemüth vnd Sinn. Ist das der Dand?
O Wein, O süße Wein, O Leyden ohne Fremden,
O Feuer ohne Brandt, O Fremden ohne Leiden,
Das liebliche Gespenst so man allhier zu Landt
40 Jungfraw zutäuffen pflegt ward mir durch ihn bekannt.
Wie offt' hab' ich gewünscht, daß mich der Sonnen Wagen,
Vmb das gläserne Feld des Himmels möchte tragen:
Wie würd' ich halten offt' auch mitten in der Flucht,
Daß ich den schönen Glanz an ihr beschawen mocht.
45 Wie offt' hab' ich gewünscht, daß ich hoch werden solte
Ein Bien', ein kleine Bien, vnd lesen wenn ich wolte
Aus ihrem rothen Mundt den honigsüßen Thaw,
Deßgleichen man nicht findt in der Welt grossen Aw.
So würd' mein Seel' in ihr', ihr Seel' in meine kommen,
50 So würde mir mein Schmerz durch ihren scherz benommen,
So würde mir die Pfort des Lebens auffgemacht,
So wer mir die Nacht Tag, so wer mir der Tag Nacht.
So würd' ich fremblich mit lebendem Todt sterben,
So würd' ich in der Welt den Himmel noch ererben:
55 Den Todt den ich mir wünsch, den Himmel den ich mein',
Ist in der Liebsten Schoß gar sanffte schlaffen ein:
Das ist der Todt, den ich will lieber als das Leben,
Das ist des Himmels Schloß darinnen ich will schweben,
Darein Cupido selbst wirdt tragen meinen Geist,
60 Das ist der Götter Landt da ihr Trand' innen fleußt.
Das ist der reiche grundt drein Jupiter gesendet
Des Goldes Regenbach, dabey die Venus trändet
Die zarten Läuselein, darin der Nymphen Chor
Sich habet, ja das ist der Lust vnd fremden Thor.
65 Diß alles sollet ihr, Herr Breutigam, erlangen,
Diß alles werdet ihr euch müssen unterfangen
Herzliche Jungfraw Braut, in ewrer Armen Bandt
Werdet ihr nemen ein, der wahren Liebe Pfandt,
Den Zoll, den thewren Zoll den man muß Venus geben,
70 So fern man trachten will dem Tode nach dem Leben.

Geht, geht Herr Bräutigam, geht Jungfrau Braut, geht an:
 Heut Jungfrau, morgen Weib: heut Bräutigam, morgen
 Mann.

[44]

[42.] Auff Herrn Doctor Johann Geissels
 Hochzeit.

- V**nd ihr, Herr Bräutigam, vermehnet frey zubleiben
 Bey Venus Regiment, laßt vnder ihr euch schreiben,
 In dem ganz Teutschlandt fast nunmehr zu Felde
 Vnd frembde Tyranney mit alter Freyheit krieget. [ligt,
 5 Vmbsonst, gewiß vmbsonst, vns muß die Macht des Löwen,
 Vom Himmel, vnd dem Reich der Welt geschenkt, befreyen
 Vor feindlicher Gewalt, könnt ihr dann sicher sein
 In eurer Liebsten schuß? Ich achte warlich nein.
 Auch hier ist Streit vnd Krieg. Ich will nicht viel ver-
 10 Wie die Amazonen gleich allen hohen Helben [melben
 Sich mit der Faust erzehgt, die Brüste weggebrandt,
 Den Spieß daran gesetzt, vnd auff den Feind gerandt.
 Erwühne gleichfalls nichts von den Spartaner Frauen,
 Wie sie ihr Herze mehr dann Weiblich lassen schawen,
 15 Als Pyrrhus in ihr Land die Elephanten bracht,
 Vnd ihre Männer selbst verzagt dadurch gemacht.
 Will von der Böhmischen Balasca nichts auch sagen,
 Die sieben Männer hat in einem Streit erschlagen,
 Vnd vielen andern mehr die mit gewehrter Handt
 20 Nicht weniger beherzt, nur minder sein bekandt.
 Diß laß ich alles stehn, ich will allein berühren
 Wie Venus Krieg auch pflegt gleich ihrem Mars zuführen.
 Die Jugendt zuborauß taug vnter beyder Fahn:
 Ein alter Knecht ist schwach, so auch ein alter Mann.
 25 Sie halten beyde wach: Der stehet sehr gemeine

42. B 113 C 207 D 198 F 98. 1 zu bleiben 2 Durchs
 regiment der liebe [lieb' C], vnd laßt bey jr 3 Deutschland nun-
 mehr] ansetzt 4 frembde — Freyheit] vnser schönes Reich sich
 feindlich selbst bekriegt V. 5—8 fehlt 9 Auch] Nein; Streit
 vnd Krieg] gleichfalls Streit. nit C nicht D 11 weg gebrandt,
 13 So auch erwühn' ich nichts 14 denn 19 mehr, 20 sind
 21 laß] stehn; B gehn; C wil nur bloß 22 ihrem] wie
 [als C] ihr zu führen. 24 schwach; 25 Wach: Hier dieser
 steht gemeine

- Für seines Hergens Hauß: Der für dem Capitaine.
 Sie wenden ihr Gemüth vnd Augen für vnd für,
 Der auff des Feindes Thor: Der auff der Liebsten Thür.
 Ein Kriegermann muß fort durch Wind, Schnee, Frost vnd
 30 Ist dessen schönste weg er läßt sich nichts bewegen, [Regen:
 Zeucht vber Stoc vnd Stein, fragt nach den Wellen nicht:
 Sein Wind ist ihre Gunst, sein Nortstern ihr Gesicht.
 Solbaiten müssen sich nicht sehr nach Rheintwein sehnen,
 Oft löschten auß der Bach: Ein Buhler mit den Thränen.
 [45] 35 Der Krieg ist vngewiß: Auch hier ist schlüpffrig Eiß,
 Man weiß nicht was man will, vnd will nicht was man weiß.
 Diß Bold ist auch bewehrt: Die Stirnen sein die Schanzen,
 Die Oberwehr der Mund, die Augen ihre Lanken,
 Die Brüste sein der Schildt. Wer Lieben Faulheit nennt
 40 Der gibt genug an Tag, daß er es nicht recht kennt.
 Achilles niemals ist so laß von Troja kommen,
 Als wann Briseis ihm sein starckes Herz benommen.
 So müde Hercules von Kämpffen nimmer kam,
 Als wann ihn Omphale, er sie gefangen nam.
 45 Den edlen grossen Held hat noch des Löwen Nachen,
 Noch die Stymphalides, noch bleiche Gifft des Drachen,
 Vnd was des Wesens mehr, nie vnter sich gebracht:
 Doch ward sein hoher Sinn gelegt durch Weiber Macht.
 50 **V**nd also köndte wol vielleicht mancher sagen.
 Mich aber meines theils, Herr Breutigam, zu fragen,
 Ich halt es ganz mit euch. Hier ist kein ander streit
 Als der erregt wirdt durch Lieb' vnd Freundlichkeit,
 Durch Lieb vnd Freundlichkeit. Wol dem der weit von Kriegen,

26 Hauß, vnd der fürm Capiteyne. 28 Thor; 30 Weg,
 31 Stein vnd Stoc B vber Landt vnnnd See C Wellen] Wegen B
 Wellen C 33 Ein Landsknecht muß sich nicht nach Weinwein
 allzeit sehnen, B darff allzeit nach Weine sich nit [nicht D]
 sehnen C 34 Lecht oftmalß mit der Bach: ein Threnen.
 35 Eiß; 37 sind C 39 Brüst' ein ander Schild. 40 giebt
 genug an Tag wie wenig er es kennt. 41 Achilles der
 ist nie so 42 den starcken Sinn benommen: 43 So matt
 kam [gieng C] Hercules von keiner Helben That, 45 Held]
 Mann 47 gebracht, 48 Weibermacht. 49 So köndte
 mancher nun wol diß vnd jenes sagen; 51 halt' andrer
 Streit, 53 Durch Freundlichkeit vnd Lieb'. O wol, der

- Von Kämpffen, Haß vnd Reht, hier schöpffet sein genügen,
 55 Hier findet seine Lust, nimbt keines Feindes war,
 Ist inner Raht vnd Ruh, vnd auffser der Gefahr.
 Hört nicht das Feldgeschrey vnd der Posaunen krachen,
 Darff von dem Donner der Karthauen nicht erwachen,
 Sieht nicht die Lust voll Staub, die Stätte voller Brandt,
 60 Die Felder ohne Feld, die Leichen in dem Sand:
 Darff auch in Todesforcht nicht augenblicklich schweben,
 Kan weit von falscher Lust mit seiner Freunbin leben,
 Legt aller Sorgen Last in ihren Armen hin,
 Stellt nur auff Gott vnd sie sein Herze, Muth vnd Sinn.
 65 Nun diesen Port solt ihr, O werther Freund, erlangen:
 Die schöne Zierligkeit, den Schnee der weissen Wangen,
 Der hellen Augen glanz, die freundliche gestalt
 So euch sieng zuvorhin, habt ihr jetzt in gewalt.
 Die Lippen. Aber secht das grosse Viecht der Erden
 70 Die Sonn ist in das Meer mit ihren schnellen Pferden,
 Der Silberweisse Mond' hat sich herfür gemacht,
 Streckt sein Stralen auß, steht in der Lust vnd wachet.
 [46] Viel tausendt tausendt par der wunderschönen Sternen
 Sindt vmb den Himmel her euch zu zusehn von fernen,
 75 Vnd ganz bey sich bedacht, so lange da zustehn,
 Biß sie euch sehn nicht so wie jetzt vonsammen gehn.
 Die schöne Venus kompt mit ihrem kleinen Knaben:
 Der führt die Braut herzu, der will die Fackel haben,
 Ein jeder ist bemüht: Die Göttin selber lacht,
 80 Sieht Braut vnd Breutgam an, wündschet ihnen gute Nacht,
 Vnd singt fast vberlaut: Geht hin, ihr Kinder, gehet,
 Vnd flieht dasselbe nicht da manches Sinn nach stehet:
 Geht hin, ihr liebes par, geht geht das streiten ein,
 Ohn welches zwischen euch sonst nicht kan Friede sein.

55 nimpt 56 Rhue, 58 von den donnernden Kartauen
 56 Städte 60 Sand'. 61 Er darff in Todesangst 69 seht
 70 Sonn' 71 silber weisse 74 her, 76 Biß] Wie B 78 C
 77 kömpt ihren 80 wündschet 81 singet vberlaut: 83 geht,
 geht ein; 84 Dann sonst kan zwischen euch kein rechter
 Friede seyn.

[43]. *Epigramma.*

Wann deine große Macht, O Mars, so viel erleget,
 Wo thustu Schildt vnd Helm bey deiner Venus hin?
 Man darff der Waffen nicht, wo Liebe sich betwaget,
 Denn Venus vnd ihr Mars sind ohne Harnisch kün.

[44.] Auff Herrn Sebastian Namslers Hochzeit.

So oft ich bey mir selbst, (wie ich zuthun dann pflege),
 Der Liebe lauff vnd art mit allem fleiß erwege,
 Besind ich allezeit, daß ihre Tyrannen,
 Nur sey ein bloßer Wahn, vnd blinde Fantasie.
 5 Die Venus ist die Zier der freundlichen Jungfrawen,
 Damit sie prangen thun auff art der stolzen Pfawen,
 Damit sie vnser Herz vnd Sinnen nehmen ein,
 Daraus entspringen muß die bitter süsse Pein.
 Sie brechen sich herauß: Ihr trachten vnd ihr sinnen,
 10 Ist einzig vnd allein, wie sie vns fangen können,
 Der Kopff vor Schmutz sich beugt, die Stirne glänzt herfür,
 Der Wein ist reiff vnd feil, der Stranz hengt vor der Thür,
 Doch kan vns sonderlich der Augenglanz versehren,
 Das wunderschöne Liecht thut allesampt bethören,
 15 Die Augen sein die Straß, die Augen sein der Steg,

43. B 230 C 308 D 294 F 387. Ueberschrift: XX.
 2 hin; F 3 erreget 4 ohne Waffen kün.

44. X: Orchestra Melica ... Dn. Sebastiano Namslero ...
 & Ursulae Weigeliae ... Ad XXVI. Februarij diem, Anni
 MDCXVIII. Proteleia amicorum exhibentur. Gorlicci Johannis
 Rhambae typi exCVDebant. 4°. S. A 4^a 1 selbst ich dem
 zu thun pflege) 3 allezeit daß 4 Wahn blinde] lauter
 5 Venus daß ist die zier 6 thun] hein 7 Sinne 8 Dann-
 her enblich entspringt 9 herauß ihr sinnen 10 Ist nur bloß
 vnd allein können, 12 hendt für Thür. 14 thut vns so sehr

B 111 C 205 D 197 F 97. 1 zu thun pflege) 2 Fleiß'
 3 Besind' 5 der wolgestalten Frawen; 6 Mit dieser prangen
 sie 7 Vnd nehmen vns das Herz' vnd alle Sinnen ein,
 9 herauß] hervor: Sinnen 10 einig allein ob können:
 11 vor — beugt] ist Schmutzes voll, 12 Thür. 13 Augen
 Glanz versehren; 14 pflegt alle zu bethören: 15 sind die
 Straß' vnd ein gerader Steg

- Dadurch in vnser Herz Cupido trifft den Weg.
 [47] Ganz schön vnd meisterlich die arge Damen wissen
 Die runden Kügelein jeh hin jeh her zuschießen,
 Bald truden sie sie zu, bald werffen sie sie auff,
 20 Biß endtlich wir gemacht den thewren Liebeskauff.
 Da haben wir sie denn, daß vnser standthafft Herze,
 Kunst, Weißheit, Lob vnd Ehr, muß weichen solchem scherze,
 Das Griechisch vnd Latein wirdt vns gar unbekandt,
 Für Plato nemen wir den Amadis zu Handt,
 25 Das kan ein Weibesbildt: Bald will sich der erhenden,
 Vor vnerhörter Brunst, bald will sich der ertrenden,
 Der Thränen weite Bach auß beyden Augen quillt,
 Voll seuffzen ist das Herz: Das kan ein Weibesbildt.
 O wie glückseelig ist Herr Breutigam das Leben,
 30 In das jhr euch jekt wolt mit ewrem Lieb begeben,
 Jhr liebet ohne Furcht, in wahrer Freundlichkeit,
 Jhr seht von Liebes Pein ganz sicher vnd befreht.
 Wir müssen mit Gedult an Venuswagen ziehen,
 Vnd vns bey Tag vnd Nacht mit ihrem Joch bemühen,
 35 Wir sehen Angst vnd Noth, jhr sehet Hülff vnd Rath;
 Was bey vns Hoffnung ist, das wirdt bey euch die That.

X: 17 arge] schlimmen 18 jekt jekt zuschießen. 19 bruden
 20 Biß wir endlich eingehn 21 denn. Vnser Mannhafftes
 Herze, 22 Vnser Weißheit vnd Kunst muß scherze. 24 zur
 handt. 25 Weibesbildt. Mancher wil sich erhenden 26 Brunst,
 mancher wil sich ertrenden. 28 Herz. 29 ist, Breutigam,
 leben 30 begeben. 31 furcht, jhr liebet ohne Meidt, 32 Jhr
 seidt von der Fortun ganz 33 gebult ziehen an Venus Wagen,
 34 mit diesem leiden plagen, 35 rhat,

16 Durch welchen Amor weis zu treffen seinen Weg. 17 Was
 thun die Augen nicht? wie meisterlich doch wissen 18 Die
 Frawen ihren Glanz halb hin bald her zu schießen: 19 Balb]
 Jekt jekt 20 So wirdt von vns gemacht der thewre
 21 dann: standthafft] grosses 22 Weißheit, Ehr' vnd Lob
 Scherze: 23 Griechisch' das wird vns unbekandt; 24 Vor
 zur Handt. 25 ertrenden 26 vnnnd jener wil sich hendten.
 27 Die rohten Augen sind mit Threnen ganz erfüllt, 28 seuffzen
 die Brust: 29 Wie gut, Herr Bräutigam, ist aber ewer
 Leben, 30 Lieb' ergeben, 31 liebet] buhlet Furcht' 32 Vnd
 sehnd von Liebesnoth gesichert vnnnd 34 Vnd Tag vnd Nacht
 fast vns an ihrem Joch mühen: 35 Noth; Rhat:

Nun wohl: Gebrauchet euch der guten Zeit vnd Stunde,
Vnd heylet freundlich zu die zarte Liebes Wunde.

- Cupido hat gesandt den Hymen allbereit,
40 Daß er der Jungfrawschafft soll geben das Geleit.
Vnd ihr, O schöne Braut, wolt euch nur gern ergeben,
Es ist doch nicht zum Todt, es ist viel mehr zum Leben.
Wir aber lassen noch die süsse Wercke stehn,
Biß es uns dermal eins auch wirbt so wol ergehn.

[45.] Einer Jungfrawen Grab=überschrift.

Du wurdest auß befehl der Venus umgebracht,
Weil deine Zierligkeit sie schamroth hat gemacht.

[46.] Sonnet über den Thurn zu Straßburg.

- [48] **P**link aller hohen Thürn, so jemals wirdt beschawen
Der Sonnen klarer Glantz, vnd auch beschawet hat:
Wie recht, weil Straßburg ist dergleichen schöne Statt,
Hat man dich nur in sie alleine müssen hawen,
5 Du rechttes Wunderwerck bist zierlich zwar gehawen,
Doch noch bey weitem nicht zugleichen in der That
Der feinen Policey, dem weisen Recht vnd Rhat,
Der grossen Höffigkeit der Männer vnd der Frawen,

X: 37 Nu 38 zarte] süsse Wunde, 39 Vnd thut einander
das was man sonst zuthun pflegt, 40 Wenn man die Jung-
frawschafft mit lust beiseite legt. 41 [schöne] Jungfraw 43 Wir
wollen williglich es lassen jetzt anstehn,

38 Liebeswunde 41 ergeben: 42 Tod', vielmehr 44 Biß
dermaleins es vns C so wol wird auch ergehn.

45. B 230 C 308 D 295 F 387. Ueberschrift: XXI.
Mein ganzes vnd mein nichts, mein' irrung vnd mein port,
Mein schatten vnd mein glantz, doch der aniekt ist fort,
Du wurdest u. s. w. C

46. B 206 C 279 D 266 F 361. Sonnet fehlt 1 Thürn',
als 2 auch] vor hat; 3 Stadt 4 hawen. 6 zu gleichen
7 Recht' Rhat', 8 Der] Vnd Höffigkeit Frawen.

Welch' über deine Spitz an Lobe zuerhöhen;
 10 Rein orth wirdt jgendt je gefunden weit vnd breit,
 Der ihnen gleichen mag an Gü't vnd Freundlichkeit.
 Wie wohl gibt die Natur hiemit vns zuverstehen,
 Daß, ob gleich die Gebew mehr feinern sind, als Stein,
 Der Menschen Herzen doch nicht sollen feinern sein.

[47.] *Epigramma.*

Ach schide mir doch zu ein Klüssichin, mein Leben,
 Fürchstu, daß auff dem Weg es jemandt möcht auffheben?
 Ey druck auff meinen Mundt dein zartes Mündelein,
 So wirdt es vor Gefahr der Diebe sicher sein.

[48.] *Elegie an seine neue Liebe.*

Vnd du wirst auch bey meiner Buhlschafft stehen,
 O Delia du Bildnuß aller Zier.
 Ich will auch dich durch meine Verß erhöhen,
 Ich will dein Lob erhöhen für vnd für.
 5 Verzeihe mir, Aferie mein Leben,
 Weil ich jekundt so sehr weit von dir bin,
 Daß ich mich hab in ander Holbt ergeben,
 Vnd frembbe Gunst mir kommen in den Sinn.
 Ich habe dich in ihren Augen funden,
 10 Dein Angesicht, dein rosinfarben Mundt,
 Dein schönes Haar ist so in ihr verbunden,
 Daß ich sie nicht für dir erkennen fundt.
 Ich sandt in ihr, was ich bey dir verlassen,
 Ich sandt in ihr dich so gebildet ein,

9 Spitz' zu erhöhen: 10 breit 12 hiermit zu verstehen,
 13 Daß, wann die Bäume gleich mehr find

47. Fehlt in B.

48. B 161 C 264 D 251 F 309. Ueberschrift: An eine
 Jungfraw im Reiche. B An eine Jungfraw C 2 Delia, Bild-
 nuß B Bildnuß F Zier: 3 Verß erhöhen; 4 erweitern
 5 Sey nicht erzürnt, Aferie, 6 jekundt] anjekt 7 hab' andre
 Gulb 9 funden: 10 Angesicht' vnnb rosenrother Mund,
 12 fundt'. 13 verlassen;

- 15 Daß ich vermein' ich könne sie nicht hassen,
 Ich müsse dann auch dir zuwider sein.
 [49] O Delia du Spiegel meiner Freuden,
 Du Ebenbildt den Schönsten in der Welt,
 Vergönne doch, daß sich mein Augen weiden,
 20 Weil dein Gesicht mein Leben in sich helt.
 Weil ihr Gesicht ist so in dich geschrieben,
 Daß sie ihr selbst nicht ehnlcher sein kann,
 Wie wolt' ich dich, mein Augenlust, nicht lieben?
 Ach nimb mich doch von ihrentwegen an.
 25 So will ich mit vnsterblichkeit verehren
 Dein hohe Bier, dein edel' äugelein,
 So lange man von Liebe nur wirbt hören,
 Wird man zugleich auch deiner einbend sein.

[49.] Gottfriede von Münrath
 Die Buchstaben versetzt:
 Kein Freund treu, ohn Gott.

Ist dir das blinde Glück geneiget vnd gewogen,
 Will jeder bey dir sein an Freundschaft vorgezogen;
 Verschleget dich der Windt ins weite Meer der Noth,
 So steht es wüßt, vnd dann ist kein Freund treu, ohn Gott.

[50.] Sonnet auß dem Italienischen Veronicæ Gambaræ.

Sie redt sich selber an, als sie ihren Duhlen
 wider versöhnet.

Du hochgeborne Fraw, die du so reich gezieret
 Mit Gaben vnd Geschend' des Himmels manigfalt,
 Der dich mit treffligkeit der edelen gestalt

15 hassen 16 denn zu wieder 17 Delia, 19 doch mein'
 20 dein Gesicht] deine Biehr helt; 21 Gesicht' 22 ähnlicher
 23 mein' 25 wil ich auch mit steten Versen ehren 26 Dein'
 Biehr, vnd edlen Augenschein. 28 zugleich' imbend
 49. Fehlt in B.

50. B 216 C 293 D 280 F 373. Ueberschrift: Sie
 rehet sich selber an, als sie bey ihm wieder außgesöhnet. 2 Dist
 mit des Himmels Güt' vnd Gaben mannigfalt, 3 mit — ge-
 stalt] verehret hat mit ebeler Gestalt,

- Begabt, daß seine Macht werd' in dir recht gespüret,
 5 Ins künft'ig weiter nicht zullagen dir gebüret
 In deinem hohen Sinn, der Haß vnd die Gewalt
 Ist auß, die zwar dein Feindt, doch Trost vnd auffenthalt,
 Mehr als zu lange Zeit hat wider dich gespüret.
 In einem Augenblick wirdt dir das Glück geneiget,
 10 Die Sonn hat sich bißher beschwegen trüb erzeiget,
 [50] Auff daß sie dein Gemüth recht zuerkennen krieg'
 Jezt ist ihr heller Schein, ihr klares Licht erneuet,
 Vnd hat ihn seines Sinns vnd Härtekeit gerewet,
 Je größser Übel war, je schöner ist der Sieg.

[51.] *Epigramma.*

Auß dem Lateinischen *Petronij Afranij.*

In einer Sturmhaub ich nechst fandt ein Taubenest;
 Soll Venus dann dem Mars nie günstig sein gewest?

[52.] *Sonnet*

An die Augen seiner Jungfrauen.

Peit Sternen meines Hauptß vnd meiner jungen Zeit,
 Die als Planeten sein gesezet meinem Leben,
 Ihr Augen, wann ich euch so freumblich sehe schweben,

4 Begabt fehlt seine hohe recht werd' in dir gespüret,
 5 Insünft'ig gebüret; 6 Es sind hinweg gethan der Haß
 7 Die zwar bißher dein Feind, 9 Augenblick — geneiget
 Nun wird dir das Glück ganz geneiget; 10 Sonn — trüb]
 Sonne hat sich bloß nur darumb trüb' 11 dein Gemüth]
 deinen Sinn zu erkennen krieg'. 12 der helle das klare Licht
 verneuet, 13 Ihn hat nun ganz vnd gar der Härtekeit ge-
 rewet:

51. B 230 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXII.
 Petronii Afranii. 1 Ich hab' in einem Helm' ein Taubenest
 gefunden: 2 Soll Venus dann dem Mars nicht sein mit gunst
 verbunden? 3

52. B 209 C 283 D 270 F 364. IIX. An — Jung-
 frauen. Fast auß dem Holländischen. 1 Zeitsternen 2 sind

- Bin ich gleich als entzündt, für unerhörter Fremde,
 5 Dann ihr beschließt in euch ein hohe Liebligkeit,
 Und lieblich hoheit: Ihr, ihr könnt alleine geben
 Genüge, rechte Lust, und nach dem alle streben,
 Ist völliglich bey euch, O mein Gestirn, bereit.
 Natura selber ligt in Finsternuß begraben,
 10 Und mangelt ihres Liechts, von wegen ihrer Gaben,
 Die ganz beschloffen findt in solcher engen statt,
 Doch ist sie enge nicht, und thut sich weit ergiessen,
 Ja wüßt' und groß genug fast alles einzuschließen,
 Weil sich mein arme Seel in ihr verirret hatt.

[53.] An seine Buhlschafft.

DEn Spiegel send ich euch, ihr Spiegel aller Frauen,
 Daß ihr die Götligkeit an euch recht möget schawen,
 Ob gleich kein Spiegel ist zutreffen irgendt an,
 Der euch, ihr schönes Bild, schnurrecht entwerffen kan,
 5 Doch, soltet ihr gleichwol erkennen meine Sinnen,
 Ihr würdet euch gewiß leidhafftig sehen können,
 Dann ihr mir seht allbar so starck gebildet ein,
 Daß ihr euch selber nicht so ehnlích künnet sein.

[51]

[54.] Elegie auß Dan. Heinsij Monobiblo.

Ihr aber wisset nichts als nur auff Gut zusinnen,
 Und zieht bald über Feld, bald durch das wilde Meer,
 Ja wohin auch die Sonn hat niemals reichen können,

4 So bin ich als entzündt, und kenne ganz kein Leid: 5 ein'
 6 lieblich' Hoheit; 7 Lust: wornach wir Männer streben
 8 Das habt ihr, O mein Liecht, vor allem weit und breit.
 9 liegt im Luncteln fast begraben, 11 beschloffen] versamlet B
 versamlet D statt; 12 thut] kan 13 Ja were groß genug
 14 mein' Seel'

53. B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIII.
 1 send' euch] dir, du 2 du dir mögest 4 dich, du kan.
 5 soltest gleichwol du 6 Du würdest dich gewiß können;
 7 Dann wiß' ich bilde dich mir da so hefftig ein, 8 Daß du dir
 auch selbstselbst nicht kanst so ähnlich seyn.

54. Fehlt in B.

- Da bringet ihr das Gold, den schönen Roth, anher.
 5 Und ich bedarff diß nicht, was ihr an allen enden
 Zu Land vnd Wasser sucht, das hab ich schon bey mir,
 Mein Gut ist, daß ich sterb in meiner Liebsten Händen,
 Die Straffe wandel ich gar sicher für vnd für.
 Dann sekundt wirdt mein Geist von ihrem Geist empfangen,
 10 Wenn er das schöne Thor des Mundes kompt hinein,
 Sekundt ergeh ich mich bey den liebeichen Wangen,
 Da Venus vnd ihr Sohn persönlich wohnhafft sein.
 Bald hatt sie mir, ich ihr den zarten Hals umgeben,
 Vnd schaw, wie die Natur so trefflich sie geziert,
 15 Bald in den äugelein enthalt ich mir das Leben,
 Dahin werdt ich zugleich mit Sinn vnd Muth geführt,
 Wie der so vnverschuldt sein Vatterland verlassen,
 Muß suchen einen Weg der ihm ganz vnbelandt,
 Geht vber Berg vnd Thal durch angenehme Strassen,
 20 Nichts achtendt, als allein sein liebes Vatterlandt.
 Wann er dann ohn gefehr erblicket einen Bronnen,
 Der sonst verborgen ist in mitten in dem Wald,
 Befreyet vor der Hitz vnd ungedult der Sonnen,
 Da nichts als nur das Bild hat seinen auffenthalt,
 25 So ist er wohlgemuth, vergiffet aller dinge,
 Erforschet nur den Quell des Brünneleins mit fleiß,
 Vnd wünscht, daß ihn allbar der sanffte Schlaf umbringe,
 Weil er vor grosser Lust sich selber auch nicht weiß.
 Nicht weniger auch mich, weil ich so sehr gejrret
 30 Durch Fremd vnd höchste Lust der süßen Liebes pein,
 Weil mein Gemütthe sich in Bollust ganz verwirret,
 Wirdt nichts mich machen loß, als nur der Todt allein.

[52]

[55.] Sonnet an einen gewissen Berg.

Du grüner Berg, der du mit zwehen Spitzen
 Parnasso gleichst, du hoher Fels, bey dir
 Wünsch ich in Ruh zubleiben für vnd für,
 Vnd deine Lust ganz einsam zubesthen,

55. B 208 C 282 D 269 F 363. Ueberschrift: An einen Berg. 3 Wündsch' zu bleiben 4 zu besthen

- 5 Weil du mir auch vor aller Welt kanst nützen,
 Dann wann ich bin auff deinen Klippen hier
 Seh' ich allzeit der jenen orth für mir,
 Die für dem Tod alleine mich kan schützen,
 Mein höchste Fremd vnd meines Lebens Leben:
 10 So weiß ich auch, daß man sonst nirgendt findt
 Mit solcher Bier ein einig orth vmbgeben,
 Natura hat die Lust allher gesezt,
 Daß, die auff dich mit Müß gestiegen findt,
 Hinwiderumb auch würden recht ergetzt.

[56.] *Epigramma.*

- D**ie Vögel von dem Leim des Stellers oft entschleichen,
 Der Fisch des Fischers Netz nicht gern zu nahe geht,
 Von wegen seiner Vers ist sicher der Poet,
 Dem Kriegermanne viel der Waffen halben weichen,
 5 Man will den Scorpion des Giftes wegen nicht,
 Vmb grosse Listigkeit den Fuchs die Thiere scheuen,
 Von wegen seiner Macht vermeidet man den Löwen,
 An einem Weibesbild' ist mächtig das Gesicht.

[57.] *Nachtflag.*

Auff die Melodien: Rehr vmb mein Seel, 2c.

Ietzt blieden auß des Himmels Saal
 Die güldne Sternen allzumahl,
 Ich bin ohn Hoffnung ganz allein,

5 für nützen; 6 hier, 7 So seh ich stets 9 Mein' Fremd'
 11 vmbgeben: 12 allhier B allher C 13 Daß

56. B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIV.
 1 Ein schlauer Vogel muß [an C] des Stellers Leim' ent-
 schleichen, 2 Fisch schawt daß er nicht [nit C nicht D nit F]
 dem Netze 4 Soldaten müssen viel 5 Dem Scorpione naht
 man Giftes 6 Man muß sich für dem Fuchs' vmbd seiner
 Arglist B 7 seiner] grosser Löwen; 8 Wer Weiber fliehen
 wil, flieh' ihrer Augen Liecht.

57. B 155 C 258 D 247 F 305. Ueberschrift: Nacht-
 flag. Aus eines andern Erfindung. 1 auß] durch 2 güldnen
 B ohn'

- [53] Ich wach, vnd andre schlaffen ein.
 5 Ihr Jungfraw, lieget in der Ruh,
 Vnd habet ewer Auglein zu,
 Ihr blaset auß dem rothen Mundt
 Das süsse Gifft, so mich verwundt.
 Ihr dencket nicht an meine Noth,
 10 Noch an den starcken Liebes-Gott,
 Der mein betrübt Gemüth gebracht
 In ewer Hand vnd grosse Macht.
 Ich lieg an ewrer tauben Thür,
 Ob ich doch möchte kommen für,
 15 Vnd ewren unbewegten Sinn
 Durch meine Bitte legen hin.
 Die Vögel so sonst fliegen ferr,
 Die Fisch auch in dem wilben Meer
 Sindt sicher, geben sich zu ruh,
 20 Vnd nur ich thue kein Auge zu.
 Die Thränen ruff ich Zeugen an,
 Damit ich euch nicht zwingen kan,
 Die Thränen so ich euch zu schandt
 Verlaß, als meiner Liebe Pfandt.
 25 Ein jeglich ding hat seine Zeit,
 Wann es gefroren vnd geschneitt,
 Macht sich der Westwindt auff die Bahn,
 Vnd legt der Erdt new Kleider an.
 Das eine fellt, das ander steht,
 30 Wann Phoebus auff die Wachte geht,
 Tritt ab der Mond, kompt er heran,
 Muß Phoebus dann zu Betthe gahn.

4 wach', 5 Du, liegest 6 hast die stolken Augen zu; 7 Du
 bläsest durch den 8 Gifft 9 Du denckest 10 starcken] süssen
 Liebesgott, 11 Gemüth' hat bracht B mein Gemüth vmbd sinn
 hat bracht C 12 deine 13 lieg' deiner 14 möge 15 ewren]
 diesen 16 legen hin] zu mir ziehn. 17 Was sonst bey Tag
 irrt hin vmbd her, 18 Die schnellen Fisch' vnd auch ihr Meer,
 20 ich nur thu B Ich bringe nur C 21 Threnen So auch
 V. 23. 78 ruff' 22 dich 23 dir zur Schand' 24 Hier
 laß' Pfand, 25 Ding Zeit; 26 Legt allem newe 29 andre
 steht; 30 Phoebus So auch V. 32 Wache geht 31 Weicht
 Luna weg; wil sie entstehen 32 gehn.

- Es hatt doch alles sein gebühr,
 Zwen dinge bleiben für vnd für,
 35 Ewr harter Sinn, vnd meine Pein,
 Die müssen ganz vnenbtlich sein.
 Die vrsach ist mein standthafft Hertz,
 Weil ich nicht mit der Liebe scherz,
 Noch, wie die Blumen, mich verkehr,
 40 So Doreas weht hin vnd her.
 Ich bin kein Schifflein in der See,
 Das nach des Windes Willen geh,
 Ich halt allein bey euch fest an,
 Bey euch bleib ich, sonst niergendt, stahn.
 [54] 45 Vnd diß ist, Jungfraw, meine schuldt,
 Wohl an ich geh, daß ihr nicht solt
 Euch vber mich beschweren sehr,
 Ich will euch nicht bekümmern mehr.
 Gehabt euch wol, ich scheid jetzt ab,
 50 Gehabt euch wol, ich eil ins Grab,
 Ach lasset doch mein Seelelein
 In ewren Schoß verwahret sein,
 Sonst wirbt sie Venus auff dem Wagen,
 So hoch als Sonn vnd Monde tragen,
 55 Sonst wirbt mein arme Seele stehn,
 Wo jekumbt die Gestirn auffgehn.
 Die Sternen in des Himmels Feld,
 So nächtllich leuchten aller Welt,
 Die waren Buhler vor der Zeit,
 60 Jetzt stehen sie von Noth befreht.
 Sie stehn vnd haben fleißig acht,

33 hatt] geht nach Gebühr; 34 für; 35 Dein Pein 37 Ur-
 sach' mein trewer Sinn, 38 Weil ich beständig bey dir bin,
 39 Vnd liebe dich noch diesen Tag 40 So sehr als ich vor
 lengst schon pflag. 41 Schiff nicht 42 geh'; 43 halt' dir
 fest 44 Mit Glauben der nicht wanden kan. 45 Schuld:
 46 Wolan, ich gehe mit Gedult, 47 Vnd such' ein Ende meiner
 Pein: 48 Ich wil dir nicht beschwerlich seyn. 49 Gehab dich
 scheid' 50 Gehab dich eil' Grab: 51 Nimb meine Seel'
 allein vnd bloß 52 Zu dir in deine zarte Schoß. 53 Wagn
 54 Sonn' tragn; 55 mein' 56 Gestirn' 57 vmb des
 59 Zeit;

- Was Pein und Leiden ihr mir macht,
 Sie zeigens an der Venus Sohn,
 Der euch wirdt geben rechten Lohn.
 65 Der Liebe Schwestern, Seyd und Fremde,
 Sein auch allbar, und samlen beyd
 In einen Krug die Thränen all,
 Und setzen sie auff Venus Saal.
 Die Namen Venus zeichnen lest
 70 In ihr Register, wer das best
 Und meiste dann gelitten hier,
 Wirdt andern dort gezogen für.
 Die beste Stell bleibt wol für mich,
 Weil ich jetzt sterbe williglich,
 75 Da will ich stehen euch zu Spott,
 Die ihr mich bringet zu dem Todt.
 Jungfrau ich geh, und laß allhier
 Die heißen Thränen vor der Thür,
 Doch, soll ich fort, denck doch vorhin,
 89 Ob ich umh euch den Todt verdien?

[55]

[58.] *Epigramma.*

Fleuch wo dir hingeliebt, wohin du nur kanst kommen,
 Fleuch mein Gemütze, fleuch Luft, Feuer, Wasser, Erdt,
 Du magst doch nicht entgehn, dein vorsatz wirdt verkert,
 Weil dich mein Lieb inn sich schon gänglich eingenommen.

62 Pein mir wird von dir gemacht; 63 Durch sie erfährt
 64 Der wird dir 65—68 fehlt in B 69 Die Namen werden
 aufgesetzt; 70 Wer denn mit Zehren sich genezt 71 Am
 meisten auff der Welt allhier, 72 Den zeucht man andern vorte
 für. 73 Stell' ist mich: 74 Drum sterb' ich jegund willig-
 lich; 75 Da wil ich seyn dein höchster 76 Die du mich
 bringest in den 77 Ich gehe nun, laß' 78 Thür; 79 Doch
 soll denck auch 80 Ob ich deß Todes schuldig bin.

58. Fehlt in R.

[59.] Sonnet auß der Italienischen Poetin
Veronica Gambara.

Über den Ort, da sie ihren Adonis zum ersten
umfassen.

- Ihr schöne Wasserbäch, ihr Bser an den Flüssen,
Da sich des Himmels Lustt erzeigt so schön vnd klar
Als irgenbt, vnd erschöpft an euch die Gaben gar,
Die ander örter sonst fast sparsamlich genießen,
5 Wann sich diß mein Sonnet so zierlich könnte schließen,
Als es von Herzen geht, es würden offenbahr
Durch meinn schöne Vers all ewrer Gaben schar,
Man solte weit vnd breit von euch zureden wissen,
Nun aber meine rein' vnd ungelehrte Sinnen
10 Den Hügel ewrer Ehr nicht übersehen können,
Erliegen sie, weil ihr so hoch gestiegen seit,
Ich achte mich nicht werth mit ewrem Lob zuscherzen,
Doch hab ich hier viel Fremd empfangen in dem Herzen;
Mit dieser bin ich euch zu ehren ganz bereit.

[60.] Epigramma.

- A Es dich, O werthe Kron, der Hirte Paris sach,
Ersprach er, vnd sieng an: O Venus halt gemacht,
Gib mir den Apffel her, dir ist zuviel geschehen,
Die schöne Nympf hab ich vorhin noch nie gesehen.

59. B 216 C 293 D 280 F 373. Sonnet — Gambara
fehlt 1 schönen Wasserbäch', 2 sehr hell vnd klar, 3 Vnd
fast an euch erschöpft die Gaben ganz vnd gar, 4 ander
[fast] sehr genießen. 5 Wann dieses mein Sonnet so wol
sich könnte 6 es würden] so macht' ich 7 Durch diese Reimen
euch vnd Schar; 8 hiervon zu reden wissen. 9 Nun aber
mein Verstand des Ruhmes hohe Zinnen 10 Vnd ewer rechtes
Lob nicht wird ersteigen können, 11 So weicht vnd erliegt der
viel zu enge Sinn. 12 Die Hand ist viel zu schwach, die
Zunge steht gebunden; 13 Doch hab' ich große Fremd' vnnnd
Lust bey euch empfunden 14 Vor die wil ich hernach euch
rühmen weil ich bin.

60. Fehlt in B.

[61.] Sonnet auß Hugonis Grotij
Erotopœgniis.

- [56] **M**ein Lieb, so offte mir mein arme frandte Sinnen
Dein Himlischs vnd mein betrübtet Angesicht
Einbildet, wundert mich daß deiner Augen Licht
Sich nicht erweichen leßt, durch meiner Augen rinnen,
5 Wann aber ich nicht kan dein Hülz vnd Günst gewinnen,
Warumb erguoffestu den grossen Zorn auch nicht,
Daß ich durch seine Macht werdt endtlich hingericht,
Auff daß mein Augen auch dich nicht mehr sehen können?
Doch gleichwol ob du schon mein Augen würdest blenden,
10 Ob mein Gesichte gleich verbundelt würde ganz,
Durch deiner Sonnen Liecht, durch deiner Auglein glanz,
So könntestu doch nicht dich gänzlich von mir wenden,
Dieweil mein trawrig Herz, ob ich schon were blindt,
Dich allezeit in sich fest einverleibet findt.

[62.] An den Cupibinem.

Auff die Courante: *Si c'est pour mon pucelage.*

- I** Du Gott der süßen Schmerzen
Warumb daß man dich so blindt
Vberal gemahlet findt?
Es geht schwer ein meinem Herzen,
5 Nun du sehest ohn Gesicht,
Ich kans aber glauben nicht.

61. B 212 C 289 D 276 F 369. Ueberschrift: XIII B XVIII C. Auch auß ihm. Mit Bezug auf die in B vorausgehende Nr. 35. 1 mein' 2 Angesicht' 3 Entwerffen, Liecht 4 leßt Rinnen. 5 Kan aber ich ja nicht [nie C] dein' 6 erguoffest du auch] doch 7 werb' 8 mein' dich auch können? 9 gleichwol, schon sie gänzlich würdest 10 verbundelt ganz vnd gar 11 Glanz, so weiß ich doch fürwar 12 Daß du je dennoch dich nicht ganz kans von 13 trewes Herz', ist schon das Antlig blindt, 14 fest'

62. B 192 C 337 D 322 F 341. Ueberschrift: XI. C Fast auß dem Holländischen, wie auch das nachstfolgende [nachfolgende F]. 4 Ich befind' es nicht im Herzen. 5 habest kein Gesicht'; 6 Ich vnd niemand glaubt es nicht.

- Siehst du nicht, wie kanst du wissen,
 Wo dein Pfeil hinfliegen soll?
 Blinde sehen sonst nicht wohl,
 10 Du kanst fein gerade schießen, Nun du sehest, 2c.
 Die in Büschen umhër ziehen,
 Die in wüsten Wäldern sein,
 Können doch der Liebes-Wein,
 Und den Pfeilen nit entfliehen, Nun du sehest, 2c.
 15 Die das weite Meer durchjagen,
 Müssen fühlen deine stärd,
 Ist das blinder Leuthe Werck?
 Soll ich recht die Wahrheit sagen; Nun du, 2c.
 Gingst du nicht die enge Strassen
 20 In das Himmlische Gebew,
 Ganz allein ohn alle schew,
 [57] Dörfftest Jovem auch anfassen? Nun du, 2c.
 Kondest du nicht Pluto finden
 In der tieffen Höllen Schlundt,
 25 In dem finstern Abgrundt,
 Ihn zuschießen dich erwinden? Nun du sehest, 2c.
 Du wilt keine Klage wissen,
 Auch von denen, die durch dich
 Seind verwundet inniglich,
 30 Thust all ihre Klag außschliffen,
 Blindt bistu wol nicht: Ich glaub
 Daß du sehest gewaltig taub.

7 Siehst du kanst du wissen 8 hinfliegen 9 wol; 10 ziem-
 lich grade schießen Nun du habest (der Refrain ist nach jeder
 Strophe in zwei Versen vollständig wiederholt). 11 Die
 in dicke Büsche 12 Und in 14 dem Bogen nicht entfliehen:
 15 durchjagen 16 Stärd': 17 solcher Leute 18 Heißt
 das blind sehn? recht zu sagen: 19 Gingst du 20 Gebew
 21 Unbegleitet ohne Schew, 22 Dörfftest Jupiter anfassen?
 23 Kondest du nicht] den finden, 24 Stiegest in der Höllen
 25 Dörfftest dich auff seinem Grund' 26 zu schießen unter-
 winden? 27 wilt wissen] kennen, 28 Keine Bitte nimpst
 du an, 29 Alles ist umbsonst gethan: 30 Blinde sind die
 dich blind nennen; 31 Dieses geht mir besser ein, 32 Daß
 du trefflich taub must seyn.

[63.] Ueber seiner Liebsten Bildnuß.

Aus dem Lateinischen Josephi Scaligeri.

Ich sehe was ich will, die Tafel mir nicht leuget, [gezeiget,
 Mein Siecht wirdt durch die Kunst des Mahlers mir
 Wann ich mein Lieb anseh, dencht sie das Bild mich sein,
 Wann ich das Bild anseh, so kompt mein Lieb mir ein.
 3 Wie soll sie doch in mir nicht grosse Brunst erregen?
 Ihr blosses Bildnuß kan zur Liebe mich bewegen.

[64.] Sonnet

Klag einer Jungfrauen vber nahendes Alter.

Ach wo ist jetzt die Zeit, da jederman thet gleichen
 Der Rosen schöne Bier mein edele Gestalt?
 Ja wol ich bin wie sie, nun ich bin worden alt,
 Eh sie der Sonnen glanz des Morgens kan erreichen,
 3 Muß sie durch kühle Lust der kalten Nacht verbleichen,
 Vnd hat nur von dem Tag noch ihren vnderhalt,
 So nezen mich jetzt auch die Thränen manigfalt,
 Weil ich die junge Zeit fast habe lassen schleichen,
 Kompt dann die Morgenröth, so wirdt die Rose roth,
 10 Ich werde schamroth auch wann ich denck an die Noth,
 Doch hab ich diesen Trost, daß gleich wie von den Winden
 Die Rose, wann der Tag sich neigt, wirdt abgemeht,

63. B 231 C 309 D 295 F 388. XXV. [seiner] der Bild-
 nuß. Joseph Scaligers. 1 Taffel leugt mir nicht; 2 Sie ist gar
 recht gemacht mein Leben vnd mein Siecht. 3 Kömpt sie, so
 dünckt sie mich ihr schönes Bild zu sehn, 4 Schaw' ich das
 Bild dann an, so stellt mein Lieb mir ein. 5 Ist wunder
 daß sie mir so grosse Brunst erregt, 6 Weil bloß ihr Bildniß
 mir bewegt?

64. B 211 C 284 D 271 F 395. X. Einer Jungfrauen
 Klage vber 1 jetzt] nun in der man pfleg zu gleichen
 2 schöner mein' 3 Ja frehlich bin ich so, bin graw vnd alt.
 4 Eh' als der Glanz die Rose erreichen 5 So muß sie
 durch die Lust der Nacht zuvor 6 ein wenig Vnterhalt:
 7 Threnen 8 fast] nun schleichen. 9 Geht dann der Morgen
 an, roth; 10 gedenck ich an die Noth. 11 hab'

[58] So werdt ich auch, weil nun mein Abendt nicht ist weit,
Wannß hie ja nicht kan sein, doch Ruh im Grabe finden.

[65.] Auß dem Griechischen *Platonis lib. IV. tit.*

ἀπὸ γυναικῶν.

Ich Laß, die man hielt die schöneste zusein,
Nun meine Jugendt weg, brech hier den Spiegel ein,
Dann wie ich jezundt bin, begehrt ich nicht zusehen,
Wie ich vor Zeiten war, kan nun nicht mehr gesehen.

[66.] An eine Jungfraw.

Neb alles Gut vnd Gelt in diesem ganzen Lande
Sag ich noch euch, Jungfraw, noch andern was zu schande,
Vnd wolte Warlich nicht, daß jemandt sprechen solt,
Ich wolt ihn nur auß Haß verkleinern vnverschuldt,
5 Ihr möget aber doch barneben künlich gleuben,
Daß ich ohn euch, Gott lob, wol werbe leben bleiben,
Ich will derhalben auch mich nimmer vnderstehn,
Von wegen ewrer Schuld mit Augen umbzugehn,
Diß alles laß ich euch die Hoffeleuth erzeigen,
10 Die sonst zimlich hoch mit reben können steigen,
Die jedes Wort auffziehen mit sonderlichem schein,
Auff daß sie desto mehr in ewrer Gnade sein.
Sie thun wol einen Eydt, doch nicht ohn heimlich lachen,

13 werd' auch ich, 14 Kan ja es hier nicht seyn, Ruh'

65. B 231 C 309 D 296 F 389. XXVI. D Griechischen
1 man ließ die Allerschönste seyn, 2 brech' hier] ich B jetzt C
ein. 3 ich vormals war zu seyn kan nicht gesehen; 4 Wie
ich ezunder bin begehrt ich nicht zu sehen.

66. B 147 C 250 D 239 F 298. 2 Erzehl' ich weder
euch noch 3 Vnd weiß gewißlich auch, daß niemand sprechen kan,
4 Ich hab' auß Feindschafft ihm was Leibes angethan. 6 ich,
werd' im Leben 7 Will derenthalben auch vnderstehn
8 Schuld] Gunst Lügen vmb zu gehn. 9 laß' Hofeleut'
10 ziemlich Die prächtig Berg hinan mit Reben C 11 Die]
Vnd auffziehen nicht ohne grossen Schein, 12 sie so bey euch
in Gnaden mögen seyn. 13 Eydt, nicht dennoch ohne

- Daß ewer äugelein die Sonne finster machen,
 15 Vnd daß sie Sternen sein am hellen Firmament,
 Von denen Frewb vnd Beyd zu ihnen wird gewendt,
 Sie schwören hoch vnd thewr, daß Gott euch außerlesen,
 Vor aller Zierligkeit, vor allem schönen Wesen,
 Vnd sagen, selig sey das Jahr vnd denn die Zeit,
 20 In der ihr groffe Zier der Welt geboren seit,
 Sie sprechen wol darbey, daß ihr durch bloß anblicken,
 Auch ein Gemüht von Stein vermöget zu enßücken,
 Daß auß America die beste Specerey
 Mit ewrem Athem weit nicht zuvergleichen sey.
 25 Daß schöner Hände nicht gemahlet werden künften,
 Daß gegen ihnen Schnee zugleichen sey der Dinten,
 [59] Daß jedes Zänlin sey ein köstlicher Demant,
 Das die Natur daran all ihre Kunst gewant.
 Vnd daß die Lippen auch, so als die Rosen blühen,
 30 Weit sein den Edelsten Corallen vorzuziehen,
 Das Haar (ich glaube nicht daß es von Herzen kumpt)
 Ein jeglicher vor Golt vnd beste Perlen nimpt.
 Sie setzen wol hinzu, wann sie euch reden hören,
 Daß auch ein jedes Wort ihr Herze thu verfehren,
 35 Vnd daß der starcke Mars durch ewre Liebligheit
 Die Waffen abzuthun euch würde sein bereit.
 Geliebet euch hernach von Venus was zusingen,
 Die Winde könnet ihr durch ewre Stimme zwingen,
 Vnd wann ihr weiter auch euch zu der Lauten findt,
 40 Ist Orpheus vngelehrt, vnd gegen euch ein kindt.
 Wann ihr zu Felde kompt wohin man euch sicht gehen,
 Da sicht man auch zugleich die schönsten Blumen stehen,

14 ewer' Augen auch die Sternen finster 15 Daß sie heller
 seyn [sind C] denn alles Firmament, 16 Ja daß die Sonne
 selbst auch nicht so hefftig brennt. 17 schweren thewr] sehr,
 außerlesen 18 Zierligkeit vnd 20 seht. 21 mit ewren
 Blicken 22 Ein härter Herz als Stein 24 zu vergleichen
 25 schöner] solche köndten 26 zu gleichen Tinten, 27 Zähn-
 lein 28 An welches die Natur all' gewandt: 29 als die]
 mehr als blühen 30 Weit weit den C vorzuziehen: 31 kömpt)
 33 wenn 34 Wort starck sey sie zu 35 durch ewrer Zungen
 Schein 36 bereitet würde seyn. 37 zu fingen, 38 mit
 ewrer 39 wenn 41 kompt, sieht 42 sieht man alsobald

- In summa, die Natur hat diß an euch gethan,
 Daß ewre Treffligkeit kein Mensch beschreiben kan.
 45 Wie möcht ich aber wol zuhören diesem allen,
 Vnd auch vor Lachen nicht für meine Füße fallen,
 Ich glaube wer das Thun nur halb beschreiben wolt,
 Er Feder vnd Papis auch schamrot machen solt.
 Vnd was dann mich belangt, bin ich gar nicht der Sinnen,
 50 Daß ich so ewre Gunst verhoffte zugewinnen,
 Mein Herz ist auch noch nicht so trefflich sehr enzündt,
 Daß ich ihm noch zur Zeit nicht widerstehen kündt.
 Ich sage frehlich wol, vnd weiß es wahr zumachen,
 Daß ihr gar rein vnd steiff bewahret ewre Sachen,
 55 Vnd daß ihr sehr viel sein voll Hoffart, stolz vnd pracht,
 Die ihr gar weißlich doch nicht sonders habt in acht.
 Daß ich euch aber auch vor Göttlich solt erkennen,
 Man möcht es, fürcht ich nur, wol Traum vnd Lügen nennen,
 In ewrem Leichnam lebt zwar alle Zierligkeit,
 60 Doch auch nicht wenig ist dem Himmel trefflich weit.

[67.] Auß dem Griechischen.

Cypido, mustu ja mit deinem Bogen scherzen,
 Triff mich wohin du wilt, schieß nur nicht nach dem
 [Herzen.

45 möcht' so falscherbachte sagen, 46 Vnd groß' Aufschney-
 deren mit Langmut nur ertragen? 47 wolt', B glaube welcher
 sich nimpt solcher lügen an C 48 Pappier solt'. B kan. C
 50 ich also die Gunst erhoffe zu gewinnen, 51 So hat mein
 Herz auch jetzt noch einen solchen Wahn, B Herze noch anjekt
 ein solches Ziel C 52 wann ich wil gar leichte wehren kan. B
 ihm ohne kunst kan wehren wann ich wil. C 53 war zu
 machen, 54 rein' steiff 55 daß auch sehr viel seyn [sindt C]
 Pracht 57 solt' 58 möcht' fürcht' Traum' nennen: 60 ist
 dem] steht vom

67. B 232 C 309 D 296 F 389. XXVII. Griechischen.
 1 must du 2 So triff mich wie nur ziehle nicht zum

[60]

[68.] *Sonnet*

Über den Quedbrunnen zum Bunklau
in Schlesien.

- D**u unerschöpfte Lust, du Bohnhauf aller Freuden,
Du Bad der Najaden, du köstliche Fonteyn,
So lieblich, als von dir entspringe Milch und Wein,
Bei dessen grüner Lust die Schafe sicher weiden,
5 Laß mich, den überfluß der Eitelkeit zumeiden,
Bei deiner Silberquell von Sorgen lebig sein,
Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein,
Noch deine Bäche, was unreines thut beleiden,
Bei dir ich wünscht zusein als meinem Vaterlandt,
10 Hieher hab ich allein Herz, Muth und Sinn gewandt,
Mir ist die ganze Welt bei deinen schönen Flüssen,
Drumb soll dich auch hinfort erheben meine Handt,
So weit der große Rhein und Donau sich ergießen,
Wirft auch du edler Brunn sein überall bekandt.

[69.] *Epigramma*, auff die Statt Breslaw.

Als Themis auß der Welt zu ziehn ihr vorgenommen,
Soll vnderweges sie auch sein nach Breslaw kommen,
Und weil sie hat vermeint, sie sey nun allbereit
Im Himmel, ist sie da noch biß auff diese Zeit.

[70.] Hochzeit Gedichte.

Auß dem Niederländischen *Dan. Hein/ij.*

Die Schiffer so vffs Meer die schwebendt Häuser bawen,
Und ihren kühnen Leib den bloßen Winden trawen,
Sein kommen an das Land von aller Noth befreht,

68. B 207 C 281 D 268 F 362. IV. 3 lieblich 5 zu
meiden, 6 Bei deinem Quell' allhier 8 Bäche — unreines]
klare Bach was trübes beleiden. 9 wünscht ich zu seyn, bei
dir, mein Vaterland, 10 Hieher nun hab' ich ganz den Muth
11 Flüssen; 12 Handt: 13 Donau 14 du, du edler
Quall [Quell D Quall F], ingleichen seyn bekandt.

69. Fehlt in B.

70. B 115 C 210 D 201 F 101. Hochzeit Gedichte fehlt B
Hochzeitgedichte F Niederländischen 1 so ihr Haus auß bloßes
Meer hinbawen, 2 kühnen bloßen] leichten 3 Sein] Sind
befreht.

- So fahren sie zu Port in Lust vnd Frölichkeit.
 5 Daß, wo wir sind, eh wir zusammen vns gesellen,
 Ist eine wüste See: Die sorgen, sind die Wellen,
 Die Lieb, ist vnser Wind, die Klippen vnd die Stein,
 Ist da wir allermeist darauff beklissen sein,
 Die Klippen sein gestellt in vnserß Lebens mitten,
 10 Da wirdt man allerseits vom wilben Meer bestritten,
 [61] Dann kompt der Westwind an gar lieblich sanfft vnd still,
 Der kan vns in verderb einführen, wie er will.
 Die Sternen, die wir sehn, das sind der Augen Strahlen,
 Die vns von rechtem lauff verführn zu vielen mahlen,
 15 Dann treugt vns der Compas, dann treuget vns die Lust,
 Daß wir in grosse Noth gerathen vnverhofft.
 Das Ruder ist Verstandt, der Ander, Wiß der Jugendt,
 Die Segel, Höffligkeit, das Schifferseil, die Tugendt,
 Dann der geringste theil bringt mit glückhafter Hand
 20 Sein unbewegtes Schiff ohn anstoß an das Land.
 Vnd vnser Breutigam kompt von des Schiffes Sande,
 Durch Wellen, Wind, vnd Stein, vnd durch die See zu Lande,
 Zu Lande kompt er an, befreht von aller Noth,
 Von Schiffbruch vnd Gefahr, von Furchte für dem Tobt.
 25 Das ist der letzte Wunsch: Ihr habt das Land nun innen,
 Da euch der Ostwind nicht mehr wirdt verwerffen können.
 Herr Breutigam werfft auß den Ander in das Tieff,
 Vnd für der Ungeßtümm versichert ewer Schiff,
 Wir sind noch in dem Meer, darauff wir folgen sollen,
 30 Wo vns der wilde Wind vnd Wellen haben wollen,

4 Sie fahren nun Port' 5 Der Stand in dem wir sind eh'
 als wir 6 Sorgen 7 Lieb' Stein' 8 sehn 9 sind
 10 durchs wilde 11 kömpt Westwind gar sanfft vnd lieblich
 an, 12 Der vns in Ungemach sehr leichte stürzen kan.
 13 Sternen sehn 14 Von denen werden wir verführt zu
 15 treugt] mißt dann missen wir 18 Der Lasthandt gute
 Zucht, Schifferseil Tugend; 21 Vnd] Doch kömpt 22 hoch
 vber See Lande; 23 kömpt sehr sicher vnd in Ruh, 24 Be-
 freht von aller Last auff seinen Haffen zu. 25 der beste Wunsch:
 26 können. 27 Nun hier, Herr Bräutigam, solt ihr bestendig
 sehn; 28 Versichert ewer Schiff, vnd werfft den Ander ein.
 29 Meer' auff dem sollen 30 wollen:

Adieu, vnd wann ihr dann in Lust vnd freuden steht,
Gedenkt auch wie es vns mit vnsern Schiffen geht.

[71.] *Epigramma.*

Von seiner Bußschafft Winter Rosen.

Was wunder ist mein Lieb, daß wir dir blühen sehen
Die Rosen, da wir doch im kalten Winter sein,
Es ist genug daß sie dein Athem an thut wehen,
Vnd deiner Augen Licht ist ihnen Sonnenschein.

[72.] *Sonnet auß dem Latein Adeodati Sebæ.*

- H**int als der Monde war in seinen Graiß gezogen,
Vnd mich der süsse Schlaf umfangen durch die Nacht,
Warb mir mein Augentrost im Traume fürgebracht,
Als lege sie bey mir an meine Brust gebogen,
5 Ihr Herze war in mich, mein Herz in sie geflogen,
Fand aber gänglich nichts, wie ich des Morgens wacht,
[62] Vnd hielt die Läden in den Armen, drum ich lacht,
Als ich recht innen ward daß ich so sehr betrogen.
Verräther, loser Traum, warumb denn fleuchstu bald,
10 Daß mich doch länger sehn die liebliche Gestalt,
Daß sich doch mehr bey mir diß schöne Vorbild säumen.
Betrieger, krieg ich nichts als Hohn vnd Spott von ihr,
Vnd ihrer Schönheit roß', ach bitt ich, laß doch mir
Drey tausent Jahr so süß, ohn alles Wachen, träumen.

[73.] *An die Liebste.*

Auß dem Griechischen.

Wo fern die Zeit die Schönheit ganz vertreibt,
So brauche sie, weil sie noch ist bey dir,
Verwartet sie vollkommen für vnd für,
So gib sie mir, weil sie dir gleichwol bleibet.

31 Lebt wol, 32 So denckt auch vns] noch

71. B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberschrift: XXIX.

1 Ist Wunder daß wir dir die Rosen blühen 2 Mein Leben,
sehn? 3 genug thut] kan 4 Liecht] Glantz

72. Fehlt in B.

73. B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberschrift: XXIX.

1 Im fall 2 sie dir; 4 gieb

[74.] *Sonnet.*

- D**ie Liebe kränzt mein Herz, der Krieg das Vaterland,
 Der Krieg mit Haß vnd Zorn, die Liebe mit dem Bogen,
 Die Liebe saugt mich auß, der Krieg hat außgesogen
 Uns vnd die Nachbarschafft mit Anstoß allerhand,
 5 Die Liebe steckt mich an, der Krieg steckt Stätt in Brandt,
 Die Lieb ist listiglich in mein Gemüth geflogen,
 Mars hat durch falschen Schein das Vaterland betrogen,
 Die Lieb ist blind, im Krieg ist offte nit Verstandt.
 Es ist vnglücklich Vold die solche Herren ehren,
 10 Die Liebe lohnt mit Gehd, der Krieg mit viel verhören,
 Es pfleget beyderseits nit köstlich zuzugehn,
 Begeh ich mich ins Felbt, Durst, Hunger mich begleitet,
 Folg ich der Liebe nach, die Liebste mich bestreitet,
 Es ist der beste Rath, ich lasse beydes stehn.

[75.] *Epigramma Ovveni.*

An die so sich schmincken.

Die ihr mit Farb anstreicht euch ewre Zierlichkeit,
 Bekennet recht, daß ihr nur Staub vnd Asche seid.

[63]

[76.] *Sonnet Veronicæ Gambaræ.*

An ihres Vülen Augen, als sie ihn küßet.

- I**hr Wohnhaus vnd Lofier der Liebe, laßt empfinden
 Mich ewren schönen Glanz, zu euch, mein Firmament,
 Zu euch, ihr Augen, ich mein Herz vnd Sinnen wendt,
 Daß meine Finsterniß durch ewer Liecht verschwinden,
 5 Wann ewer Glanz vffgeht, wann sich die Stralen finden,
 Hat alle meine Klag, hat alles Weh ein End,

74. Fehlt in B.

75. Fehlt in B.

76. B 217 C 294 D 281 F 374. XXI B XXVI C.

Sonnet — *Gambaræ* fehlt Vülen] Liebsten 2 euch 3 Herz'
 wend' 4 Auff daß mein san durch diß verschwinden.
 5 Wann sich der helle Glanz vnd gülbnen [gülbne C] Stralen
 finden, 6 Alsbald wird meine Klag vnd alle Noth geendt;

- Mein Herze wird so froh, daß es sich selbst nicht kennt,
 Kein Trawren darff bey mir zu sein sich vnderwinden.
 Von euch, ihr Brunnenquell der rechten Liebes flammen,
 10 Kompt alle Lebens Lust, kompt alles Gut zusammen,
 Was mir in dieser Welt verehren kan das Glück:
 Seid mir hierumb hinfort gewogen vnd geneiget,
 Vnd durch die Trefflichkeit, die sich bey euch ereuget,
 Zieht mein betrübtes Herz von Todes noth zurlück.

[77.] Auff Herrn Johann Seylers Hochzeit.

- D**ie Sonn hat sich verbrochen,
 Der Tag ist ganz dahin,
 Der Mond ist angebrochen,
 Die Arbeit-trösterin,
 5 Die Nacht hat angeleget
 Ihr schwarzes Trawercklehd,
 Kein Laub kein Gras sich reget,
 Kein Blümlein weit vnd breit.
 10 **D**ie Welt ist schon zu Bette,
 Vnd hat die Augen zu,
 Wir schlaffen all die Bette,
 Das Meer ligt auch zu Ruß,
 Zween Geister immer wachen,
 Der Krieg= vnd Liebes Gott,
 15 Bestellen ihre Sachen,
 Wann wir sein gleichsam tobt.

[64]

Wann vns gar sanffte träumet,
 Wann wir gar sicher sein,
 Ihr keiner sich nit säumet,

7 froh 8 vnterwinden. 9 ihr Quell der Lieb', ihr meine
 beste Mhu, 10 Kompt Lebenslust vnd alles Gut mir zu,
 11 Glücke: 12 Seyd berentwegen mir geneigt, 13 erzeigt
 14 von] auß C zu rücke.

77. B 119 C 213 D 204 F 104. Kein Spatium zwischen
 den Strophen. 1 Sonn' 7 Kein Gras ist das sich 8 Kein
 Baum nicht 11 all] in 12 Mhu; 13 Nur zweene Geister
 wachen, 16 In dem wir sehn [sind C] als 18 Vnd alle
 sicher sehn, 19 sich nit] berer

20 Nimpt seine Schanzen ein,
 Den einen thut verlangen,
 Nach Blute für vnd für,
 Der eine ligt gefangen,
 Für seiner Liebsten Thür.

25 **M**ars muß sein Läger schlagen,
 Hier vnders grosse Lach,
 Auch Hiß vnd Kält ertragen,
 Oft trinden auß der Bach,
 Ein Buler muß entwehnen
 30 Sich von dem klaren Wein,
 Vnd leschen mit den Threnen
 Den Durst der Liebes Pein.

Man sieht zu jedermahlen
 Des Nachtes heller sein
 35 Des Feuers lichte Strahlen,
 Als bey der Sonnen schein:
 Damals legt auch die Liebe
 Dem Feuer besser zu,
 Wan alles gleich ist trübe,
 40 Vnd ruhet ohne Ruh.

So wird auch sonst gelesen,
 Daß Venus bey der Nacht
 Des Kindes sey genesen,
 Vnd es zur Welt gebracht,
 45 Drumb will sie, daß auch eben
 Der, welcher lieben will,
 Im finstern soll streben,
 Nach dem gewünschten Ziel.

20 ein. 21 Soldaten die 22 für; 23 Der Buhler liegt
 gefangen 25 schlagen 26 vnters Dach, 27 Hiß' Kält'
 28 Trindt oftmals auß Bach: 29 So muß sich auch ge-
 wehnen 30 Ein Buhler, lescht vor Wein 31 Mit vielen
 heißen Threnen 32 Liebespein. 33 sieht 34 Bey Nachte
 35 lichte 37 Auch damals legt 40 Vnd trändt vns 44 ge-
 bracht. 45 daß ingleichen 46 Der wil 47 Bey stiller
 Nacht soll streichen 48 Auff sein gewünshtes [gewünshtes D]

50 **S** Ein Nordstern ist's Gesichte,
 Sein Siegelstein das Herz,
 Darnach er sich dan richte,
 Will er sein auß dem Schmerz,
 [65] Vnd den Compas ihue stellen,
 Soll er versichert sein,
 55 Vor Klippen vnd vor Wellen,
 Vnd den Port nemmen ein.

H Err Breutigam ihr naht
 Euch auch zu gutem Port,
 Als ihr das Liecht erfahet
 60 Von ewres Herzen North,
 Fahrt hin, ihr seid begriffen
 Von gutem Westenwind,
 Wol dem, der nach dem schiffen
 Ein solches Vfer findt.

[78.] Geburt=gedichte.

Komm schöner Morgenstern, ach komm vnd laß es tagen,
 Aurora spanne doch vier Fengste vor den Wagen,
 Komm eilend vnd zieh an dein schön rothgelbes Kleid,
 Wie lange wirstu dann die Sonne schlaffen lassen?
 5 Ey sprich, sie solle doch sich mit dem Zügel fassen,
 Die Rosse stunden da, es sey schon hohe Zeit.
 Drey mahl sein jekund gleich sechs Jahre weg verlohren,
 Daß die durch Gütigkeit des Himmels ward geboren,
 In der ich alle Tag auff's new geboren werdt,
 10 Vnd daß in diesem Bild all ihre hohe Gaben

49—64 fehlt. Statt dessen 49 Herr Seyler, dieser Sachen
 50 Seyd ihr nun ganz befreht; 51 Ihr dörrst alleine wachen
 52 Nach Lust vnd Fröligkeit, 53 Vnd fahrt in guten Stande
 54 Am sichern Hafen an. 55 Wol dem, der so zu Lande
 56 Mit Glücke kommen kan.

78. B 143 C 240 D 229 F 289. Geburtigedichte. Sechs-
 zeilige Strophen. 1 Komm, ach] komm, 2 Aurora vier]
 die 3 eilends zieh' Kleid; 6 stunden 7 sind 9 auff's
 neue bürdig bin; 10 Bild' all'

Die grosse Göttinnen so sehr erschöpffet haben,
 Daß dessen gleichen nicht gefunden wird auff Erdt.
 Die Juno, Jovis Weib vnd Schwester, thet ihr geben
 Viel Reichthumb, Gut vnd Geld, die Parcae langes Leben,

- 15 Die zarten Charites verehrten Freundlichkeit,
 Die Suada, Wiß vnd List, Minerva, Kunst vnd Tugent,
 Die Venus machte sie den Spiegel aller Tugent,
 Natura gab mich ihr zum Slaven jederzeit.
 Ach komm, Aurora, komm, ach komm vnd laß es tagen,
 20 Brich durch die späte Nacht: wie kanstu der versagen,
 Der alle Göttinnen so günstig sich erzeigt?

[66]

- Ach, Phoebe, magstu dann die Thetis noch umfangen?
 Komm doch, wach auff, wach auff, sieh an die rote Wangen,
 In denen alle Bier vnd Ausbundt sich eräugt.
 25 Nicht' auff dein klares Haupt, laß deine Strahl' erleuchten
 Den angenehmen Tag, laß weiter nicht beseuchten
 Der Perlen Tau das felb, steig auff deß Himmels Saal,
 Vertreib der Wolcken Dunst, mach Anstand mit den Winden,
 Vnd halt den Regen ab, laß dieses Fest empfinden
 30 Den ganzen Erdenkreyß, erquicke Berg vnd Thal,
 Heut ist mein Augentrost, heut ist mein Liecht geboren,
 In der vollkommenlich zusammen sich verschworen
 Die dinge, so doch sonst gar selten Freunde sind:
 Die Schönheit, vnd die Zucht. Ich will mein Haupt bedecken
 35 Mit einem Lorbeerkrantz, Ich will viel höher strecken
 Die Sinnen, die Sie mir hat ganz vnd gar entzündt,
 Verzeihe mir, mein Lieb, daß ich von dir zuschreiben
 Mich vnderstehen darff: ich will dich einverleiben
 Durch diese meine Haut der Unvergänglichkeit.
 40 Wann andre Helbinnen hinfort genennet werden,
 Die durch ihr Lob erfüllt all Dertter dieser Erden,

11 grossen 12 Daß ihre Schönheit ist fast über Menschen Sinn.
 13 Des Jupiters Gemahl vnd Schwester wolt' 14 Parcen
 19 Ich komm; komm doch tagen; 20 kanst du versagen
 22 Ach Phebus, magst du 23 wach' wach' auff; sieh' roten
 Wangen 25 Haupt, laß deinen Glanz 26 laß] vnd
 27 Perlentau 29 ab: 30 Thal. 31 Heut' heut' 32 voll-
 kommenlich 33 Dinge 34 Schönheit 35 Lorbeerkrantz':
 36 entzündt. 37 zu schreiben 38 vnderstehen 40 forthin
 41 all

Wird auch dein hoher Rahm erschallen weit und breit.
 Doch so die meine Verß, so dieße meine Sinnen,
 Den gipfel deiner Ehr nit übersteigen können,
 45 Ist dennoch für gewiß der Wille lobens werth.
 Ob wol der Phaeton sich allzu hoch vermessen,
 Ist seines Rahmens doch noch jetzund nit vergessen,
 Daß er entzündet hat den ganzen Kreis der Erdt.

[79.] *Epigramma.*

An eine ungestaltete Jungfraw.

Auß dem Griechischen Lucilli lib. II. Anthol. tit.
εἰς δυσειδέα.

Du Spiegel sein ganz falsch: dann wann sie richtig wehren,
 Du würdest dir zusehn in keinen nicht begehren.

[80.] *Sonnet.*

Auß dem Italienischen Gambaræ.

An den Westwind.

[67] **D**u Westwind, der im Lenß den Luft der Felber heget,
 Den Venus aufgeschickt biß an das schwarze Meer,
 Hastu gar keinen Staub gebracht mit dir anher,
 Den mein geliebter Buhl an seinen Füßen treget?
 5 Ach hastu, wenn sein Herß auß Liebe sich beweget,
 Nicht seines Athems was gefangen ohngefahr,
 Und ihn durch deine Lust geraubt, als du und er
 Der Venus den Geruch der Lieblichkeit erreget?

42 Nam' 43 Wann gleich auch meine Verß und dieße
 schwache Sinnen 44 Dein' Hoheit und Verdienst nicht 45 So
 ist doch Lobens werth mein Will' und bester fleiß. 47 So
 wird doch seiner auch noch nicht 48 Weil er hat angestecht
 den ganzen Erdenkreis.

79. B 232 C 310 D 296 F 389. XXX. ungestalte
 Griechischen 1 sind falsch; 2 zu sehn

80. B 217 C 294 D 281 F 374. XXII B XXVII C
Sonnet — Gambaræ fehlt. 1 Du West der auff den Lenß
 die 3 Sag' hast du keinen 5 hast du, wann Herß' 7 er,

Viel mehr ist Spanien von mir als Rom geschickt,
 10 Ob es gleich überall mit vielem Blut genetzt,
 Weil mein Duhl drinnen ist, so muß ich es erhöhen.
 Ach Westwind, hole mir ein stäublin diser stund,
 Ein einig seufftzerlin auß seinem roten Mund,
 Hier thue es in den Brieff, darauff die Reimen stehen.

[81.] *Epigramma.*

Auß meinem Lateinischen an die Asterien.

Was ist dein schöner Leib, du schöne blinde Jugendt,
 Wann er nit ist begabt mit Bier der Zucht vnd
 Die hellen Neugelein, ein fenster bößer lust, [Jugendt?
 Der Leib ist eine Kist erfüllt mit Roth vnd Wust.
 5 Der Mund, ein Thor, darauff sich alle Laster finden,
 Der zarten Brüste quell, ein Bronn der Schand vnd Sünden:
 Der Freuden port, die schoß, ein Grab der Vppigkeit,
 Vnd Walsstatt da die Ehr ist blieben in dem Streit.
 Wo aber Tugend sich bey Zierligkeit erzeiget,
 10 Ist wie wenn ein Blum durchs Wasser sich ertüget:
 Da stehet alles wol, da sieht es lustig auß,
 Da ist ein schöner Wirt, da ist ein schönes Hauß.

9 ist] wird 10 Ist es mit Blute gleich durch grimmen Krieg
 11 Mein Duhl ist jehund da, 12 Stäublein Stund', 13 ein-
 zig Mund'; 14 Reime

81. X: Vers 11. 12 bereits im Aristarchus. Siehe unten
 A S. 113.

B 232 C 310 D 297 F 389. Ueberschrift: XXXI. Aus
 des Auctorn Hipponacte an Asterien. 2 Gebriecht es ihm an
 Bier der guten 3 hellen Augen sind ein 4 Kist' mit]
 durch C Wust, 5 Mund Thor daraus sich Schand' vnd
 Laster 6 Quell Brunnen aller Sünden, 7 Port Schoß
 üppigkeit 8 Walsstatt vnserer Blüt' vnd besten Lebenszeit.
 9 Wo aber Bier vnd Scham, zwo edle thewre Kronen, 10 Das
 selten funden wird, in einem Leibe wohnen, 12 Wirth,
 vnd auch

[82.] Sonnet.

Auff Herrn Jonas Klimpfen vnd Jungfraw Annen
Rosinn Hochzeit.

- D** Er sehr gewünschte Lenz die kalte Luft verbringet,
Die ganze Welt zeigt an ein neues grünes Kleid,
Der zarten Blumen glanz Herz, Muth vnd Sinn erfreut,
Das Vieh geht wider auß, der Vögel schar sich schwinget.
5 Die Venus selber auch mit ihren Nymphen singet,
Daß ihre Stimm im Waldb erschallet weit vnd breit,
Auch ihr, Herr Bräutigam, bequemet euch der Zeit,
Vnd unsrem Schlessen ein edle Rose bringet,
[68] Mißgönn vns, Görlitz, doch nit diese deine Zierdt,
10 Bey vns wirdt gleich so wol sehr trüchting Land gespürt.
Vielleicht wirst du noch ins künfftig selber sagen:
Daß so ein junger Baum wird anderwärts verführt,
Biel eh', als wo er stund zu erste, Frucht gebiert,
Wen diese Rose wird viel schöne Rosen tragen.

82. X: Nuptiali Sacro . . Dn. Jonae Klimpfii, Ecclesiae Fischbachiae Pastoris . . . & . . . Annae Rosae . . Ad 15. April. A.C.M.DC.XIX. celebrando, applaudunt Amici, Fautores. Goriicii eXsCrIpta stVDIo Iohannis RhaMbae. A 1—D 2^a. 4^o. B 4^b 7 lateinische Disticha von Opitz. Darauf folgt *Idem Germanice. Sonnet.* 1 gewünschte verbringet; 2 zeucht Kleid; 3 glanz, erfreut; 4 auß; schwinget; 5 Nymphen 6 Das waldb, selb, berg vnd thal erschallet breit: 8 ein' Rosen bringet. 9 Mißgönn' nicht zierd: 11 ins] in sagen, 12 anderweit 13 eh' stund] wuchs gebiehet; 14 Wenn

B 118 C 212 D 203 F 103. Sonnet fehlt. Jungfrawen 1 Weil der gewünschte 2 zeigt] legt 3 muth, herz vnd sinn erfreut, 4 Vieh' auß weiden geht, Vogel schwinget, 6 Stimm' Waldb' 7 Bequemet ihr auch euch, Herr Bräutigam 8 In dem ihr Schlessen ein' bringet. 9 Verzeih' vns, Görlitz, doch daß wir sie dir entwandt; 10 Es hat bey vns auch hier sehr gutes feistes Landt. 11 wirstu wol inskünfftig selber sagen, 12 anderwert B anderwärts C 13 Er eh' 14 Wann

[83.] *Epigramma,*

Über der Liebsten Bildnuß.

So ist mein Lieb gestalt, so ist ihr Angesicht,
 Ihr Hals, ihr roter Mund, vnd ihrer Augen Siecht,
 Vnd wan der Mahler köndt abbilden ihre Sinnen,
 Nichts schönerß würde man auff Erden finden können.

[84.] *Sonnet,*

Vff einen Ruß.

Nach aller meiner Noth, nach so viel Angst vnd Klagen, [Zeit,
 Nach Seuffzen, Ach, vnd Wehe, nach schmerz vnd trawrig-
 Nach dem, wodurch mein Herz beandt sein höchstes Leidt,
 Ist doch mein Lieb bewegt mir einß nit abzuschlagen.
 5 Ich mag gewißlich wol von gutem Glücke sagen,
 Ich bin durch ihren Mund zu letzte noch erfreut,
 Ein Nectar-küsslein ward mir nach langem Streit,
 Die grosse Gunst hab ich dannoch davon getragen,
 Der Tau, der süsse Tau, der auff den Rippen schwebt,
 10 Der Tau, der süsse Tau dadurch mein Geist noch lebt,
 Thut alle meine Furcht, thut Noth vnd Trauren scheiden.
 Ihr Götter die ihr seht auff alles dieser Erdt,
 Diß vbergrosse Freud mir nit zum ärgsten lehrt,
 Der Ruß ist wol verkauft vmb all mein bitter Leiden.

83. B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. *Epigramma*
 fehlt. Über seiner Duhlschafft Bildnuß. 1 Angesicht, 2 Siecht:
 3 köndt, jetzt der Mahler auch entwerffen ihre

84. B 210 C 284 D 271 F 395. IX. *Auff einen Ruß.*
 Auch zum theil aus dem Holländischen. 1 Vff alle meine
 2 Auff Weh, auff höchste Trawrigkeit, 3 Auff das Herz'
 empfandt sein tieffes Leid, 4 Wird nicht 5 sagen; 6 Sie
 kam ja endlich noch die sehr gewünschte Zeit; 7 Vnd hat mir
 Herz vnd Sinn durch einen Ruß erweut; 8 Ich habe diese
 Gunst doch endlich weg getragen. 10 Der Ward vnd Wein
 erquidt, dadurch 11 Kan Furcht vnd Trauren von mir
 scheiden. 12 ihr schawt hier zu vns Menschen her, 13 Lehrt
 ja mir diese Fremd vnd Trost in kein Beschwer: 14 vmb solche
 Noth vnd Leiden.

[85.] *Elegia.*

[69]

- W**eil daß die Sonne sich ins tieffe Meer begeben,
 Vnd ihr gestirntes Haupt die Nacht hat offgericht,
 Sein Menschen, Vieh vnd Wild wie gleichsam ohne Leben,
 Der Monde scheint auch gar kaum mit halbem Licht.
 5 Ich, ob schon alles schläfft, muß ohn aufhören wachen,
 Ich, ob schon alles ruht, muß ruhen ohne Ruh,
 Ob schon die ganze Welt frey ist von ihren sachen,
 Bring ich vor Liebes Brunst vnd Angst kein Auge zu.
 Vnd dich, Aferie, hat auch der Schlaf vmbbringt,
 10 Der Tages Arbeit furth, deß Lobes Ebenbild,
 Da mir der Bährenbach auß beyden Augen bringet,
 Bistu mit sanffter Ruh auff deinem Beth erfüllt.
 Wie wann sich Delia hat in den Wald verborgen,
 Wirdt durch den Schloff erwischt, vnd fellt ins grüne Graß.
 15 Vnd wie die Nymfen auch sich legen gegen Morgen,
 Wann der nächtliche Tanz sie hat gemachet laß.
 Sie ruhenm sicherlich bey einem frischen Bronnen,
 Die Bäume halten auff der Morgenröthe Licht,
 Daß sie nicht also bald erwachen von der Sonnen,
 20 Deckt sie der dicke Wald: Pan aber schläffet nicht.
 Er geht, er rufft, er schreyt mit sehnlichem verlangen,
 Daß seine Stimm erklingt durch Büsche, Berg vnd Thal,
 Vnd sie sein sanfftiglich mit süßem Traum umbfangen,
 Dem Pan antwortet nur der bloffe Wibereschall.
 25 Du auch, mein Leben, schleiffst, ich muß in Nöthen wallen,
 Du bist in guter Ruh, ich wache für vnd für,
 Biß mich der letzte Todt wirdt endlich vberfallen,
 Auff den ich sehnlich wart allhie bey deiner Thür.

85. B 153 C 257 D 245 F 303. Elegie. 1 In dem
 sich hat in das Meer 2 das gestirnte Haupt der Nacht
 heraußer bricht, 3 Sind 4 Viecht'. 6 Von vielen Tagen
 her, vnd wallen ohne Ruh: 7 Ist schon frey ist] befreht
 8 So bring' ich doch vor Lieb' 9 Auch auch] ganz Schloff
 10 Tagesarbeit Ebenbild; 11 Bahren Bach 12 Bist du
 Bett' 14 erwischt, in's Graß; 16 Nach dem der Nacht-
 tanz sie gemacht hat müß' vnd laß. 18 Viecht; 19 alsobald
 Sonnen 22 Stimm' 23 sein] sind sanfftiglich Traum'
 umbfangen; 25 schläfft, wallen; 28 wart' allhier

[86.] *Epigramma an den Rhein.*

Wol, du grosser Rhein, dir alle Flüsse weichen,
 Und deine Fruchtbarkeit die schönste Trauben bringt,
 So muß ich dennoch dir diß kleine Wasser gleichen,
 Weil Delia hier oft von ihrer Liebe singt,
 5 Doch sprichstu, diese Bach ist kottig, dick, vnd trübe,
 Auch wegen Feistigkeit nicht wol zuschawen an,
 Diß ist es, edler Rhein, warumb ich sie mehr liebe,
 Weil Delia in ihr sich nicht besehen kan.

[70]

[87.] *Sonnet.*

Als ihm seine Aferie geschrieben.

Wer sollte dieses wol in sein Gemüthe bringen,
 Daß vnder weiß vnd schwarz verborgen solche Freudt?
 Daß nur ein einig Brieff nemm' alle Traurigkeit?
 Kan auch der Augenlust so weit ins Herze bringen?
 5 Ich weiß die Sinne fast nicht höher mehr zuzwingen,
 Vnd habe wol mit fleiß gelesen jederzeit,
 Was von der Liebe nur gefunden weit vnd breit,
 Es hat mich aber nichts vermocht so sehr zuzwingen,
 Der Griech Anacreon, der Sappho schön Gedicht,
 10 Vnd auch Ovidius sind ihm zugleichen nicht,
 Der künstlich Amabis ist nie so hoch gegangen.
 Glückselig ist die Hand, die diesen Brieff gemacht,
 Glückselig ich die Dint vnd auch die Feder acht,
 Vnd mehr glücklich mich, der ich ihn hab empfangen.

[88.] *Die Jagt des Cupido.*

In der schönesten der Zeiten,
 Wenn verjüngt wirdt alle Welt,
 Wann die Flora Blumen spreiten

86. B 233 C 310 D 297 F 390. Ueberschrift: XXXIII.
 2 schönsten 4 oft hier singt. 5 Ja, sprichst du, kottig, dick'
 6 Feistigkeit ganz wulstig vmb vnd an: 7 mehr sie 8 be-
 sehen] beschamen

87. Fehlt in B.

88. Fehlt in B.

- Thut, durch Wissen, Bald vnd Felbt,
 5 Kam der Venus Sohn gegangen,
 Eh sich Lucifer eräugt,
 Eh Aurora ihre Wangen
 Vnd goldgelbes Haare zeigt,
 Venus lag ohn sorg vnd zagen
 10 Ganz des sanfften Schlaffes voll,
 Mutter, sagt er, ich geh jagen,
 Vnder des gehabt euch wohl,
 Da erwachte die Göttinne,
 Sprach: Cupido liebes Kindt,
 15 Weil du dieses hast im Sinne,
 Sey es gerne dir vergünt,
 Vnd ich wünsche daß dein Bogen,
 Nichtig schieße für vnd für.
 [71] Wann du dann diß Werck vollzogen,
 20 Komm auch wieder her zu mir.
 Diß verhalten zu vollführen,
 War er halbt zur Jagt bereit,
 Nicht zur Jagt nach wilden Thieren,
 Wie Adonis vor der Zeit,
 25 Sondern daß er möchte zwingen,
 Diese groffe weite Welt,
 Vnd in seine Rege bringen,
 Was der Himmel in sich helt.
 Als der Zephrus vernommen,
 30 Was das Kind gesonnen wer,
 Ist er mit der Aura kommen,
 Zu verkünden diese Mähr,
 Doch thät er sich plötzlich nähern,
 Eh man für ihm fliehen kunds:
 35 Eh man seiner sich versehen,
 Hat er schon sehr viel verwundt.
 Also wird sehr oft betrogen
 Die gelehrte Nachtigall,
 Eh sie kaum hinzu geflogen,
 40 Ist sie kommen schon zu fall,
 Juppiter, der Donnerkeile
 Nur für Spiel vnd scherze helt,

- Wardt durch dieses Kindes Pfeile,
 In der Buhler zahl gestellt,
 45 Phœbus hatte Kunst vnd Wißzen,
 Pluto war an Golde reich,
 Es kont ihnen doch nicht nützen,
 Es war Amor alles gleich,
 Mars der sonst sich außzurüsten
 50 Vnd zu streitten war bedacht,
 Sauget an der Venus Brüsten,
 Vnd vergaß der Kriegesmacht,
 Bacchus wuste nichts von Trauben,
 Ganz entzündt in süßer Wein,
 55 Musste Liebes Speise klaben,
 Thränen gießen vor den Wein,
 [72] Colus ließ Vort vnd Osten,
 Pan ließ Schaf vnd Hirten stehn,
 Götter vnd Göttinnen musten
 60 Nach des Kindes Willen gehn,
 Alle Menschen wurden innen,
 Wie Cupido sehr geschwindt,
 Wie er ihren Muth vnd Sinnen
 Mit dem Pfeil regieren kint.
 65 Alles wurde ganz verheeret,
 Alles war mit Veyd erfüllt,
 Biß sich hat der Tag gefehret,
 Vnd die Sonn ihr Haupt verhüllt,
 Da flog Amor heim zur stunden,
 70 Zeigte seiner Mutter an,
 Wie er alles vbertunden,
 Wie ihm alles vnderthan.
 Bald hat sie ihn angenommen,
 Vnd am Nectar voll gemacht,
 75 Biß der süße Schlaf ist kommen,
 Vnd ihn hat zu Ruh gebracht.

[89.] *Epigramma.*

A Es ich dir, Delia, ein Schreiben zugeschiedt,
 Darauß du meine Lieb vnd grosse Günst erkennet,
 Hastu es vnverschuldt vnfreundlich angeblickt,
 Vnd in des Feners Gluth auß grossem Zorn verbrennet,
 5 Doch wunder ich mich nicht, weil du mir feind gewesen,
 Daß ich durch meine Wort dir solchen Grimm erweckt,
 Diß wundert mich viel mehr, weil du den Brieff gelesen,
 Daß deiner Augen glantz ihn nicht hat angefect.

[90.] Sonnet auß dem Italienischen der Veronica
 Gambara, warumb sie nicht mehr von Bule-
 rey schreib.

[78] **I**n vppiger Begier, in vnbedachtem Sinn,
 Vnd zwischen Forcht vnd Trost hab ich bißher gestrebet,
 Jetzt trawrig, jetzt in Lust vnd Fröligkeit gelebet,
 Weil in vnstättem Glück ich ganz gewesen bin,
 5 Bald hab ich nur in Leyd gesucht Fremd vnd Gewinn,
 Vnd in der Thränen Bach ohn vnderlaß geschwebet,
 Bald bin ich widerumb an vppigkeit geklebet,
 So ist die die junge Zeit von mir geflossen hin.
 Nun aber ich jekumbt auff anders hin bedacht,
 10 Sag' ich: Ihr liebe Verk, ich geh' euch gute Nacht,
 Ich will mich künfftig ganz zuschweigen vnderfangen.
 Doch wann die alte Lust zuschreiben wieder künpt,

89. B 233 C 311 D 298 F 390. Ueberschrift: XXXIV.
 1 dir Delia 2 Lieb' 3 Hast du es ohne Schuld ganz zornig
 4 Vnd, wie mir wird gesagt, auß Cyffer halb verbrennet.
 5 wunder' 6 Daß diese meine Wort in dir den Grimm
 erweckt;]

90. B 218 C 295 D 282 F 375. Sonnet — Gambara,
 fehlt. schreibe. 2 fürcht' trost' hab' 4 Weil ich des Glückes
 Spiel vnd Ball 5 hab' Leyd] Angst Fremd' 6 ohn' Unter-
 laß geschwebet; 7 bin] hab' geklebet: 8 ist] floß Zeit ge-
 mächlich [gemächlich C] von mir hin. 9 ich jetzt bin [werd' C] auff
 anders was bedacht, 10 liebsten 11 zu schweigen vnderfangen
 12 Doch künpt mich halb die Lust zu schreiben wieder an

Weshalb mein ehgne schuld mir diesen Sinn benimmt,
Weil ich die That bedenk', die ich zuvor begangen.

[91.] *Elegie auß dem ersten Buch Propertij.*

Hæc certè deserta loca.

- A**ß dieser wüsten stett, in dieser stillen Heide,
Da niemand innen wohnt als nur der Westenwindt.
Kan ich ohn alle schew genug thun meinem Leide,
Wo auch die Bäume nur still vnd verschwiegen findt.
- 5 Wo heb ich aber an, O Cynthia, zusagen,
Von deinem stolzen Sinn vnd harter grausamkeit,
Jetzt muß ich vber dich, jetzt muß ich sehnlich klagen,
Der ich glücklich war im Buhlen vor der Zeit.
Wie hab ichs dann verdient, was hat dich so verkehret,
- 10 Was ist's darmit ich dich so hoch vnd sehr verlegt?
So wahr mein trawrig Herz dein Huld vnd Günst begehret,
Hat keinen Fuß zu mir ein andere gesetzt.
Ob ich gleich vber dich mich wol entrüsten solte,
Weil du mir vnverschuldt verursacht diese Pein,
- 15 Bürn ich doch nicht so sehr, daß ich dir gönnen wolte,
Du möchtest immerzu in solchem trauern sein.
Ist's daher, weil ich nicht ohn vnderlaß geschrieben,
Von meiner Liebesbrunst, vnd dir hab hoch geschworn?
Ihr sollt die Zeugen sein, wo auch ein Baum kan lieben,
- 20 Du Buch- vnd Fichtenbaum, den Pan ihm außerkohrn:
Wie offte höret man hier meine Stimm erschallen,
Wie oft steht Cynthia geschnitzet durch mein Handt!

13 So daß ich meine Hand nicht länger halten kan, 14 Wann
mir das Thun einkömpt das ich

91. B 154 C 258 D 246 F 304. *Elegie* fehlt Buche
1 Stett', 2 wohnt, Westenwind, 3 Da kan ich vngeschewt
genung 4 still' 5 zu sagen, 6 Sinn' harten C grausam-
keit? 7 dich, ich muß gar 8 ich sonst glücklichst war in
[im C] buhlen 9 ich B ichs C verkehret? 10 womit 11 Herz'
ihm deine Günst 12 ein' 14 ohne Schuld verursacht 15 Bürn'
17 vnterlaß geschrieben 18 hab' 20 außerkohrn. 21 Stimm'
erschallen? 22 Wo steht nicht Cynthia geschnitzet durch meine
Handt?

- [74] Ist daher, weil du mir in Sachen mißgefallen,
 Die mir vnd dir allein sind in geheim bekant?
 25 Heiß mich, was dir geliebt, ich bins zuthun gesonnen,
 Ich will nichts, was du machst, anziehen für Ubelthat,
 Hierumb wohn ich nun hier bey diesem schönen Brunnen,
 In dieser Wüsteney, in dieser kühlen statt,
 Vnd alles was ich kan vor Klag vnd Leid erzwingen,
 30 Das muß ich nur erzehlen den kleinen Vögelein,
 Doch sehestu wie du wilt, soll dennoch stets erklingen
 Von deines Namens schall, Walb, Wiesen, Thal vnd Stein.

[92.] Auß dem Latein Josephi Scaligeri.

- D**ie Blumen zu dem Kranz, den ich dir wollen senden,
 Hat Amor selbst, mein Lieb, gelesen in dem Felbt,
 Die Venus hat ihn auch gemacht mit ihren Händen,
 Die Perlen, Stein vnd Seyd, ist auß der neuen Welt.
 5 Ach denke nicht, daß ich was bessers geben solte,
 Ob wol die dinge dir ganz vngemesse sein,
 Dann wann ich, was dein Werth, dir vbersenden wolte,
 So könt ich nichts verehren, als nur dich, dir allein.

[93.] Sonnet,

Bedeutung der Farben.

- W**eiß, ist ganz keusche Reinigkeit,
 Leibfarbe, weh vnd Schmerzen leiden,
 Meergrüne, von einander scheiden,

24 Die keinem nicht als mir vnd dir nur sind bekant? 25 mich
 zu thun 26 Du kanst auch nichts nicht thun das mir zu
 wieder sey. 27 Drum wohn' ich nun allhier bey 28 In
 diesem kühlen Ort vnd stillen Wüsteney, 29 Klag' 30 den
 Vögeln die hier seyn. B ich jetzt erzehlen den Vögeln nur allein. C
 31 sey auch wie doch soll mir stets 32 Schall' Holz, Wiesen,

92. B 234 C 311 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXV.
 Joseph Scaligers. 1 in den Kranz 2 in dem] vnd das
 4 Stein' Seid' 5 nicht 6 Ob zwar die Sachen hier gar
 sehr schlecht für dich seyn: 7 ich 8 köndt' als dich nur dir

93. Fehlt in B.

- Schwarz, ist Betrübnuß, Angst vnd Leid,
 5 Roth, innigliche Liebesbrunst,
 Vnd Himmelblo, sehr hohe sinnen,
 Bleich Leichfarb, argen Bohn gewinnen,
 Gelb, end vnd außgang aller Gunst,
 Haarfarbe, deutet vff Gedult,
 10 Bleich Aschenfarben, heimlich Schuld.
 Braun, aller Liebe ganz vergessen,
 Grün, Hoffnung; Vnd weil jekundt ich,
 Gebrauche dieser Farbe mich,
 Ist wol mein Zustandt zuermessen.

[75]

[94.] Von der Cynthia Thränen.

- A**ch Cupido, leibest du
 Daß die Zehren immerzu,
 Dieser klaren Augen glantz
 Wässern, vnd verschwemmen ganz,
 5 So der Thränen weite Fluth
 Auflöscht ihres Feners Gluth,
 Sage wo man künfftig kan,
 Deine Fackel zünden an?

[95.] Sonnet

Vom Wolffsbrunnen bey Heidelberg.

- D**e edele Fonteyn mit Ruh vnd Lust vmbgeben,
 Mit Bergen hier vnd dar, als einer Burg, vmbbringt,
 Bringt aller schönen Quell, auß welchem Wasser bringt
 Anmütiger dann Milch, vnd köstlicher dann Neben,
 5 Da vnserz Landes Kron vnd Haupt mit seinem Leben,
 Der werden Rhyms, oft selbst die Zeit in frewd zubringt,
 Da ihr manch Vögelein zu ehren lieblich singt,

94. Fehlt in B.

95. B 207 C 280 D 267 F 362. III. Sonnet fehlt
 Wolffsbrunnen 1 Du edler Brunnen du, mit Ruh vmb-
 geben 2 da Burg 3 Quell' 4 Anmütiger 5 vnserz
 Kron' Haupt 6 werthen Rhymp', die lange Zeit verbringt,
 7 Da das Gefügel ihr zu

- Da nur ergeßlichkeit vnd keusche Wollust schweben,
 Vergeßlich bistu nicht in diesem grünen Thal,
 10 Von Klippen vnd Gebirg beschloffen iberall,
 Die künstliche Natur hat darumb dich vmbfangen
 Mit Felsen vnd Gebüsch, auff daß man wissen soll
 Daß alle Fröligkeit sey Müß vnd arbeit voll,
 Vnd daß auch nichts so schön, es sey schwer zu erlangen.

[96.] Sonnet. *Ex Gallico.*

- I**hr kalten Wasserbäch, ihr Hölen, vnd ihr Steine,
 Ihr grünen Eichenbäum ihr schönsten in dem Walbt,
 Ach höret doch, wie ich erseuffte manigfalt,
 Schreibt auff mein Testament ihr vnbewohnten Haine,
 5 Seit Secretarien, wie ich vmb Anglück weine,
 Grabt's in die Rinden ein, auff daß es der gestalt
 Wachß immerfort, wie ihr: Ich aber sterbe bald,
 Veraubet meiner selbst, vnd ehnlich einem Scheine.
 [76] Ich sterb auß Tyranny der schönen grausamkeit,
 10 Der Liebe, die ohn sich ohn mich ist jederzeit,
 Die, als ein Tigerthier, mein Blut außsaugen können
 Ade ihr Wäld ade, ade ihr grüne Lust,
 Ihr, denen Venus vnd ihr Sohn nicht ist bewust,
 Die auch die Weisesten berauben ihrer Sinnen.

[97.] Epigramma an den Schlaf.

- I**ch wach allhie mit sehnlichem verlangen,
 Du sanffter Schlaf hast ganz mein Lieb vmbfangen,
 Erblickt sie dich mit einem Gugelein,
 So wirstu bald von ihr vertrieben sein.

8 schweben 9 bist du dieß grüne 10 Beschloffen von Gebirg' vnd Klippen iberall: 12 Gebüsch', 13 Müß'

96. B 219 C 297 D 284 F 376. Ueberschrift: XXVI. [XXXI. C] Aus dem Französichen. 1 Hölen 2 Eichenbäum', Walb', 3 höret, höret doch, wie seufft' ich manigfalt; 4 Haine; 5 wie hefftiglich ich weine, 6 Grabt's bergestalt 7 Wachß' immer fort 9 sterb' Gramsamkeit 10 vnd mich 11 Die hat hat saugen können. 12 Ihr Wälder, gute Nacht, vnd du, du grüne 13 Venus Sohn vnd sie ist nicht

97. Fehlt in B.

[98.] An die Cynthia.

Du gabest mir zwey Kuß, ich gab dir wieder zwey,
 Jetzt zürnest du mit mir, vnd schlegst die Augen nieder,
 Weil ich nun hör, daß es dir zu entgegen seh,
 Geb ich dir deine Zwey, gib du mir Meine wieder.

[99.] Von der Aferie Ringe.

Wie dieser Ring von Golt geschmiedet ist zusammen,
 Wie dieser edle Stein scheint gleich den Feuerflammen,
 So ist auch dein Gemüth so hart als Golt vnd Stein,
 Vnd dein Gesichte scheint ein helle Fadel sein.

[100.] Hochzeit Gedichte.

Nach dem die Welt gegründt vnd ihr Termin gesteckt,
 Nach dem die schöne Lustt rundt vmb sich außgestreckt,
 Vnd auch die wilbe See, die nah' vnd weit zukommen
 Pfllegt nach des Monats lauff, ihr örter eingenommen,
 5 Sah Jupiter hinab, vnd spürete niemandt,
 Der diß gewaltig Hauß brecht vnder seine Hand.
 Drumb von seins Vatters des Saturnus Leib er hiebe
 Das theil so schändtlich ist, doch nötig in der Liebe.
 [77] Vnd warff es in das Meer, darauß ein Schaum herkam,
 10 Davon das geyle Weib die Venus Ursprung nam,
 Das geyle Weib, das Weib das aller Götter Sinnen,
 Mit ihrem blinden Kind hat listig rauben können,
 Sie haben ganz vnd gar gebracht in kurzer Zeit
 Das Menschliche Geschlecht in ihre Dienstbarkeit,
 15 Sie theten vber diß ein ärger wesen führen,
 Beweisen ihre Macht auch an den stummen Thieren,
 So das nun vberal durchauß nichts leben kan,
 Es muß ihr vnd dem Kindt allzeit sein vnderthan,
 Das Kindt, das lose Kindt, das mit dem Pfeil vnd Bogen,
 20 So sehr viel hundert Jahr ist durch die Lustt geflogen,

98. Fehlt in B.

99. Fehlt in B.

100. Fehlt in B.

- Vnd hat sein grosses Reich gewaltig stark vermehrt,
 Ja auch die Mutter selbst ohn alle schew verkehrt,
 Das Joch mußt ihr doch auch noch angeworffen werden,
 Von ihrem eignen Sohn, der Herr ist dieser Erden,
 25 Vnd Brink der weiten Welt, der helt die Luft vor sein,
 Die zierlich ist gewirkt mit lichten sternelein,
 Die mit der strahlen glanz gehn auff der weissen strassen,
 Vnd in der helen Kant Luft, Erdt vnd See umfassen.
 Nun laßt vns doch besehn wohin der schöne Sohn,
 30 Der grosse-kleine Gott gebauet seinen Thron,
 Er hat ihm außersuehlt der Augen Thron zu eigen,
 Die vns sein Königreich, als klare Spiegel, zeigen.
 Der Augenapffel ist die Kugel dieser Welt,
 Das Wasser aber, das der Apffel in sich helt,
 35 Das sind die milden Quell so auß den Bergen schießen,
 Vnd durch das grüne Thal mit sanfttem rauschen fließen.
 Der Cirkel runde Strank, der vmb den Apffel geht,
 Das ist die wilde See die nach der Erden steht,
 Der Augen weisser Platz so sich vmbher erguisset,
 40 Das ist die klare Luft, die Erdt vnd See beschleuffet.
 Es ist ein wunder ding daß das vierdt Element
 Auch in den Augen nicht von andern ist getrennt,
 Das Feuer, so durchs Meer gang hell vnd lieblich blicket,
 Vnd mit dem schönen schein vns Muth vnd sinn entzücket.
 45 Das Feuer, so den Weg ihm durch die Augen nimbt,
 Vnd vnvermerckter sach in vnser Herzen kumpt,
 [78] Da ruht es ohne Ruh, da hebt es an zu brennen,
 Daß wir der Liebe krafft vnd vns in vns nit kennen.
 Was Wunder ist es dann, daß er mit seinem Band,
 50 Die Welt bezwungen hat durch seine schwache Hand,
 Der tausent Welten hat, die Augen, da er zeugen
 Vnd klärlich darthun kan, wie er vns könne beugen?
 Diß ist, das euch bezwang, diß ist Herr Bräutigam,
 Diß ist die newe Welt so ewer Herz einnam,
 55 War euch auch wol zu muth, gabt ihr euch auch verlohren,
 Als die vier Element zugleiche sich verschworen,
 Zu liefern eine Schlacht, die in der Augen Welt
 Sich alle lägerten, vnd gaben sich zu selbst?
 Ihr habt euch warlich wol die Rechnung machen können,

- 60 Daß vier so starcke Feind euch würden angewinnen,
 Ihr thut auch was ihr wolt, ihr brauchet alle Kunst,
 Ich halte nur darfür die Arbeit sey umbsonst,
 Bey drehen were Rath, dem vierden zuentsfliehen,
 Dem Feuer, weiß ich nicht ob man sich darff bemühen.
- 65 Was laufft ihr viel vnd sucht? die Hülff ist bey der Hand
 Wer hie genesen will, der muß doch zu dem Brandt,
 So erslich ihn engündt: diß sein Achilles Wunden,
 Die niemand heilt, als der, von dem man sie empfunden.
 Was gibet man den an? das bitten ist das best,
- 70 Es ist ein Herz von Stein, so sich nicht biegen leßt,
 Mit lengst hab ich gehört von einer Feldgöttinnen,
 Wie ihr, Herr Breutigam, habt pflegen zu beginnen,
 Ein sehnlich Klagelieb, das Walb, Feld, Berg vnd Thal
 Es haben widerholt mit kläglichem Nachschall,
- 75 Die Nymphen haben es mit Behmut auch vernommen,
 Vnd mein Asterio hats lassen mir zukommen:
 All mein Leiden, Lieb vnd Schmerze
 Hat mein Herze
 Ganz umbringt mit Trawrigkeit,
 Als ein forchtsam Hirsch muß eilen
 Für den Pfeilen,
 Flieg vnd renn ich jeberzeit.
 Ich vollführe meine Klage
 Nacht vnd Tage,
- [79] 85 Dendend an der Liebe quall,
 Stets die Threnen mich begieffen,
 Die da fließen,
 Als zwey Bäche von Cristall.
 Wolt ihr demnach, Jungfrau, geben
 Meinem Leben
 90 Hülff vnd Trost in diesem Leidt,
 So erbarmt euch doch bey zeiten,
 Thut bereiten
 Nach dem Trawren Lust vnd Frewd.
 95 Eh daß sich bey mir beginnen
 Alle Sinnen
 Zu verliern, vnd aller Muth,
 Rettet mich von dem Glende,

- 116 Oh das Ende
 100 Selbst bey mir das beste thut,
 Ach Prinzessin, ach Jungfrawe,
 Euch ich trawe,
 Ihr seid meine Medicin
 Vor das weinen, vor das klagen,
 105 Laßt mich sagen,
 Daß ich ewer Diener bin.
 Wie solte sie ihm thun? ihr werdet doch gewehrt,
 Rein Mannes Tropffen stellt vergebens zu der Erbt,
 Vnd was ist besser Rath, eins hat gebrandt das ander,
 110 Als daß ihr nun zugleich geneset mit einander?
 Gehet an, ihr liebes par, was trettet ihr besait?
 Es ist jekund gleich recht, jetzt ist die beste zeit,
 Daß ihr die Hitze lescht. Was wolt ihr viel verziehen
 Was wolt ihr selber das, so ihr gewünschet fliehen?
 115 Was ist es, Jungfraw Braut, wolt ihr zu rücke gehn?
 Es hilfft gewiß euch nicht, ihr müßet doch gestehn,
 Es ist nun fort mehr alt, daß man nit kan vertreiben
 Zugleich der liebe Brunst, vnd bannoch Jungfraw bleiben,
 Der Bräutigam der kompt, er gehet vff euch zu,
 120 Jungfraw, es ist das best, ihr gebet euch zu Ruh,
 Es ist der nächste Rath, daß man ein Herze fasse,
 Vnd was man nit vermag zu halten, willig lasse.
 [80] Trett ab, ihr Jungfräwlein, die Braut hat jetzt nit Zeit,
 Laßt sie zu Bette gehn, hört auff von ewrem streit,
 125 Zu einem andern streit muß sie sich jekund kehren,
 O daß wir allesamt in solchem streiten weren.

[101.] An den Abendstern.

A Oh jekund wolt ich gleich zu meiner Wulschafft gehen,
 Nun weicht die Sonne wegt, vnd du wilt auch entstehen,
 Du schöner Abendstern, die späte Nacht bricht an,
 So daß ich heute nicht zu ihr gelangen kan.

[102.] Antwort des Abendsterns.

Ich sonst Hesperus, hab jeundt mich gewendet,
 Vnd werde Lucifer, ich bin vorher gesendet,
 Sey nit bestürzt, daß ich den alten Lauff verkehr,
 Weil deine Sonne kompt, so geh ich für ihr her.

[103.] Sonnet

An der Liebsten Vatterlandt.

Du aller schönster Ort der Flüz vnd kalten Bronnen,
 Dahin sich alle Bier vnd Lust hat eingestalt,
 Dahin sich alles Gut begeben mannigfalt,
 So jemals worden ist beschienen von der Sonnen,
 5 Du aller schönste Statt, du Hauß der Fremd vnd Wonnen,
 Prinzessin aller Stätt an Reichthumb vnd Gewalt,
 Doch mehr, weil du erzeugt meins Lebens vffenthalt,
 Der keine Schätze nicht verglichen werden können,
 Verzeihe mir du Statt darinnen ich geboren,
 10 Hier hab ich mir zu sein ins künfftig auß erkoren,
 Sieher hab ich allein mein Herz vnd sinn gewandt.
 Vnd ob es mir gleich schwer, daß ich dich werde meiden,
 Will dennoch ich von dir, als ihr, viel lieber scheiden.
 Dann wo mein Leben ist, da ist mein Vatterlandt.

[104.] Die Augen der Asterie.

[81] **A**ls Asteris bey Nacht den Himmel angesehen,
 Hat sie der Sternen zahl vermehrt durch ihren schein,
 Vermagstu das, mein Lieb, wie mag es dann ge-
 Daß mein Gesicht vergeht von deinen Auglein? [sehen,

102. Fehlt in B.

103. B 208 C 281 D 268 F 363. V. Sonnet fehlt
 Vaterland. So auch V. 14 1 aller schönster 4 Sonnen;
 5 aller schönste fremd' 6 Städt' Gewalt 7 mehr Auffent-
 halt, 8 verglichen können. 10 hab' inkünfftig 11 hab'
 einig ich Herz' 12 Vnd, 13 dir ihr scheiden,

104. Fehlt in B.

[105.] Die gewaffnete Venus.

Als Venus Helm vnd Schild hat ohn gefehr genommen,
 Sprach Pallas: streit mit mir, jezund mag Paris kommen,
 Die Venus sagt: ich darff kein Wassen gang vnd gar,
 Weil ich dich vberwandt, da ich doch nackend war.

[106.] Der gecreuzigte Cupido.

Auß dem *Au/onio*.

- I**n dem betrübten Ort der schwarzen Trawerfelber,
 Von denen Maro sagt, da grosse Myrtenwälder
 Die armen bulerin vmbbringen mit der Nacht,
 Sah ich die Helbinnen, die selbst sich vumbgebracht.
 5 Ich sah ein jegliche dasselbe thum vorgeben,
 Wie sie ihr vor der Zeit genommen hett ihr Leben,
 Der dicke wüste Walb war Sonn vnd Mondes bloß,
 Das schrecklich höllensee grundloß ohn rauschen floß;
 An dessen stillen Bach man kaum herfür sieht schießen
 10 Die Hiachynthen blum, vnd flüchtigen Narcißsen,
 Adonis Purpurfarb, vnd Crocus gelbes Kleidt,
 Auch Neas stund albar verhält mit Trawrigkeit.
 Die sorgen ohne Ruh voll zehren, leidt, vnd krenden
 Bewegen widerumb die Helbinen zu denden,
 15 Was sie zuvor alhier in solche Noth gestürzt,
 Daß sie mit eygner Hand ihr Leben abgefürzt.
 Die Semele beklagt wie Juno sie betrogen,
 Daß sie durch falsch Geschend im Feuer vffgeflogen,
 Als Jupiter zu ihr mit Blitz vnd Donner kam,
 20 Vnd Bacchum in sein Hüßtt auß ihrem Leibe nam.
 Die Coenis so zum Mann auß einer Jungfratw worden,

105. B 234 C 311 D 298 F 391. XXXVI. 1 hatt'
 2 mir; kommen. 3 Ich, sagte Venus, darff

106. B 162 C 265 D 252 F 310. Ueberschrift: Au-
 sonii gecreuzigter Cupido. 1 Auß der betrübten Stadt 5 ein'
 fürgeben C 6 hatt C 7 Sonn' Mondens 18 Das trübe
 Hellensee stund schwarz vnd bodenloß; 9 stiller sieht 10 Hia-
 cyntenblum, 11 Purpurfarb' 13 Ruh, Leid vund Krenden,
 14 denden 18 Geschend' auffgeflogen, 19 Blitz' 20 sein'
 Hüßtt' nahm. 21 Mann' auß einem Weibe

Weint, daß sie widerumb sey in dem Weiber Orden.

Die Procris trucknet noch die Wunden, vnd gibt acht

Auff ihren Cephalum, der doch sie vmbgebracht.

25 Die Hero hat noch jetzt die Lamp in ihren Händen,

Nach welcher sich bey Nacht Deander mußte wenden.

[82]

Die Sappho immer zu vom weissen Felsen springt,

Die Eriphyle auch noch mit dem Tode ringt.

Was Minos hat gethan, wie Creta sey gestanden,

30 Ist alles dunkler weiß alba gemahlt vorhanden,

Basiphae die laufft dem weissen Ochsen nach,

Die Ariadne klagt von Theseus vngemach:

Die Phædra vbersicht vnd corrigirt die Schreiben,

Dardurch Sie zu der Hult wolt ihren Stieffsohn treiben,

35 Die trägt ein Strid, die ihrer Krone bildet:

Die hat auß grosser Scham ihr Angesicht verhüllt,

Daß Sie in Debal geschützter Ruh gestedet:

Laodamia klagt, daß sie vom Grab erwecket

Protefilai Geist, vnd ihn auch tobt begert,

40 Die Thïsbe, Canace, vnd Dido fñh'n das Schwerdt,

So ihrem Gaste, Mann, vnd Vater ist gewesen:

Auch Lina kan noch nicht der Liebes brunst genesen,

Sie sucht Endymion mit ihrem bleichen Liecht,

Sie sucht Endymion, vnd findet ihn doch nicht.

45 Noch hundert sein allbar, die ihre Liebes flammen

Bald schäken gut zu sein, halb widerumb verdammen,

In deren mitte kompt Cupido vnverhofft,

Vnd läutert durch den Glanz die dicke hellen-Lufft.

Sie sandten bald das Kindt, ob gleich sein schöner Vogen,

50 Sein Köcher, Pfeil vnd Gurt mit Nebel war vmbzogen,

22 Weint in den [dem C] Frauen-orden. 24 Cephalus,

25 Lamp' 26 Nach der bey Nachte sich Deander mußte wenden:

27 Man sieht wie Sappho noch vom 28 Vnd Eriphila jetzt auch

mit 30 dunkler vorhanden; 31 nach: 32 Vngemach?

33 Die Phædra vbersieht die vnglückhaften Schreiben, 34 Da-

durch ihr Stieffsohn sie zur Liebe wolte treiben: 35 Strid;

36 vmbhüllt, 37 Debalus 38 klagt 39 begehrt: 41 Vater

42 Liebesbrunst genesen: 43 Endymion Liecht, 44 Vnd

ob sie ihn gleich sucht, so findet sie ihn doch nicht. 45 sind

so] die 46 seyn verdammen; 47 Mittel kompt 48 Höllen-

lufft 49 Kind;

- So kennen sie ihn doch: der frembde werthe Gast,
 Wird, wie sie vor von ihm, von ihnen angefaßt,
 Es steht ein Myrtenbaum mit Lendelheit umfassen,
 An welchem vor der Zeit Adonis auch gehangen,
 55 Als er Proserpinam nicht wider lieben wolt,
 Und daß er nichts begeret, als seiner Venus hold:
 An diesen haben sie den Amor angebunden,
 Und billich ihm gethan, was sie von ihm empfunden,
 Es ward zu rechter Nach ein jegliche bewegt:
 60 Die legt ihm an den Strick, den Sie ihr angelegt,
 Die wolte durch das Schwerdt sich rächen ihrer Nöthen,
 Die meint ihn im Meer, die in der glut, zu töbten,
 Die Myrrha wirffet ihn mit schönem Brennestein,
 Der von der Threnenbach ihr soll gelassen sein,
 [83] 65 Von andern, denen er fast widerumb verhöhet,
 Wird er vngleiches Art gescherzet und verhöhet,
 Die will das Blut besehn, darvon die Rose kam,
 Die helt ein Liecht hinzu, beleuchtet seine Scham.
 Auch Venus kompt herbey, Sie leßt ihr wolgefallen,
 70 Diß' ihres Sohnes straff, und martert ihn vor allen,
 Weil er, als Mars bey ihr, die Neg' herzu gebracht,
 Und Ursach ist, daß auch Priapus wird verlacht.
 Sie schlägt ihn, ob er gleich viel Threnen thut vergießen,
 Mit einem Rosentranck, biß man das Blut sich fließen,
 75 Das Blut, das rothe Blut wird miltiglich gespreit,
 Das noch viel röter macht der Rosen schönes Kleid,
 Durch biß wirdt lechlich doch die Venus auch bewegt,
 Daß Sie den grossen Haß und Grimm beseite leget,
 Die Helbinnen auch selbst die bitten Sie umh' Ruh,
 80 Und schreiben ihre Noth ganz dem Verhängniß zu.
-
- 51 Gast 52 angefaßt. 55 Proserpinen wolt', 56 begehrt'
 Holbt'. 57 diesem 58 gethan empfunden: 59 Nach be-
 wegt; 60 legt] warff angelegt: 61 rechnen 62 mehnt' ihn in
 den [der C] See, töbten: 63 schönen Brennenstein, 64 Threnen
 Bach seyn. 66 verhöhet, 67 besehn kam? 69 kömpt wol
 gefallen, 70 Die' Straff, 72 Ursach' ist 73 Sie ist
 gar sehr ergrimmt, erseh'et ihre Schanze, 74 Und schleget
 auff ihn zu mit einem Rosentranke, 75 Auch biß das rote
 Blut hernacher wird gebracht, 76 Das Blut das noch viel
 mehr die Rosen röter macht. 78 leget: 80 ihre — Ver-
 hängniß] alles das der Götter Willen

Die Mutter bandt hierumb, dieweil sie nachgelassen,
 Vnd ihn nun weiter nicht, ob zwar ohn Bruch, hassen,
 Cupido, weil sie gleich in ihren Neben sein, [bein.
 Fleucht weg, vnd macht sich fort durchs Thor von Hellen-

[107.] An seine Freundin.

Gleich wie der Morgenstern dem Menschen gibt das Licht,
 So scheint mich auch an dein klares Angesicht:
 Gleich wie zu Mittag-zeit man Sonnen-hitze empfindet,
 So brennet mein Gemüth in Liebes brunst entzündet:
 5 Gleich wie die kühle Nacht vertreibt der Hitze Noth,
 So wird mein brennend Herze nichts löschen als der Todt.

[108.] Sonnet.

Cupido so du bist nichts anders als ein Kindt,
 Wie kompts daß ich von dir so vilmahl sagen hören,
 Daß König vnd groß Herrn bey Tag vnd Nacht dich
 Wie kompts daß deine Handt so sehr viel überwindt? [ehren?
 5 Cupido, so du bist, wie man dich mahlet, blindt,
 Vnd die Poeten selbst, dein eigne Diener, lehren,
 Wie kanstu dann dein Reich so mächtiglich vermehren,
 Wie daß dein Pfeil so just mir in mein Herze findt?
 Nein, Nein du Surensohn, du kanst mit deinen Henden
 10 Der Menschen stärke vnd krafft, wie dirsz geliebet, wenden,
 Nein, nein du bist ein Gott dem alles ist bekant.

81 hierumb 82 ob — hassen,] wiewol sie sollten, hassen
 84 weg

107. B 234 C 312 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXVII.
 2 mich — an] jetzt mich an Angesicht': 3 Vnd wie die Mittag-
 zeit [Mittags Zeit F] der Sonnen Sitz' 4 Gemüth' 5 Ja
 wie 6 mein — Herze] auch meine Brunst lechen

108. B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XIV.
 [XIX. C] Zum theil aus dem Niederländischen. 2 kompts
 3 Daß Herrn vnd Könige dich L. u. N. hoch ehren? 4 kompts
 so — bist] bist du auch 6 dein' 7 kanst du vermehren?
 8 just] recht 9 Nein, glaub' es wer da wil; 10 Stärke'
 krafft nach deinem Willen lenden: 11 nein,

Er trifft nur auch das Herz der liebsten Freundin,
 Daß Sie mich, wie ich sie, auch wider Lieb gewinne,
 So sag ich, du schießt recht mit Urtheil vnd Verstand.

[109.] Hirten-Lieb.

Eridon sprach mit Verlangen
 Zu der liebsten Feldtgöttin,
 Wer' es Lydia dein Sinn
 Daß du woltest mich umfangen,
 5 Daß wir möchten noch in Freudt,
 Schließen vnser junge Zeit?

Alles Wildnuß in den Wäldern
 Schmeckt die süße Liebes Kost,
 Es gebrauchen sich der Lust
 10 Herd' vnd Hirten off den Felbern,
 Vnd wir wollen ohne Freudt,
 Schließen vnser junge Zeit.

Alle Vögel in den Lüfften
 Hört man singen weit und breit,
 15 Alle Nymphen in der Heyd
 Sieht man newe Gewrath stiften,
 Er laß vns doch auch in Freudt
 Schließen vnser junge Zeit.

Zwar, der Wahrheit nit zu schonen,
 20 Bin ich nur ein Bawrentknecht,
 Doch noch eins so fromm vnd recht,
 Als die in den Stätten wohnen,

12 Triff auch der Liebsten Herz', vnd halt es für mich inne,
 14 sag' du brauchst recht dein Urtheil

109. B 193 C 339 D 323 F 352. Ueberschrift: IX. B
 XII. C 1 Corydon 2 Feldtgöttin: 3 Sinn, 5 Freud' So
 auch V. 11. 17. 23. 29. 35. 41. 47. 6 Enden So auch V. 12.
 18. 24. 30. 36. 42. 48. 7 Wildnuß 8 Liebeskost; 10 auff
 Felbern: 11 Wollen wir dann ohne 12 Zeit? 14 nett
 — breit] für vnd für, 15 in — Heyd] da vnd hier, 16 Sieht
 Gewrath stiften; 19 Zwar nicht 20 Ich bin Bawrentknecht,
 21 recht 22 Stätten

Drumb so laß uns doch in Frewdt
Schließen unsre junge Zeit.

- 25 Ich weiß wol was du gesonnen,
Du denkst dir ein Ehr zu sein,
[85] Wann du mich durch Liebes peim
Würdest ganz verzehren können,
Darumb müssen wir ohn Frewdt
30 Schließen unsre junge Zeit.

Nymphe wiltu mir entgehen,
Weil Ich nur das Feldt bewahr?
Schaw die Götter alle gar,
Die nach Wawren liebe stehen,
35 Wie dann können wir ohn Frewdt
Schließen unsre junge Zeit?

Venus hat sehr oft geschlafen
Bey Adonis in dem Waldt,
Ob schon gleich sein auffenthalt
40 Nirgend war, als bey den Schaaffen:
Wir nur wollen ohne Frewdt,
Schließen unsre junge Zeit.

Doch Ich will mich nit betrüben,
Ich beger dich nicht so sehr,
45 Dend nur, bitt ich, wer dich mehr
Wirdt, als Ich, so hefftig lieben,
Wann wir jekundt ohne Frewdt
Schließen unsre junge Zeit.

25 Ich weiß gar wol deine Sinnen, 26 Du vermeynst es
were Kunst 27 Liebesbrunst 28 können: 29 solln wir ohne
31 Nymphe, wiltu 32 ich nur vom Dorffe hin? 33 Schaw
auff alle Götter hin 34 Wawrenliebe stehen: 35 Können
wir dann ohne 37 vielmal] sehr oft 38 Walb', 39 Ob
gleich schon 40 war Schaffen: 43 nicht 44 dich] es sehr:
45 Aber dencke, wer

[110.] *Epigramma.*

Ihr zarte Brüstelein, Ihr Zuflucht meiner Nöthen,
 Ihr Rippen von Corall, ihr Aufbundt aller Zierd,
 Köndt ihr mich, da ich doch euch nur beschawte, tödten,
 Was soltet ihr wol thun, wann ich euch angerührt?

[111.] *An die Aferien.*

- [86] **B**eymal ist jekund gleich der schöne Fröling kommen,
 Vnd zweimal hat der Frost des Winters abgenommen
 Der Bäume grünes Kleid, als Venus zu mir kam,
 Vnd mich, Aferie, von Phebus Seiten nam,
 5 Vnd dir zugab: vorhin entbrandten meine Sinnen
 Vor Durst der Ewigkeit, als Ich den Neun Göttinnen
 In ihren Armen lag, jetzt bin ich, mein Zier,
 So weit von ihnen ab, so nah ich bin bey dir,
 Wie oft hab ich bißher gehoffet frey zu werden,
 10 Wie oftmals hetten mich geführt von der Erden
 Die Flügel der Vernunft, wann nicht das weite Meer
 Der grossen Freundlichkeit in dir gewesen wer?
 Jedoch wird dich vnd mich Thalia nicht verschweigen,
 Mein Augentrost, ich geh' ich geh' jek zu ersteigen
 15 Der Ehren hoßes Schloß: ob gleich der schöbde Neid
 Verwachen wird den Weg, den Weg der Ewigkeit.
 Der schnellen Jahren flucht, so alles sonst kan tödten,
 Hat nicht Gewalt in vns. Die trefflichen Poeten
 Sein viel mehr, als man meint: ihr hoher Sinn vnd Geist
 20 Ist von des Himmels Sitz in sie herab gereist.
 Ein frey Gewissen auch ist gar nicht angebunden
 An den Humor des Volcks, so ehlich ist den Gunden,

110. B234 C312 D299 F391. Ueberschrift: XXXVIII.

1 Ihr edlen zarten Brüst', 2 wie Corall vnd Rosen auß-
 geziert, 3 beschawet, tödten; 4 thun angerührt.

111. B 159 C 262 D 249 F 308. die fehlt 4 Phebus

6 als ich mich zu gewinnen 7 Der Jugend schloß bestieg:
 8 nah' dir. 9 oft' hab' 10 hatten 12 wer'? 13 mich
 vnd dich 15 Schloß; 16 Den Weg verwachen wird,
 17 Jahre 19 Sind 20 Sitz' 22 An das Geschrey des
 das ähnlich Gunden:

Sie heßen in die Luft, wo sie nicht können gehn,
Vnd bleiben doch alhier weit von dem Himmel stehn.

- 25 So halb vns Atropos den Faden abgeschnitten,
So halbe haben wir auch vnser Recht erlitten:
Wann vnser Seel vnd Geist deß Leibes sind befreit,
Vnd lassen diese Welt, so laßt vns auch der Reidt,
So ward auch Hercules, der Kern der Helben, inne,
30 Daß niemand vor dem Todb, die Mißgunst zäumen könne,
Diß ist der alte Lauff. Ich, den du hier sichts stehn,
Vnd auch dein Lob mit mir, soll nimmer vndergehn,
Es sey das mir hinfort für andern wird belieben
Was Aristoteles, was Xenophon geschriben,
35 Was Plato reich von List, was Seneca gesagt,
Was Cato; oder auch, es sey das mir behagt,
Ohn einigen Termin die Bücher aller Alten,
So durch deß Himmels gunst bißher sind vorbehalten,
Zu schließen in mein Herß; gleich wie ein mutig Pferd,
40 Das sich an keinen Zaum, an keine Schranken kehrt.
Vnd kan nit stille stehn, begierig fort zulauffen,
Es sey auch wie es will, so werd ich von dem hauffen
Deß Böbels sein getrennt, mein Lieb, mit dem bescheidt
Beger ich deiner Huld, vnd gegenfreundlichkeit.
[87] 45 Gleich wie ein Tigerthier, der Säuglinge beraubet,
Raußt grimmig hin vnd her, es wütet, tobet, schnaubet,
Es heulet daß die Berg vnd aller Walb erschallt,
So schrey ich auch nach dir, mein einig vffenthalt.
Ergib dich, daß du nicht, wann ich dir hin genommen
50 Dürffst sagen allererst: Ach möchtstu wider kommen,
O Philomuse werth, O edeler Verstand,
Ich wolte zu der stundt dir bieten meine Handt,
Dir bieten meine Lieb, vnd rechte wahre Trewe,

27 Seel' 28 leßt Reidt. 80 vor — Todb] weil er lebt
zäumen könne. 31 sichts 32 vntergehn. 34 Xenophon]
Seneca Druckf. 39 Herß', als wie 40 keinem an] vnd
kehrt, 41 nicht zu lauffen; 42 will] wol' B wil C werd'
43 Böbels getrennt; bescheid' 44 Erwart' 46 Jetzt dort',
jetzt dahin laufft; 48 mein bester Auffenthalt. 49 dich
50 möchtstu 51 Philomusus Verstand; 52 Wie herzlich
wolt' ich doch dir 53 Lieb' Trewe:

- Daun wird vergeblich sein, O Jungfraw, deine Neme,
 55 Dann wird vergeblich sein dein Weinen, Klag vnd Leidt,
 Das Korn wächst gar nit mehr, ist einmal abgemeyt.
 Wer wird hernach, mein Lieb, wer wirbt hernach dich preisen,
 Wann biß mein irrden Faß dann wirbt die Wärme speisen?
 Drumb komm, O Schöne, komm, eh' es zu langsam ist,
 60 Komm, laß vns gehn den Weg, den ich mir auferkist.
 Sich doch, O du Syren, du feindliche Freundinne,
 Du freundliche Feindin, in derer Huldt ich brinne,
 Mein Port off die allein ich wenbe mein Gesicht,
 Mein Leben, vnd mein Todt, mein Schatten, vnd mein Licht.
 65 Sich doch Aferie, die Meisterin der Betten
 Das ewige Geschrey, ihr Hand nach dir außbreiten.
 Diweil sie nun durch mich zu küssen dich begert,
 Bin ich nit widerumb auch deines Kusses werth?

[112.] Die Trundene Venus.

Auß dem Griechischen *Dan. Heinsij*.

- D**ie schöne Venus gieng mit ihrem kleinen Sohne,
 Vnd drehen Gration, zu der Junonis Throne,
 Als sie den Jupiter gleich nicht zu Hause fandt,
 Weil er verreiset war ins schwarze Mohrenlandt,
 5 Das köstlich Himmelbrot lag auff der gülben Schaale,
 Des Nectars Süßlichkeit roch auff dem ganzen Saale,
 So daß der süße Trand ihr in die Nasen kam,
 Hierumb sie dann dabon nit wenig zu ihr nam.

55 Klag' 56 nicht mehr 58 irrbdin 61—64 fehlt 65 Schaw',
 O Aferie, 66 ihr] die außbreiten, 67 Vnd dir geneiget
 seyn: nimb sie von Herzen an, 68 Die ewig deine Ziehr, vnd
 dich erhalten kan.

112. X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4^a. Auß — *Heinsij*
 fehlt (die Vorlage ist aber in der Vorbemerkung genannt)
 1 Sohne 4 vorreiset Mohrenlandt. 5 köstlich' gülbnen
 7 kann: 8 dabon nicht

B 234 C 312 D 299 F 391. XXXIX. Griechischen
 2 zur Juno gülbnem Throne, C 4 Mohrenland. 5 köstlich'
 gülbnen 7 Nase 8 Vnd daß sie auch hiervon nicht B Vnd
 sie sehr viel hiervon begierig zu ihr C

- [88] Dem Amor ist der Wein auch zimlich eingeflossen,
 10 So daß er ganz vnd gar Gemüth vnd Sinn begossen.
 Nun taumeln sie bereit im Himmel hin vnd her,
 Vnd kriechen durch die Welt, bald für sich, bald die quer,
 Cupido ist bebachet die Männer zu verlegen,
 Vnd sie das Weibes Vold in Angemach zu setzen,
 15 Geht wegl, secht euch wol für: je mehr sie truncken sein,
 Je mehr vermögen sie in List vnd Liebes pein.

[118.] Daß die Poeterey vnsterblich sey.

- W**as wirfftu, schmöder Reid, mir für die Lust zu schreiben
 Von Venus, vnd mit ihr die Jugendt zu vertreiben?
 Ich achte deiner nicht, du liebest Eitelkeit,
 Mein Lob vnd Name wird erklingen weit vnd breit.
 5 Cupido führet mich in eine grüne Wüsten,
 Da der Poeten Vold weit von Begierd vnd Lüsten,
 Vor Zeiten hat gewohnt, wie noch die erste Welt
 Nichts von den Stätten wußt, vnd wohnet in dem Felbt,
 Die Nymphen werden mir den Lorbeerkrantz auffsetzen,
 10 Mit meinen Versen wird sich Erato ergeben,
 So weit die grüne Lust, die grüne Wälder gehn,
 Wird gleichsam mein Gedicht an allen Bäumen stehn,
 Ihr Dertter voller Frewd, ihr auffenthalt der Hirten,
 Ihr Bäch, ihr Hornbäum, ihr Quell, ihr zarten Myrten,
 15 Ihr Thäler, ihr Gebirg, ihr schönen Blümelein,
 Ihr Bohnhaus aller Ruh, bey euch wünsch' ich zu sein,
 Bey euch wünsch' ich zu sein; von ewrer Lust beessen,
 Will ich des irdischen vnd meiner selbst, vergessen.

X: 10 das gemüth' 11 taumelt berauscht 12 freucht auch
 quer. 14 Weibesvold' setzen. 15 seht

10 Gemüth' begossen: 11 berauscht 14 Weibesvold' setzen.
 15 seht 16 List'

118. B 166 C 269 D 256 F 314 3 Eitelkeit: 6 Vold,
 Begierh 7 Vorzeiten hat gelebt, 8 Stätten wußt', vnd
 das Felbt. 10 ergeben: 11 Lust vnd hohen Wälder 12 So
 weit wird mein Gedicht' stehn. 13 Frewd', 14 Bäch'
 Hornbäum' Quell' 15 Gebirg', ihr Blumen vnd ihr Stein',
 16 wünsch' seyn; 17 Sonst nirgend's als bey euch; beessen

Wie Perseus, als er erst Andromeden erblickt,
 20 Ward mitten in der Lust durch ihre Zierb verführt,
 So daß er kaum das Ross vermochte zu regieren,
 So soll mich auch von euch kein ander Liebe führen,
 Biß mich der letzte Todt ganz unversehens kriegt,
 Vnd Venus mich begräbt, wo ihr Adonis ligt.

[114.] *Epigramma.*

[89] **B** du gleich, Obles Bild, die schönste bist auff Erden,
 Ob gleich, dir alle Zier vnd Gaben vnderthan,
 Wünsch' ich, Asterie, mir doch nit du zu werden,
 Weil ich kein Steinen Herk' im Leibe führen kan.

[115.] *Hirten=Lieb.*

Wff die Melodien,
Aupres du bord de Seine.

Ist jergendt zu erfragen
 Ein Schäffer an dem Rhein,
 Der sehnlich sich beklagen
 Muß vber Liebes pein,
 5 Der wird mir müssen weichen,
 Ich weiß ich brenne mehr,
 Niemandt ist mir zu gleichen,
 Vnd liebt er noch so sehr.

Es sein vorbey gegangen,
 10 Jezund zwey volle Jahr,
 Daß Phyllis mich gefangen
 Mit Liebe ganz vnd gar,

20 Ziehr 21 regieren: 22 auch mich andre 24 begräbt

114. B 235 C 313 D 299 F 392. Ueberschrift: XL.
 2 vnterthan, 3 Wünsch' nicht 4 steinern führen] tragen

115. B 181 C 325 D 311 F 329. Ueberschrift: II.
 2 vmb den Rhein, 4 Liebespein, 6 weiß sie plagt mich
 9 sein] ist 10 Fast jetzt ein volles 12 gar;

Daß Sie mir hat genommen
 Gedanken, Muth, vnd Sinn,
 15 Zwen Jahr iſts, daß ich kommen
 In ihre Liebe bin.

Seit her bin ich verwirret
 Geweſen für vnd für,
 Es haben auch geirret
 20 Die Schaaſſe neben mir,
 Das Feld hab ich verlaſſen,
 Gelebt in Einſamkeit,
 Hab alles müſſen haſſen,
 Was ſonſt der Hirten Frewdt.

25 Nichts hab ich können ſingen,
 Als von dem klaren Licht,
 Von ihr hab ich zu klingen
 Die Lauten abgericht,
 Wie ſehr ich ſie muß lieben,
 30 Wie viel ich vff ſie halt,
 [90] Das hab ich faſt geſchrieben,
 An alle Bäum im Walb.

Kein Trinken vnd kein Eſſen,
 Ja nichts hat mir behagt,
 35 Ich bin allein geſeſſen,
 Vnd habe mich beklagt,
 In dieſem ſchweren Orden
 Iſt alles vmbgewendt,
 Die Herd iſt mager worden,
 40 Mich niemandt faſt mehr kent.

Sie aber hat die Sinnen
 Weit von mir abgekehrt,

14 Muth Sinn: 15 Ein iſts 17 Seyt dem verirret B ver-
 wirret C 20 Schaaſſe mir; 21 hab' 23 Hab' 24 Worumb
 ein Menſch ſich frewt. 25 hab ſingen 26 nur ihr klareß
 Liecht; 27 hab' 28 abgericht; 30 Vnd ihre groſſe Ziehr
 31 hab' geſchrieben 32 Bäum' allhier. 35 allein] nur ſiets
 36 beklagt; 38 Verendert alles ſich, 39 Herd' 40 Vnd ich
 bin nicht mehr ich.

Ist gar nicht zu gewinnen,
 Als wer ich ihr nicht werth,
 45 Da doch, was ich gesungen
 Im Dritten Land erschallt,
 Und meine Stimme getrunken
 Bis durch den Römer Waldt.

So hab ich auch barneben
 50 Ich habe was bey mir,
 Das ich nit wolte geben
 Und alles Vieh alhier,
 Das an des Neckers ranke
 Im grünen Grase geht:
 55 Mein Nam wird auff dem Lande
 Und in der Statt erhöht.

Sedoch nach diesem allen
 Frag ich nit sonders viel,
 Der Phyllis zu gefallen
 60 Ich einig singen will,
 Ohn sie mir nichts auff Erden,
 Sey, was es sey, gefelt,
 Kan ihre Günst mir werden,
 Hab ich die ganze Welt.

[91]

[116.] Lieb.

Wol dem der weit von hohen bingen
 Den Fuß stelt auff der Einfalt bahn,
 Wer sein Gemüth zu hoch will schwingen,
 Der stößt gar leichtlich oben an.
 5 Ein jeder folge seinem Sinne,
 Ich halt's mit meiner Schätferinne.

44 wer' werth; 45 doch 46 Drittenland 47 Und auch
 mein Thon gebrungen 49 hab' 51 nicht 55 Nam] Lob
 58 Frag' nicht 61 Weil nichts ist das auff 62 Mir ohne
 sie gefelt; 64 So hab' ich alle Welt.

116. B 183 C 327 D 313 F 331. Ueberschrift: III.
 2 Bahn; 3 Wer seinen Muth 5 Ein jeder lobe seinen Sinn C
 6 Ich liebe meine Schätferinn C Derselbe Refrain zu
 Strophe 1—7

Ein hohes Schloß wird von den Schlägen
 Des starken Donners eh' berührt,
 Wer weit will, stellt oft auß den Wegen,
 10 Und wird von seinem Stolz verführt.
 Ein jeder folge zc.

Auff großem Meer sein grosse Wellen,
 Viel Klippen, Sturm vnd grosse Wind,
 15 Wer klug ist, bleibet bey den Quellen,
 Die in den grünen Wäldern sind,
 Ein jeder zc.

Hat Phyllis gleich nit Gold vnd Schätze,
 20 So hat sie doch was mir gefellt,
 Womit ich mein Gemüth ergeze,
 Wird nit gekaufft mit Gut vnd Gelt.
 Ein jeder zc.

Man steth bei reicher Leuten Pforte
 Sehr oft, vnd kompt doch selten ein,
 Bey ihr bedarff es nit viel Worte,
 Was ihr ist, ist nit minder mein.
 Ein jeder zc.

Glenzt sie gleich nit mit theuren Sachen,
 So glenzt doch ihrer Augen Liecht,
 Gar viel muß Hoffart schöne machen,
 Ihr schlechter Schein betrugt mich nicht.
 35 Ein jeder zc.

Ist sie gleich nicht von hohem Stande,
 So ist sie dennoch auß der Welt,
 Hat sie gleich keinen Sitz im Lande,
 40 Sie selbst ist mir ein weites Feldt.
 Ein jeder zc.

8 eh'] mehr berührt; 9 wil 10 durch seinen 13 groffer
 See sind 14 Sturm vnd harter Wind: 15 ist 16 Wäldern
 sind. 19 nicht 20 gefellt: 21 Womit Gemüt' 22 nicht
 mit] vmb 25 Leute 26 kompt ein: 27 nicht der Worte;
 28 nicht 33 nicht 34 Liecht: 38 Welt:

- [92] Wer will, mag in die Lüfte fliegen,
 Mein Ziel erstreckt sich nit so weit,
 45 Ich lasse mich an dem begnügen
 Was nicht bemüht, vnd doch erfreut,
 Vnd halt' es recht in meinem Sinne,
 Mit meiner schönen Schätterinne.

[117.] Ein Anders.

I kundt kompt die nacht herbey,
 Vieh vnd Menschen werden frey,
 Die gewünschte Ruh geht an,
 Mein sorge kompt heran.

- 5 Schöne glenzt der Mondenschein,
 Vnd die güldnen Sternelein,
 Froh ist alles weit vnd breit,
 Ich nur bin in traurigkeit.

- Zweene manglen veral
 10 An der schönen Sternen zahl,
 Die zween Sternen, so ich mein,
 Sind der Liebsten Äugelein.

- Nach dem Monden frag ich nicht,
 Dunkel ist der Sternen licht,
 15 Weil sich von mir weggewendt,
 Asteris, mein Firmament.

- Wann sich aber naht zu mir
 Dieser meiner Sonnen zier,
 Ach ich es das beste sein,
 20 Daß kein Stern noch Monde schein.

43 Lüften 44 nicht weit: 47 Ich lobe billich meinen Sinn C
 48 Vnd meine schöne Schätterinn C

117. B 185 C 329 D 314 F 333. Ueberschrift: IV.
 1 kumpt 3 gewünschte an; 4 kumpt 5 Mondenschein;
 6 Sternelein; 9 mangeln 10 Zahl; 11 Diese Sternen
 die ich meyn' 12 Ist Augenschein. 13 frag' 14 Dunkel
 Siecht; 17 naht] neigt 19 Ach'

[118.] Ein anders, auff die Melodey,
Allons dans ce bocceage.

Rompt laßt uns außspaziren,
Zu hören in dem Wald
Die Vögel Musciren,
Daß Berg vnd thal erschalt.

[93] 5 Wohl dem der frey kan singen,
Wie ihr, ihr Vögel der lufft,
Mag seine stimme schwingen
Zu der, auff die er hofft.

Ich werde nicht erhöret,
10 Wie hoch ich schreyen thue,
Die, so mich singen lehret,
Stopfft ganz die ohren zu.

Mehr wohl dem, der frey lebet,
Wie du, du leichte schaar,
15 In trost vnd furcht nit schwebet,
Ist auff der gefahr.

Ihr werd zwar hinbergangen,
Doch helt man euch in werth,
Ich bin von der gefangen,
20 Die meiner nicht begert.

Zu lezt ich bin in leiden,
Ihr seht in lust vnd scherz,
Ihr singt auß lust vnd freuden,
Vnd ich auß angst vnd schmerz.

25 Ihr könnt noch mittel finden,
Entfliehen auß der pein,
Sie muß noch mehr mich binden,
Soll ich erlöset sein.

118. B 186 C 329 D 315 F 333. Ueberschrift: V.
2 durch den Waldt 6 Lufft; 10 Schrey ich gleich ohne
Thu; 12 ganz] selbst 15 vnd Angst nicht 17 werdet zwar
umgangen, 18 werth; 21—24 fehlt 26 Pein;

[119.] Das Fieberliebkin.

Nachst als zugleich lagen
 Zwei lieb in fiebers schmerz,
 Sprach er: ich bin zutragen
 Für dich bereit, mein herz,
 5 Für dich bin ich bereit zu leiden,
 Vnd soll sich meine Seele scheiden.

Er lag in heisser flammen,
 Die Sprache ließ schon nach,
 Die Hitze kam zusammen,
 10 Der Puls schlug sehr gemach;
 Empfund doch mitten in dem leiden,
 Weil er bey ihr wahr, lust vnd freuden.

[94] Sie schlug die augen nieder,
 Als er fiel in den todt,
 15 Er wandte hin vnd wieder
 Sein haupt in letzter noth,
 Sein herz wurd matt, die adern sprungen,
 Der Geist würd auß zufahrn gezwungen.

Sie sprach: mein lieb, mein leben,
 20 Ich schwimme wegen dein,
 Vnd ich, er sagt, muß gehen
 Für dich mein Seelelein.
 So ist er in der schoß gestorben,
 Die er so treulich hatt erworben.

Folgen vnderchiedliche Grabſchriften.

[120.] Eines Hundts.

Die Diebe lieff ich an, den Buhlern schwig ich stille,
 So warb vollbracht des Herrn vnd auch der Frawen wille.

119. Fehlt in B.

Folgen — Grabſchriften fehlt in B. 120. B 235 C 313
 D 299 F 392. XLI. Grabſchrift eines Hundts. 1 Buhlen B
 Buhlern C 2 verbracht Druckf.?

[121.] Eines Kochs.

Wie wird die Welt doch überall verkehret,
 Sie hat ein Koch im Grunde seine Ruh,
 Der mancherley von Speissen richtet zu,
 Jetzt haben ihn die Würme roh verzehret.

[122.] Eines Blasebälgmachers.

Mießer Mensch, dein Leben ja betrachte,
 Hier liget, der die Blasebälge machte,
 Jetzt aber nun zuletzt es doch sich findet,
 Dem Meister, Schau, gebrist noch selber Windt.

[123.] Eines Jägers.

In dieser holen Klafft gesucht hat sein Läger,
 Ein grausamer Tyrann und Feind der Wilden Thier,
 Jetzt hat er wiederumb auch seinen Lohn dafür,
 Der Lobt der war sein Hundt, die Brandheit war sein Jäger,
 [95] 5 So ist der Jäger nun, wie kühn er sey und stark,
 Gejaget durch den Todt hier vnder diesen Sarg.

[124.] Eines Rauffmans.

Ich machte rechnung wohl, es könnte mir nicht fehlen,
 Ich wolte richtig Geld für mein Credit außzehlen,
 Deß Todes ich vergaß, der dan ohn all gebult
 Mich halt verarrestirt allein umh seine Schult.

121. B 235 C 313 D 300 fehlt in F. XLII. 1 überall] durch und durch 2 Thü. 3 Speissen richte

122. B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIII. Blasebälgmachers 1 Mensch 2 liegt ein Mann der Blasebälge 3 zu letzt 4 Meister dem gebricht C

123. B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIV. 1 Grufft hat ihm gesucht sein 2 Thier: 3 dafür; 5—6 fehlt.

124. Fehlt in B.

[125.] Eines Schmiedes.

Ihr Freunde, glaubet allzumahl,
 Könt Eisen, Feuer, Flamm, vnd Stahl
 Deß grimmen Todes macht obliegen,
 Ich wolte wohl icht hier nit liegen.

[126.] Eines Botten.

En Postbott hat alhier ihm seine ruh genommen,
 Weil er dem Tobte nicht vermochte zuentkommen.

[127.] Eins geilen Weibs.

Ser lieget ein sehr schön, doch geiles Weib begraben,
 Wünscht ihr nicht, daß sie ruh soll in der Erden haben,
 Sie hat dem Himmel gleich zu werden sich gelibt,
 Vnd nichts als stetige bewegung mehr gelibt.

[128.] Eins ertrunkenen.

Ser hat der Todt geführt vor seinen Britheltisch
 Den, welcher in der Flut ist jämmerlich versunden,
 Vnd hat ohn allen durst zu tode sich getruncken,
 Die ursach, halt ich, seh, er schwamm, vnd war kein Fisch.

125. B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLV. 1 Freunde
 2 Köndt' Flamm' 4 nicht

126. B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLVI. Bottenß.
 1 Postbott'

127. B 236 C 314 D 301 F 392. XLVII. B XLII. F
 Weibes. 1 liegt ein höffliches doch 2 Wünscht nicht mög'
 haben: 3 Himmel selbst zu gleichen sich 4 Vnd der Be-
 wegung Lust, für aller Welt geliebt. F

128. Fehlt in B.

[129.] Eines andern.

Wie ist alles so voll Jammer,
Dieser starb gar unversehn,
Vnd auch wie es ist geschēhn,
War der Doctor in der Kammer.

[96]

[130.] Eines andern.

Der Todt vollbracht hat seine Lust,
Es hat den Geist hier vffgegeben,
Der, so darumb absterben mußt,
Daß er nit lenger konte leben.

[131.] Sonnet.

Was will ich vber Busch, was will ich vber Sandt,
Was will ich vber See, vnd durch die wüste Wellen
In eine frembde Welt, den Perlen nach zustellen,
Es sey ans Rote Meer, es sey ins Mohrenlandt,
5 Mein Lieb hat doch allein (ach daß ich sie erkant!)
Die Perlen, die so schön, als jehmals funden waren,
Alß irgendt jemand auch von denen, welche faren
Ins Reich Arabien vnd ganz Egypten, sandt.
Sie tregt in dem Gesicht zween Edel Asteriten,
10 Die Lippen sein Corall, die Wangen sein Robin,
Die garten Brüste sein von schönen Chrysolithen.

129. Fehlt in B.

130. Fehlt in B.

131. X: Titel siehe Nr. 12. S. C1^a Ueberschrift: *Sonnet.*
E Belgico. 2 wüsten Wellen, 3 Welt nachzustellen, 4 es
[sey] oder Mohrenlandt. 6 Die — jehmals] Perlen die schöner
sind denn jemals waren; 7 Denn jemandt irgendt je von
denen die hinfahren 8 In reich Arabien oder Egypten sandt.
9 Edel] lebend' Chrysoliten;

B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XVI. B
XX. C Aus dem Niederländischen. 2 See 4 Mohrenland?
5 allein' 6 Perlen schön' 7 die da fahren 8 Reich=
Arabien ganz] in 9 Die Augen sind an ihr zween' edel'
10 sind sind 11 sind die schönsten Chrysoliten.

O were nicht Demant ihr Herz vnd harter Sinn!
 Gewinn ich disen Schatz, wegt aller vberfluß:
 Was soll mir Gut vnd Gelt, so ich ihr darben muß.

[132.] *Epigramma.*

Was lieb ich doch so sehr die Heiden vnnb die Wüsten?
 Was laß ich mich nach den Walbgöttinnen gelüsten?
 Mein Lieb die vbertrifft doch aller Wälber Bier,
 Diana weicht auch an schönheit selber ihr.
 5 Was laß ich mir so sehr die Blümelein gefallen?
 Mein Lieb hatt doch allein die Blum der Blumen allen,
 Deggleichen nie zuvor ist kommen an den tag,
 O wie glücklich ist der, so sie brechen mag?

[133.] *Aliud.*

Perieram nisi perijsssem.

[97] **O** vns der Liebe laßt schon viel pein leget an,
 So frewet man sich doch, wann man ihr Schuld erwirbet,
 Ohn ihre Werck die Welt gar nicht bestehen kan,
 Wer nicht verderbet wird durch Liebe, der verdirbet.

X: 12 Herz' 13 Gewinn' 14 Gut muß?

12 Herz' 13 Gewinn' 14 muß?

132. X: Titel siehe Nr. 12. S. C1^b 1 lieb' 2 laß'
 4 jhr? 5 laß' 6 hatt] ist 7 Tag. 8 glücklich ist welcher
 sie brechen mag.

Fehlt in B.

133. X: Titel siehe Nr. 12. S. C1^b Ueberschrift: Aliud.
Perit perire nolens. 2 doch wenn jhr' Schuld erwirbet.
 3 Ohn' kan. 4 verderbet verdirbet.

B 237 C 314 D 301 fehlt in F. Ueberschrift: XLVIII.
 1 Setzt vns die Liebe gleich viel Wieberwillen an, 2 jhr' er-
 wirbet: 3 Wercke doch hier nichts kan: 4 Liebe

[184.] Ein anderz.

Die Keusche Lieb ist dißes Lebens Sonne,
 So vnser Herz erquickt mit frewd vnd wonne,
 Der rote Mundt ist ihr Altar: der Kuß,
 Daß Opffer, so man ihr verehren muß.

[185.] Echo oder Widerschall.

- K**omm, Echo, komm, die niemand nicht kan finden,
 Vnd bist doch nicht, wann man dir rufft, dahinden,
 Antworte mir auff meine Frage, frage.
 Was thue ich in des Tages hiße? Süße.
 5 Daß ich mit dir vnderrede? rede.
 Was ißs, daß mich so thut außsaugen? Augen.
 So kan mein Lieb die falsche stücke? Lücke.
 Vnd krieg ich das vor meine trewe? Neue.
 Thut sich doch nichts so hart erweisen? Eisen.
 10 Wie mach ichs dann, daß ichs erleide? leide.
 Wie thu' ich, daß ich sie erbitte? bitte.
 So soll ich mich ihr vndergeben? geben.
 Was macht mich dann rechtschaffen lieben? oben.
 Muß ich die lieb auch andren schweigen? eigen.
 15 So wird sich ja daß blut noch wenden? enden.
 Wie mach ich es, daß ichs erwarte? warte.
 Was werd ich dann zuletzt erhalten? halten.
 Es ist genug, hab ich die Gnade. Abe.

184. X: Titel siehe Nr. 12. S. C1^b Ueberschrift: Aliud.
E Casp. Barthio translatum. 1 Lieb' 2 Herz' anblickt
 Fremd' Wonne: 3 Mund 4 Opffer
 Fehlt in B.

185. X: Titel siehe Nr. 12. S. C2^a. 1 Echo Göttin die
 man nierenbt kan finden, 2 nicht wenn dir] dich rufft 5 Daß]
 Ob vnterrede? 6 ißs 7 kan] hat die falsche] an sich die
 8 krieg' vor] für 9 erweisen! 10 mach' ich's denn ich's
 11 ich 12 vntergeben? 13 Was machet mich aber recht
 lieben? 14 Lieb' andern verschweigen? Schweigen. Nach
 14 Vnd die Begier heimlich verbergen? Bergen. 15 Vnd so
 wirbt sich das 16 mach' ich das ich's end' erwarte? 17 werd'
 denn zu lezt 18 genug hab'

Fehlt in B.

[136.] An den Eblen Johann von Landtskron,
als er von ihm verreiset.

Wann sich der werthe Gast, die Seele nun soll scheiden,
Vnd ihres leibes Schloß, die zarte Wohnung meiden,
Hilff Gott, was hebet sich als dann für jammer an?

Wir bitter geht es ein, eh man sich gehen kan?

5 Die Haare stehestu alßdan zu berge stehen,

Die Augen in dem Kopff hin vnd herwider gehen,

[98] Das Herze schleget stark, der Mensch sich kläglich stellt,
Die Seele fehret auß, der Todt den Platz behelt.

Wann ein vertrautes Herz das ander muß verlassen,

10 Was thut sie dazumahl vor Herzenleid vmbfassen:

Die Threnen quellen vor als eine weite Flut,

Der Geist auß Kummernus ohn ende seuffzen thut,

Das Herz ist halb dahin, man kan sich kaum besinnen,

Vnd weiß nit wohinaus, ja man kan nichts beginnen,

15 Ein Tag ist ein ganz Jahr, die angenehme Nacht

Wird mit trübseligkeit ohn Schlaf hinweg gebracht.

So gehet es auch vns, nach dem wir jetzt mit schmerzen

Von vns gerissen sein, so oft ich thue beherzen,

Wie wir ohn Arg vnd Falsch gelebet jederzeit,

20 Wird mein Gemüte ganz bewegt zu Trawrigkeit.

So will mir auch mein Leidt nur nicht so vil vergönnen,

Daß ich ein zierlich Lied dir möchte dichten können.

Den werthen Lorbeerbaum verfluch ich iekund ganz,

Vnd alle Frölichkeit: Cypressen wird mein Kranz.

25 Ach daß doch die Natur nicht wollen mir erlauben,

Ein liebliches Gedicht, wie Naso thet, zuschreiben,

Ober wie Orpheus vff Hemus Klippen sang,

Daß davon vberal Walt, Feld, vnd Berg erklang.

136. B 95 C 182 D 176 F 38. An Herren Hansen
von Landtskron, als B als — verreiset fehlt F 1 Gast
2 Schloß 4 ein eh' als man fortziehn kan? 5—8 fehlt
9 vertrauter Sinn dem andern 10 thut] pflegt für Wehmuth
zu vmbfassen? 11—14 fehlt 15 Tag, der ist ein Jahr, C
16 Wird ohne Schlaf mit Leid' vnd Sorgen weggebracht. 17
—20 fehlt 21 So wil dein Abschied auch mir nicht 22 zier-
lich C möge dichten können, 23 verfluch' 24 Frölichkeit,
25 erlauben 26 Gedicht' 27 Vnd wie der Orpheus auff D
vff F 28 vberall darvon erklang:

- Ich wolte dich sehr hoch, du Kron vnd Zier der Zugen,
 30 Biß an des Himmels Felb erheben, durch die Zugen
 Der schönen Wissenschaft: deine Name solte sein
 In aller Ewigkeit Stammbuch geschrieben ein.
 Diemeil nun dieses nicht in meinen Kräfften stehet,
 Vnd mir die hohe Kunst jetzt nicht von handen gehet,
 35 So nimm biß schlechte Pfandt, die schlechte Vers zu dir,
 Weil zu geleiten dich das Glück nit gönnet mir.
 Wann wir vns offtermals auff was gewiß bedenden,
 So kompt der so die Welt mit einer Hand kan lenden,
 Der streichet einen strich durch vnser Herz vnd Sinn,
 40 Vnd führet vnverhofft das ganze Datum hin.
 Doch wann du werest gleich, wo Phoebi glantz auffgehet,
 Vnd Ich in occident, wo Hesperus entstehet,
 So wolten dennoch wir nicht abgesondert sein,
 Mein Herze bleibet dein, dein Herze bleibet mein.

[99]

[137.] Katharina Emmerich.

Die Buchstaben verseht.

Ich kan im arme rathen.

An ihren Hochzeiter Herrn Gottfried Jacobi.

Herr Gottfried, höret doch, wie rühmet ihre thaten
 Die Jungfrau braut, vnd spricht: ich kan im arme
 Gehet rathet ihr auch in ewren armen sein, [Machten.
 So wird euch beiderseits gar wohl gerahten sein.

29 wolte] hiebe Kron' 30 Durch die Poeterey vnd ihre
 grosse Zugen: 31—34 fehlt 35 Nun nim Pfand mit
 guten [gutem C] Willen an 36 Diemeil ich jesund ja dich
 nicht begleiten kan. 37 gebenden, 38 kompt 40 das —
 Datum] den ganzen Vorsaß 41 gleich da wo die Sonn' auff-
 gehet, 42 ich im Abend 43 So scheidet vns doch nichts:
 mein Herze bleibet dir 44 In Glück vnd in Gefahr; dein
 Herze bleibet mir.

137. B 117 fehlt in C. Hochzeiter] Bräutigam 3 Gehet,

[138.] Elisabethe geborene Kunrabinne.

Du bist Helena, gar eben eine
Krone.

Wer will bekennen nicht, Jungfraw, daß in dir wohne
Der Tugendt Ebenbildt, der Spiegel aller zier,
Die Göttin Venus selbst an sitten weiset dir,
Ja du bist Helena, gar eben eine Krone.

[139.] Sonnet Vff H. Michael Starcken
Hochzeit.

Ich schon von Kindheit an wir fast zugleich erzogen,
So seind wir ickund doch in ganz vngleichem Standt,
Du bist, Herr Brutigam, bey deinem Vatterlandt,
Mich hat mein eygne Lust zuziehen weg bewogen,
5 Die Liebe hat mich noch bißher nicht viel betrogen,
Vnd ist das glück Gut, so bleib ich unverwandt
Ein alter Junggesell, schiff' immer an dem randt,
Cupido, wie ich hör', ist bey dir eingezogen,
Gibst dir dein eigen theil, daß du mit Lust vnd Ruh
10 (Wo ruh bey Weibern ist,) die Zeit kanst bringen zu,
Vnd darffst nit vieler Gunst, wie mancher, dich befeissen,
Nun wohl ich gönne es dir gar gern, thue nur das dein,
Daß die, so jetzt nit will vor Fraw gescholten sein,
Sich müsse bald hernach gar lassen Mutter heißen.

138. Fehlt in B.

139. B 118 C 213 D 203 F 103. Sonnet fehlt Auff
Herrn Starckens 1 [schon] wir an fast ganz zugleich' 2 So
hab' ich doch mit dir jetzt keinen gleichen Stand, 3 Herr
Bräutigam; du bewohnst dein liebes Vaterland, 4 die gute
Lust hieraus zu ziehn bewogen. 5 bißher noch nicht mich
6 Vnd, bleib' 7 jung Gesell, vnd Weibern unerlant.
9 Ahu, 10 nun bringest zu, 11 Darffst nicht dich vieler
Gunst, das sörglich ist, befeissen. 12 gönne' es dir; erreich'
auch nur das Ziel, 13 Daß deine Braut, so jetzt nicht Fraw
noch heißen [hören C] wil,

[100]

[140.] An das Arm bandt.

A Bandt, o schönes Bandt, geflochten von den Haaren,
 Die vff der Liebsten Haut zuvor gestanden waren,
 An Golt vnd Perlen reich vmbbunden meiner Handt,
 Zum zeichen ihrer Treu, zu ihrer liebe Pfandt,
 5 Du hast mir nit allein die schwache Faust vmbgeben,
 Durch dich ist auch bestrickt mein Sinn, mein Herz, mein
 O werdes Edles Pfandt, O Bürgin ihrer hold, [Leben,
 An dir ist vmb vnd vmb geringers nichts als Golt.

[141.] Liebt, im thon: *Ma belle je vous prie.*

<p>A Ich Liebste laß vns eilen Es schadet das verweilen Der schönen Schönheit gaben Daß alles, was wir haben, 5 Der Wangen zier verbleichet, Der äuglein ferner weichet, Das Mündlein von Corallen Die Händ, als Schnee verfallen, Drum laß vns jetzt genießen 10 Ich dann wir folgen müssen Wo du dich selber liebest, Gib mir, daß, wann du gibest,</p>	<p>Wir haben Zeit: Vns heiber seit. Fliehn fuß für fuß Verschwinden muß, Das Haar wird greiß, Die flamm wird Eiß. Wird vngestaltt. Vnd du wirst Alt. Der Jugent frucht, Der Jahre flucht. So liebe mich, Verlier auch ich.</p>
---	---

140. B 237 C 315 D 301 F 394. L. 2 auff Haupt
 hievor 3 Gold' reich, Hand; 4 Ein Zeichen Treu' vnd
 Pfand: 5 nicht vmbgeben; 6 Herz vnd Leben. 7 werthes

141. B 186 C 332 D 317 F 336. Ueberschrift: VI. B
 VIII. C Die zweite Halbzeile jedesmal als besonderer Vers.
 1 Liebste, eilen, 2 das] vns F beyderseit. 3 [schönen] edlen
 fuß: 4 alles haben muß. 6 Augen flamm] Brunst
 7 vngestalt, 8 Händ' 9 jetzt 10 Ich' als

[142.] Als er für der Liebsten Vaterlandt über-
schiffte.

Auß dem Griechischen Dan. Heinsij.

Sey sehr gegrüßt, du Statt, in Hollandt außertoren
Vor allen, weil du mir Demophilen geboren,
Ich aber bin jekunt den Wellen vnderthan,
So daß ich nit mit ihr nach Nothdurfft reden kan,
5 Doch bitt ich, weil die Wind mich jekt von hinnen tragen,
Du wolst diß trewe wort ihr in die ohren sagen:
Ob gleich ich von dem See hie gantz umbringet bin,
So hiß vnd brenn ich doch noch immer, wie vorhin.

[101]

[143.] An seine Vulschafft.

Vff die weiße: Angelica die Eble.

Asterie du Eble Schafferin
Werd ich dich sehen schier?
In deiner huld ich gantz verschlossen bin,
Vnd lebe weit von dir,
5 Nur bey den wilben Thieren,
Vnd in dem wüsten Walt,
Muß ich mein leben füren,
Daß ist mein vffenthalt,

Rein schöner Baum, kein zartes Blümelein,
10 Rein Orth mich trösten mag,
Rein Kalter Brun mit springender Fontein
Erleschet meine Blag,

142. X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4^a. für] vor Vaterlande
fürüber schiffte. Auß — Heinsij fehlt, doch ist die Herkunft
in der Vorbemerkung erwähnt. 1 gegrüßt 2 geboren.
3 vnderthan, 4 nicht nothdurfft kan. 5 wind' jekt mich
7 hier 8 jummer

B 237 C 314 D 301 F 393. XLIX. Vaterland vor-
über schiffte. Griechischen 2 geboren: 3 den] der F vnter-
than, 4 nicht kan. 5 bitt' Wind' jekt mich 7 dem] der
hier 8 hiß' brenn' jummer

143. Fehlt in B.

Mein Augen auch wie Brunnen
 Sein ganz von Threnen naß,
 15 Auch fast gar außgeronnen
 Durch Weinen ohne maß.

Kein Rath noch Hülff ohn dich mein Herz erfreut,
 Kein Ebler Lautenklang,
 Kein grüner Platz erquidet mich in Leidt,
 20 Kein lieblicher Gesang,
 Voll Bittern, Forcht vnd Zagen
 Ist mir die ganze Welt,
 Nur trawren, seuffzen, Klagen
 Alleine mir gefelt.

25 Ach komm, ach komm du sehr gewünschter Tag,
 Ihr Stunden eilet fort,
 Daß ich doch halb mit fremden kommen mag
 Zu meines Lebens hort,
 Laß Colus die Winde
 30 Mich führen von dem Landt,
 Neptunus gib geschwinde
 Mich in der Liebsten Handt.

[102] Gehabt euch wohl ihr Nimfen in der Heidt,
 O Pan ich muß von dir,
 35 Gehabt euch wohl, mein Schiff ist schon bereit,
 Daß mich von himmen führ,
 Adie ich will verlassen
 Der Weißheit Lob vnd Ehr,
 Minerva mag mich hassen,
 40 Mein Augentrost ist mehr.

[144.] Palinodie ober widerruff deß vorigen
 Lieds.

A Sterie mag bleiben wer sie will,
 Ich weiß nit mehr von ihr,
 Ade Jungfraw, ein sehr vil höher Ziel

144. B 196 C 342 D 426 F 345. Ueberschrift: XI. B
 XIV. C 2 nichts 3 Vnd ihrer Hulb;

Hab ich gestellet mir,
 5 Jekundt will ich mich schwingen
 Weit von der Erden Kreiß,
 Vnd nuhr alleine singen
 Der tugent Ehr vnd Preiß.

Wie selig ist, der in vollkommenheit
 10 Der Weisheit sich verliebt
 Die süsse giffet der schänden Eitelkeit
 Ihn nimmermehr betrübt.
 Er weicher von den Wegen
 Der Vppigkeit der Welt,
 15 Darauff zuvor erlegen
 Manch freyer Klüner Helt.

Die Schönheit zwar veracht ich gantzlich nicht,
 Weil sie von oben kumpt,
 Das sag ich nur, daß sie gar leichte bricht,
 20 Vnd halb ein ende nimt,
 Der rote Mumbt, die Wangen,
 Der schönen Augen glantz,
 Ja aller pracht vnd prangen,
 Ist wie ein Rosenfrantz,

[103] 25 Wer tugent liebt, der stirbet nimmermehr,
 Er bringt durch alle noth,
 Durch alle Welt erklingt sein Lob vnd Ehr,
 Er lebet nach dem Tobt,
 Drum will ich nichts mehr schreiben
 30 Von zeitlicher begier,
 So wird mein Lob besteben
 Ohn ende für vnd für.

Weg Venus, weg, Cupido geh beiseit,
 Ich selbst vergesse mein,

4 Hab' ich ansetzt vor mir: 5 Ich wil mich weiter schwingen
 6 Als durch den Erdenkreiß, 9 ist wer 10 verliebt, 12 be-
 trübt; 17 veracht' 18 kömpt, 19 sag' nur 20 nimpt:
 23 alle 24 Rosenfrantz, 28 Er bleibt, vnd lebet tobt:
 32 Vnd grünen 33 weg, du Best der jungen Zeit, 34 mein;

- 35 Vnd will jeß gehn den lauff der Ewigkeit,
 Vnd nit mehr irdisch sein,
 Mir thut nur kunst gefallen,
 Die Tugent ist mein Ziel,
 Aſterie mit allen
 40 Mag bleiben wer ſie will.

[145.] Beſchluß Elegie.

- D**as blinde liebes werck, die füße Gifft der Sinnen,
 Vnd rechte Zauberey hat lechlich hier ein end,
 Das kindt, das loſe kind, ſo mich verführen können,
 Wird entlich gang vnd gar von mir hinweg gewendt,
 5 Nun ſuche wo du wilt dir andere Poeten,
 Hier Venus hab ich mir geſteckt mein eigen Ziel,
 Es iſt auch deine gunſt jeß weiter nit von nöten,
 All eitelkeit ich haß, es liebe wer da will.
 Was meine ſchwache Hand vor dieſer Zeit geſchrieben,
 10 Durch deinen Geiſt geführt, das iſt der Jugent ſchult,
 Ich werde weiter nit von ſolcher luſt getrieben,
 Was dir gehäſſig iſt, demſelben trag ich huld,
 Wann vrtheil vnd verſtand bei mir zu rahte ſißen,
 Haſt du zuvor regirt in meinem jungen ſinn,
 15 Jeß ſeh' ich daß dein Sohn ſeh ohne wohn vnd wißen,
 Du aber ſelber biſt ein Eble Kuplertn.
 Die ganze Götterzunfft, was jemahls hat gefallen
 Der blinden Heidenſchafft, halt ich vor hohn vnd ſchmach,
 Ich ſchende dich vnd Sie: Der Oberſt vnder allen

35 Ich wil 36 Vnd auff der füßen Bein 37 Verwirrten
 Bahn nicht wallen, 38 Ziel; 39 mit] ſampt

145. B 237 C 315 D 302 F 394. 2 End'; 3 Es
 wird das loſe kind ſo können, 4 Gott lob, jeß gang gewendt.
 5 andern] anderwärts C Poeten; 6 Hier, Venus, hab'
 eignes C Ziel; 7 auch] mir nicht nöthen; 8 Ich haß' all'
 Eitelkeit; 10 ſchuld: 11 nicht getrieben; 12 iſt zu dieſem
 trag' 13 Vrtheil 14 So haſt du mir zwar vor [hatteſt du
 mir zwar C] beñhört den jungen Sinn: 15 wahn 16 aber,
 Venus, ſelbſt ein' eble 16—24 fehlt

- 20 Letzt Pliß vnd Hagel stehn, vnd kreucht den Huren nach.
 [104] Der Bacchus wird nit eh, als trunden, vbertreten.
 Dich hat der starcke Mars, Alcides Hylam lieb,
 Priapus komt gar fein vnd züchtig offgetreten,
 Neptunus ist ein Schelm, Mercurius ein Dieb.
- 25 Dein wesen ist ein Marck, da leyb wird feil getragen,
 Ein Windel da verbruß vnd wehmuth innen steht,
 Ein Herberg aller noth, ein Hauß voll schmerz vnd klagen.
 Ein Schiff der pein, ein meer, da Tugent vndergeht.
 Wo soll die schönheit sein, wann alles wird vergehen,
- 30 Die Lippen von Corall, diß Mabaister Bilt,
 Die Augen, so ihr secht, gleich als zwo Sonnen, stehen,
 Der rote Rosenmundt, der weissen Brüste schilt?
 Sie sollen, wie ich hör, als Asch vnd Staub entfliehen,
 Vnd gehen allzugleich den weg der Eitelkeit,
- 35 Pracht, Hoffart, Gut vnd Gelt, warumß wir vns bemühen,
 Wird Wind vnd flügel noch bekommen mit der Zeit.
 Ich laß es alles stehn: das ende meiner Tugent,
 Die frucht der liebes lust beschließ ich ganz hier ein,
 Ein ander höher Werck, der anfang meiner Tugent
- 40 Wo dieses vndergeht, soll nimmer sterblich sein.

[146.] Ein Gebet, daß Gott die Spanier wider-
 rumß vom Rheinstrom wolle treiben.

1620.

Schlag doch, du starcker Helbt, die Scheußlichen Maranen,
 So leyber ihre Zelt vnd Blutgefärbten Fahnen
 Auch jezt in Teutschlandt bracht, an vnsern schönen Rhein,
 Der Waffen tragen muß, vor seinen guten Wein,

25 Marck B Markt C 27 Ein' Herberg' ein Stiechhauß vieler
 Klagen, 28 vntergeht. 31 Augen secht Sonnen 33 wie
 — hör,) vnd wir auch, Asch' 34 Vnd allzugleiche gehn
 Eitelkeit: 35 Gelt, vnd das bemühen] so mühen, 37 laß'
 38 Vnd Frucht Liebeslust beschließ' hier ein: 39 Tugend,
 40 Ob diß gleich vntergeht, B Ob dieses gleich verdirbt, F

146. Fehlt in B.

- 5 Es ist genug gespielt mit eisernen Ballonen,
 Du grosser Capitain, hör' auff, fang an zu schonen,
 Es ist genug, genug, die Götter sein verheert
 Durch die, so sie gemacht, Statt, Dorff, vnd Feld verkehrt,
 Laß die, durch deren grimme die Ströme kaum geflossen
 10 Von Leichen zugestopfft, nit außgehn vngenossen,
 Vnd mache kundt, daß der, der dir zugegen strebt,
 Stürzt, oder bleibt er ja, ihm selbst zur straffe lebt.

[105]

[147.] ARISTARCHUS,
SIVE DE CONTEMPTU LIN-
GUÆ TEUTONICÆ.

*Authore Martino Opitio, Bolesla-
vienfi Silefio.*

Q Uotiescunque majores nostros Germanos, viros fortes ac invictos, cogito: religione quâdam tacitâ ac horrore ingenti percellor. Augusta enim illa ac libera gens, sola divinæ virtutis suæ & factorum memoriâ reverentiam mihi quandam atq; cultum imponit. Romanis, totius Orbis victoribus, soli pectore adverso restiterunt, & cum illa

5

Terrarum dea, gentium, Roma,

nihil non subjugasset, corda Germanorum, vi omni ac impetu majora, expugnare nondum potuit. Existimabant quippe heroës animosissimi, patriæ suæ libertatem non murorum aut urbium magnificentiâ, sed mentis cujusque propugnaculo censi. Hanc ab omni injuriâ, hanc à telis ac potentiâ securam præstabant & immunem. Sæpe nervorum ac corporis robore, sæpius inexpugnabili animorum celsitudine cum hostibus dimicabant, ac victores evadebant. Arma autem & gladios solâ famæ ac laudis recordatione frangebant. Virtutem ac candorem colebant ita, ut, quod aliis longâ demum & molestâ institutione accedit, innatum ipsis ac implantatum à naturâ videretur. Jura verò ac leges non tabulis aut æri, sed animo quisque suo inculptas circumferebat: & quæ metu cæteri præstant ac poenarum formidine, pudor iis atque modestia persuadebat. Fidei ac promissorum pignus non juramento dabatur, sed innocentia. Hanc non suis modò, sed & hostibus probabant. Accedebat ad vitæ ac gestorum gravitatem lingua factis non dispar: succulenta illa & propriæ cujusdam majestatis plenis-

25

147. X: Aristarchus ... Auctore ... Opitio. Bethaniae, Excudebat Johannes Dörfer. A 1—D 1^b. 4°. Die Druckfehler sind nicht berücksichtigt. Auf den Titel folgt die Widmung an Friedrich von Kreckwitz und Wigand von Gerfsdorff, sowie das lateinische Gedicht Ad Germaniam. 6 solo 7 gentiumque 15 famae suae

Fehlt in B.

sima. Hâc excelsæ suæ mentis sensa liberè & nullo ambitu explicabant, hâc ad arma se invicem hortabantur: hâc sæpe solâ inimicorum minas, quasi fulmine quodam, evertabant. Eam tam generosam, tam no-[106]bilem ac patriam suam
 5 spirantem linguam, per ita prolixam tot seculorum seriem, puram nobis & ab omni externâ illuvie mundam tradiderunt. Et confirmare ausim, nullam reliquarum linguarum, fatalem suam periodum, quam in omnibus humanis rebus experimur, per tantum tempus

10

— *Vires ultra sortémque senectæ*

produxisse.

Suavissimus certè Græcorum, & delicatissimus sermo barbarie aliorum populorum ita corruptus est ac debilitatus, †ut ^{Vide Lexicon Meursij Græco barbarum.} se hodiè in se vix agnoscat, & solo sui desiderio, in invidiam
 15 sui & exprobrationem, sibi supersit.

Tantum ævi longinqua valet mutare vetustas!

Latinus etiam nitor ultra felicem ac disertam Augusti ætatem se vix reservavit. †Labente namque sensim urbe ^{Vide Senecam Rhetorem Proæm.} æternâ, mascula quoq; illa & robusta oratio eundem exitum
 20 fecit. Sive id fatali quadam lege, & occultâ ac mysticâ vi ^{l. l. controuv.} accidit; sive vitio superiorum. Imperantibus n. Claudiiis, Neronibus, & Domitianis, monstris hominum ac sceleribus, & quorum sine flagitio ne meminisse quidem possumus; lingua Principibus sui temporis melior esse non voluit. Præter pauca
 25 itaque cadentis Eloquentiæ fulcra, mimum omnes extruxerunt. Enati sunt prurientes quidam Rhetorculi, qui argutè lascivire, quàm benè loqui maluerunt. Omnem conatum, omnem industriam ac laborem curiosâ subtilitate consumpserunt; & dum nervositatem affectarunt anxî, nobilem orationis sensum
 30 fregerunt, & succum amiserunt & sanguinem. Picas dixisses aut simios, qui desultoriâ agilitate ubique saltitant, non ambulant, & sibi molestiam, spectatoribus risum creant ac misericordiam.

35

*Ex illo fluere & retrò sublapsa referri
 Lingua Italûm.*

X: 25 instruxerunt. 31 saltitant ubique

Irruptione enim peregrinorum, cultissimus sermo cecidit cum Imperio, & se ipse deseruit. Ac nisi præclara illa ingeniorum monumenta, indulgentiâ numinum ac cœlesti clementiâ, reservata huc usque essent, nihil prorsus de Latinâ ac Græcâ eruditione, quàm nomen inutile, superaret. Quanquam, nisi vanus sum hariolus (atq; utinam verè sim!) nescio quid mali etiam hodie impendeat, quod venustissimas linguas, quæ seditibus suis antè ac regnis depulit, ex animis quoque hominum evellet ac memoriâ. Græca ignoramus multi, plurimi negligimus: & Platonis ac Aristotelis, reliquo-[107]rum etiam scripta multò divinissima, ab interpretibus addiscere malumus, quàm ipsis. Qui nutricibus mihi non absimiles planè videntur. Illæ namque cibus quos præmandunt, florem plerunque educunt, ac animam: infantes autem innocentissimos sputo livente pas-
cunt, ac spiritus olentis putredine. Idem nobis accidit; & meritò: qui ne paratas quidem artes audemus cognoscere. Nec felicius sanè Latinitatis fatum. Jam quilibet nostrum singularem loquendi ideam aut proponit sibi ipse, aut fingit. Vtut loquamur, dummodo non sileamus, perinde est. Salustius antiquum nomen audit, & Criticis, curiosissimis mortalium, relin-
quendus. Cicero, præclarus ille quidem Orator, sed qui perpetuo hoc laborat vitio, quod intelligi non erubescat. Quæ calamitas ac invidia Ovidium etiam, Poëtarum omnium longè ingeniosissimum, deprehendit. Pretonius verò, Tacitus, Curtius, Symmachus, ac reliquus ille priscorum ordo, Lunæ regna sunt, in quæ, præter Endymionem, quem alterâ demum luce rediisse perhibent, nemo hactenus vivorum, nisi somniando, pervenit. Hæc censura universæ classicorum cohorti intentatur. Novorum intereâ quorundam, & terræ filiorum inusitatam ac portentosam dicendi rationem, miro iudiciorum applausu, colimus & amplectimur. Sic elegantissimam illam Venerem Romanam & fraudamus decore nativo, & spurio fuce corrumpimus. Prostituimus denique eam nobis ipsi ac defloramus. Pauci sunt, qui suavissimæ & simulacris omnibus emendatiori deæ misericordiam, pauciores qui auxilium commodant & operam.

**pedetentim.* Ita sensim ac *ἡσυχῶ ποδὲ Latina illa puritas ad fatalem

X: 3 monimenta 20 reliquendus 34 simulachris

metam tendit; quam brevi elapsam priusquam elabi sentiemus.

**ἄμεραι δ' ἐπίλοιποι
μάρτυρες σοφώτατοι.*

**Sed dies po-
steri sapien-
tissimi sunt
testes.*

- 5 Nos (quanquam Germanum ac liberale pectus horret hoc nomen) mendacio deprehendi & puniri rubore libenter vellemus. Neque lætior aliarum quoque linguarum catastrophe: de quibus sermonem facere & imperitia nostra vetat, & instituti ratio. Germanorum tamen sermo linguas posteriorum, ut fides & candor
- 10 animos, hucusque indivulsus & incorruptus semper est comitatus. Quotusquisque verò nostrum invenitur, qui aut vindicare eum, aut excolere audeat? Pauci, quod pace vestrâ liceat, amamus Bonam Mentem, & furere libet cum insanientibus; nec quisquam prodit, qui malo gliscenti & publico delirio
- 15 occurrat. Exteras regiones [108] periculoso ac incredibili labore, neque sumptibus exiguis peragramus; & impensè hoc agimus, ne similes patriæ ac nobis videamur. Sic dum effrenatâ quâdam cupidine peregrinum idioma addiscimus, negligimus nostrum, ac in contemptum adducimus. Quasi verò non eorundem
- 20 vitiorum tellus nostra, atque dissiti loci, sit ferax, & ab hac gente libidines, ab istâ petulantiam, ab illâ fastum & superbiam petere sit necesse. Quæ & perpetrari hic possunt singula; & nisi possent, salvo, ut opinor, Reipublicæ statu fieret. Tantî profectò morum novitas & mercimonia linguarum neutiquam emenda sunt.
- 25 Ego tamen, non ut utilissima peregrinandi consuetudo intermittatur suadeo: sed ut desideratissimæ patriæ nostræ dignitas salubri auxilio conservetur. Sedulò hoc agamus, ut qui à Gallis ac Italis humanitatem mutuamur & elegantiam: non minùs ab ipsis & linguam nostram, quod certatim eos facere
- 30 in suâ animadvertimus, & perpolire accuratè & exornare addiscamus. Verùm ita naturâ comparatum est, ut in proprio quisque negotio hebetior sit, quàm in alieno: sive id fastidio familiarium rerum, sive exterarum allubescentiâ, sive denique inexplibili sciendi aviditate accidit. Ea enim mentis humanæ
- 35 ratio est, ut libero & effreni cursu volitet per omnia, & studio

X: 12 eam 30 das erste & fehlt 31 addiscamus.
Inconsulte facit, qui neglectis domesticis externa habet antiquiora.

inusitata noscendi, sui ipsius sæpe obliviscatur. Multa scire, quàm multum, quilibet desiderat: ut ambitioni modò suæ ac gloriæ velificetur. Si quis strabo saltem oculo Alpes transmisit, interesse suæ existimationis autumat, ne quis tam horribile secretum ignoret. Quæ omnia sapiens animus ridet, & 5
 alto supercilio contemnit. †Nam & aliud agenti possunt hæc accidere, & plausum populi magis, quàm laudem eruditorum merentur; & à viris gravibus nonnunquam etiam planè respuuntur. Magistratum certè Romanum nunquam nisi Latinè Græcis responsa dare, eosq; per interpretem loqui coëgis- 10
 se, non in urbe solùm, sed ipsâ Græciâ & Asiâ, Valerius Maximus auctor est. Nunc pudet patriæ; & sæpè hoc agimus, ut nihil minus quàm Teutonicum idioma callere videamur.

Vide Io. à
 Wouwer Po-
 lymath.
 cap. 30.

lib. 2. cap. 2.

*Hoc fonte derivata clades
 In patriam populùmque fluxit.*

15

Contemnimus itaque nos ipsi; & contemnimur. Interim purissima & à peregrino squalore libera hactenus lingua mutat, & in miras loquendi formulas degenerat. Monstra vocabulorum & carcinomata irrepunt occultè, ad quæ genuinus aliquis Germanus quan-[109]doque vix indignationem, quandoque 20
 nauseam vix tenet. Dicas in sentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Nulla fermè periodus est, nulla interpunctio, quæ non ascititium quid redoleat. Jam à Latinis, jam Gallis, Hispanis etiam ac 25
 Italīs mutuamur, quod domi nascitur longè elegantius. Vidi quoque, qui ne à Græcis quidem se abstineret. Talis illa vox, quæ sine risu non excipiebatur: Sungfram, fie muß auch 30
 *decorum. daß *τό πρόπον observiren.

En cor Zenodoti, en jecur Cratetis!

Et tamen, quò quis in his nugis perfectior, eò major 30
 sibi videtur, & seipsum, si diis placet, adulatur; Trojam cepisse autumat, & Hectori viro fortissimo controversiam de gravitate movisse. Quæ profectò neque prudentum reprehensionem effugere; neque favorem vulgariū animarum promereri pos-
 sunt: risum autem & ludibrium fœminis etiam non rarò debent. 35

X: 7 accedere 12 ne

- Et quis ejusmodi *†μωρολογία* effusissimo cachinno non prosequeretur? Der *Monsieur* als ein *brave cavalier*, erzeige mir daß *plaisir*. Quod vir literatissimus, & Germaniæ nostræ singulare ornamentum, Casparus Dornavius, fautor meus longè
- 5 gratiosissimus, in exemplum citat. Cui musteum hunc & nuper *Charidemī Politi* natum dicendi morem non probari, ex animo gaudeo. Atque utinam candidi omnes Germani, condensato agmine satis elegantem linguam nostram servaremus, qui virtutem nondum amissimus. Jam opem nostram, jam auxilia implorat; detur-
- 10 pata cultu non suo & deformata. Fingite vobis adesse liberalis faciei virginem, castam hactenus, & ne spe quidem noctis imminutam. Colligite ipsi fractam in gradus comam, ædificate supernè, anulo gemmeo cacuminis (ut sic dicam) extremitatem includite. Jam caput Romanum est. Sit humeros
- 15 manuleato Hispaniæ amictorio, sit mulierum Italarum è nubilâ lineâ

Strophio surgentes cincta papillas:

- Ventrem cyclade Gallicâ, hoc est, exiguum muscam elephantis corio, circumtendite. Jam Atheniense peplum illi in-
- 20 jiciatur. Nōne *Mænadi insanæ, quàm decenti nymphæ erit* similior? Omnia disparia, peregrina omnia, neque quicquam genuinum, præter id quo fœminæ censentur. Eadem fortuna linguam nostram, idem casus obruit: non suâ, sed suorum culpâ. Amamus enim nævos, & fovemus indies ac imi-
- 25 tamur: vitio judiciorum, ac seculi quoque: prisca certè ætas id non tulisset. Tiberius militem testimonium Græcè [110]cè interrogatum, nisi Latine respondere vetuit. Ipse etiam sermone Græco (Tranquilli verba sunt) quanquam aliàs promptus & facilis, non tamen usquequaque usus est. Abstinitque maximè
- 30 in senatu: adeò quidem ut *Monopolium nominaturus, prius veniam postulârit, quòd sibi verbo peregrino utendum esset: atque etiam in quodam decreto patrum, cum *ἐμβλημα recitaretur, commutandam censuerit vocem, & pro peregrinâ nostratem requirendam: aut si non reperiretur, vel pluribus
- 35 & per ambitum verborum rem enuntiandam. Juvenalis quoque eundem morbum salsè neque acriter minus insectatur:

X: 15 nebula 24 enim hos

*Potestatem vendendiali-
quid, penes
vnum popu-
lum aut
hominem.
*λιθοκόλ-
λητον
ἔργον
tesselatio, seu
picturæ
marmorum
crustæ ut
Mamertus
vocat in
Pan.

Loquitur de
fœminis
Græce gar-
rientibus.
Sat. VI.

Nam quid rancidius, quàm quòd se non putat ulla
Formosam, nisi quæ de Tusca Græcula facta est,
De Sulmonensi mera Cecropis? (omnia Græcè,
Cum sit turpè magis nostris nescire Latine.)
Hoc sermone pavent: hoc iram, gaudia, curas,
Hoc cuncta effundunt animi secreta; quid ultra?
Concumbunt Græcè.

5

*Pauca qui-
dem, sed
valde argue.

*Παῦρα μὲν, ἀλλὰ μάλα λιγέως, & quidem satis pro sa-
tyricâ libertate. Neque timidior alterius ad Imperatorem vox:

Vide Clap-
mar. lib. 3
de arcan.
Rerump.

Tu quidem, Imperator, peregrinis hominibus dare civitatem 10
potes, verbis non potes. Id nos imitemur. Haud enim nobis
quicquam quòd quidem necesse ad rem sit, deesse potest.
Ingenium certè verborum nostrorum & tractus sententiarum
ita decens est, ita felix, ut neque Hispanorum majestati, neque
Italorum decentiæ, neque Gallorum venustæ volubilitati con- 15
cedere debet. Cujus rei unicam *Amadæi historiam*, in nostrum
idioma conversam, optimæ fidei testem arcessere possumus.
Quem quidem librum, quòd quidam ita atroci stylo & indig-
nanti pungunt ac confodiunt, causam profectò non habent.
Nihil sanè est in tam festivo opere, quod non & ad morum 20
comitatem præcepta ingerat, & honestâ suavitate conditum,
vim quasi asperioribus naturis faciat, ac nil tale cogitantes
expugnet. Delitiarum omnium pyxidem dixerim, mirothecium
Gratiarum, curarum medelam, lenam morum: absque quo nec
ipsa Venus satis venusta. Verba singula majestatem spirant 25
singularem ac elegantiam, & sensus nostros non ducunt, sed
rapiunt. Adeò inusitata facilitas, gratia inexhausta ac lepos
ita lectorem detinet, ut quò magis eadem repetat, eò minùs
fastidium relectionis ullum sentire sibi videatur. Quæ omnia
& pellicere nos ad se, & invitare ad excogitanda plura [111] 30
paris elegantiae ac festivitatis debent. Neque enim tam ab-
jectè de linguâ nostrâ judicandum, quasi in illo libro ita se
exhauserit, ut ad similia aut majora etiam aspirare porrò non
audeat. Extirpemus saltem spurias istas, & furtim irreperentes
loquendi formulas, neq; hanc maculam inuri nobis patiamur, 35

Amadis

X: 11 Die Randbemerkung fehlt 16 unicum Marnixii api-
arium Die Randbemerkung fehlt 17 conversum 20 ad
aeternam salutem præcepta 23 myrothecium

- quasi laboremus inopiâ, vel potius, ut Plinius noster ait, *Lib. 4 Epist.*
 egestate patrij sermnois. Ringantur & invideant: nec solutâ
 nec adstrictâ oratione cedimus ulli linguarum. Jam pridem
 majores nostri (quod & Tacitus, aliâs satis parcus nostrarum
 5 linguarum promus, fateri cogitur) avorum suorum fortes
 ausus carminibus antiquis celebraverunt. Et superant etiamnum
 quoque non pauca, quæ Melchior *Goldastus*, vir in commodum
 ac gloriam Germaniæ natus, eruit ante aliquot annos è situ
 ac publicavit. Qui calculum etiam posuit, ante cLccc. annos
 10 scripta Christianorum Latinis juxtâ, & vernaculis literis in Ale-
 mania visa esse. Cujusmodi verò veterum illa Poësis fuerit,
Marneri, quanquam sequioris ætatis authoris versiculi indices
 esse possunt.

*in præfat
ad præsentat.*

- Der Grenzpegel ist du scham,
 15 Ewer sich darinne ersicht
 Der wirt vnzechmen blißen gram:
 Du schame ist argeu worten vigent, vntrewem haß vnsteten fluch:
 Scham ist ein tugent du mannes nahmen gegen frauen prißes giht;
 Du reinen Wiß sunt man alsam ir beider lieb mit schame geschicht;
 20 Schame get ebelen gesteine vor, vnd turet haß banne siden tuß;
 Schame ist mit bescheidenheit der werden Minne bi,
 Du scham in eren garten ist ein bluenbes zwi;
 Du scham ist eren schilt;
 Du scham alsam ein reines Rint in schöner frauen schozen spilt,
 25 Schame gieret reine wiß vnd wirbet ebelen man,
 Schame kan leiden vf den ban
 Da nie schandentrit kam an,
 Ewer schame minnet den hret in schanden dieneß selten han,
 Scham ist ein du hofen tugent, sagent vns die meister vnd du buch.

- 30 Quæ certe ejus sunt amoenitatis, ut nos poenitere ser-
 monis nostri non debeat. Et dolendum profectò, tam felicem
 postandì spiritum planè hætenus interceptum fuisse. Cum
 Italia tot Petarchas, Ariostos, Tassos, Sannazarios; Gallia Ma-

X: 3 astricta 5 linguarum] laudum 14 erenspiegel 15 vn-
 zemen 17 vntrüwen haß, 18 namen fromen 19 wiß tunt
 geschicht; 20 tuß; 21 minne 22 blißenbes 24 rint
 fromen 25 reinu 33 Sannazarios fehlt

rottos, Bartasios, Ronsardos; Anglia Sidneos & alios Poëtas
 præclaros in dedecus nostri & [112] exprobrationem eduxerit:
 Belgæ quoque eâdem virtute stimulatî id ipsum tentaverint.
 Nec infeliceiter sanè. Extant enim præter cætera, Danielis
 Heinsij, hominis ad miraculum usque eruditi, Poëmata verna- 5
 cula, quibus ille Latinorum suorum carminum elegantiam non
 æquavit modò, sed quadamtenus illa & se ipsum fere exu-
 peravit. Nos apertis oculis bonâ fide dormimus: cùm tamen
 non pari modò successu, sed ijsdem quoque numeris gravi-
 tate non dissimili, quibus reliquæ illæ gentes, carmina nostra 10
 instruere possemus. Memini Illustri ac Nobilissimo viro, Dn.
 Tobisë Sculteto à Schvvannensehe ac Bregoschitz, Consiliario
 Imperatoris ac Commissario, &c. Dn. ac Mœcenatî meo æternùm
 venerando, Germanicos quòsdam meos †Gallico more efficatos,
 versiculos non ita pridem fuisse oblatos. Ibi Heros Literatis- 15
 simus conatum meum non improbare non solùm, sed & nutu
 humanissimo solari cœpit ac corroborare. Ego ubi ingenio
 non fuit locus, ut cum Fabio loquar, curæ testimonium pro-
 meruisse contentus, nisi successu, laudabili tamen industriâ,
 non degenerem patriæ incolam præstare me volui. Juvit dili- 20
 gentiam natura, & facilitas provocavit audaciam. Primum
 itaque illud versuum genus tentavi, quod Alexandrinum (ab
 autore Italo, ut ferunt, ejus nominis) Gallis dicitur, & loco
 Hexametrorum Latinorum ab ijs habetur. Cujus exemplum
 apponere non sum veritus. 25

*In Natalem
 Hieronymi
 Caspari,
 filii ejus
 amabilis-
 simi &
 paternæ
 virtutis effi-
 giei expres-
 sissimæ.*

O Fortun, O Fortun, Stieffmutter aller freuden,
 Anfeinderin der lust, erweckerin der noth,
 Du todtes leben, ja du lebendiger Todt,
 Durch welcher grim sich muß manch treues Herze scheiden,
 Soll deine grausamkeit denn auch mein junges leben, 30
 (Deß allen vngeacht, daß mir Natura mehr
 Als ich auch würdig bin, geschenktet Gunst vnd Ehr)
 In trübniß vnd gefahr so trauwrig lassen schweben?
 Du scheußliche Chimæ, sih wazu du mich bringest,
 Da ich von Kindheit an mit vnderwandten sinn,

X: 1 Anglia Sidneos fehlt 5 Poematia 10 dissimili iis
 26 fremden, 32 würdig gunst ehr 34 sieh wazu

- Standhafft vnd vnberzagt allzeit gewesen bin,
 Jez bitter Zehren mich auch zuvergießen bringest.
 Ey biß mit dem zufried: ey, laß dir doch genügen,
 Daß deiner stralen brunst an meines alters blum,
 5 Die frischen bletter ganz verbröret: diesen ruhm
 [113] Daß dir doch sein genug, mit diesem Raub thu siegen.
 Ein freyer Held wen er den Feind nrr überwunden,
 Ist er gar wohl zufried': er halt es für rümlisch,
 Daß, ob ers könnte thun, er doch nit reche sich,
 10 Weil er nun allbereit, was er gesucht, hat funden.
 Vnd du, O schönes Weib, wilst mich so hoch verderben,
 Vnd dir ist's nicht genug daß du mich so gerührt,
 Ja durch vil Creuz vnd Leid, durch Angst vnd Noth geführt,
 Du denckest dir auch noch bey mir vmb mehr zu werben.
 15 Gott aber ist mein schutz, dem will ich das vertrauen,
 Was mir noch vbrig ist: er ist mein Schirm vnd Schilt,
 Wenn ich ihn nur fleh' an, gar keine noth mehr gilt.
 Auff ihn will ich allein in allen nöthen hawen.
 Wer sich auff Gott verlest, der mag wohl künlich denken,
 20 Daß er alles vnglück so vns oftmahls zusieht,
 (Ob es gleich in der erst schwer vnd geträng hergeht)
 Zu seiner Stell' vnd Stund mit fremden werde lenden.

Item hoc breve Epigrammation:

- Wollust vnd Vppigkeit der Welt mußt du vermeiden,
 25 Vnd treten mit gedult der scharffen Dörner Weg,
 So er dich tragen soll auff den lieblichen Steg,
 Vnd in das schöne Schloß der wahren Lust vnd fremden.

Variari autem ac transponi hi versus possunt pro libitu. Aliter enim sibi hæc succedunt:

- Die Schönheit fleicht hinweg als wer sie nie gewesen,
 30 Wer sie mit tugent schmückt, ist selig vnd genesen:
 Als den steht alles wohl vnd sihet hurtig auß,
 Als den wohnt ein schön wirth in einem schönen Hauß.

*Hic modus
 reliquis fac-
 lior est, &
 ut mihi vi-
 detur elegan-
 tior quoque.*

X: 1 vnverwandtem 3 Jezt 4 zufried': 7 genug thue
 10 nicht 11 albereit 13 genug 15 zuwerben. 20 wohl]
 gar 22 gebrang 23 stell' 26 treten 30 fleucht 33. 34 Siehe
 oben Nr. 81 V. 11. 12

Aliter ista:

Was in der Welt die Sonn', in der Sonn' ist das Liecht,
 In dem Liecht' ist der glanz, in dem glanz' ist die hitze:
 Das ist uns Menschen auch die wahre liebe's pflicht,
 Und ein getreues Herz': es ist nichts nicht so nütze. 5
 O wie glücklich ist, auch in dem höchsten schmerzen,
 Der, dem ein treuer Freund mit liebe's brunst von Herzen
 Ohn falsch ist zugethan! ein solchen in der noth
 Und widerwertigkeit halt' ich für einen Gott.

Aliter rursum ista Ernesti Schwaben von d' Seyde poli- 10
 tissimi ho-[114]minis, & mira suavitate morum commendatis-
 simi: cujus tamen Germanica quædam carmina longè post
 vidi, quàm de hoc scribendi modo cogitaveram.

Sonnet.

Ihr die ihr höret an, wie mancher Sturmwind wehet, 15
 Durch seuffzen ohne zahl in meinen Reimelein,
 Und einen weiten Bach darin, voll Threnelein,
 Und ein verletztes Herz voll tausent Wunden sehet
 Erlernet wohl hierauf, was man in lieb' aufstehet,
 Darin die junge Zeit mich ließ ergeben sein, 20
 Als ich für wahre lust hielt' einen falschen schein,
 Darüber mich jekund herzkliche rew' umbfähet:
 Und fliehet solche brunst vnd ihre süsse Gifft,
 Der eiteln schönheit glanz, die uns das Herz schnell trifft,
 Und angst vnd schmerzen vol witzlos herumher leitet 25
 Ohn tugend ist schönheit nur ein triegliches Kleid,
 Wer solcher dienstbah'r ist, dem lohnet rew' vnd leidt:
 Auß tugent wahre lust allein wird zubereitet.

Ejusmodi itaque, ut cernitis, versus deduci variè ac in-
 strui possunt: quod & Germanica mea Poëmata, quæ aut cum 30
 Latinis, aut seorsim aliquando, volente Deo, prodibunt

*in dulce
 lumen solis

*εἰς γλυκερόν φάος ἡελίοιο

X: 2 [ich] 10 b'] der 12 Zu carmina die Randbemerkung
 Francofur. Marchic. typis descripta. 18 vorletztes 26 kleidet;

ostendent amplius & edocebunt. Observandus saltem accuratè syllabarum numerus, ne longiores duo versus tredecim, breviores duodecim syllabas excedant: quarum in his ultima longo semper tono; in illis molli & fugiente quasi producenda
 5 est. Et ἀκριβῶς attendendum, ut ubique sexta ab initio syllaba dictione integrâ claudatur, & versus ibi veluti intersecetur. Est & aliud genus, quod Franci *vers communis* appellant, decem ac undecim Syllabarum, quod post quartam respirat semper & interquiescit. Hoc modo.

- 10 Der liebe brunst bald fremde macht dem Herzen,
 Bald lohnet sie mit wehmuth vnd mit schmerzen,
 Es ist ihr glantz ein Schatten vnd ein schein,
 Vnd ihre lust ist bitter süsse Pein.

Ernestus Schwabe:

- 15 [115] In dieser Zeit nur der sterbliche dichtet,
 Wie daß sein schatz sey heufftig zugerichtet,
 Die Gottes furcht in dessen (ach der Noth!)
 Entschlaffen ist, so sie nicht gar ist Todt.

- Monendum & hoc: E, vocalem, in fine dictionis positam, *E vocalim*
 20 sequente alterâ vocali proximi verbi initio: in quibuscunque versibus semper elidi. Quia verò mos hic novus est Germanis & inusitatus, ne litera (E) tam crebro absorbenda, difficultatem rudioribus afferat, non incommodè eximi potest, & ejus loco tale signum' apponi. Quod & Schvvabius docet ac observat.
 25 Ejus exemplum hoc est.

Möcht' ich dein schatten sein! ja beines schattens schatten,
 Vnd Echo deiner stim'! auff daß ich lönt' erstaten,
 Was mir hat die Natur vnd die erfahrenheit,
 Versaget am verstand', an kunst vnd wissenheit.

- 30 Vt compendio dicam, nullum illarum gentium carminis genus reperitur, quod Germanicâ linguâ, ut ut rudem eam

X: 5 Zu ἀκριβῶς die Randbemerkung *diligenter* 10—13 Die Caesur ist durch Spatium hinter brunst sie glantz lust bezeichnet 17 Gottesfurcht 19 Die Randbemerkung fehlt 27 lönt' 29 Versaget an Verstand'

vocitent ac asperam, æmulari nequeamus. Anagrammatismos etiam, si frivolis ejusmodi aureum tempus jugulandum est, non infeliciter sanè conquirere nuper didicimus: nisi idem nobis accidit, quod Narcisso

cui gloria formæ
Igne cupidineo proprios exarsit in artus.

5

Tale est hoc nostrum:

Tobias Scultetus von Schwanenſehe vnd Bregoschig.
Gott iſt vnſer ſchutz vnd ſchilt, ob ſchon waſſer eben taue.

Item hoc:

10

Johannes von Bantzkrone der Jüngere.

O Kron deß Hauſes: leid nur gern an in noth.

De adeliches blut, der Welt vnd ihres ſauſes

Geh müſſig, wie du thuſt, leid nur gern' an in noth.

Vnd ſchlag der Tugend nach, ſo wird man dir nächſt Gott, 15

[116] Inß künfftig ſchreyen zu: O Kron deß ganzen Hauſes.

Tale illud alterius cujusdam in Uratislaviæ suæ (magnificentissimi totius Silesiæ Amphitheatrì) λαμπρόν φάος καὶ μέγα κέδος Bueretium.

Daniel Rindfleisch.

20

Ein friebliches Band.

Item:

Laß frieblich dienen.

Item:

Daniell Rindfleisch.

25

Seid allen Freunblich.

Item istud in ejus filiam:

Margareta Rindfleisch.

Ein tröfflicher Smaragdt.

X: 12 gern not, 16 In 18 Zu λαμπρόν—κέδος die
Randbemerkung *splendidum lumen & grande decus*.
26 freindlich.

Effinxit etiam Schvvabius Anagrammata non pauca: & quidem haut ita infelici genio: quorum unum & alterum hic addam:

Helena Roggin.

5 Oh ringe lange.

Weil das Glück vnter dir du heltest in dem zwange,
Vnd dir sein lachen nit erschwellen mag das Herz,
Weil auch sein trutz vnd macht dir ist ein bloßer Scherz,
Spricht jedes tapffers Herz: Helbin, oh ringe lange!

10 Helena Roggen.

Engel ohne Arg.

Enz Engeliſch biſtu an geſtalt vnd an geberden,
Dazu dein Nahme will, wen er durchmenget iſt,
Auch bringen an das licht, wer du inwendig biſt,
15 Ein Engel ohn' all arg ſoltu genennet werden.

[11⁷] Johannes Rogge.

Sage ohn sorgen.

Weil du in der Welt jag, kanst frey ohn sorgen jagen,
So jage fröhlich hin, vnd geneuß deiner luſt.

20 Nicht allen iſt die iagt ſorgloß alſo bewußt,
Den vielen muß ſie ſein vol ſorgen, gremen, plagen.

Nemo igitur ignorare diutius potest, nihil obſtare, quo
minuſ noſtra etiam lingua emergat imposterum ac in lucem
protrahatur: lingua venuſta, lingua decens, lingua gravis
ac patriâ ſuâ, tot ingentium heroum nutrice, digniſſima,
25 lingua quæ integra & incommiſta

**tot jam labentibus annis*

**Sesquimill e
ut quidem
computat
Goldastus.*

ad noſ peruenit. Hanc, ſi qui cælo veſtro, hoc eſt, vobis
iſſis non invidetis, amate, hanc expolite, hic viroſ voſ præ-
ſtate: Hic Rhoduſ, hic ſaltuſ. Quod ſi precibuſ dandum
30 aliquid & obſecrationi cenſetis: per ego voſ dilectiſſimam
matrem veſtram Germaniam, per majoreſ veſtroſ præglorio-
ſſimoſ oro & obteſtor, ut nobilitate veſtrâ gentiſque dignoſ

X: 3 quidem] quædam 4 Roggen 7 nicht herz' 9 tapffers
herz, helbin: 12 Engeliſch geſtalt vnd geberden; 15 Ein]
Denn 19 Luſt: 25 patriæ ſuæ nutrici,

spiritus capiat; ut eadem constantiâ animorum, quâ illi fines suos olim tutati sunt, sermonem vestrum non deseratis. Proavi vestri, fortes & inclyti Semones, animam pro aris ac focis efflare non dubitaverunt. Vos ut idem præstetis, necessitas minimè jam flagitat. Facite saltem, ut qui candorem in generosis mentibus vestris servatis illibatum, oratione quoque illibatâ proferre eundem possitis. Facite, ut quam loquendi dexteritatem accepistis à parentibus vestris, posteritati relinquatis. Facite denique, ut qui reliquas gentes fortitudine vincitis ac fide, linguæ quoque præstantia iisdem non cedatis.

5

10

[118]

[148.] DAN. HEINSII

Lobgesang Jesu Christi
deß einigen vnd ewigen
Sohnes Gottes:

Auß dem Holländischen in HochDeutſch gebracht
durch

MART. OPITIUM,
Silesium.

148. X: Titel wie in A, nur auf besonderer Seite und die Zeilen anders abgeteilt. Silesium fehlt. 4°. A—D4^a. Am Schlusse: Zu Görlitz im Martgraſſthumb Oberlaußig drucktſ Johann Hambaw clo. Io c.xxi.

B F 3^a C 47 D 46 E^{II}, 285 Titel wie in X. Der Text von E beruht auf dem sorgsam durchgearbeiteten Einzeldruck von 1633, mit dem E genau übereinstimmt.

[Rückseite des Titels in X, B—E:

*Dan. Heinsius, Praefatione ad doctorum
Virorum Epistolas.*

ET nos hymnum Dei Filio vernaculé conscripsimus, in quo totam de persona Filii doctrinam, versu partim, partim prosa, ex antiquitate orthodoxa complexi sumus. In quo ex his maximè loquendi generibus (*κοινωνίας ἰδιωματων exprimentibus*) colores duximus Poëticos.

Gerbrandt Brederodt vber sein
Spiel Jerolimo.

Wat Mensch is so lomp of duyster van vernuft, die sonder Beweging en groote Andachticheit, en rechtſchapene soeticheit souw konnen hooren of lesen die Godelike Lofſang van Jesu Christo, door den hooghen en vytgheleerden DANIEL HEINSIUS ghemaect? Id geloof niet, datter fierſtiid mensch leeft, die begaeft is met rebelliſche ſinnen, die t'ſelue ſoude doen. Vor miin, id mach wel ſeggen, dattet mijn hooghſte Poëſie gemeeft is, dar id myn opperſte genoegen in gehabt hebbe van myn leven.

Das zweite Citat fehlt in E.]

[Es folgt, nur in X und B:

MARTINUS OPITIUS

An Herren

CASPAR KIRCHNERN.

- 5 **M**ein Herr Vetter, vnter andern Vbeln, welche den Krieg zu begleiten pflegen, ist auch die Verachtung vnd Untergang des Studirens. Dann zur zeit der waffen haben die, welche den freyen Künsten ohne diß nicht wol wollen gelegenheit sie zu verfolgen, die aber, so sonst für beförderer derselben wollen gehalten seyn, finden Vrsach sie zu verlassen. Weil
10 dertwegen ein hohes Gemüthe hierdurch seines billichen Lobes vnd Ruhmes beraubet wird, sich auch offtermals ohne hülffe vermögender Leute nicht halten kan, wird es leichtlich von seinem Vorsatze weg gerissen, vnnnd hebet an die Schönheit der Wissenschaft ersilich hindan zu stellen, darnach gar zue hassen. Wenig
15 sind, die durch die Lehren der männlichen Weisheit sich aufrichten können, vnnnd die eusserlichen Sachen, welche nichts als ein bloßer Schein sind der Glückseligkeit, mit vnderwandtem Gesichte lassen fürüber gehen. Dafür sie dann sorgen mögen. Von vns zu sagen, im fall ich oder ihr in dieser Mittelmässigkeit
20 vnseres Zustandes mit dergleichen sucht beschaffet weren, wolte ich jetziger Zeit, da sich alles zu der alten Barbarey wieder anlesset, dieses Gesicht weber in vnserer sprache vmbgeschriben, noch euch zugeschriben haben. Es hat aber mit vns, Gott lob, so weit keine Noth nicht: die wir nunmehr auß weiser Leute Schrifften
25 das Gemüthe, so mit dem feinen zu frieden ist, gefasset haben: welches vns die jenige nicht schencken können, denen andere mit Verlust ihrer Freyheit, vnnnd doch gemeinlich vmbsonst fast zu fusse fallen. So habe ich auch mehr Vrsachen diesen Lobgesang euch zu verehren. Dann daß ich geschweige, daß ich ihn auff
30 ewer gutachten, welches ich billich bey mir gelten lasse, an den Tag bringe; sehe ich den an, der ihn ersilich geticht, so ist es ewer Heinsius, welchen ihr vmb seiner fürtrefflichen Gaben willen jederzeit hoch geschäzet, vnd der euch auß ebenmässiger Vrsache, wie ich selber an ihm gespüret, hold ist. Stelle ich mir das

X: 16 nichts als] warlich nur 18 Darfür 20 vnseres
21 anleßt 34 hold] wol geneiget

- 35 Werdt für Augen, so ist es Poetisch: in welcher Kunst ich wenig
dieser Zeit auch zu vergleichen, keinen vorzusehen weis. Es ist
aus dem Niederländischen übersezt: in welcher Sprachen ihr
beydes viel gelesen, vnd zu zeiten auch selber geschriben habet.
Hierz zu kömpt nicht allein vnser höchste Blutsverwandschafft;
40 sondern auch die trewe vnd mehr als Br  derliche Liebe: welche
ich bey andern meines theils zu erklären kein besser Mittel als
dieses zu dem mal nicht gewußt habe. Bunklam, zu Ausgange
clo loc xxi. Jahress.]

An den Leser.

- A   mir vor wenig Jaren etliche Holländische Reime, auff
welche art dieser Lobgesang gemacht ist, zue handen ge-
stossen, haben sie mir, Günstiger Leser, wegen sonderer
5 bequemigkeit sehr gefallen, vnd vnderweilen, wann mich der ver-
bru t schwereren studierens ankommen, mit vnserem Deutschen
bergleichen versuch zue thun anla t gegeben. Ob nun zwar da-
mals meine einfälle vnd gedanken mehrertheils nur auff welt-
liche s  chen (wie dann die jugend auß mangel reifferen verstandes
10 im brauch hatt) gerichtet waren: so sind mir doch hierumb viel
gelehrte vnd tapffere Männer nicht allein mehr als zuevor ge-
neiget worden; sondern es haben auch etliche gewollt, da t ich
selbige geticht zum minsten eines theiles an den tag geben,
vnd der Seute vrtheil hiervon versuchen solte. Wie dann vnder
15 andern Herr Janus Gruterus (dessen Name vnd vnsterblicher
Rhum, Gottlob, höher ist, al t der durch die vnwissenheit der
L  sterer könne beleidiget werden) mich durch diese freundliche
Verse hierzue auffmunderte:

- 20 *Vtile qui miscet dulci, placet omnibus, ergo
Quid renuis, Opiti? displicuisse nequis.
Nempe tibi claves Erato dedit alma cubilis,
Hic ubi Mercurius dormit, & ales Amor.
'Dum sopor hunc illumque ligat, dexterrimus instas,
Atque ab utroque rapis cordis & oris opes.*

An den Leser. Nur in X und A.

X: 5 vnderweilen 8 mehrertheils 10 gebrauch 16 als da t
er durch 19 auffmunderte:

- 25 *Applausit furto mox biga quaterna sororum,*
 Tutior ac quò sis per loca cuncta fugá,
 [116] *Illius adjiciunt alas, talariaque hujus,*
 Mercurius/que Orbi es alter, & alter Amor.

Ich bin aber der gedanken, es seyen diese ungewaffnete
 30 Götter vnter dem wilben schall der Heertrompetten vnd gerausche
 der Waffen, mit dem ganz Deutschlandt nun eine geraume zeit
 erfüllet gewesen, nichts nütze. Vnd die Trostgedichte in wider=
 wertigkeit des Kriegerß, derer ich vermiedenen Frilling vier
 Bücher in Zublandt geschrieben, hat es solche beschaffenheit, daß
 35 mir bey wehrendem zuestande sie in den Druck zue bringen guete
 freunde wiederrachten. Dieser Lobgesang ist noch übrig: zwar
 nicht auß meinem Gehirn entsponnen; aber doch gänzlich werth,
 daß er nicht allein von mir in vnserre, sondern auch von viel ge=
 lehrterern in aller welt zungen versetzet werde. Der erfinder
 40 hierzue ist der, vber dessen ungewöhnlichen geschicklichkeit sich
 männiglich, so weiß was gelehrt sein heisse, mit recht verwundert;
 der weitberhümpte Heinsius: welcher in diesem Göttlichen ge=
 dichte, daß Soriverius billich die Perle seiner wercke heißt, alle
 menschliche vnd himlische Weißheit zusammen geholet, vnd die
 45 vnglückseligen verächter der hochfliegenden Poeten zue schanden
 vnd zue nichte gemacht hat. Ich muß bekennen, daß sein Landts=
 mann einer nicht leuget, als er an Den von Diid schreiben darff,
 er glaube nicht, daß ein sterblich Mensch gefunden werde, der
 ohn bewegung vnd grosse andacht dieses treffliche Lied könne
 50 hören oder lesen. Ich muß auch wol sagen wie er, daß es
 meine höchste Poësie gewesen sey, daran ich die zeit meines
 Lebens mein eufferstes genügen gehabt habe. Es ist hier nichts
 ohne außerlesene worte, ohne tieffen verstand, ohne anleitung
 zue der Gottesfurcht: nichts daß nicht mit der Heiligen Schrift,
 55 mit aller grossen Helben, aller hohen Seelen, aller Christlichen
 Lehrer meinung vhereinstimme: nichts das wir Christen nicht
 alle miteinander bekennen. Was mich anlanget, ob zwar das,
 so ich hierbey gethan, am aller wenigsten ist; dannaoh wann
 ich das ende, zue dem es von mir geschehen, auch die treu, so
 60 ich angewandt, bebednde, hoffe ich nicht, daß mich andere hierumb

X: 32 nütze Trostgedichte 42 gedichte

- tablen, ober vnser Poet (im fall ich sein freundlichkeit recht kenne) selber verenden wird. Auff den thon vnd das maß der Syl-
laben, darinnen nicht der minste theil der ziehrlichkeit bestehet,
habe ich, wie sonst, auch hier genawt achtung gegeben: wiewohl
65 denselben auch die Frankosen selber oftmahls gewalt thun: von
vns aber noch fast keiner, meines wissens, sich darauff verstanden.
Wegen der weltlichen Historien vnd art zue reden, die in diesem
Lobgesange gebraucht werden, hat es heutiges [120] tages keine
gefahr nicht. Dann ja auch die kinder wissen, daß durch solche
70 Poetische wörter theils die Sterne, theils die Elementen, theils
die himlischen gemüter, theils fürneme männer, theils des einigen
Gottes tugenden vnd gaben zue verstehen sind. Welches niemand
(wie in den außlegungen des Lobgesanges, die wir zue diesem
mal nicht verdeutschen, gesetzt wird) tabeln kan, dann der die
75 alten Lehrer, welchen der Autor als den gelehrtesten vnd gott-
seligsten nachfolgern der Propheten vnd Apostel, auch hierinnen
hat folgen wollen, nicht gesehen noch gelesen hat. Vnter welchen
S. Augustinus nicht der geringste, vnd der keine Poësie ge-
schrieben, in seinem Buche von der meinung der Christen an-
80 gehende die Lehre, das wort Tethys ingleichen vor die See ge-
braucht hat. Ja das mehr ist, S. Ambrosius in seinem dritten
Von dem glauben, hat sein erstes capitel gegen diß volck ge-
schrieben, die, sagt er, wann sie nicht wissen etwas zue tabeln
in dem glauben, tabeln was in den Worten. Vnd zeiget das
85 der Heilige Apostel Paulus Actor. 17. 28. wol hat dürffen ge-
brauchen die Worte des Poeten Arati als er mit denen von
Athen redet. Vnd das die Propheten selber, nach der alten vber-
setzung, Poetische Worte gebraucht haben. Zum Exempel, Gigantos,
Valles Titanum, vnd bey Esaias vnd Jeremias, Sirenes, fillæ
90 Sironum; welche wörter von den Poeten entlehnt sein. Hat der
Autor das wort Cocytus gesetzt, als er von der Hölle vnd
ihrem Psul redet: er sol sagen, daß dasselbige in der alten vber-
setzung noch gelesen wird Jobi 21. 33. Hat er das wort Pytho
vor den Teuffel, das ist, die rechte Schlange, gesetzt, er sol vnter-
95 schiebene örter herfür bringen auß der Heiligen schrift, da das-
selbige gethan ist. Als Deuteronom. 18. 11. 1. Reg. 18. 3. vnd 7.
wie auch 2. Reg. mehrmals. Esa. 8: 19. 19: 3. 29: 4. Actor.

X: 61 tabeln 70 Sternen 91 hellen 95 dasselbe

16 : 16. In welchen orte ditz wort nicht allein von Warfagern,
sondern auch vor den bösen Geist von den vberseßern genommen
100 wird. Wie in dem letzten orte auch der Griechische text selber
hat πνεῦμα Πύθωνος, der Geist des Pytho. Worauf genugsam
erscheinet, daß der Heilige Geist die lehre der Heiden verworffen
hat, aber nicht die worte. Ditz sey dann allein gesagt, vor die
jenen Scheinheiligen, die ohne wissenschaft vrtheilen, vnd meinen
105 nach ihrem vrtheil; wie sie auch vrtheilen nach ihrem verstande.

Ditz hieher gehen die worte der Niederlän-
dischen außlegung. Sey Gott
befohlen.

[In B folgt:

Ad Amplissimum Virum
HENRICVM ALBERTVM HAMILTONIVM;
cum illi Opitius hymnum hunc Kal. Jan.
An. M. DC. XX. Heidelbergæ pri-
mum offerret.

FLos juvenum, proavi quem scotum, patria Cimbrum,
Romanum fecit lingua disertum virum,
Accipe Teutonicæ prius abdita carmina lingæ:
Hoc didicit per nos Heinſius ore loqui.
10 Da veniam, Batavæ decus & laus unica terræ,
Excidit à numeris si mea cura tuis.
Errabit quisquis te, vates magne, sequetur:
Sic Phaëton superos non benè rexit equos.
Nec sola ad Christi cunas sapientia venit:
15 Pastores pleni simplicitatis erant.
Tu quoque, Hamiltoni, pueri ad cunabula mecum,
Quem nec terra, polus nec capit ipse, veni.
Quicquid Aristoteles, quicquid Plato nesciit, hic est:
Nil par huic stabulo totus hic orbis habet.
20 Tot donamus opes. alius placuisse laboret:

X: 107 außlegung, die wir zue bequemer zeit hinzue zue setzen
gesonnen sind. Sey

3 illi] illum C hymnum hunc] hoc hymno C 4—5 pri-
mum offerret] donaret C

Absolvunt istos pondera iusta modos.
 Heinsiadae nisi fortè tui, neque nomine nostro,
 At dulci Jesu nomine, gratus ero.]

[In X und B—E folgt:

Inhalt vnd Ruß dieses Lobgesanges.

Die meiste Frewde, welche die Seelen in diesem Leben haben, die nach der Rechtfertigung hungern, vnd nach ihrer Seligkeit dürsten, ist die embsige vnd stete Bedenckung des **HEMM** Jesu Christi: Welcher, wie der Apostel zum Hebreern im brennenden sehr wol saget, heute vnd gestern derselbe ist vnnnd in Ewigkeit. Doch wie vns seine Gottheit, die er gemeine hat mit dem Vater, eine besondere Frewde giebt, wann wir nachdencken, daß auch ihre Unbegreiflichkeit vnnnd Krafft vns zu gute kömpt, durch seine Menschwerdung vnd den Glauben: Welches der Apostel in seinem 11. Cap. sagt, zu seyn eine Versicherung der Dinge, die man hoffet, vnd einen Beweis der Dinge, die man nicht sihet. So ist dennoch, daß allem Troste weit zuvor gehet, seine vnaussprechliche Liebe vnd Günst den alten Vätern bewiesen, die er mit augenscheinlichen Miraceln, Verheißungen, vnd Siegeln ober Sacramenten derselben zu der zeit der Propheten unterhalten hat. Die als Vorboten seiner Zukunfft das Voldt beherrscht gemacht, vnd denselben beydes in der Anschawung seiner Majestet, Ewigkeit vnd Herrlichkeit, wie auch seiner Niedrigkeit vnd angenommenen Schwachheit vor Augen gestellet haben: offtmals mit ihnen geredet in dem Geiste, vnd in dem Geiste ihn gesehen auff mancherley weise. Wiß daß zu lezt in der Vollkommenheit der Zeit, das Geheimniß der Gottseligkeit ist offenbahret, wie der Apostel davon schreibet an Timotheum, in dem Fleische, gerechtfertiget in dem Geiste, gesehen von den Engeln, geprediget vnter den Heyden, geglaubet in der Welt, auffgenommen in Herrlichkeit. So das alle dasjenige, das von ihme vorgefaget ist gewesen, auch erfüllet ist gewesen, vnd das erfüllet ist gewesen, auch vorgefaget ist gewesen. Dieser Trost wird in diesem Lobgesange von dem

Autor vorgestellt: vnnnd zu lezt beschloffen mit der Betrachtung der Namen vnnnd Eigenthumben, die die *H.* Schrift demselben *HErrn Christo*, beydes was seine Gottheit vnnnd Menschheit, wie auch alle beyde zusammen vnnnd seine Empter betrifft, ihm zuschreibet; aber insonderheit, das vnaussprechliche Band, das die Gläubigen mit ihm haben; die nicht allein theilhaftig seyn aller seiner Gaben, sondern auch sein selber, durch die Niesung seines Fleisches vnnnd Blutes. Dadurch vnserer Seele an die Taffel des neuen Jerusalems, die Stadt Gottes gesetzt, vnnnd mit den Speisen der künftigen Zeiten ernehret wird. Wiß daß sie theilhaftig seines Leichnams, auch des Geistes des Leichnams Christi theilhaftig werde, vnnnd das Bild Christi widerumb annehme, das sie in Adam durch seine Vbertretung verlohren hatte. Die er auch wird bringen, da sie ihn sehen soll, von Angesicht zu Angesichte (wie der *H.* Apostel widerumb sagt 1. Cor. 13. v. 12.) vnnnd ihn erkennen gleich wie sie erkennet ist. Das erste Etilck redet von seiner Gottheit, Ewigkeit, Einigkeit mit dem Vater in dem Wesen, vnnnd Unterschied der Personen: von seiner Weisheit vnnnd Güte: die so groß ist, daß nicht allein die Welt vnnnd der Mensch durch ihn gemacht ist, sondern er auch Mensch durch dieselbe ist worden, vnnnd biß zu dem Tode sich erniedriget hat; dem Menschen das Leben zu geben. Das andere, von dem Fall der Menschen, den Verheißungen nach dem Fall, dem Bunde gemacht mit dem Volck Israhel, vnnnd der stetigen Unterhaltung desselben. Das dritte, von seiner Menschwerdung, die da weitleufftig erkläret vnnnd betrachtet wird, wie auch von seinem Leiden, Tode, Auferstehung vnnnd Auffarth gen Himmel. Das vierdte ist ein Lob oder Danckagung, welche begreiffet alle besondere Eigenthumbe vnnnd Namen, die dem *HErrn Christo* zugeschrieben werden: vnnnd verfaffet auch in ihr ein ernsthaftiges Gebet, bequem vor diese Zeit, vnnnd eine Erzählung oder Beschreibung seiner geistlichen Gaben. Welches dann das Hauptstück ist alles dessen, das wir thun vnnnd wissen müssen. Dann wie die höchste Wissenschaft gelegen ist in dem rechten Verstande vnnnd Begrieff des Willens Gottes: so ist vnserer Seligkeit vollkömlich gelegen in dem rechten Erkentniß vnnnd Dienste des Wortes Gottes: 1. Cor. 2. 2. das ist der *HErr Christus*, die einige Geschicklichkeit, Ruhm vnnnd Wissenschaft desselben Apostels. Der in diesem Lobgesange gepriesen wird.]

[121]

Lobgesang Jesu Christi.

Das Wort war vor der Zeit bey Gott, von Gott erlesen,
Vnd selber Gott, mit Gott dem Vater, in dem wesen:
Doch gleich so wol der Sohn: der von dem Vatter hat
Gewalt vnd Herrlichkeit: des vatters wort vnd raht.

5 Vnd da des Himmels Bau mit Wolden ward umbschlossen,
Der tieffe Grundt der See mit Wässern vbergossen,
Die Sternen in der Luft gesetzt in ihren standt
War er des Vaters hülff, vnd seine rechte Handt.

Er war der anbegin, der anfang aller sachen,

10 Er war in dem begin, halff alle dinge machen.

Er war das ware Licht: das Licht so vnverwacht

Kam in die finsternüß, kam leuchten in der Nacht.

Auß eigentlicher Krafft in dieses Elendt kommen,

Berworffen vnser Fleisch, vor vns den Todt genommen.

15 Vnd darumb ist er Gott: weil seine Menschheit kömpt

Nur von der Gottheit macht, vnd von sich selbst bestimmt.

Ist worden wahrer Mensch, vnd wahrer Mensch gebohren,

Auß eigener gewalt: Er hat das Fleisch erkohren

Da er war ohne Fleisch: Er hat durch seinen Raht,

20 Noch wahrer Gott allein, genommen diese statt.

Ch' als er Mensch noch war, eh' als die Menschen waren,

Beschloß er bey sich selbst vor sie herab zue fahren,

Zue werden das wir sehn. so rhürt die Sterblichkeit

Von dem so ewig ist, so war vor aller Zeit.

25 Denn er die Weißheit war des Vatters, vnd das Leben

In allem was da lebt; der allen hat gegeben

Ihr wesen, lauff vnd art: eh Sonn vnd Mondens schein,

Die Augen dieser Welt, geschaffen worden sein.

Ch' als die Welt gehört von Monden ober Tagen,

30 Ch' als sie selber wahr, wahr Gott mit ihm vertragen,

Ueberschrift in X und B: *DAN. HEINSII* R. J. Chr.
des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. In Hochdeutsch ver-
setzet durch *MARTINUM OPITIUM*. 7 gepflantz E 12 Kam
zu dem Menschen her, E 13 Gebohren auß seiner Krafft, auß
seiner Krafft erworben E 14 Berworffen] Erworben B Der
armen Menschen Fleisch, gelitten vnd gestorben. E 18 Auß
eignem Willen nur: E 19 seinen] eignen E 23 sind C
26 allem E 27 Mondenschein E 28 geschaffen sind zu sehn. E

- Der Vatter mit dem Sohn: das vollige gewalt
 In allem was er hat, dem Sohn ist heimgestallt.
 Der Vatter iberall, der Sohn zugleich in allen,
 Des Vatters Ebenbildt, des Vatters wolgefallen,
 [122] 35 Gott selbst, ein ewig Gott. doch, ob wol nicht vorhin,
 Der Vater gab dem Sohn, als Vater, den begin.
 Auß ihm, vnd nicht nach ihm. Wie wolten wir doch mahlen
 Dir tieffe heimligkeit? Sih' an der Sonnen stralen
 Sie scheinen nicht zuevor, sie sein auch nicht nach ihr,
 40 Mit ihr vnd auß ihr doch, so geht es auch allhier.
 Was schiffen wir so hoch? ich bitte laßt vns reichen
 So weit es sicher ist, vnd für den Klippen weichen.
 Ein Pferdt das ungezäumt sich braucht der grossen macht,
 Hat seinen Meister bald zue leid vnd fall gebracht.
 45 Die von der erden gehn vnd auff den Himmel dencken,
 Sind ohne Ruder auff, vnd wissen nicht zue lencken.
 Der Ander ist hier guet. des Menschen schiff vergeht
 Der blind vnd vnbedacht nach Gottes Weißheit steht.
 Nach dem das schöne Felbt in Eden war verschlossen,
 50 Mit vnerschöppfter lust vnd freuden bergossen,
 Das Adam vnd sein Weib sind flüchtig außgejagt,
 Vnd wegen ihrer schuldt der Garten ward versagt,
 Kriegt er den segen nicht, durch Gottes Born vertrieben,
 Hat sich vnd vns gestürht, ist Arm vnd dürfftig blieben,
 55 Dem gueten gram vnd feindt, besubelt, vngesundt,
 Verändert vnd verfälscht, verderbet in den grundt.
 Im Menschen ward der Todt vnd mit ihm auch geböhren,
 Verlassen von ihm selbst, vnd durch ihn selbst verlohren;
 Durch Adam ohne Gott: er ward durch ihn gesellt,
 60 Mitt Adam vnd durch ihn in Adams statt gestellt.
 Noch ließ der grosse Gott sein Vatterherge wallen,

31 vnd der Sohn: E völlige E 32 Sohn' E 33 Der Vatter
 aller zwar er alles auch in allen, E 35 ein] vnd C Gott
 ewig Gott als Gott, E 39 sein] sind C 41 [schiffen] segeln C
 [schiffen] E hoch? wir wollen Segel streichen, E 42 Vnd mit
 dem Ruder gehn, vnd für E 44 zue] in C 46 Vermissten allen
 Port, vnd E 47 Der Mensch geht schwach vnd fällt E 48 steht]
 stellt. E 57 warb] wird E 58 ihm] sich C ihn] sich C
 59 wird C ihn] sich C 60 ihn] sich

- Boll von Barmhertzigkeit: daß Adam kaum gefallen,
 Er hat ihm auff der stett, da alles war verzagt,
 Die hohe werthe hülff vnd mittel zuegesagt;
 65 Daß er vnd sein geschlecht nicht ewig solten schweben
 In solcher Trawrigkeit, vnd stets verbanntet leben:
 Des Weibes samten würd in seiner Zeit entstehn,
 Dem Feinde mit gewalt vnd macht entgegen gehn,
 Bertreten seinen Kopff, zuestören, überwinden,
 70 Den argen Seelen feind, den reißer zue der Sünden.
 Diß grosse theure Pfand, der schatz ward auff der fahrt
 In Gottes Sinn verfaßt, beschloffen vnd verwahrt,
 [123] Gezeichnet, fest gemacht, besetzt an allen enden,
 Mit siegeln von Demant: in Gottes Sohnes Händen,
 75 Gelegt in seine Schoß, als rettung in der noth,
 Als mittel vnd Arzney für Teuffel, Hell vnd Todt.
 Vnd da die grosse Flut von oben abgeschwemmet,
 Floß vber alles Vold, da alles ward verschlemmet,
 Vnd da die wilbe See biß an die Wolden trat,
 80 Vnd zu den Sternen selbst sich auffgeschwemmet hat,
 Ist Noa vnd sein Hauß auff diesem Vloed geschwommen,
 Beschloffen in ein holz, herauß auch wieder kommen:
 Umgeben von der Flut, getrieben durch den fund,
 Zwar auffer Menschen trost, doch inner dem verbundt:
 85 Den du hernach sehr klar mit Abraham thetst machen,
 O grosser Menschenfreundt vnd richter ihrer sachen.
 Von da an ist der Mensch gewesen allbereit
 Dein wünsch, deine lust, sinn vnd ergekligkeit.
 Jehova sey gelobt: du hast auch da begonnen
 90 Zue denken auff dein werd, deß Vaters sinn gewonnen,
 Der vber Adams schuld ergoß deß ehfers Meer.
 Du bist Emanuel von diesen zeiten her:

63 ihm] ihn B—C Druckf. ? stett] stell' E 65 Als daß er vnd
 sein Stamm nicht 67 würd' D wird' E 69 zerstören C 72 ge-
 faßt E 76 arzney X Als Höllenschlüssel selbst, als Mittel
 für den Todt. E 77 Flut von Wolden her geschwemmet, E
 78 Ging über E 79 See ganz über Berg vnd Klufft, E
 80 Aus ihrer Gränze trat, vermengte mit der Luft, E 81 Hauß
 im Walden fort C 82 Geschloffen E ein] daß C ein E 83 ge-
 segelt ohne grundt C 84 jedoch nicht ohne Bundt: C 84 mit
 Abram woltest machen, C 87 allbereit] jederzeit E 88 Bünd-
 schen XB 92 diesen] solchen E

- Bist kommen da wir sein, den Himmel schier vergessen,
 Hast Abraham gezeigt das Landt so er besessen,
 95 Hast sicher ihn geführt, geleitet mit der Handt.
 Der alte Vater gieng in unbekandtes Landt,
 Durch glauben nur allein: Hat Izaak geböhren,
 Deß segens grossen stamm, die wurzel dir erkoren:
 Von dem kam Irael der starcke kühne Helbt,
 100 Der Helbt so wider dich zur wehre sich gestellt:
 Gleich wie ein Jüngeling von füsser brunst entzündet,
 Geht seinem Liebe nach: seuffzt wann er sie nicht findet,
 Sein Herzh' im Leibe bricht: er ist auff sie bedacht,
 Wann alles lebt bey Tag' vnd alles schläfft bey nacht:
 105 Geht vberall ihr nach mit eusserstem verlangen,
 Bewahrt sie, siht sie an von ihrer hülbt gefangen:
 Sein Augen stehn auff sie: der Geist ist ihm beschwert,
 Kömpt nimmermehr von ihr biß sie ihm wird gewehrt.
 So wahr es auch mit dir: da Joseph lag begraben,
 110 Vnd dein bebrängtes Vold das joch getragen haben,
 [124] Da hast du sie befreht: du hast sie für gefahr
 Bewahrt, geführt, beschützt biß in die vierzig Jahr:
 Verlöfset vnd erquidt, beschirmt zue allen seiten,
 Sie lassen durch die flamm' in Waldt vnd Büschen leiten.
 115 Mit Wasser aus dem Stein' vnd Broden aus der Luft
 Das Vold, das Grosse Vold erhalten vnverhofft.
 Ja wieder den gebrauch vnd aller Länder fitten
 Bewiesen deine gunst. in ihren Leib geschnitten
 Der wahren zukunfft pfandt: gegeben in den munt,
 120 Wie du noch jekund thust, den eusserlichen bundt.
 Die wüste See gelegt, die Wässer auffgehngen,
 Das Jacobs Kinder ganz sind truden durch gegangen,
 Wie vber festes Landt. der Pharao versand,
 Vnd alle seine macht vnd Reuterey ertrand.
 125 Dann Richter eingesetzt, dann König' außerköhren,

93 sind C 100 Der selbst mit ringen sich hat gegen dir E
 102 Der seinem Liebe folgt C 104 vnd wann die Sonn' er-
 wacht E 106 Zehlt ihre schritte fast, ist ganz von ihr E
 110 Vnd da dein zartes Vold E 111 für] in E 113 Ver-
 löfset] Ernehret C 114 In Flammen-art durch Büsch vnd
 Seyden wollen E 116 erhalten] ernehret E

- Und auch den grossen Held von Iſai gebühren,
 In ewigkeit gekrönt, vnd nach ihm Salomon,
 Das Vold durch groſſe noth gebracht aus Babylon.
 Durch Eldras weiſen raht, vnd Nehemias wehren,
 130 Jeruſalem erweckt, ſich wieder laſſen nehren:
 Und wiederumb das Vold durch Eſther angeſicht
 Und groſſe freundligkeit erquickt vnd auffgericht.
 Gaſt oftmals angeſagt, du wolteſt küniglich kommen,
 Wie du dir vor der Zeit aus liebe vorgeſonnen:
 135 Wiß das der groſſe raht, ſo oft vnd viel berührt,
 Bezeuget vnd ernannt warb endlich außgeführt;
 Daß der Gott Iſraël, der Stifter aller ſachen,
 Ihm ſelbſt ſolt' ein geſetz' vmb vnſert willen machen;
 Zue werden das wir ſein: vnd das der feindt der Welt
 140 Wüß' in dem ſchlechten ſchein' vnd nidrigkeit geſellt.
 Die Wotten die rundt vmb den Himmel allzeit ſchweben,
 Und ſich zue deinem dienſt' ohn vnderlaß begeben,
 Seind willig vnd bereit. Der ſchöne Gabriel
 Römpft von dem Himmel her auff deinen anbeſehl,
 145 Nach Idumäa zue berühmet vnter allen,
 Der Juden beſtes Landt: iſt durch die luſt gefallen,
 Hat ſich herab gemacht, durch dein gebot vnd raht,
 Wiß hin in Nazareth der Galileer Stadt.
 [125] Allbar die groſſe Braut des Himmels war zuefinden,
 150 An die er war geſand die Botſchafft zue verkünden.
 Ihr Herz war voll von Gott, ſie hielt in ihrer handt
 Sein wort vnd ſeinen bundt. der Himmlische geſandt
 Und Heroldt ſtundt vor ihr, der durch den weg gezogen
 Der vngedähnten luſt, kam plößlich hergeſlogen,
 155 Geſendet durch den Prinz vnd Fürſten, den niemandt
 Als in dem geiſt' allein vnd herzen hat erkandt.

126 Dann Selben ſonderlich von E 129 wehren] führen E
 130 vnd wieder wollen ziehren, E 131 Und ferner auch E
 136 Bezeuget] Bezeuget C 137 Daß Iſraels ſein Gott, E
 139 ſind: C vnd — Welt] daß dieſer Samen ſey E 140 Deß
 vbel Stifters Lob, wir wurden aber frey. E 142 vnterlaß
 143 Sind X B Geln ſamplich auff dich zu; E 146 Juden X B
 147 durch] auff C 155 Geſendet oben ab vom Fürſten, welchen
 man E 156 Im Herzen nur allein vnd Geiſte ſehen kan. E

- Gleich wie der Mensch im Traum wird offtermals was innen,
 Schläfft halb vnd wachet halb, kann doch sich nicht bestinmen,
 Weiß von sich selber nicht, sieht nur was für sich gehn:
 160 So steht die reine Magd den Jüngling bey ihr stehn.
 Sein haar ist noch betawt, die Lust hat ihn besuchtet,
 Vnd des gewülckes naß; sein Angesichte leuchtet,
 Die wangen sind schneeweiß, wie wann der Sonnen liecht
 Zue abend' vndergeht, vnd wann der tag anbricht.
 165 So bracht' er ihr den gruß mit worten voller machten,
 Die Gott (o wunderwerck!) ihr in den Leichnam brachten.
 Biß einen Sohn die Frau so eine Jungfrau war,
 Vnd ihren Vater selbst ein Menschenkindt gebahr.
 Der vor dem Himmel war, der See vnd Meer verschancket,
 170 Der diese weite Welt mit seiner Handt gepflanztet,
 Der zierlich auffgeführt den Himlischen Ballast,
 Der Künstler dieser Welt kömpt wird in ihr ihr gast.
 Der erbsaß' vber das so vberall zue finden,
 Der mit dem Blike spielt, der ruffen kan den winden,
 175 Der mit des Donners macht das ganze Land erschellt,
 Vnd biß zur wurzel auß die Wäwme niederfellt:
 Der nicht gebohren ist, doch vor der Zeit erzeuget,
 Ohn anfang, maß vnd ziel, vor dem die Welt sich beuget,
 Der biß zum Himmel reicht, der auff den Wolcken reitt,
 180 Jehova ohne nam beschleußt sich mit der Zeit:
 Beschleußt sich, kömpt zu vns, wird von der Magd empfangen,
 Vnd auff die Welt gebracht. sie wachet mit verlangen,
 Sie wartet auf die zeit, sie steht in fremd' vnd scham,
 Verstummet das Gott wird ihr Sohn vnd Breutigam.
 185 Der Monde wahr neun mal mit newgespannten Pferden
 Gelauffen vmb vnd vmb den runden kreiß der Erden,
 [126] In dem die Jungfrau trug: Augustus groß von macht
 Hatt' vnder sein gebiet die Juden auch gebracht:

157 Wie offtermals ein Mensch im Traume was wird innen, C
 158 Halb wachet vnd halb schläfft, E 164 vntergeht, XB vnter-
 findt, E 165 So hat er sie gegrüßt E 167 das Weib E
 173 so] was E 174 hat Diener an den Winden, E 178 Ohn
 End' vnd auffser Ziel, E 180 Namens-frey E 181 kömpt XB
 kömpt in den Menschen selbst, wird E 182 Getragen vnd ge-
 bohren; sie E 183 fühlt in ihr Fremd' E 188 vnter XB sein
 gebiet [die gewalt E] Judeen auch C

- Der diese ganze Welt zum erstenmal verschrieben:
 190 Der fromme Joseph kam zugleich mit seiner Lieben,
 Gab seinen namen auch. der Weiber kron vnd zierdt
 Maria ward von ihm nach Bethlehem geführt:
 Wo Jesse grosser Sohn zuevor auff grüner heiden
 Noch schlecht vnd unbekandt die Schaffe müssen weiden:
 195 Wiß daß der Himmel ihm vor seinen Hirtenstab,
 Den Scepter vnd die Kron der ewigkeiten gab.
 Allda er zuevorhin von Gottes Geist gezwungen,
 In seinem Geist' enzündt, manch schönes Liedt gesungen
 Von dem der jekundt kömpt: der König vnd der Hirt
 200 Der selber nun ein Mensch vor alle Menschen wird.
 So kamen sie dahin. die Sonne war gereiset
 Wiß daß sie stille steht, vnd jetzt zue rücke weist
 Die Pferde nach vns zue: da Capricornus Haupt
 Den angenehmen Tag vnd schöne licht wegraubt.
 205 Den Flecken sie erreicht, durchflogen von dem Regen,
 Vnd von dem strengen Schnee, vnd von den langen wegen:
 Insonderheit die Magd bey der Gott eingelehrt,
 Hat einen kleinen platz zue ihrer rhue begehrt,
 Von vielen nicht gekandt, von andern auch vernichtet,
 210 Wie dann die schönste Welt gar vnbedachtsam richtet.
 Kein örlein war mehr da. muß ligen in den Stall,
 Wird Mutter, bringt das Kind so Herr ist vberall.
 Jehova kömpt zue spat. nach dem viel alter Väter
 Vnd Votten vorgefandt: die welt ist voller Götter,
 215 Das Erdtreich ist zuetheilt, man ruft sie an in noth,
 Die Götter zunfft ist groß, vnd mangelt doch an Gott.
 Neptunus hat im Meer die volle macht bekommen,
 Sein Bruder Jupiter den Himmel eingenommen,
 Der dritte hat die Höl': hier ist der Schaffer Pan.
 220 Sie zweiffeln wie sie wol mit so viel Götzen bran.
 Die Blindheit ist auch nicht mit worten außzuesprechen:

189 das erste mal E 191 als wie es sich gebührt, E 194 die]
 der E 197 von] durch E 198 manch [schönes] geredet vnd E
 200 vor alle] hier vor den E 210 Welt [bloß] nach den Augen
 richtet. E 211 Kein Platz der war nicht da: E den B dem C
 215 zertheilt C 217 Neptun hat in der See C 219 Hell': X B
 220 wol] doch E [so viel] allen E

- Sie sehn ihre sünd' vnd eigene gebrechen.
 Dann Bacchus hat den Wein, die Bypigkeiten lieb,
 Vnd Venus ist ein' Hur, Mercurius ein Dieb.
 [127] 225 Der Oberst' vber sie ist fleißig nachzufragen
 Vnd schönes Weibes vold, mit ihnen sich zue jagen:
 Er leßt den Himmel sehn, voll schändlicher begiehr,
 Wird bald ein weißer Schwan, halb wird er auch ein Stier.
 Was alle Welt sonst strafft, von dem man nie gehöret,
 230 Was wider die Natur, das wird zue Rom geehret:
 Sie haben Kirchen auff, sie sehn vnbewacht
 Was sonst jederman verhöhnnet vnd verlacht.
 Vnd wo der Römer reich vnd herrschafft hingewichen,
 Die ihren narrentandt geerbet von den Griechen,
 235 Sehn auch die Götter hin. der starcke Persier
 Leßt seine Sonne sehn, nimpt diese Götter her.
 Vnd da Araxes läuft, da seine strome sausen,
 Hartmedicht, brüdeloß, mit wüstem sturm' vnd brausen,
 Vnd da das kalte Vold vnartig auff dem Fels
 240 Vnd auff den Wagen lebt, zu niemand sich gesellt.
 Athen das weit vnd breit mit seiner Kunst erschollen,
 Hat ihm ein eigen fest bey nacht erenden wollen:
 Läufft nach Eleusis zue: nimpt Fadeln in die Handt,
 Mit stiller Heiligkeit vnd wenigen bekandt.
 245 Egypten gleichfalls auch leßt seine thorheit spüren,
 Vnd sucht Osiris sehr: macht Götter auß der Thieren:
 Das weitberhümbte Kalb an einer seiten bunt,
 Den wilben Crocobil, Anubis auch den Hundt.
 Judea Gottes hauß muß im gefesse wachen,
 250 Helt vil auff Aarons Noth vnd eufferliche sachen,
 Doch auff Messias mehr. nach dem er aber kömpt,

222 Sie beten Wollust an, vnd sehn die Gebrechen. E 223 vnd
 Fressereyen lieb, E 224 Vnd] Die E vnd der Mercur E
 225 oberst' X B Obrist' E 228 vnd bald ein falscher Stier E
 231 sehn] lehren E 237 laufft, X B wo seine E 239 da] wo C
 auff dem] vnd das C 240 niemand] keinem E 241 an Witz
 vnd Kunst erschollen, E 242 Hat eine frembde Nacht vnd dienst
 erenden wollen, E 245 gleichfalls auch] toll vnd blind E
 248 auch den] seinen C 249 will alter Sägung wachen, E
 251 indem C Noth auff Messias mehr: doch wer hat seiner
 acht? E

- Ist niemand der in sucht vnd der ihn zue sich nimpt.
 Sie wünschten sehr nach ihm, sie zehlen alle tage,
 Ihr keiner ist der nicht von seiner zukunfft sage:
 255 Stehn allzeit auff der hut, vnd wachen ohne rhue:
 Nach dem er aber kömpt, sind alle thüren zue.
 Die Welt ist gleichsam blind, die Welt ist ganz entschlaffen,
 Kennet auch denselben nicht der doch sie hat geschaffen.
 Der Herrscher vber See, den Himmel vnd die Höll
 260 Ist in dem seinen fremdb' vnd selbst in Israhel.
 Der Himmel schämet sich, die schönen Engel fliegen
 Von bannen zue vns her, sehn ihren Prinzen liegen,
 [128] Geworffen in den Stall. die Sternen werden bleich,
 Das der so niedrig ist dem niemand doch ist gleich.
 265 Die händer des Gestirns die durch die grosse Schanzen
 Der unbepfählten lufft stets in bewegung tanzen,
 Die beben. sonderlich der eine Stern von dar
 Tritt vber seinen Kopff, nimpt seines Meisters war:
 Geht auß es kundt zue thun, den Weisen zue verkünden,
 270 Die ferren sind von dar, wo sie ihn sollen finden,
 Vnd ihm sein' ehre thun. noch eh der Tag anbricht
 Stellt auß der hohen Lufft der Engel klares liedt.
 Die neue Reuterey der starcken Himmelsheben,
 Die allzeit stehn vor Gott vnd seinen ruhm vermelden,
 275 Belägeren das Hauß so vnwerth vnd so klein,
 Vnd machen sich herab zue ihrem Capiteyn:
 Vnd sagen frieden an, verkündigen das leben,

252 Man sieht nicht den man sucht, sucht nicht auff den man
 macht. E 253 Sie warten sehr auff ihn, E 254 Von
 seiner Lehr' vnd ihm ist ihrer aller sage: E 255 Sie stehen
 auff vnd wünschen ohne Ruh: E 256 er kommen ist C In
 dem er aber kömpt sind Thor vnd Thüren zu. E 257 die
 Welt ligt sinnen loß, E 258 Sie kennet jedermann ohn ihn
 der sie E 259 Hell X B 260 ist fremdb' im seinigen E
 261 sieht beschämt, E 262 Zu ihrem Bringen her, sehn ihn ge-
 worffen liegen E 263 Zu Thieren in E der Sternen heer ver-
 bleicht C der Sternen grosse Ziehr, E 264 der] er B der C
 ist gleich] sich gleicht C Kennet ihren Herren doch, trägt ihre
 dienste für. E 265 die] so C 266 der unbegränzten Lufft mit
 schneller regung E 268 Stellt gleich sich vber ihn, E 269 an-
 zusagen, E 270 auff daß sie nach ihm fragen, E 271 Mit
 Anbacht Ehre thun. eh als der E 276 bey ihren E

- Das nun den Menschen wird in ewigkeit gegeben;
 Zue Gottes ehr' allein: vnd singen einen thon,
 280 Der aus dem Himmel fleußt, nicht aus dem Helicon.
 Nicht ferren von dem ort' vnd für der Mutter füssen
 Tritt Tityrus herbeh, den Hirten auch zue grüssen
 Der nun geboren war, mit Corydon bereit,
 Der weggeht wiederumb gang lustig vnd erfrewt.
 285 Nun geht, ihr Kinder, geht, vnd lehrt die hüßche singen
 Ein Lied, ein Wunderlied von unbekanten dingen:
 Das Tityrus nun kan, das Corydon nun macht,
 Vnd eine newe weiß' hierauff ihm hat erdacht,
 Das Tityrus jetzt pflegt zu spielen auff der Weiden,
 290 Das Corydon so schön' erzwingt auff grüner heiden,
 Das er so artlich spielt nach seiner lehrkunst,
 Nicht Daphnis alte pein, nicht Melibous brunst,
 Noch Romulus Wölffin, noch ander ding von lieben,
 Mit dem man sonsten pflag sich weit vnd breit zue üben.
 295 Ihr Lied war von der Braut so newlich in der nacht
 Hatt' ihren Vater selbst auff diese welt gebracht.
 Der fromme Joseph sitzt in hohen tieffen sinnen,
 Vnd weiß nicht was er thut: denckt wie doch diß sein können,
 Verwundert vber Gott. wann er das Kindt beschawt
 300 Sieht er die Jungfraw an so ihm vorhin vertraut.
 [129] Die Jungfraw so da sitzt mit heiligkeit vmbgeben,
 Vnd wie im Himmel selbst, sitzt allenthalben schweben
 Die glänzend' Engel schar, die mächtig Himmelstrafft:
 Ist vberall vmbbringt von Gottes Bürgerschaft.
 305 Bald sieht sie auff das Kindt, bald leßt sie höher steigen
 Die Augen, muth vnd sinn, Gott dankbar anzuzeigen
 Ihr niedriges Gemüt. kömpt weiter mehr vnd mehr,
 Giebt ihm allein das lob, giebt ihm allein die ehr.
 Das Kindt liegt da vor ihr, beginnt sie anzublicken,

282 Hirten zu begrüßen E 283 bereit] zugleich, E 284 an
 Lust vnd fremden reich. E 288 einen neuen Thon ihm hat
 darauff erdacht: E 293 vnd anders was vom lieben E
 294 Mit dem man sonst wohl gewohnt war sich zu üben: E
 295 Rein; macht den Brautgesang der Magd so diese E 297 ver-
 teufft in hohen Sinnes, E 298 nit C diß] daß C 301 so
 da] welche E 303 mächtig] starcke E 307 Gemüt' erhebt ihn
 mehr C 309 Es liegt das Kind vor E

- 310 Durch seine freundlichkeit ihr Herze zu enstücken,
 Sie lieblich anzusehn, zu bieten ihr die Handt,
 Vnd wirfft ihr vmb den Hals der ärmlein süßes bandt.
 Sie blickt es wider an, muß wieder zue ihm lachen
 Aus Mütterlicher huldt. denckt an die hohen sachen
- 315 Voll von demütigkeit vnd von gebanden groß,
 Vnd hat ihr Herz auff Gott, der liegt in ihrer Schoß.
 Bald wird die Jungfrawschafft ihr zue gemüt geführet,
 Die sie so hoch geliebt, die ihr das Herze rhüret:
 Vnd oftmals wann sie küßt das Kindt, das schöne Kind,
- 320 Das immer mehr vnd mehr der Mutter sinn gewinnt,
 Bedenckt sie wer sie ist, vnd wie sie doch sey kommen
 In diesen neuen standt, vor Mutter angenommen.
 Leßt finden auff die Erbt der schönen augen liecht,
 Die eble röthe mahlt ihr weisses angezicht:
- 325 Die scham bezwinget sie der fremdigkeit zu wehren,
 Sie bringet an den tag die Jungfräwliche zehren:
 Die Tochter ihres Sohns voll hoher niedrigkeit,
 Die ofte weinen muß in ihrer lust vnd fremd.
 Gleich wie der schöne Stern der's morgenbts leßt beschawen
- 330 Sein purpur angezicht, vnd macht den Himmel tawen
 Durch seinen gülbnen schein: vnd wie wann es noch kühl't,
 Die rote morgenform mit ihrem feuer spielt:
 Wie eine rote Noß' erst jung vnd auffgeschossen
 Wird durch die kalte nacht mit weissem taw begossen;
- 335 So war sie auch von glantz vnd herrligkeit erfüllt,
 So war von threnen naß das eble rosen bilbt.
 O Mutter vnd zuegleich auch Jungfraw, laß doch fahren
 Die sorgen: dann dein Sohn der wird' dich selbst bewahren,
 Vnd deine Jungfrawschafft: Gott hat dich außermehlt,
- [130] 340 Gott hat dich selbst gefreht, den Himmel dir vermählt.

311 Zu lächeln, auffzusehn E ihr die] seine C 312 ärmlein B
 der kleinen [zarten E] armen Bandt. C 317 zu gemüt] in
 den Sinn C 318 so hefftig liebt C 320 mehr das Herz' ihr
 abgewinnt, C 323 auff die Erbt] vnter sich C 326 Jung-
 fräwlichen X B 327 Töchter ihrer Furcht vnd keuschen Niedrig-
 keit, E 328 in ihrer] auch in der E Fremdenzeit. C 332 Mit
 ihrer schönen glut die Morgensonne spielt: C 334 durch weissen C
 336 das züchtig' schöne Bild. E 338 dann] hier E

- Daß sehn dein Mutterherz. Ey liebe, ey erwecke
 Dein freundliches gemüth, dasselbe nicht verdecke.
 Ob er gleich jezund ligt arm, elend, kalt vnd bleich,
 Ohn herrligkeit vnd macht, ist er an macht doch reich:
 345 Die Sonn' ist vnter ihm: der Monden mit dem wagen
 Kehrt ein in seinen hoff: den nächten vnd den tagen
 Vergönnet er sein Hauß: das Golbt so für vnd für
 In Pleias Sternen scheint, hat er zue seiner zier.
 Orion geht durch ihn in diesen schönen wegen,
 350 Geschickt auff seinen dienst, steht mit dem blossen begen.
 Der wagen helt auff ihn, wann er nur eines windt,
 Der auß der kalten flut der Tethys niemals trindt.
 Begraben in das firo, ist vber alle sachen
 Daburch ihr Rom die Welt darff unterthenig machen:
 355 Geleget in die kripp', erkältet, arm vnd bloß,
 Ist vber alle macht, der Himmel ist sein Schloß;
 Die balden sind die lufft, von Osten biß in Westen:
 Die Wolden sein Castell: die grosse See die festen:
 Die Welt vnd wir sein Hauß: was man nur nennen kan,
 360 Wo das er ligt vnd geht, ist ganz ihm zuegethan.
 Daß Cæsar in sein guet vnd hoffart sich verwerren,
 Daß ihm den Purpurroß, als aller ländler Herren,
 Mit Sternen außgestickt: die Thonaw vnd der Rhein
 Die neygen sich für ihm, so nun gewonnen sein.
 365 Daß ihn in seiner pracht, laß ihn hochmütig tragen
 Biß auff Tarpejus Berg mit seinem güldnen Wagen,
 Das löfliche gebäu: von da er rundt vmb sieht
 Die ganze weite Welt, sein' herrschafft vnd gebiet.
 Diß kindt ligt vber ihm. Judea kan nun leben
 370 In freyheit, Juda wird der Scepter vbergeben.
 Das Sina frölich werd, vnd Balan komm' herbey,
 Jordanes seh getrost, vnd Sion sich erfreu.

341 Daß sehen daß du bist die Mutter, ey verweile E 342 vnd
 ja es nicht verdecke. C 343 Im fall er jetzt schon liegt C
 345 Monde E 346 seinem E 351 wann daß er ihm nur E
 354 unterthenig X B · Vnd Werge wo ihr Rom die Welt zur
 Magd kan E 359 was jemand nennen C 363 außgestickt B
 364 Die Mag E so bändig mußen sein C so jetzt muß dienstbar
 sehn. E 371 Es seh nun Sina fro: E 372 Jordanes trost
 gewinn' C hole trost, E Sion lustig seh C

- Das Idumea sich in diesem tage lege,
 Und seine Palmen trag' und Lorbeerkränz' aufseze,
 375 Da Rom so sehr auff pocht, die Cæsar selber tregt,
 Und sie mit seiner Handt in Jupiters schoß legt.
- [131] Wiß willekomm, o Kindt, gesehn an allen enden,
 Verkündigt in der Luft: durch den sich muß vertwenden
 Des Himmels firmament: die Weisen kommen an,
 380 Geführet durch dein licht, dich handbar zue empfañ.
 Wiß willekomm', o Kindt, gewünscht vor tausendt Jahren,
 Und tausendt Jahr dazue; jetzt endtlich wiederfahren,
 Hast jetzt dein völd besucht. bist du nun bey der handt,
 O gast des Abrahams, o Jacobs wiederstandt?
- 385 O seht, wie klein ist doch, wie schwach, wie ganz verlassen,
 Den Cherub nicht bedeckt, und nicht vermag zue fassen.
 Der so den Himmel füllt, der alle Welt ertregt,
 Wird mit der Handt gefaßt, und wieder hiengelegt,
 Der grosse Capiteyn, für dem sich alle schewen,
- 390 Der wagen Israels und ihre Reutereyen:
 Ihr Bollwerck, ihre Schanz', ihr Meister in dem Felbt,
 Der Felbtherr seines Volds, vor dem sich nichts enthelt.
 Der ohne Spieß und Pfeil, ohn einig Roß und Wagen,
 Viel tausendt Männer hat auff etne nacht erschlagen,
- 395 Dem stolzen Sancherib zue troge, hohn und spot,
 Und mit gewalt erlöst Jerusalem auß noth.
 Wiß willekomm, o Kindt, an allem ort gepreiset,
 Wo Moses und dein Völd sampt Josue gerisset:
 Von Amos weisen Sohn beschriben und erkant,
- 400 Der schönste den man find von Salomon genannt.
 Du eble Rose, du holdtseligster vor allen,
 Wie unwerth bist du doch? wie bist du so verfallen?
 Unzierlich, ungeehrt. hier lieget der sonst steht

373 sich mit seinen Palmen lege, E 374 Daß es den Lorbeer-
 strauch in Freyheit widerseze. D 375 Auff welche Rom so E
 pucht, C 376 sie] ihn E 377 Willkommen, großes Kind, E
 378 Verbottschafft in der E 381 Willkommen großes Kind E
 382 Jahr] noch C 389 der Siege kan verlehnen E 391 Schanz,
 ihr Felbtherr und ihr Felbt C 392 Felbtherr] Schützer C seiner
 Schar E 393 einig] alle E 395 Sancherib gesetzt in Hohn C
 397 Willkommen, großes Kind E in aller Welt C 399 Von]
 durch C

- Ziel höher als der Mond' und als die Sonne geht.
 405 O Fürst aus Canaan, da alle Bäche fließen,
 Mit Honig, da sie gar von keinem Winter wissen,
 Da immer Blumen stehn: wer hat dich so verwirrt?
 Wo bist du doch jeztund? wie hast du so geirrt?
 Bist kommen ohne Kleidt in diesen strengen tagen,
 410 Durch gangen von dem Wind', hast schnee und frost ertragen:
 In dem die kalte luft in alle glieder schleicht,
 Der Mensch zue eisse wird, und Boreas so streicht.
 Ach das die Töchter doch von Sion solten breiten
 Die Kleider vber dich, dein Lager zubereiten.
 [132] 415 Ach das der scharffe Noth so prauset ohne rhue,
 Ach das das bitter' eiß dir ja nicht schaden thue.
 Ach das des Adams Söhn jezt kämen zugelauffen,
 Die du nun wiederumb vom Sathan mußt erkauffen,
 Und schawten in dem Stro des Himmels höchste zier,
 420 Und alle trüdneten die threnen ab von dir.
 Das Zephyrus doch komm', als wie er sonst pfelet
 Wann er auff Libanus und Galaad sich reget,
 Und blase wo du bist: der ganze Himmelsbatw
 Komm' her an diesen orth mit seinem süßen taw.
 425 Ach das der Winter sich mit seinem greisen haare
 Berender' in den Venz, jezt schloß und fälte spare.
 Ach das der Sommer doch dich kenn' und komme her.
 Ach das das lange Jahr sich lieber ganz verkehr.
 Ach das die Bienen sich an diesen platz begeben,
 430 Und vmb den süßen mundt und kleine lippen schweben,
 Die nichts als Manna sind und besten Zuckers voll,
 Daraus die rechte lust des herzens fließen soll,
 Und triessen vber vns. ach das doch in der summen
 Die Blumen allerhand auff diese krippen kommen,
 435 Und krönen ihren Brink, bezeugen allerseit
 Das du ihr Meister bist, das du bist Herr der Zeit.
 Die Kinder auch der Luft, die Vögel, sollen springen
 Hier inner diesem Stall', und lieblich bey dir singen:

405 da Milch und Honig C 406 Da Walbt und Wiese blüht,
 und keinen C 424 und auch sein süßer E 426 und seinen
 Schöpffer spare! E 437 auch] auß E 438 den Willkommen
 singen E

- Biß willkomm, biß willkomm: das jeder so beweist
 440 Das du bist der sie nehrst, das du bist der sie speist.
 Ach! ach! der anbegin ist anders nichts dann leiden,
 Dann pein vnd groß verbruß. man soll das Kindt beschneiden:
 Die Jungfraw treget es. ihr Mütterlicher sinn
 Gibt threnen vor das Blut, gibt ihre gaben hin,
 445 Bezahlt sein' erste pein, muß kauffen seine wunden,
 Vollbringen das Geseß', ob gleich er nicht verbunden
 Mit Sünden wie sonst wir. sie selber bringt ihn dar,
 Vnd sieht dem wercke zue. biß war sein newes Jahr.
 Herodes schnaubt vnd tobt, gedendt ihn vmbzubringen,
 450 Vnd als er innen wird es wolle nicht gelingen,
 Erwürget der Tyrann die Kinder groß vnd klein:
 Diß arge Blutbadt muß sein willkommen sein.
 [133] Sey willkomm hier bey vns. das jedermann sich ziere,
 Das diesen Tag begehñ die Menschen vnd die Thiere.
 455 Die See sey ohne Schiff, der Himmel ohne Boldt,
 Die Windel ohne Werck, die Strassen ohne Boldt.
 Der Bawer so fortan sein Feldt wird sollen pflügen,
 Laß' jehz die Pferdte stehn, den Pflug vnd Ege liegen:
 Der Kriegsmann sein Gewehr. die Lehrer halten inn
 460 Mit ihrem neuen streit von Gottes tieffem sinn.
 Biß willkom, o Kindt, das Simeon thut singen,
 Macht Zacharias stumm. Ich seh Johannes springen
 Vnd hüpfen auff dich zue vor grosser wonn' vnd fremd:
 Er wil zu dir eh er vnd du geböhren sehd.
 465 Du solst gehn auff den Berg, die stimme lassen hören,
 Wie du zuevor gethan, vnd dein geseze lehren,
 In grosser herrligkeit geseßen bey der lufft,
 Auff beinen hohen Stuel, den völdern zuegerufft.

439 Mit einer süßen Art: E 441 anderst C 442 groß] nur E
 444 Blut, vor Pein die E 445 erstes Beh' E 446 gleich]
 schon E 448 Vnd muß das Werck noch sehn. E 452 Ein
 solches Blutbad nun muß sein Willkommen E 453 Willkommen
 hier E 456 Ohn' Arbeit Hauß vnd Hoff, die E 458 Pferde B
 459 legen hin E 460 tieffen X B Den streit dadurch sie gehn
 in Gottes tieffen C 461 Willkomen grosses Kind, E thut]
 macht C 462 Macht] Vnd C 463 grosser fröligkeit: C
 467 herrligkeit] Völderschar E bey] in C 468 deinem X B
 Stuel, vnd aller Welt gerufft C

- Der vormalß das Gefeß' auff Sina hat befohlen,
 470 Sol' es jezt wiederumb von neuen wiederholen
 Auff Thabors hoher spiß: daß alles was du hast
 Nicht lange zeit hernach gar kürzlich eingefast,
 Schier in ein Wort gebracht: WIR SOLLEN LIEB GE-
 [WINNEN
 ERST GOTT VON HERTZEN GRUND, VON GANTZER
 [KRAFFT UND SINNEN;
 475 DEN NECHSTEN ALS UNS SELBST. Wer dieses
 Der ist schon außgelehrt, vnd hat genug gethan. [halten kan,
 Biß willkomm hier bey vns. ich seh den Teuffel ziehen
 Vnd lauffen vor dir weg, die Brandheit gleichfalls fliehen:
 Die Blinden wieder sehn: recht gehen her vnd hin
 480 Die lahm vnd krüpel sein. O grosse medicin,
 Du solst durch deine macht viel tausendt Männer speisen,
 Du solst die Todten selbst auß ihren gräbern weisen
 Vnd leiten an den tag, sie bringen an die Sonn,
 Vnd gang zuerucke fñh'n auß Styx vnd Acheron.
 485 Du solst die wilbe See biß an die lufft gestiegen,
 Mit deiner Augenkrafft bezwingen still zue liegen,
 Vnd wann es dir beliebt auch auff den wilben Fluß
 Der Amphitrito selbst steiff setzen deinen fuß,
 [134] Wie auff das tructne Landt. du solst die grossen plagen
 490 So von dem monden sein zuestören vnd verjagen,
 Vnd auß dem Seibe thun. verendern in das Riecht,
 In flamm' vnd herrligkeit dein eigen Angesicht.
 Den Fischen schaffest du zue schwimmen auff die erden,
 Zue zahlen deine schuldt, den Bäumen dürr zu werden:
 495 Vnd Achelous naß nur durch dein Wort allein
 Verwandelt seine krafft in angenehmen Wein.
 O grosser Menschenfreundt, eh als du bist geboren,

470 Sol' jezt auff Thabors spiß' es sämptlich wiederholen. C
 471 Hier ward von dir gelehrt daß [biß E] alles C 474 Grund,
 vnd ganzer C 475 Wer diesem folgen kan, E 476 genug X E
 477 Willkommen E den Teuffel seh' ich ziehen E 480 find. C
 481 solt E 482 solt E 484 fñh'n] ziehn E 485 solt E
 486 Augenkrafft gang heissen stille liegen C 488 steiff E
 489 solt E 490 find E zerstören C 492 eignes E 495 naß
 auch auff ein Wort C

- O starker Menschenhuh nach dem er war verlohren,
 Was hast du nicht gethan, was hast du nicht gemacht
 500 Zue seiner hülff vnd trost? was hast du nicht bedacht?
 Doch sonderlich das Vold auß Israel entsprossen,
 Mit Butter, vnd mit Milch vnd Honig vbergossen.
 Wannher kömpt dann ihr haß, ihr grosser eyffer nun,
 Die falscheit des gemüts, ihr frebel den sie thun?
 505 Wer hat diß vold gemacht? wer hat sie doch erzeugt?
 Hat sie die wüste See in ihrer Schoß geseuget?
 Hat eine Löwinn sie geworffen in der Heidt,
 Das sie den creutzigen, der sie liebt jederzeit?
 Der ihnen zuegesagt, verkündigt, angewiesen,
 510 Beschrieben, angelobt, vor langer zeit gepriesen,
 Der Vater seines Volds: das weitberhlimbte Lamm,
 Bekandt Egypten durch, vnd in dem Lande Cham:
 Der grosse wunderstern der Balaam erschienen
 Zue Moabs vntergang, gezwungen ihm zue dienen:
 515 Den er verkündigt hat: der Juden Kriegeshelbt
 Viel Jahre vor der Zeit eh er kam auff die Welt.
 Judea ganz verstockt, Blutgierig, Blindt ohn ende,
 Ermordet ihn noch selbst, legt selbst an ihn die Hände,
 Gehet wieder alle recht, durchbohrt mit eygner handt
 520 Der von dem Himmel wahr zue ihnen hergesandt.
 Der mit der gangen laß des Vaters vngenaden,
 Vnd vnser bösen that hengt an dem Holz beladen,
 Gepreßt, verspeht, gebrückt, veracht, geschmäht, verspott,
 Verlassen von der Welt, vnd wegen ihr von Gott.
 525 Das alles was hier ist, siht seinen schöpffer hangen,
 Die Himmelweite Luft, doch klein ihn zue vmbfangen
 [135] Vnd wird nun mit gewalt (o leidet, o grosse noth)
 Gezwungen anzusehn ihrs eignen Vaters todt.
 Die Sonne flohe vor: der Himmel ganz bestürzet

500 Trost? hastu ihn nicht C 504 ihr] der E 505 erzeugt?
 geseuget? E 506 geseuget?] erzeugt? E 507 in der Heidt]
 wilber Schlacht, E 508 den] vmb Druckf.? C daß sie Gott
 creutzigen, der sie hat loß gemacht. E 512 Lanbe] wilben E
 513 vnd zwang ihn ihm zu dienen E 515 Jüden B 519 alles C
 522 vnser E That am Holze hangt beladen, C 523 in Spott E
 524 in der E 527 So jetzt wird mit E

- 530 Der hat sich fort gemacht, der Welt das Licht verkürzet,
 Vnd als er zugeh'n das er sein Haupt geneigt
 Hat er den tag verdeckt, vnd schrecklich sich erzeigt.
 Der fürhang in der Kirch' auff's künstlichste geweben
 Mit schönem Scharlachroth, hat einen trach gegeben,
- 535 Gerissen durch vnd durch: die Stein' ohn wiederhalt
 Sind häufig vmbgekehrt, zusprungen mit gewalt.
 Der Vater Atlas hat für ungebult gezittert,
 Die grosse last der Welt auff seinem hals' erschüttet:
 Er war des tragens satt, vnd wolte lassen geh'n.
- 540 Natura hebete, vermochte nicht zue stehn,
 Sie seuffzete so sehr, das es die erd' empfunden,
 Die Pforten auffgethan, die tieffen offen stunden.
 Das Erdreich brach enzwey biß an Cocytus Pful,
 Vnd Pluto ward mit krafft geruckt auß seinem Stul.
- 545 Der tolle Cerberus als er den Tag empfande
 Ward wüthenbt vnd ergrimmt, rief drey mal von dem Bande,
 Ließ stehn das Thor von Stahl so seiner huet vertramt,
 That seinen rachen auff, vnd heulet' vberlaut.
 Tisiphone verstummt mit grosser furcht vmbfangen,
- 550 Verwirret siebenmal die abschewliche Schlangen,
 Der brennende Morast des Phlegetons wird groß,
 Speit flossen Feuer auß, leßt dampff vnd nebel loß.
 Gleich als auch Etna scheußt auß seinen tieffen klüfften
 Ein' vngegründte See der flammen in die lüfften,
- 555 In der Tiphous steckt, vnd sich zue rechte legt;
 Das ganze Landt erhebt, vnd wird dabon bewegt,
 Trinaeria hüpfet auß von starker brunst gezwungen,
 Der rauch kömpt mehr vnd mehr biß in die Luft gedrungen.

530 Hat Nebel vmbgehüllt, E 531 zuegeschawt E Haupt B
 532 den klaren Tag verdeckt E 533 Des Tempels Fürhang
 auch, so kostbar war E 534 Scharlachroth, B 536 zer-
 sprungen C 540 hebete selbst C 541 Sie seuffte so sehr
 tief C Stieß solche Seuffzer auß E 544 Dem Pluto ward
 gefestt sein königlicher Stuel. C sein schwarzer Königstuel E
 546 ab vom E 548 thut E 549 Furcht' C 550 ab-
 schewlichen X B giftgefüllten C 553 auch] der C 554 Ein' B
 556 Das alles Land erhebt, vnd seine Felder regt; E 557 durch
 starcke C

- Die todtten hörten es, vnd stunden wieder auff,
 560 Wiß nach Jerusalem sie namen ihren lauff.
 Die Todten brachen auß, vnd giengen selbst zue sagen,
 Zu zeugen vberall daß Belial geschlagen,
 Ermordet, vmbgebracht, zebrochen vnd gefellt,
 Vnd daß ihn hab' erlegt Emmanuel der Helbt:
 [136] 565 Der mitten durch das Grab den dritten Tag gebrochen.
 Der Todt lag vnter dir, an dem du dich gerochen,
 Den du verhönet hast, der Teuffel sah' es an,
 Das sich der Himmel dir hat selber auffgethan,
 Das du mit vnserm fleisch den Himmel eingefahren,
 570 Das erdtreich vnd die See mit hundert tausendt paren
 Der Engel sahen an, da du durch deine macht
 Hast vnser Fleisch vnd Blut hoch vber vns gebracht.
 Von da schickst du den Geist, der außgeht von euch beiden,
 Dem Vater vnd dem Sohn, von euch doch vnterscheiden,
 575 Ist das ihr beide seidt: ist beide, daß ihr seidt,
 Vnd ist das ihr nicht seidt: mit beiden vor der zeit.
 Von da du wieder wirst zue vns herunter fallen,
 Vnd lassen die trompet durch alle Welt erschallen:
 Zuerichten alles Fleisch das noch auff Erden lebt,
 580 Vnd daß in Finsternuß des bleichen Todes schwebt.
 Erlöser sey gegrüßt, der alles hat bezwungen:
 O grosser starker Löw auß Israhel entsprungen,
 Aus Juda vorgebracht: o du Gott Abraham,
 Vnd der nach Abraham viel hundert Jahr erst kam.
 585 Der wiederum das Helbt in Eden auffgeschlossen,
 Cocytus zuegestopfft, vnd Pytho tob geschossen,
 Zebrochen seine macht. O Samen groß von that,
 Der Pluto mit gewalt den stopff zueschlagen hat;
 Die riegel abgethan, des Tenffels reich gewehret,
 590 Das sehr gewaltig war, daß alte joch verheeret

559 Es lebte da die Schar der Todten, vnd stundt auff, E 560 Nam
 nach Jerusalem auch bald hernach den E 563 zebrochen C
 569 vnserm X Fleisch' hinauff bist eingefahren, C 570 daß
 Erbreich, See, sampt [auch] zehn hundert tausend paren E
 571 an] zu E da] daß X B da E 574 Vom Vater vnd
 von dir C 578 in aller Welt C 580 Finsternuß X B 587 zer-
 brochen C 588 zerschlagen C 589 erwehret C

- Das Moses selber trug. hast vns darfür erget
 Mit tröstlichem gebot; vnd neuen bundt gesetzt.
 Das ende dem Geseß', vnd ende den Propheten,
 Das Moses hat gehabt, vnd Josue in nöthen:
 595 Das ende dem Geseß', vnd wieder der begin:
 Den Jacob Vater heist, vnd bist auch Benjamin.
 Erst Adam zuegesagt, bey Noß standhafft blieben
 In aller seiner noth: dem guten Mann geschrieben
 Ein' handschrift in die lufft, nach dem ihm gunst gesehn;
 600 Die vns zue troste noch gar offte wird gesehn.
 Den Jacob hat gefühlt, vnd Salomon gesungen,
 Den Samson vorgestellt, mit dem er hat bezwungen
 [187] So vieler Feinde krafft: der Moab vmbgebracht,
 Den Amalec geschewt, vnd David oft bedacht.
 605 O wahrer Menschen Sohn, (so hat es dir gefallen)
 Vnd zwar der andere deß namens, doch für allen:
 O nam, o süßer nam, für welchem spat vnd frü,
 Wiß in den Himmel zue sich beugen alle knie.
 O Jesu süßer Nam, süß vber alle wiesen,
 610 Süß vber Honigtaw, noch nie genung gepriesen:
 Süß vber alles das was Indien vns sendt,
 Süß vber alles süß das jergendt jemandt kennt.
 Süß vber alles süß darauff die Menschen schawen,
 O rechter Jonathan: süß vber alle Frauen.
 615 Ella sey gegrüßt: durch deine Himmelfahrt
 Elias in der Rufft, vnd Jonas groß von art.
 Beschnitten vnd getaufft, gelitten ohne leiden,
 Gestorben ohne Todt, hast nicht Gott müssen meiden:
 Als der du selbst bist Gott, vnd warest schon bey Gott,
 620 Da du noch ohne Fleisch, vnd mitten in dem Todt.
 Auff eine zeit bey Gott, vnd Gott; todt vnd begraben.
 Begraben warb das Fleisch mit hocherkauften gaben.

594 gehabt] gesehn E 598 dem frommen aufgeschrieben C
 599 dem die Flut E 602 fürgehilb, da als er ward bes-
 sprungen E 603 Besochten vnd gedruckt: E 604 offt] viel E
 607 O Name süßer Art E 612 süß', vnd was man irrgendt
 kennt. C 613 darauff] auff das C 615 Elias B 618 Ge-
 storben vnd auch nicht, hast E 619 schon in der Schoß bey
 Gott, E 620 vnd da du warest todt. E

- Die Seele stets bey Gott vnd bey dem Mörder war:
 Die Gottheit war vnd blieb bey allen beyden gar.
 625 Von Gott dem Vatter selbst in deiner tauff gepriesen
 Als Gott, vnd als der Sohn: vnd von dem Geist gewiesen.
 Da sehen wir euch drey vnd doch nur eines sein,
 Vnd ob ihr drey schon seyd, seyd ihr doch ein's allein.
 O rechter todes todt, durch den wir heil empfunden,
 630 Vor dem der Himmel hebt, die Wolcken stehn gebunden,
 Die Sternen halten still vnd zittern all zuemahl:
 Vor dessen grosser krafft der Pring der schönen zahl,
 Die Fadel in der lufft, der Wagenherr der Erden,
 Die brennend' heisse Sonn umgürtet ihren Pferden
 635 Den schwarzen schein der nacht. vor dessen hellen licht
 Die grossen Seraphin bedecken ihr gesicht.
 O König sey gegrüßt, von ewigkeit geböhren,
 Von ewigkeit gekrönt, von ewigkeit erköhren,
 Melchisedech recht gleich. o Priester ohne zeit,
 640 O ewiger Prophet, Leb in ewigkeit:
 [138] Gesalbter sey gegrüßt mit süßem tau bestrichen,
 Der nimmer wird vergehn, der ewig wohl wird riechen,
 Mit Specerey der fremd, mit öl recht angewandt
 Zue dem drehtopplen ampt, zue dem du bist ernant.
 645 Messia sey gegrüßt, weg, warheit vnd das leben,
 Gott's warheit, Gott's verstand, Gott selbst, Gott vns gegeben:
 Das wort, der werthe schatz, der wunder-aderkman, n,
 Der seine Schauffel tregt, das Korn recht worffen kan:
 Der an den bawm gesetzt die Art, glatt abzueschlagen
 650 Die äste so nicht gut, vnd keine fruchte tragen:
 Der hobenlose schatz, der Edstein für das Haus:
 Der mit der grossen Faust die Welt spannt auß vnd auß.
 Das Pascha, quell vnd brunn zue schöpfen nach genügen:
 Der erkling auß dem Vold die in der Erden ligen:

624 bey] in E 625 In deiner Tauff' als Gott vnd als der
 Sohn gepriesen C 626 Von Gott dem Vatter selbst, vom
 Geiste selbst gewiesen C 628 seyd, so seyd ihr doch allein C
 633 Fadeln C 635 hellem Licht C 636 Auch selbst die
 Seraphin C 641 umstreichen C 643 Fremd' C mit] vnd E
 644 drehtoppeln B zue] auß C 647 das Wort, der Schatz,
 das Reh, ein E 653 Brunn vnd Quell der Lust voll nach E
 654 dem Vold] der Schar C

- 655 Der rechte Friedensfürst, der grosse menge voll
 Der starcken zu der heut' vnd raube kriegem soll:
 Derselbe diesen Tag, vnd gestern, vnd auch morgen:
 Der Engel in dem rath so lange war verborgen,
 Der Engel der sein Vold mit offenbahrer macht
 660 Hat fridlich vnd in ruhe in Canaan gebracht.
 Mit schrecken vnd gewalt sich widersetzt den Städten
 In dem gelobten Land' vnd Israel vertreten.
 Des Davids deines Knechts Herr, Meister, Capitein;
 Der Hirt' vnd auch das Schaff, der Weingart vnd der Wein.
 665 Die Fadel vnd das Riecht das denen glanz sol geben,
 Die in der Finsterniß vnd tobeschatten schweben.
 Das wahre Horn des heils: die Perle groß von preiß,
 Die Sonn so immer steht, die rechte Seelenspeiß.
 Der Adler, der mit krafft biß in das Grab gezogen,
 670 Vnd wieder mit gewalt vnd macht herauß geflogen,
 Sitzt vber alles nun. O Schlang' auß erß gemacht,
 Durch welche noth vnd quall von vns wird weggebracht.
 Gewesen von begin, von aller zeit vnd jahren:
 Den in der Löwengruft hat Daniel erfahren:
 675 Der Sidrach vnd mit ihm die andern auß der flamm'
 Vnd grossen Fenersglut mit ganzen kräften nam.
 O Vatter laß vns auch die kalten Herzen brennen,
 Dein' vnergründte macht zue loben vnd zue kennen: .
 [139] Laß glücken das gemüht, enklünde den verstandt,
 680 Mit deiner süßen Lieb', vnd heut vns deine Handt.
 Laß deinen willen sich in vnserm willen regen;
 Wir können nichts ohn dich, ohn deinen reichen seggen:
 Ohn dich ist vnser thun vnd armer wille schwach,
 Vnd hanget nicht an dir, geht nur dem bösen nach.
 685 Geleit' vns, bleib bey vns, laß vns von dir nicht wanden.
 Ein eisernes Gebet, vnd fewrige gedanken
 Die bringen durch die Luft: vnd wann des Teuffels list

658 in dem] vbern C Des Rathes Engel auch so E 660 in]
 mit C 666 in die C 668 die Sonne die statts scheint, E
 669 der] O E 674 hat] auch E 675 Durch welchen Sibrach
 freh auß heisser flamme kam, E 676 Vnd der die seinigen vnd
 ihn heraußer nam E 677 auch vns E 681 vnserm X
 vnserm B vnserm C 687 wann] was E Druckf.

- Sich an vns machen will, laß vns sein wolgerüst,
 Gib vns deß glaubens helm, hind' vnser Hert' vnd sinnen
 690 Steiff an den himmel an, laß vns durch dich gewinnen,
 Wie deine Märterer, die mitten durch die pein,
 Geräbert vnd verbrannt, zue dir gestiegen sein.
 Räum vnsern tollern wahn, gib warheit vnserm Munde,
 Thue alle meinung ab die nicht aus festem grunde:
 695 Der du vnfehlbar bist, die grundfest' vnd verstandt,
 Mach' vns den rechten weg, den du gebähnt, bekandt:
 Laß finden was du sagst, anheben von der wiege,
 Auffwachsen gleich mit dir: biß vnser Hertze fliege,
 Gereinigt durch dein Blut, durch dein wort new gehöhrn,
 700 An den ort den du dir vnd deinem Vold erkorn.
 Wir lassen Elau stehn, vnd wollen nicht viel fragen,
 Noch gehen allzuweit, warumb doch Gott mißhagen
 Zue ihm trug eh er war: nur preisen den der fragt
 Vnd fleißig nachsucht dem was dir allein behagt:
 705 Beginnt von vnten an: will deinen weg erkünden:
 Den er auch endlich noch wird hier auff Erden finden,
 Vnd ausser dem nicht geht. das ander, ist er weiß,
 Das sezet er beseit, biß in das Paradeiß.
 Da ist die grosse schul' in der man wird erfahren
 710 Deß Vatters tieffen sinn, den du wirst offenbahren:
 Geseßen auff dem Stuel, allzeit vor dich bewahrt;
 Da ein vnzehlich Vold der Engel steht gepart.
 Wir nemen Jacob an, den Gott schon außerköhrn
 Er solt' im glauben sein, eh als er noch gehöhrn,
 715 Noch in der Mutter leib': vnd schied den Elau ab;
 Nicht daß es Jacob werth, nur daß er ihm es gab.
 [140] Die ferner wollen gehn, die müssen vnten bleiben,
 Vnd ihre zeit mit zand vnd zweiffelung vertreiben:
 Durchgründen deinen raht, vnd suchen stetß ohn endt
 720 Was weder ich, noch sie, noch irgendt einer kennt.
 Da wird die flamm entzündt: wir lassen vns belieben
 Reibt, hader, haß vnd zorn; da wird von vns vertrieben

690 An rechte Sicherung, laß E 702 warumb Gott kein behagen E
 707 ander' C 708 Ersparst er anjetzt biß C 712 vnzehlichs E
 steht] sich E 714 noch] war C 715 Vnd noch in Mutter
 Leib' vnd sonder! Esau C 719 suchen ungeendt C

- Die rhue, die süsse rhue, die lieb' vnd niedrigkeit.
 Wir steigen all zue hoch vnd wollen gar zue weit.
 725 Weil wir zum Vater gehn, wird vns der Sohn genommen,
 Verlieren den compaß: je mehr wir näher kommen,
 Je ferner wir noch sein. verlassen Gottes wort,
 Ertrinken in der See, vnd kommen nicht zue port:
 Gleich als Bellerophon der nichts hielt von den Pferden
 730 Die auff dem hohen gehn, flog sehr weit von der Erden,
 Gab Pegasus die sporn: vnd gleich als Phaëton
 Den wagen zue sich nam, vnd fuhr an statt der Sonn.
 Wir haben auff vns selbst zue grosses zuevertrawen,
 Vnd wolln mit Babels Bold biß in die Wolcken bawen:
 735 Verachten ganz den Baum des lebens, greiffen an
 Die frucht der wissenschaft, wie Adam hat gethan.
 Vnd fallen auch mit ihm. wir wollen alles finden,
 Durchtastten beinen grundt der gar nicht ist zue gründen:
 Gehn ober den verstandt, vnd suchen vnsern fall.
 740 Wer aber unten geht, der find dich in dem Stall
 Für seinen Füßsen hier: gleich wie die weisen Persen,
 Die keinen falschen wahn nicht ließen in sich herrschen,
 Dich suchen wo du warst. sie sahen dich von fern,
 Verließen Menschen wiß, vnd folgten deinem Stern.
 745 Laß vns auch eben so, befreht von hohen sorgen,
 Dich suchen da du scheinst, nicht da du ligst verborgen,
 Bedeckt mit schrecklichkeit. wie Moses dich erkandt,
 Mit Feuer ganz umbringt, als bu mit deiner handt
 Die Erd' erschüttert hast, trompetten lassen schallen,
 750 Verkündigt dein gesetz, bist auff den Berg gefallen,
 Bekleit mit Herrligkeit: umbgürtet mit der flamm
 Die allen muth dem Bold' vnd ihr gesichte nam:
 Da Sina durch den brandt durch grosses feuer-blindt,
 Durch deiner stimme Macht schier meinte zuversinden,
 [141] 755 Aus Fürchte zue vergehn, zu schmelzen gar vnd ganz,

727 sind C 728 zu B zur C vnd finden keinen Port. E
 730 den B dem C 733 In vns ist auff vns selbst C 734 Vnd]
 Wir E biß] hin E 740 Stall' C 741 Vnd für den Füßsen C
 743 suchten C sahen] haben C sahen C 745 Auch vns laß C
 750 Gesetz] Gebot C 752 allem Bolde Muth, Gemüt vnd
 Augen C 755 Fürchte X B

- Vor deiner Majestet, vnd vnerhörten glantz,
 Vnd als dich Pharao sah' in dem streite fechten,
 Vnd siehn für Israel, vnd auch für ihren Knechten,
 Dein außerkoren theil, dein eigenthumb, dein heer,
 760 Gewaffnet mit der lufft, vnd mit dem ganzen Meer:
 Das stracks auff dein gebot erhob die schweren wellen,
 Stundt als ein' hohe wandt, vnd thet sich wieder stellen
 In seinen alten lauff. du, der du vns gebracht
 Durch deine niedrigkeit zue deinem reich' vnd macht.
 765 Der du, zue vor nur Gott, auß gnaden angetrieben
 Bist worden das wir sein, vnd beydes nun verblieben:
 Hast beydes das wir sein, vnd das du warest eh,
 Vereiniget in dir, geführt in die höh.
 So das nun von der Welt die Menschheit auffgenommen
 770 Da deine Gottheit ist, vnd gleiche macht bekommen,
 In dir der beydes ist: in vns noch schwach vnd frand',
 Gleich einer grossen last, vnd schwerer bürden brang.
 Die wir nun auch an dich verbunden vnd geschlossen,
 Durch dich gesäubert sein, mit deinem blut begossen,
 775 Erfreuen vnsern geist, vnd trachten jeder frist
 Zue kommen an die statt da du jetzt selber bist.
 Vnd auff daß vnser sinn mög' eines mahles reisen
 An diesen hohen orth, wilt du vns hier noch speisen,
 Setzt vns an deinen Tisch, giebst vns dein Fleisch vnd
 780 Ertheilest vns die kost die vber alles gut. [Blut,
 Da werden wir nur nicht durch täglich Brodt ernehret;
 Du giebst die wahre kost, die ewig bleibt vnd wehret:
 Wir gehn zue dir herauff: es wird dann vnser Herz

756 vnerhörtem XB 759 so erföhren C erfornes E vnd Erb-
 schafft, Herd' vnd Heer: E 760 mit dem Wind' E vnd auch
 mit deinem Meer: C 761 Als welches auff dein Wort C
 762 als] wie thet] ließ In E fehlt V. 762 und ist durch
 Sternchen ersetzt 763 seinem B Verschlange das ganze Heer,
 du, E 764 zu deiner grossen Macht E 765 Du, der du vor-
 mals Gott, auß E 766 sind C 767 sind C eh] vor 768 ge-
 führt hoch empor C 769 daß die Menschheit nun von hinnen E
 770 Sieht, wo die Gottheit E 772 grossen] harten E 774 sind,
 vnd durch dein Blut C 776 in das Ort wo C 777 Auff daß
 [Damit E] nun vnser C 778 Ort] Platz C 780 die] so C
 781 täglichs C genehret E

- Theilhaftig deiner fremd', vnd fühlet deinen schmerz.
 785 Wir springen auß dem Fleisch', vnd werden ganz entbunden,
 Wir lauffen mit dem Geist biß inner deine wunden:
 Wir leschen vnsern durst, vnd messen vns mit lust
 An dem gebrochnen leib' vnd blut besprengten brust.
 Da ist die lust die wir auch sollen nachmals finden,
 790 Vnd saugen solche Milch die nimmermehr wird schwinden:
 Der Seelen nahrung, die nicht vergehen kan:
 Dein Fleisch erquicket vns, o grosser Pelican!
 [142] Der du dein eigen voldt zue speisen vnd zue laben
 Geopffert deinen leib, vnd wieder dich erhaben;
 795 Erneuert durch den Todt: wir saugen auß den wein,
 Den Wein vom Himmel her, biß daß wir trunden sein:
 In deinem Tode wir erhöhen Herz vnd sinnen,
 Die alle niedrigkeit getrost verachten können:
 Sind meister vnser selbst, vnd brechen auß der bahn:
 800 Zutretten Behemoth, stehn auff Leviathan.
 Erlöser sey gegrüßt, gesalbter außerlesen,
 Der du wirst ewig sein, vnd ewig bist gewesen:
 O Alpha sey gelobt, der du das erste bist
 Vnd auch das letzte gut, O mega sey gegrüßt.

786 biß] auch C 789 nachmals sollen E 791 Nahrung selbst E
 793 eigneß C 800 Zutretten C

[143]

[149.] Daniels Heinsij Hymnus

Ober

Lobgesang Bacchi, darinnen der gebrauch
vnd mißbrauch des Weins beschriben
wird.

Auß dem Holländischen in Hochdeutsch
gebracht,
durch
Martinum Opitium, Bolesla-
viensem.

[In X folgt:

MARTINUS OPITIUS

An Herren

WILHELM VERLINGEN

seinen guten freundt.

MEIN HERR WILHELM, Gleich wie das schöne Liecht
der Sonnen nicht allein die gipffel der Berge und hohen
Schlösser, sondern auch die tieffen Thäler vnd Gründe
lieblich zu bescheinen pflaget: So schweben auch grosser
vnd gelehrter leute gedancken nicht allzeit in den Wolcken
vnd dem Himmel aus dem sie entsprossen sind: Sie lassen
sich auch zuzeiten hernieder, vnd lesen jhnen was geringes
aus, an dem sie die treffligkeit jhres verstandes zuerkennen
geben wollen. Ich wil nicht sagen, das vnter den alten vnd

149. X: Danielis — Opitium. Gedruckt zur Liegnitz
Im Jahr: 1622. A 1—D 4^a: 4^v. Durchgängig in Antiqua ge-
druckt.

B 40 C 130 D 126 E¹ 551. Boleslaviensem fehlt. Es
folgt das lateinische Widmungsgedicht an Andreas Geisler
vom VI. Id. Febr. 1622. Si nostris leviter vacare Musis,
24 Verse.

newen scribenten dieser die Kalheit, jener die Gicht, ein ander die Thorheit vnd dergleichen nichtige auch schädliche sachen prächtig herausgestrichen haben: Wie manch stattliches gemüthe hat sich an der volseuffer jhren Götzen den Bacchus gemacht, vnd jhn, oder viel mehr vnter seinem Namen das abschewliche laster der trunckenheit, mit lebendigen farben fürgebildet? Von den alten ist Nonnus, sonsten ein gutter Christ, noch fürhanden; der in Griechischer sprachen, welche dann trefflich wol hierzu dienet, acht vnd vierzig Bücher, Dionysiaca genennet, geschrieben hat. Die Lateiner zu vnserer Voreltern zeiten, als Flaminius, Marullus, Muretus vnd der edele Julius Scaliger, sampt anderen, haben sich auch disfalls stattlich sehen lassen. Diesen hat der sinnreiche vnd fast erste Frantzöfische Poët Ronfard nichts bevor geben wollen, sondern sich in seiner sprachen hier vber die massen hervor gebrochen: Bifs endlich auch vnser Heinrius auff sein gut Holländisch dermaßen artlich den gebruch vnd mißbruch des Weines außgedruckt, das er künfftig alle vernünftige Menschen von weiterem nachahmen abgeschreckt hat. Dieses köstliche getichte, welches ich verwiechenes Jahr lust halben in Hochdeutfeh gebracht, wil ich euch, mein Herr Bruder, anjetzo verehret haben, weil jhr der trewe so ich im versetzen gebruchet, wegen ewerer muttersprachen dem Niederländischen, am besten könnet zeugnis geben. Vber dis so haltet ihr nicht allein die Poëterey, ewerer Landesleute exempel nach, hoch, sondern ihr seidt mir auch wegen derselben günftig: der ich deßhalben die ergetzungen meines gemütes lieber euch, meinem rechtschaffenen freunde, zuschreibe als denen, welche nichts als das haben was ich entweder nicht begehre oder noch bekommen kan, vnd das was ich habe nicht bekommen können. Seidt Gott befohlen. Gegeben in eyl zur Liegnitz, an der Fastnacht des MDCXXII. Jhares.]

Was kan man besser thun den Abend vor der Faste,
 Als daß man Bacchus lobt, dieweil man geht zu gaste
 An einen guten Tisch? wir wissen nichts von leid,

Gebenden wir an dich, o Vater aller fremdt,

- 5 Und auch deß süßen Weins! wen solte man vergleichen
 Mit deiner starcken macht? die Götter müssen weichen
 Dir der du einer bist, vnd doch mehr namen hast
 Nachst Jupiter allein, als alle Götter fast.

Wir kommen in den Sinn auff eine zeit viel bingē,

- 10 Ich weiß nicht was ich erst, was ich zu letzte singe.

Wie Jupiter mit blich die Semele bebedt,

Vnd ihres leibes bürb, in seine hüfft gestedt.

Deß Donners Schwester kam, der loh der heißen flammen,
 Umbringte deinen leib, schlug vber dir zusammen,

- 15 Der blich stund vmb dich her, biß daß dein Vater kam,
 Vnd auß dem Feuer dich mit eignen Händen nam.

Nach dem du nuhn befreht vnd auß der glut genommen,

Bist du auch auß der hüfft deß Jovis wieder kommen,

Mehr als einmahl gebohrn, biß hast du gar allein,

- 20 Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein:

Wo aber istz geschehn? viel von den alten sagen,

Es habe Nisa dich in Indien getragen;

[144] Viel sagen es sey nicht, ein jeder sagt daß sein',

Ich meine daß du sehest geboren an dem Rhein:

- 25 Da kömpt daß edle naß nach Dordrecht abgefahren,

Das Niederlandt erkrewt: da waren dein' altaren,

Da ist dein name noch, der Spanier ob er wohl

Auch süße trauben hat, wird offte von dir vol.

Man lobt auch Greta tranck von wegen seiner gaben,

- 30 Sie wolten dich sehr gern zu Jovis Landsman haben,

Vnd Bürger dieses ortz, doch schaw du gar wohl zue,

Daß man nicht auch dein grab den Völkern zeigen thue.

Von dar bist du zur stund den Göttin übergeben,

3 gutten X nichts von] ganz kein 7 doch] noch E 10 was
 ich] vnd was 11 die] hat Semelen B 17 du nuhn] er
 dich B 18 So bist du wider auch auß Jovis Hüfte kommen, B
 24 vmb den C 25 nach] auff B 30 dich — gern] gerne
 dich B 32 dein Grab nicht auch B 33 Von dannen wurdest
 du den Göttinnen gegeben, B

Die in dem weiten Meer vnd in dem Wasser leben.

- 35 Die haben dich bewahrt vnd wunderbarlich ernehrt,
Als Juno wieder dich den harten zorn gelehrt.
Deß grossen Atlas Neef hat dich dahin thun müssen,
Weil du die zunge schärffst daß vnre reden fließen
Wie süßes honig fleußt, daß honig, daß man glaubt
40 Daß du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
Es ist mir zwar bewust, daß ander' auch gestunden,
Es hette Phæbus schon den Bienen zucker funden.
Ich aber glaube so, vnd meine, daß der neidt
Auch in den Himmel reicht, der sonst ist weit vnd breit.
45 Du hast der namen viel, darauß dein lob zue sehen,
Dein' art vnd grosse krafft, vnd was durch dich geschehen.
Die ganz ohn ende sein, vnzählich, unbekandt:
Die Mahler schreiben auch die wunder an die wandt:
Phæus bist du meist, weil das du kanst entbinden
50 Die sinnen vnd verstandt, vnd rhue der sorgen finden.
Doch warumb bist du nacht, o Euan, ohne scham
Vnd ohne Kleidt gemahlt? Weil du den lügen gram
Gar keine falschheit liebst. die warheit ligt verschlossen
In deinem süßen tranck, vnd wann wir vns begossen,
55 Da ist die zunge loß: daß alles was der grundt
Deß Herzens hat bedeckt, kömpt häuffig auff den mund.
Vnd warumb bist du jung? Weil deine füsse gaben
Die runckeln thun hinweg, daß alter ganz vergraben.
Was zeigtet vns dann an dein dicke feister wanst?
60 Er zeigtet daß du pein vnd leid vertragen kanst.
[145] Auch deine trummel lehrt, daß die dich nicht recht ehren,
Vnd sauffen zu getrost, nichts sehen vnd nichts hören,
Vnd machen groß geschrey. die krone die du tregst,
Ist Mutter deß getränkß, dadurch du vns bewegst.
65 Viel haben Romius den Namen dir gegeben,
Diemeil du das gesetz vnd weise recht zu leben
Gebracht hast an den tag: darunter auch ist das,
Daß niemand setzen darff den Becher ober Glasß,

34 vmb die Wässer B 42 schon] Sohn B 47 sein] sind C
53 Gar] Vnd E 54 wann] wenn B 57 thun hinweg] von
vns thun C 59 dann] denn B 68 darff] sol B

- Es sey dann aufgebohrt. wer diß gebot darff brechen,
 70 Muß noch einmahl daran, vnd ohne widersprechen
 Noch einen lehren vmb, ich kenne manche wol
 Die diese straffe nicht gar groß erschrecken sol.
 Der name Liber doch ist gut für deine wunder,
 Er trifft recht vber ein; du hast ihn auch besonder
 75 Allzeit sehr lieb gehabt: weil dein Vold weit von list
 Vnd scharffen sinnen ist, du selber lustig bist.
 Dann Liber wann du kömpst aus einem vollen hasen
 Geflossen in den leib, da werden auch die Sclaven
 Zu Königen gemacht: die trawrigkeit vnd schmerz
 80 Vergehen durch den trunck, entbunden ist ihr herz.
 Doch worvon kömpst es her, daß sie dir hörner geben?
 Istß dannher, weil du giebst den vnterhalt zu leben,
 Schendst reichlich vnd vollauff, daß alles da sein muß,
 Wann du vns nur berührst mit grossem vberfluß?
 85 Istß wol von dem gebrauch der alten Welt geflossen,
 Dieweil sie nur den Wein in hörner eingegossen,
 Eh als man Golbt gekent? mehr oder das der Wein
 Vns wilbe macht, wie sonst die hörner-thiere sein?
 Istß ferner auch daß du von Ammon her bist kommen?
 90 Vnd daß du allererst die Ochsen hast genommen,
 Vnd an den pflug gefügt? istß dann daß niemand kan
 Vor dir versichert sein, leufft alle Menschen an?
 Diß alles gibt man vor. doch, mag ich dich was fragen,
 Istß nicht, dieweil du machst die männer hörner tragen?
 95 Dann wann die Frawen sind durch diß dein kraut erfrewt,
 So sind sie bey der lust, vnd gehen was zu weit.
 Man sagt, daß Phœbus hat gemacht vor alten zeiten
 Ein groß vnd schwer altar, verbeint ar allen seiten
 [146] Mit hörnern, die ihm hat die Schwester zugestellt,
 100 Die manches Hörner-thier in Delos hat gestellt.
 Vnd das gehöret dir, o heide Sohn vnd Schwager
 Deß grossen Jupiters, o groffer Hörnertrager,

69 denn B 70 Muß auff ein newes her, C 71 Noch eines
 zu sich ziehen E 78 Sclaven] schlaue X 81 Doch warumb ist es
 doch, B 85 wol noch von der art der B 89 auch] wol C
 98 Ein mächtiges Altar C 100 im weißen Delos stellt. C

- Und daß gehöret dir, ein new-gebowt altar
 In deiner Kirch' umbschreñdt mit hörnern ganz vnd gar:
 105 Nun daß gehöret dir. doch größser solt' er werden
 Als er zu Delos war, dem schönsten ort' auff Erden:
 Wann jedermann der lebt, die hörner brächt heran,
 Die ihm die liebste gibt, er stieß' am Himmel an.
 Jaccho gib mir doch, so ich mich muß ergeben,
 110 Und wie der meiste theil, mit einer Frawen leben,
 Daß nicht dein süßes giffst ihr werde viel gebracht,
 Auff daß sie ihren Mann nicht zum Aetoon macht.
 Es ist vorhin genug, daß auff Cithérons spizen
 So manche Thyas pflegt ganz voll vnd toll zu sitzen:
 115 Daß Mænas wüßt vnd wilbt hoch auff dem berge rufft,
 Wirfft ihren tollen Kopff, vnd schreyet in die lufft,
 O Bassareu laß mich doch mit den blettern decken
 Die du tregst vmb das haupt; den süßen tranck auch schmecken,
 Den du gefunden hast, der alle Menschen zwingt,
 120 Umbgib mich mit der haut die deinen leib umbringt.
 Laß mir den holen stock, den du tregst in den Händen,
 Wann mir der fuß entgeht, thue vnfall von mir wenden,
 Spann auch die Lyger ein. ich nehm es alles an,
 Auff deinem Kopffe nur laß ich die hörner stahn.
 125 Der Liebe stärke hat dich oftmals vberwunden,
 Viel Nymphen haben dein mannhaftig hercz gebunden.
 Es wird von Veroe der schönen viel gesagt,
 Die auch Neptuno lieb, wie sehr sie dir behagt.
 Wie Ampeli gelb' haar von Zephyrus getrieben
 130 Dein vnerlescht gemüth beweget hat zum lieben.
 Wie daß dir durch den Stier vnd seinen grimmen tobt,
 Dadurch er weggerafft, erregt warb weh vnd noth.
 Du wünschtest offtermals, wie er auch zue verderben,
 Die Sonne nicht zu sehn, du wünschtest oft zue sterben.
 135 Doch, Vater, der du nur sithst stets deß Himmels licht,

105 solt'] köndt. E 112 Auff daß] barmit C 113 genug X B
 123 ein. nach dir mag alles gehn, C 124 stehn. C 126 haben
 dir den starcken [steiffen E] sinn gebunden. B 128 Die dem
 Neptun auch lieb, B 129 Ampels gelbes E vnerlescht gemüth
 [vnerleshtes Herz E] hat angereizt zum B 132 warb] war B
 warbt C

- Vnd wohnst bey Phlegethon noch bey Cochtus nicht;
 [147] Das kompt den menschen zue, die offters heute leben,
 Vnd einen tag darnach sich in das Grab begeben.
 Sie müssen alle sehn, wie frisch vnd wie gesund
 140 Sie immer mögen sein, den schwarzen Höllenhund.
 Doch dieses grosse leid ward ganz vnd gar versendet,
 Als du, nach dem er todt, den Weingart hast geschendet.
 Eubulo lehre mich, Limnaeo sage frey,
 Wie doch der Traubensaft zu erst erfunden sey.
 145 Die Griechen sein zue wind vnd eitelkeit geneiget,
 Man liest, der Vock hat dir den Weinstock erst gezeigt.
 Die aber so groß ding, den theuren edlen Wein
 Dem Vocke rechnen zue, das müssen Vöcke sein.
 Es ist ein schädlich Thier, das offte Stock vnd Trauben
 150 Verderbet biß zu grund, mit seinem steten klaben,
 Zureist die süsse frucht. Dannher auch kommen thut
 Daß du gestillet wirst durch seinen Tod vnd Blut.
 Durch die vrsachen ist vor zeiten auch entsprossen,
 Daß man den Vock zue erst geschlachtet vnd begossen
 155 Mit lauter süßem Wein. dann ward mit seiner haut
 Ein lustig Spiel gemacht, von vielen angeschaut.
 Ein Spiel das Theseus selbst den Vawren hat ertichtet,
 Als er dein Freidenfest am ersten angerichtet.
 Sie machen einen Sack, dann springen sie darauff,
 160 Vnd fallen in den Sand der tolle volle hauff.
 Hier mercken wir darauff, das bis sind kale sachen,
 Vnd lügen ohne frucht, gar billich aufzulachen,
 Recht alter Weiber tand. doch gleich so wol der Vock
 Ist nicht sehr wol daran, verleuret seinen Rock.
 165 Du hast das gülden' Haar von Ampelus genommen,
 Berendert in die pflanz' auß der der wein herkommen:
 Durch welches zue der Stund das Glend Weh vnd schmerz
 Vnd leidige verbruß verlies dein traurig Herz.

137 kömpt B 140 Hellenhund. X B 145 Der Griech' ist ganz
 zu B 146 Der sagt, der B 147 die nun so grosses ding C
 149 schädlich C 150 biß zu] in den B 151 Zerreist C
 153 Auß dieser vrsach ist C 155 alsdann ward mit der Haut B
 156 lustigs E von vielen] vnd frölich B 158 Trauben fest X B
 167 Durch welchen also bald das B 168 traurig] ganzes B

- Ich lasse stehn den Kuhl der von Encurgus thränen
 170 Soll her geböhren sein: will heute nichts erwehnen
 Von Wiberwertigkeit. Doch muß ich eine that
 Erzehlen dir zue ruhm, so sich begeben hat.
 Nach dem du auff die See vnd Wellen übergeben,
 Da du in Thetis schoß versichert möchtest leben,
 [148] 175 Kamst wieder auff das land, sahst du den Vogel stehn,
 Vnd machtest daß er mußt in furcht vnd zittern gehn.
 Du schlugst ihn mit dem Spieß' vnd hilstest ihn gebunden
 Mit Reben vmb die Hand, sein' Augen die bestunden
 Mit threnen überdeckt; vnd zu derselben stundt
 180 Kam im ein heßlich schleim geronnen auß dem mund.
 Wohin er nur diß safft ließ auß den Augen fließen
 Ins Erbreichs dürre schoß, da sah man kuhl auffschießen
 Die wunderbare pflanz. dann wo sie jetzt noch sicht,
 Ob gleich sonst Wein da wechßt, das Weinland das vergeth.
 185 Drumb ist sie noch gesund nach dem man viel gehoben,
 Vnd das der dampff beginnt im Kopffe sehr zu toben,
 Vnd macht da grosse pein. dann wird sie gutte kost;
 Dann wer den schmergen fühl't, kompt wieder zu der lust.
 Jaeche sonder dich ist Venus als gebunden,
 190 Cupido ligt vnd schläfft, kan niemand nit verwunden:
 Kömpft aber du darzu, dann fassen wir vns muth,
 Sind eiffrig zu dem thun, dann thut das lieben gut.
 Drumb hat man vor der zeit gepflegt auff den altaren
 Der Griechen weitberhümbt mit Venus dich zu paren:
 195 Dann ohne Bacchi safft, vnd Ceres deine frucht,
 Ist mit dem lieben nichts, vnd Venus giebt die flucht.
 Die fremde kömpt von dir: wir seind ohn deine gaben
 Schon vor dem Tode Lobt, vnd lebendig begraben.
 Beschawt man vmm vnd vnd vmm, was doch wir Menschen
 200 Das erst' ist ach vnd weh, das letzte noth vnd pein. [sein,

171 doch muß ich] iedemnoch C 172 Muß nicht verschwiegen
 sein, so C Ist nicht zu schweigen fast, E 179 überdeckt; zur
 stunde lieff ein grauß C 180 Vnd wüster dicker schleim zu
 seinem Mund' herauß C 182 sah man] mußte C 183 denn B
 auch C 185 darumb ist sie gesund C 188 kömpt B 190 nicht B
 192 zu dem] auff daß C 195 Bacchus C 197 sind B
 199 vmb B vmb B was Menschen können seyn C

Mit threnen kömpt man an, mit seuffßen weh vnd klagen
 Geht man von da man kam, mit hoffen vnd mit zagen
 Vollführt man seinen lauff. schwebt also für vnd für
 Ohn alle nutzbarkeit in eiteler begiehr.

205 Das leben ist ein Markt, zu dem wir Menschen lauffen,
 Vns Lust vnd Fröligkeit vor vnser Geld zu kauffen.

Wer da das meiste kriegt vnd legt die zeit wol an
 Die ihm gegeben ist, derselb' ist wol daran.

Der rest ist als ein wind, dann wann der Geist gezogen

210 Ist ein mahl auß dem Leib' vnd auß dem Mund' entflogen,
 Er bleibt so lange weg, verlest vns hier ein' hand
 Zwen oder drey voll staub. das bleibet vnser pfand.

[149] Die Blumen fallen ab, das kraut vnd gras verderben,
 Vnd schießen wieder auff; auch deine reben sterben,

215 Vnd kommen wiederumb. die güldne Sonne steht
 So oftmahls wieder auff als sie zu bette geht.

Wir, wann wir einmal schon mit threnen sind begossen,

Geschieden von der Welt, vnd in den Sarg geschlossen,

Wir bleiben da wir sein, verwesen in der Erbt,

220 Vnd niemand ist von vns der dann zu rücke kehrt.

Da gehn die sorgen hin, darum hast du erfunden

Die wunderliche pflanz, mit welcher man die wunden

Der noth vnd kummers heilt, vnd treibet von der brust

Verdruß vnd durst zugleich, kriegt fröligkeit vnd lust.

225 Deß Jupiters befehl dir jederzeit gefallen,

Folgst ihm, vnd wirfst geliebt auch von den Göttern allen.

Ich nehme Ceres auß. Weil sie dich sehr verlegt

Vor diesem, wie man sagt, vnd hefftig aufgesetzt.

Es hat die sache sich nicht also längst vrllauffen,

230 Daß Jupiter zue ihm die Götter allzuhauffen

Beruffen vnd gefragt, was doch das beste sey,

Mit dem ein jeglicher den Menschen stünde bey.

207 wol] recht C 209 dann ist der Geist gezogen E 210 Schon
 einmal 211 Er sucht den langen weg C hie B 213 ver-
 terben X 214 wieder auff] new empor E 216 oftmahls C
 219 sind C 222 Das wunderliche kraut, die Pflanze so die C
 224 kriegt] bringt C 225 Befehl hat allzeit dir C 226 Du
 folgst ihm, vnd bist lieb den andern Göttern C 232 den]
 dem B

- Apollo trug die Harpff, mit schöner Frucht der Erden
 Am Ceres in der hand, Neptunus mit den Pferden,
 235 Osiris bracht' auch was, vnd Isis, vnd der Pan,
 Mercurius die Zung, die er wol brauchen kan.
 Vulcanus seine Glut, Mars starcke macht zue kriegen,
 Die Schwester Jupiters vnd Frau ihr groß vermügen.
 Da war kein ansehen nicht; sie trugen in gemein.
 240 Auch Ballas ihren Baum, vnd Bacchus seinen Wein.
 Cupido war vorhin von Hause weggesendet,
 Auch Venus war nicht da; so daß ihm nicht verblendet
 Durch sie das Antlitz ward. Viel sagten zu der stund,
 Das Liber Meister sey durch seinen guten fund.
 245 Ein jeder sah' auff sich, versuchte zue beweisen,
 Daß seine Gab' vnd Werck vor allen sey zue preisen.
 Doch Bacchus lacht' ihn an, vnd macht' ihn so viel weis,
 Trand' ihm so hefftig zue, daß er behielt den preis.
 Die stolze Ceres kont es aber nicht vertragen,
 250 Rieff eylend da hinweg, vnd setzte sich zue Wagen,
 [150] Vnd hat so viel gemacht durch Achelous raht,
 Daß sie des Bacchus platz schier selber innen hat.
 Ihr Korn wird gekocht, wird von den Feuerfunden
 Vnd glut zu recht gebracht, ihr Korn wird getruncken,
 255 Ihr Korn steigt ins Haupt, vnd sonderlich mit Hopff
 Gebreuet vnd vermengt, verwüstet vns den Kopff.
 Das kan man jetzt noch wol an vnsern Bauren spüren,
 Die von der Ceres Trand' ein selkham wesen führen,
 Vnd kragen sich herum. Es ist ein fremdbb verstand
 260 Das Korn trincken sie, vnd brennen ab ihr Land.
 Man kan der Ceres haß noch jetzt in ihnen mercken:
 Dann wann es kompt ins haupt, begint sich auch zustercken
 Troß, zand vnd haß, dann kompt das messer auff den hut,

233 Harff X Harff' B 236 die Zunge der Mercur C 238 vnd
 Ehweib ihr vermügen C 239 sie zeigten in C 243 viel
 kamen auff den grund C 244 gutten X 247 macht' ihn
 so statlich weiß E 248 Vnd trand' ihm also zu, E
 250 eylend's E 253 Ihr Korn das wird E 254 zu rechte
 bracht, B Korn dß wird E 255 Korn das E 256 Ersetzt
 vnd gebräut C 259 sich. Es ist ein selkamer verstand B
 260 Korn das E sie, verbrennen auch [vnd kochen so C] ihr
 Land. B 261 jetzt B

- Die Rannen in die faust, dann folget Menschenblut.
 265 Du bist o Nyctelen zue Gütigkeit geneiget,
 Hast von Natur vnd art ganz freunblich dich erzeiget:
 Vnd allen guts gethan, bist jederzeit ihr Gott,
 Ihr helffer, schuß vnd schirm gewesen in der noth:
 Ein trewer auffenthalt der Männer vnd der Frauen.
 270 Kan man dasselbe nicht an Ariadna schawen?
 Dann nach dem Theseus nun hinweg geflohen war,
 Auß Naxos von der Braut, so sandst du sie allbar.
 Sie rieß vnd schrey betrübt: Wie bistu so gesonnen,
 O Bürger von Athen, wie bistu so entronnen?
 275 Ach weh, ach meinen schlaff! dein hartes falsches herz
 Bringt mich betrübte Magd in solches leid vnd schmerz.
 Ich war in einem traum. Mich dauchte daß wir lagen
 Zusammen mund an mund in euserstem behagen
 Gemeiner Freub' vnd lust. Ich stacte meine Hand
 280 Nach Theseus in das Bett' die Theseus doch nit fand.
 Ich richtete mich auff im schlaff' vnd fühlte wider
 Mit beyden armen umh, griff fleißig auff vnd nieder,
 Wo er dann muste sein. doch sucht' ich hier vnd dort,
 So war es nur umsonst, er war doch einmahl fort.
 285 Wie elend seind wir doch! wir lassen vns berauben
 Deß besten auff der Welt, durch gar zu leichte glauben.
 Hat eine Jungfraw dann nicht mehr die werthe kron,
 Daß was sie noch behelt ist vnehr, spot vnd hohn,
 [151] Vergeben rew vnd leid. Ach möchte sichs begeben,
 290 Daß doch ein grimmig Thier abhülffe meinem leben,
 So nun beflecket ist. Ach daß der Hagel tem
 Gefallen auß der lufft, vnd mich von hinnen nem.
 Wo soll ich arme hin? dies' Insel ist geschlossen,
 Daß Land ist vor mir zue, barauß ich bin entsprossen,

265 guttigkeit X 267 gutts X 270 Dann kan man solches
 nicht an C 271 Nach dem der Theseus C 275 dein — herz]
 die falsche freunblichkeit, B 276 leid — [schmerz] herzenleid B
 277 es dauchte mich wir C 280 nicht B Bett', ach die ihn doch
 nicht C 282 emßig C 285 elend] alber B sind X B 288 Ist
 diß was sie behelt, nur schande, spot C So ist diß was ihr bleibt
 nur E vnehr] [schmach, ist B 289 Vergebne C 290 grimmes B
 291 tem] nicht B 292 Herab fellt auß B mich — nem] mir
 daß leben bricht B mir die zeit verbricht C

- 295 Und das um dich allein: bin deinet wegen bloß,
 Bin kommen in den tod auß meiner Mutter schoß.
 Du Mörder, hettest du ja müssen dich befohren
 Vor beines Vaters zorn, mich die ich bin geböhren
 Von Königlichem stamm, bey allen wolbekant,
 300 Bey allen hoch geschätzt, zue führen in das Land:
 Zum minstn hett' ich doch gebient zu andern sachen,
 Dir fleißig nachzugehn, dein Bette recht zu machen.
 Zum minstn hett' ich dich zue sehen recht vnd fug;
 Ich könnte Theseus sehn, das were mir genug.
 305 Nun sterb' ich ohne dich. diß sind die Hochzeit gaben
 Die Theseus mir verehrt; ein' Insel soll ich haben,
 See, Wind vnd rawe Luft. Ach meineid ohne maß!
 Er leß hier seine Braut den Vögeln für ein aß.
 Diß ist die grosse Trew die du mir hast gegeben,
 310 Als ich mit meiner hand zuevor beschützt dein Leben,
 Und von dem Tod' erlöst. Ach! daß doch keine Frau
 Den Männern nach der zeit vnd ihrem Eyde traw.
 Dann wann sie hitzig sein, vnd was von vns begehren,
 Da hört man sie sich hoch verbinden vnd verschweren:
 315 Ist nachmals ihre lust von vns geschöpfft dahin,
 Sind alle glatte Wort' vnd zuesag' auß dem sinn.
 In dem sie also sitzt mit kummer vberlauffen,
 Und schmerzlich sich beklagt, kömpt Bacchus vnd sein hauffen.
 Die tolle volle schar hüpfet frölich in die luft,
 320 Und schmeißt den kopff empor auß trundenheit, vnd rufft:
 O Euan Euo. zehn wüttende Mænaden
 Gehn um die gutschen her, vnd auch so viel Lænaden:
 Sie trugen einen Spieß ein' jeglich' in gemein
 Bekleidet rings herum mit blettern von dem Wein.
 325 Der Sathren Vold sprang, Silenus aller trunden
 Auff seinem Esel kam fein langsam nachgehunden,
 [152] Trug eine Kanne Wein, vnd in der linden hand
 Die schwinge dem geschirr deß heiligthumbs verwand.

295 allein um dich: B deinet C 298 zorn, [zorn' E] ein
 Mensch wie ich geböhren C 299 Durch königlichen B 306 soll
 muß B 313 Ist's das sie hitzig sind C 320 Und] Sie C
 325 Es sprang das Sathr=vold E 326 Kam auff dem Esel
 her fein E 327 Trug] Hatt' C

- Ein par der Götter trug den zeug in zwehen Kisten,
 330 Damit man dir bey Nacht dein Fest pflegt zuzurüsten:
 Der Maron folgte nach, vnd kühlte seine brust,
 Die hitzig worden war, mit süßem newen Most.
 Hernach kam Staphylus der Meister in dem sauffen,
 Der lahle Botrus auch, kam mit dem hellen hauffen:
 335 Vnd Methe starrend voll, das vnverschämpte Weib,
 Viel offters in dem gehn Sylvanus auff den Leib.
 Viel Paucken hörte man weit vber alle Felber,
 Viel Tumbeln klingen sehr durch Nagos wüste Wälder:
 Auch Echo selber schrey vor allen in die höh,
 340 Vnd rieff so sehr sie mocht: o Euan Euae.
 Wie er nun also zeicht, ersieht er in dem fahren
 Das schöne Minos Kind: Die braunen Augen waren
 Von zehren noch genezt. Gleich wie das grüne gras
 Wird durch den süßen tau zue zeit des Mahens naß
 345 In dem Aurora ist des Morgends aufgegangen:
 So stund das Wasser noch auff ihren rothen Wangen,
 Das Haar hing ohne hand, vnd lag auff ihrer Schoß,
 Ihr Kleid stund auffgemacht, die Brüste waren bloß.
 Die Haube, weit hinweg geworffen von der stellen
 350 An der sie selber saß, lag bey des Meeres Wellen,
 Die spielten fast darmit: Was höher ihr zur hand
 Lag ihr zudrückter Rock vnd Brusttuch in dem Sand.
 Sie rieff noch Theseus an, vnd warff die zarten armen;
 Vor welchen Bacchus kam sich ihrer zerbarmen,
 355 Vnd sah sie lieblich an, vnd nahm ein Nebenblatt,
 Das Wasser weg zuethun, das ihr mit hauffen trat
 Auß ihrer Augen bach. Er hielt mit seinem Wagen,
 Vnd sagte: liebes Kind, was hilfft dich doch das klagen,
 Vnd sehnliche geschrey? Ist Theseus weg dein Mann,
 360 Ich wil dein Theseus sein. Sieh mich doch einmal an.
 Schlag doch dein angesicht nicht nieder. laß doch fahren
 Das was du jekund denckst, laß mich nun mit dir paren.

332 newem B 334 kam — dem] mit ganzem B 341 zeucht X B
 333 Vnd sie rieff Theseus C 355 Warff sein gesicht' auff sie,
 vnd C 356 Zu trucken ihr Gesicht', in dem [als weil C] das
 Wasser trat B 360 Sieh einmal mich doch C 361 angesicht
 nicht] Antlitz nicht so B

- Ich bin der groſſe Gott, der traurigkeit vnd pein
 Beſeite ſtellen kan durch ſeinen edlen Wein,
 [153] 365 Minois Tochter ſchwieg, ließ von der ſeiten ſchieſſen
 Ihr Angeſicht' auff ihn. Daß rührte dein gewiſſen
 O Euan Eboe. Bald wieder auff der ſiet
 Warff ſie ein aug' auff dich, daß noch viel beſſer thet.
 Daß war genug geſagt vor Menſchen vnd vor Götter.
 370 Schweigt eine Jungfrau gleich, hier ſind doch die verräter.
 Es iſt ein wunderbold, ſehr liſtig in dem grund,
 Sie ſagen ohne zung', vnd reden ohne mund.
 O Euan Eboe, du Gott der Süſſen Neben,
 Da theteſt du ihr bald zu beyden ſeiten geben
 375 Gar einen garten fuß: Haſt ihr ein Bett bedeckt
 Von deinem Hindenſell, vnd in den Sand geſtreckt.
 Man ſahe guten Wein da wachſen zue der funden,
 Viel tauſend Blumen ſich an dem geſtade funden,
 Die See lag ſtill vnd ſumm. Der Wind war ganz in rhue,
 380 Doch Zephyrus allein ſah' ewrer Liebe zue,
 Vnd blieb Violon auß vnd Roſen euch zue ehren,
 Die Göttin Venus ſelbſt hieß ſich mit Myrten mehren
 Die Stelle da ihr lagt, die ſie mit ihrer hand
 An deine Neben flocht', vnd zue einander band.
 385 Da lagt ihr ganz den tag. Mimalloneß die lieſſen
 Ganz raſend umb vnd vnd vnd. Die Satyri auch rieſſen
 O Euan Eboe: doch Euan gab nicht acht,
 War embſig auff daß ſpiel der Liebe nur bedacht.
 Nach dem der Süſſe ſtreit zue ſeinem ende kommen,
 390 Hat er die neue Braut auff ſeine Kutſch genommen,
 Sie bey daß Wilb daß kniet mit ſich geführt davon,
 Vnd in die luſt geſtelt die ſchöne güldne Kron.
 Die kumpt noch jetzt zu paß, wan die Liebhaber meſſen
 Des Meeres blawe Feld. Es iſt noch nicht vergeſſen,

365 vnd ließ zur C ſchiſſen X 367 Bald kam ſie mehr zu
 ſich C 368 Vnd warff auch noch einmal ein lieblichs Aug'
 auff dich. C 369 Diß C 371 wonders E in dem] auff den B
 374 theteſt] mußtelt C 375 gedeckt B Da haſt du auffgedeckt C
 376 Dem bundtes Hindenſell C 377 gutten X 385 raſend' C
 390 Kutſch B 391 darvon, X 393 Jetzt noch kumpt ſie
 zu C

[154]

- 395 Gar oft ist einer jetzt, der umh die Krone fragt,
 Vnd seiner Reisepursch den ersten vrsprung sagt.
 Ich dend' auch, wie durch dich Vulcanus in den orden
 Der Götter wieder kam, als ihm verbotten worden
 Bey ihnen mehr zue sein, vnd mit der starcken hand
 400 Vom grimmen Jupiter gestürzt war auff das Land,
 In Lemnos hart vnd dürr, voll heulen vnd voll wunden,
 An beyden Seiten lahm. Da hastu eilend funden
 Gar einen neuen fund. Du hast Silenus Pferd
 Den Esel an den schwanz gezeugt vnd umhgetehrt,
 405 Den Knecht darauff gesetzt. So kam er her geritten,
 Vnd klagte Jupiter, was schmerzen er erlitten,
 Griff an den lamen fuß. Er schrey so grausam wilß,
 Daß Jupiter sich selbst des lachens nicht enthielt,
 Vnd ließ ihm seinen ort. Dannher auch ist es kommen,
 410 Daß Juno wieder dich in ihre gunst genommen,
 Diemeil du ihren Sohn so artlich hast bedacht,
 Vnd ihn in seinen platz vnd alte stelle bracht,
 Nun biß seh alles war. So wußten viel Poeten
 Vorhin nicht, wie du dich gewagt in grossen nöthen.
 415 Sie sagten, dein gemüth das ihete bloß bestehn
 In eiteler begiehr, den Weiber nachzuegehn.
 Ich aber, Euan, weiß, das Phlegra nicht kan schweigen,
 Als Mimas vnd sein Vold wolt' in den Himmel steigen,
 Du stundst nechst Jupiter, gabst Rhæcus einen stoß,
 420 In Löwen art verkehrt, daß er zur Erden schoß.
 Er rollte berghinab zwo nacht vnd zwene Tage,
 Biß daß er nieder kam, vnd auff der Erden lage.
 Dein Vatter als er sah die that so du vollbracht,
 Gab einen Donnerschlag zue Ehren deiner macht.
 425 Der Himmel schwigte selbst, Thyphæus muste weichen.
 Borphyrion sah zu, begonte zu verbleichen,
 Vnd Jupiter hieß dich, o Euan, zu der zeit,
 Vor aller Götter zahl, den Meister in dem streit.

395 ist der vnd der so vnd C 402 hastu bald gefunden E
 406 Jupitern E 407 grieff X 415 Gemüth allein nur zu
 bestehn C 421 zwey Nacht vnd auch zwey C 423 Vatter
 der gesehen die C 426 sahe C

- Mars mußte selber sehn, verwahrt an allen enden,
 430 Daß du den ersten preiß geführt in deinen händen.
 Du fasselt oben an, vnd dir zu grossen band
 Gab Ganymedes erst den Becher mit dem trand.
 Den hast du noch voll Blut, voll schweiß vnd ganz betweger,
 Genommen in die faust, auff drehmal hingelegt.
 435 Die Götter waren fro, ein jeder rieß vnd schrey:
 Durch dich, durch dich allein, o Eban, sind wir frey.
 Balb hieß ihm Jupiter den grossen becher geben,
 Vnd ließ ihn gehn vmbher, auff aller Götter Leben:
 So daß die meinung mir in mein gemüte kömpt,
 440 Daß der gesundheit trund hannerher den vrsprung nimpt.
 [155] Sie pflegen offtermals sechs Gläser auß zueauffen,
 Vnd auch bißweilen mehr, mit solchem grossen hauffen,
 Wiß daß sie leßlich noch deß Fasses Meister sein.
 Vor mich ist gar genug ein Kleeblatt nur allein.
 445 Nicht mehr begehrt ich mir. Das erste vor den Magen,
 Das ander für die Lieb' vnd freundliches behagen,
 Das dritte nehm' ich auch; bieweil der schlaff vnd rhue
 Durch diß verursacht wird, vnd deckt die sorgen zue.
 Auch ist der Gratien zahl diese, welche geben
 450 Genügen, fremd' vnd lust, vnd selbst bey Venus leben.
 Wer drehmal dieses thut, vnd so vmbher lest gehn,
 Der bleibet in der zahl deß Phoebi Schwestern stehn.
 Orontes weiß auch wohl, wie daß du überwunden
 Die Feinde mit dem spieß mit Trauben vmbgebunden.
 455 Dann hierumb haben sie Thriambus dich genant,
 Weil du mit rechte dich rühmst deiner starcken hand,
 Vnd daß du kamst gekrönt mit blettern von den Feigen,
 Vnd thetest deine krafft den Indianern zeigen,
 Den Feinden nur zu hohn, nach dem du grosser Held
 460 Mit unerhörter macht Deriades gefellt.
 Selbst Juno hebete vor deinen grimmen Thieren,
 Als sie dieselben dich sah' an dem Baume führen,
 Zwen Panther, die im haupt zwey augen hatten stehn

429 Es mußte Mars auch sehn C 431 dir für deinen band C
 433 Den] Ihn C 440 Gesundheit = Trund E 444 ge-
 nung X B 446 andre B 454 vmb den dein Wein gebunden. C
 458 thetest] woltest C

- Den Feuerkolen gleich. man sahe flammen gehn
 465 Auß ihrer Nasen her, den schaum mit großem hauffen
 Als flossen einer glut auß ihrem munde lauffen
 Mund vmb den heissen zaum. So kamest du heran,
 Mit einem neuen Rod' auffß herrlichst' angethan.
 Der Rod' war allerseits mit Kräutern außgeziehet,
 470 Vnd Blumen frembder art, durch welche wird gespüret
 Dein' Art vnd grosse Macht. Gewalt vnd Tyranney
 Gieng dir zur linken hand; die Thorheit saß darbey:
 Die Gramschafft, vnd der Zand, die Furcht, vnd böse Neben,
 Die Freyheit ganz entblößt, die Tugend, vnd viel Schäden,
 475 Die Gicht vnd Hauptweh auch, so noch gern vmb dich sein,
 Vnd werden auch durch dich gezeuget auß dem wein.
 Du bist von grosser macht. Diana wird geliebet
 Von dem, der auff der Jagt sich mit dem hezen vbet.
 [156] Der Venus Mann der hat die Schmied' in seiner hand:
 480 Apollo wird gekennt bey Leuten von verstand.
 Neptunus wird geehrt von seinen Boßgesellen,
 Die auff dem Wasser sein, vnd lauffen durch die Wellen:
 Doch alle, Jäger, Schmied, Gelehrter, Stewermann,
 Er sey auch wer er sey, der betet Bacchus an.
 485 Sie trincken allzuemal, vnd wündtschen sich zue laben
 Mit deiner süßigkeit, vnd vnverfälscht zue haben
 Den guten Reinschen Wein. du magst die Welt durchgehn,
 Ein jeder siht dich gern auff seiner Tafel stehn.
 Man sagt, daß Cato selbst, ein man zu ernst geböhren,
 490 Vnd allzeit vnbewegt, vnd allzeit vnbeschoren
 Ihm offtermahls mit dir hat seine lust gemacht,
 Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
 Diß ist der Mann geweest, durch dessen Kunst wir wissen
 Ein scheumig frisches Glas recht auß vnd ein zugissen,
 495 Mit groß vnd vngeschickt, daß bald herumb auch geht,
 Auß welchem Freudenspiel vnd gut gespräch' entsteht.
 Daß ist genung vorauß. Die tollen Moscowiten

466 auß] von C 473 furcht' C 475 gern' C 476 auch ge-
 zeugt durch dich vnd deinen C 481 Es wird Neptun C
 482 sind C 487 gutten X 493 Diß ist der grosse Mann C
 494 scheumig = frisches E 495 Nicht B 496 gut] viel C
 497 vorauß] vor vns. B

- Die mögen ihren Hals ganz häufig überschütten,
 Mit jauchzen vnd geschrey. Ich aber thue bescheid,
 500 Zu mehrung meiner lust vnd rechten fröligkeit.
 Das mittel das ist gut. Wer drüber ein wil schenden,
 Der mag auff Pholus sehn, vnd auff Hylæus denken.
 Zuevor Scarius der lehret recht vnd wol
 Wie man das mittelmaz im Trinden halten sol.
 505 Dann da du ihn verehrt, als du zu ihm bist kommen,
 Mit einer Flaschen Wein, hat er sie erst genommen,
 Den Bauren mitgetheilt, das ihm nicht wol bekam;
 Dann jeder hitzig ward, vnd seinen Flegel nahm,
 Vnd schmissen auff ihn zue, biß daß er hat sein Leben,
 510 Im sande jämmerlich ermordet, aufgegeben.
 Doch, Evan, es ward ihm, der Tochter, vnd dem Hund'
 Ein schöner platz durch dich hoch in der lufft vergunt.
 Triambe sey gegrüßt, o Herscher aller Feinde,
 Großherzig, stard von krafft, beschützer deiner freunde,
 515 Vnd die dir folge thun. Doch warlich wer von dir
 Nicht wol bescheiden reht, der siht sich vbel für.
 [157] Deuconoe war toll', hieß deine Priester lügen,
 Vnd lachte dein Vold auß: muß jekt berhalten fligen
 Deß Abends vnd bey nacht. So kamen auch in noth
 520 Die Schiffer, so mit dir nur trieben ihren spot,
 Gleich werest du noch jung. Sie worden bald verkehret,
 Ihr Segel, Ruder, Mast vnd Schiffzeig ward verzehret,
 Mit randen ganz umbringt. Auff allen seiten her
 Ward ihr gewaltig Schiff von beinen trauben schwer.
 525 Ich wündtschte, daß mein Feind sich dir entgegen setze,
 Er sol gewißlich sehn, daß niemand dich verlegte,
 Lyæe, der hierumb nicht straffe leiden muß,
 Du zeuchst vns in das Haupt, vnd greiffest doch den Fuß.
 Der andern Götter pracht muß niemand etwas sparen
 530 An reichem Kirchenbau, an köstlichen Altaren,
 Die der gemeine Mann auffß beste streicht herauß.

507 Dann] Weil C 509 schmissen X 515 folgen B
 517 liegen, B 519 So] Es B 521 Gleich] Als B 522 Schieff-
 zeug X 524 gewaltig] sehr stardes E Schieff X 525 wündtsche B
 setze, B 526 verlege, B

Du aber hast erwählt die Kanne für dein Haus.
In dieser Kirchen steht dein werck, dein thun vnd wesen,
In dieser wird von dir gesungen vnd gelesen.

- 535 Da wohnet neben dir die Lust vnd Frölichkeit,
Der Trost, die Liebe selbst, vnd alle gutte zeit.
Da wohnt der süsse schlaff, der alle pein kan trennen,
Ernewern vnsern muth, die sinnen überschwemmen
Mit wahn der waren lust, dem Bruder Ftelos,
540 Vnd, der dir offtmals folgt, dem Sohne Phantasos.
So bald wir den geruch darvon durch dich empfinden,
So wollen wir empor, wir lassen vns nicht binden,
Herz Sinnen vnd Verstand, sie sein auch wo sie sein,
Die kommen ganz zu hauff' vnd fliegen vmb den wein.

- 545 Da sind wir vber vns, gehn weit von allen nöthen
Auff Heliconis Haupt. Drumb sind auch die Poeten,
O Vater, dir vertratwt. Diß Gold ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel noth vertragen kan.

Im fall sie deine Milch so wunderlieblich springen

- 550 In einer schalen sehn, beginnen sie zue singen.
Vnd wann du in sie kompst, da wird ihr Herze loß,
Da ist nichts Menschlichs da, da machen sie sich groß.
Dann lassen sie den fluß auß Castalis wol fahren,
Vnd wissen Phæbi nach auff dieses mahl zue sparen,

- [158] 555 Wie trefflich sie auch ist. Drumb raset Griechenland,
So den Poeten nichts als Wasser zueerkant.

O Vatter, das ist recht vor Schaff vnd grobe Kinder,
Nicht vor ein hoch gemüth, nicht vor Apollos Kinder,
Die ware Meister sind des Todes vnd der Zeit,

- 560 Durch ihr vnsterblich Lob vor beyden wol befreht.
Doch dem Thebanischen Schwan dem kan ich's nit vergeben,
Wie hoch er immer redt, wie hoch er auch mag schweben.

Was kompt ihm in den sinn, als er sein Lied begint,

Vnd sagt, das Wasser ist das beste das man findt?

- 565 Jfmenus muste sein von wunderlichen Gaben,

539 Mit] Durch C 544 hauff' C 546 Haupt: B 551 kömft B
da] dann C 552 Dann dann 554 Phæbi B 557 Schaff' B
grobe] groffe B 558 ein hoßes Herz' C nicht] vnd B
560 vnsterblichs C 561 nicht B Schwan' ist ja nit zu ver-
geben, C 565 Vnd besser noch als Wein C

- Und wohl dem Weine gleich, daß ihn der Mann erhaben
 So über alle ding'. Er mag auch, stellt mir ein,
 Vielleicht in deiner Stadt nie Bürger worden sein.
 Homerus der hat recht, der Vater unser allen,
 570 Er leßt den klaren Wein ihm trefflich wolgefallen,
 Und reht von seiner krafft so wol, so wunderfroh,
 Daß scheint, er dazumahl recht satt gewesen sey.
 Seht doch Achilles an, so halb Blyffes kommen,
 Und auch sein Mittgesell', er hat den Krug genommen,
 575 Den ihnen zugebracht, zürnt er schon ganz und gar,
 Und daß Briseis ihm mit macht genommen war.
 Laertis weiser Sohn will nicht den anfang machen
 Von seiner grossen Reif' und wunderlichen sachen:
 Eh Polyphemus kömpt und Scylla auff die bahn,
 580 Hebt er zue allererst, von deinen gaben an.
 Hat Orpheus nicht begunt die Völder erst zue lehren,
 O Sohn des Jupiters, die weise dich zue ehren?
 Von seiner grossen Kunst und Cithar weitbekandt,
 Wird auch dein hoher Berg Cithæron noch genant.
 585 Cratinus sprach, daß die so sich mit Wasser plagen,
 Von nichts als gaudeley und thörrheit köndten sagen;
 Weil deine frucht uns auch hoch aufführt von der Erd
 So sagt' er, daß der Wein sey der Poeten Pferd.
 Schaw doch Anacreon, was der hat fürgegeben?
 590 Nicht Cadmi reise loh, nicht Agamemnons Leben,
 Gleich wie er selber sagt; es ist sein ganz gesang
 Nur Venus, und ihr Sohn, und Bacchi milder trand.
 [159] Der Krug der ist sein Schild, auff welchem er wil tragen
 Nicht Orionis schwerdt, auch nicht der Sonnen wagen,
 595 Nicht Sternen aus der Luft. Er will allein für sich
 Euch dreh: der Venus Sohn, sein Lieb, und Bacche dich.
 Und dannah glaubet man, daß du meist auffgezogen
 Von Phoebi Schwestern bist, und hast sie selbst gesogen,
 Und auff Parnassus wohnst. Es halten jekund noch
 600 Auch die Götinnen dich, und du sie wieder hoch.

568 Bürger X B 569 unsrer X B 573 Seht X B 587 Erd' E
 588 So] Als C 591 ist nur sein Gesang E 592 Nur] Die E
 598 Phæbi B 600 Die Götinnen auch B

- Man höret überall die seitten von dir klingen,
 In jeglichem gelach von deinen Gaben singen,
 Vnd deiner süßigkeit. Ich kan auch glauben fast
 Daß du den Cadmus wol zum altervater hast,
 605 Der von Agenor warb gesendet zue erkunden
 Das was er doch nicht fand, was bessers hat gefunden,
 Die Buchstaben vns erdacht, vnd selbst mit eigner hand
 Die hohe wissenschaft gepflanzt durch Griechenland.
 O Risen-töbter groß, o Bligeskind, o Hasser
 610 Der trawrigkeit vnd angst. O arger Feind dem Wasser!
 Ich fühle deine macht, O Vater ich geh krum
 Nach deinem süßen safft, der kopff der laufft mir vmb.
 Zwen Sonnen seh ich da vnd zwene Monden stehen,
 Ich sehe recht vor mir viel Spieß' vnd Fahnen gehen,
 615 Das Herze brennet mir. O Phanes, meinen Fuß.
 Mein Sinn von dir entzündt macht, daß ich straucheln muß.
 O Eban, ich bin hoch biß in die luft gestiegen,
 Kan sehen vnter mir viel Land vnd Städte liegen.
 Thyoneu, Bugenes, wie kömpt mir alles für?
 620 Wo bin ich? Seh' ich nicht dein Ochsenhaupt allhier?
 Cithæron steht im brand. Ich sehe zweene hauffen
 Der Weiber auff ihm gehn, vnd Bassaris auch lauffen
 Mit heßlichem Geschrey. Ihr Spieß steht vnder sich,
 Die bletter sein herab. Sie will ja nicht auff mich?
 625 Die Zöpfe seh ich ihr zum theil hernider hangen;
 Vnd theiles sind empor, vermengt mit vielen schlangen,
 Die kriechen hin vnd her, vnd wenden sich im lauff,
 Vnd steigen auß dem mund' an ihren haaren auff.
 Wo soll ich hin dann gehn? was sol das herzenbringen?
 630 Wie seltsam wird mir doch? Mein haupt das wil zuspringen.
 [160] O Eban Eboe, zugleich Kind vnd Mann,
 O Sabon, Inbier, Ofiris, vnd auch Pan.
 Denys, Hymenean, Ebasia, Sinnen-brecher,
 Lenæe, Eighreu, du Schnarcher, du Groß-sprecher,

604 altervater X B

609 groß] du C

Bligeskindt X B

611 ich geh O Batter C

612 es laufft der kopf mir vmb C

620 Ochsenhaupt B

621 Brand.' C

623 vnter X B

624 sind C

625 seh' C

630 zuspringen C

634 Groß-

sprecher C

- 635 Du Mörder aller pein, du wunderstarker Gott,
 O Hyeu, Myseu, Püan, Traphiot.
 Nacht-läuffer, Hüfte-sohn, Hochschreyer, Lüftenspringer.
 Gut-geber, Liebes-freund, Haupt-brecher, Löwen-zwinger,
 Herz-fänger, Herzenbieb, Mund-binder, Stinnen-toll,
 640 Geist-rührer, Wadelfuß, Stadt-kreischer, Allzeit-voll.
 O Dithyrambe groß, vom Vater auch geböhren,
 Nicht von der Mutter nur, O Stifter außerköhren
 Der Lust vnd Frölichkeit. Ernehret in der flut,
 Frau, Jüngling, Gott vnd stier, gekommen aus der glut.
 645 Die Zunge klebt mir an, Babaota, mit dem wesen.
 Geht was zutrinken her, so kan ich recht genesen.
 Die Nymphen jaget weg, vnd schenkt mir etwas ein,
 So geht mein kummer fort, vnd ich kan lustig sein.
 Was folgest du mir nach? Wann hab' ich dich verleset,
 650 Daß du mich straucheln lest? Ich habe nie geschweket
 Aus deinem Heiligthumb. Sycurgi böse that
 Vnd Ponthel toll gemüet mir nie behaget hat.
 Wo sol ich hin? sol ich, wie du vor vielen Jahren,
 Hin in das wüste Meer? Wer wird mich da bewahren?
 655 Du, lieber, hattest ja in Noret wüsten strom
 Leucothea verwand, Neptunus war dein Ohm.
 Viel lieber will ich sein getaucht in deine Wellen,
 Die all' vnsterblichkeit besette können stellen,
 Vnd lassen vnser Herz biß an den Himmel gehn,
 660 Vnd vnsern hohen sinn auch bey den Göttern stehn.
 Kömpft du vns in den Kopff, du rückst vns von der Erden,
 Daß vnser Herz vnd sinn voll muth, voll Geistes werden,
 Verlachen nur den Tod, thun vnter vnsern Fuß
 Das häßliche geschrey aus Acherontis fluß.
 665 Picnita sey gegrüßt, du bangigkeit vertreiber,
 Vnd folge mir hernach zue vnserm Herren Schreiber,
 Der diesen Abend noch wil lustig sein mit mir,
 Vnd wartet meiner schon mit gutem Malvasier.

638 Hauptbrecher E 639 Sinnentoll E 640 Allzeitvoll. E
 650 straucheln E verschwäget C 651 Dein großes Heilig-
 thumb'. C 659 lassen Herz vnd Muth biß C 662 muth]
 art C 668 guttem X

[161]

Folgt der Anhänge

Ueberschiedlicher außgesuchter Ge=
tichten anderer mehr teutschen
Poeten.

[Siehe Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI.
und XVII. Jahrhunderts No. 15.]

[225]

[150.] MARTINI OPITH

ZLATNA,

Ober von ruhe deß gemüthess.

An den wohl Edlen, Herren, Herren
 Heinrich von Stange vnd Stongborff, auff
 Gasterhausen, Schwendfeld, Raben, Bilgen vnd
 Halberdorff, Röm. Räh. May. so wohl J. D. Erz-
 herzogß Caroli auch Fürstl. Sign. Rath.

[Es folgt in X und B:

WIE Obler Herr, daß keines Menschen zustand so wieder-
 wertig vnd böse sey, daß er nicht bißweilen sich vnd
 etwas erholen vnd ergezen könne, habe Ich selbst er-
 fahren. Dann ob mir wol verwichenes Jahr, als ich in Sieben-
 5 bürgen wohnete, Luft, Wasser vnd alles, wessen unsere Dürfftig-
 keit nicht entperen kan, schienen zu wider seyn, ja auch deß
 Volckes daselbstn sitten, Sprachen, reden vnd gedanken meiner
 Natur ganz entgegen waren; habe ich doch auch in jenen örtern
 gefunden, was wir zu zeiten in diesem vergebens suchen. Dann
 10 daß ich der Bücher, die mächtig genug sind, einen jeglichen der
 sie anfleucht auffzurichten, geschweige: So hat mir sonderlich
 das berühmte Bergwerck Zlatna, welches ich dem Verdrusse
 der Zeit zu entgehen etlich mal besuchte, so wol gefallen, daß

X: Titel = A. Am Schlusse: In der Fürstlichen Dieg-
 nitschen Druckerey durch Sebastian Koch. 8 Seiten Vorstofs,
 23 gez. Seiten 4°. S):(2*: An den WolEdlen Herrn, Herrn
 Heinrich — Rath, Meinen gebietenden Herrn. Für den Text
 des Gedichtes in A ist X die Vorlage. Einzelne geringfügige
 Abweichungen brauchen nicht angeführt zu werden, da sie
 sicher auf Zufall beruhen und jeder Einfluß Opitzens auf den
 Abdruck der „Zlatna“ in A ausgeschlossen ist.

B K 4^b — L 3^a, S. 1—29. C 80 D 77 E¹ 187. Auf den
 Haupttitel des zweiten Buches folgt: Vorrede vber Zlatna
 [diese Worte fehlen in E]; An den — Halberdorff, zc. Röm.
 Räh. Majest. — Siegn. vnd Briegischen Rath, Meinen gebietenden
 Herrn. [die drei letzten Worte fehlen in C—E].

150. X: 3 Ich auch an mir selbst 6 entheren 12 verdruß
 2 nit C nicht D 6 zu wider seyn schienen C 9 diesen E

ich mir auch, diese Lust gleichfalls andern, so dahin nicht ge-
 15 langen, mitzutheilen, Anlaß genommen. Von des Ortes be-
 quemen Gelegenheit, da der schöne Apulus Fische, die Berge
 Gold, die Büsche Wild, die Bäume mit ihren Schatten vnnb-
 annutigem Raufchen der Bletter Anlaß zum Studieren vollauff
 geben, Werden E. Gestr. hier nach der lenge lesen: Aber das
 20 behagen, welches ich aus des Verwalters (auff den diß Ge-
 richter gerichtet ist) trewen Liebe gegen mir, vnd der andern Leute,
 so mehrentheils Deutsche, Freundschaft schöpfte, war grösser,
 als daß Ich es in meine Reimen zu bringen vermöchte. Die
 Gedanken, so mir bey solcher meiner erlustierung eingefallen,
 25 habe ich auch dieses Orts nicht verschweigen sollen. Sonderlich
 stellte ich mir die jenigen für Augen, welche durch den Schein
 der Eitelkeit, als durch ein Irrlicht verführet, den rechten Zweck
 des zeitlichen Lebens allzeit suchen, vnnb niemals erlangen. Wie
 der, so nicht schlaffen kan, sich von einer Seiten zu der andern
 30 wendet, vnd den Leib bald so, bald anders verfehret, biß er
 endlich durch die Müdigkeit selbst zu Ruhe gebracht wird: So
 wollen sie auch niemahl eines, vnd begehren auß Eitel des
 gegenwertigen allzeit ein zukünftiges; welches sie nachmals mit
 gleicher Vnbestendigkeit widerumb verwerffen. Die Ursache aber
 35 solches Wandelmuths ist vornemlich, daß keiner sich selber in
 seinem rechten Werth zu schätzen weis, vnnb ein jeder ihm fast
 mehr zutrawet, als er eigentlich in Vermögen hat. Einer sehnet
 sich nach Hofe; vnd ist doch blöder als der Ort, da Furchtsamkeit
 nichts nütze, vortragen kan: Ein anderer steckt sich in ein ver-
 40 ächtlich Nemptlein; Der aber grösserer Sinnen ist, als daß er
 mit der Niedrigkeit seines Zustandes nachmals könne zu frieden
 seyn. Die meisten trachten nach dem, welches zwar Ehr, Reich-
 thumb, Wollust vnd dergleichen genennet wird; aber in warheit
 so nichtig ist, daß keiner mit Versicherung der Bestendigkeit im
 45 minsten darauff fussen kan. Darumb habe ich das Gemüte,
 welches mit sich selber zu frieden ist, vnnb in seine Tugend sich

X: 39 nütze ist, ander steckt 40 Nemptlin ein;

14 gleichfalls C 18 annützigem C 19 Werden — Gestr.] wird
 mein Herr E 22 mehrentheils C mehrentheils E Deutsche E
 Freundschaft] Freunblicher Dienstwilligkeit C 32 niemahl]
 nimmer C 34 Ursach C 35 solchen C 36 Werthe C 37 mehr
 oder weniger C im C 39 ander C

einzuhüllen weiß, für allen Dingen hier gepriesen. Daß Ich
 aber von dem Lauff gemeinen Wesens etlicher massen deutlich
 geschrieben, ist geschehen aus der freyhheit, welcher sich die Poeten
 50 jederzeit gebrauchet haben, vnd aus der Alten Versen zu sehen
 ist: welche wann sie jekige vnserer vnwissenheit, verachtung der
 Künste, leichtfertige Sitten vnnnd Thorheit gesehen hetten, würden
 sie nicht gelinde, vnd in gemeine, wie hier von mir geschehen,
 sondern mit ihrem gewöhnlichen Cyffer wider einen jeglichen
 55 insonderheit verfahren seyn. Welches weder die Secte vnserer
 Zeit zulest, noch auch ich zu thun begehre. Dann mein Vorsatz
 einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit, darinnen Ich
 damals stachte, durch die Betrachtung der vergänglichlichen Dinge
 zu etwas höhers auffzumuntern. Ich mache mir dennoch keinen
 60 Zweifel (wiewol diese grausame vnablessige Kriege auff einen
 allgemeinen Vntergang vnd Verwüstung der studien deuten) es
 werde doch noch die Zeit kommen, da es gelehrten Leuten zu
 Spotte derselben, die nichts können, vnd alles verachten, an
 billichem Ruhme vnd Dancke nicht mangeln wird. Dann wir
 65 gleichwol sehen, daß sich auch bey wärenndem zweiffelhaftigen
 Zustande noch vornehme Leute finden lassen, die sich des Studierens
 vnd derselben Liebhaber treulich annehmen. Vnter denen Ew.
 Gestr. billich zum ersten soll gerechnet werden, als welche an
 Gunst vnnnd Zuneigung gegen die Gelehrten alle andere ihres
 70 Standes, an Wissenschaftt aber vnd Geschicklichkeit die Gelehrten
 selber vberwindet. Dann wer ist von denen, die ihr ganzes
 lebenlang an den Büchern kleben, der nicht wann er mit E. Gestr.
 sollte verglichen werden, erröten vnd verstummen würde? So
 daß die Hoheit vnd Ehren, welche von Politischen Leuten für
 75 das meiste gehalten werden, an E. Gestr. fast das geringste seyn.
 Vnd muß ein jeder, der E. Gestr. recht kennet, drey Dinge an
 derselben vornemlich loben. Daß sie nemlich bey Hofe solche

X: 50 gebraucht 53 gemein, 60 unablässliche 63 spott
 64 rhum 65 daß auch 66 Leute sich 67 liebhabern 69 zu-
 neigung

48 Lauffe C 50 gebraucht E 51 welche] die C 67 Lieb-
 habere C Ew. Gestr.] mein geehrter Herr E 68 welcher E
 69 Zuneigung C 71 ganzes fehlt C 72 Ew. Gestr.] meinem
 Herren E erröten C 75 Ew. Gestr.] ihm E sind. C 76 Ew.
 Gestr.] Ihn E an derselben fehlt E 77 sie] er E

grosse Liebe zu der Weisheit, bey ihren wichtigen Geschäften
 eines müßigen Menschens Wissenschaft, vmbd bey solchen Würden
 80 einer PrivatPerson Leutseligkeit behalten kan. Durch welche
 letzte Heroische Tugend E. Gestr. sich bey allen gelehrten Leuten
 hat berühmth gemacht, vnd lezt noch jetzt nicht nach ihr dadurch
 gute ingenia zu verbinden. Was mich belangt, so weis ich wol,
 daß E. Gestr. genung ist meinem Studieren (welches bißher durch
 85 Reisen vnd vnbeständigkeit der Jugend, mercklichen Schiffbruch
 gelitten) auff zu helfen: Ich zweiffle aber, ob Ich der sey, an
 dem eben E. Gestr. die Günst, so sie zu vnserß Standes Leuten
 tregt, erweisen solle. Dann sie sich solcher Gnaden gegen mir
 erbitten thut, als ob sie mich alleine ausersehen, an deme sie die
 90 Kräfften ihrer Freundlichkeit versuchen wolte. Welches ich dann
 nicht für ein geringes Theil meiner Glückseligkeit achte, vnd
 wüntsche mir einig von Gott, daß er mir dermaleins so viel
 verleihen wolle, damit ich mein danckbares Gemüte den Nach-
 kommenen selbst möge zu erkennen geben. Vnter dessen wird E.
 95 Gestr. auch dieses Getichte nicht vnangenehm seyn, weil es vor-
 nemlich von der wahren Ruhe des Lebens handelt, welche E.
 Gestr. wann es die hohen Geschäfte des gemeinen Nuzes zu-
 lieffen, ohne Zweifel begehrete, vnd ihre sonderliche Tugend
 vorlängst verbienet hette. Parchwitz, den 9. Tage Augusti, des
 100 1623. Jahrß.]

[Es folgt in X, B—E: In Martini Opitii Viri Cl. et Amic
 unici Zlatnam, sive De tranquillitate animi. 13 lateinische
 Distichen von B. G. Nüßler. Ferner [fehlt in X und E]:
 Gregorius Richterius, Senior, Epistola ad Nüßlerum, datiert
 Gorlicii d. 30. Aug. Ann. 1623.]

X: 83 gutte 85 Schiffbruch 86 zweyffe 87 vnseres
 90 wolten. 92 dermaleines 93 Gemüte nachkommenen
 95 vnangenehme 96 rhue 99 Jahrß fehlt

78 ihren] so E 81 Ew. Gestr.] mein Herr E allen] vielen E
 84 Ew. Gestr.] Er E 86 auff zu helfen:] vorschub zu thun: C
 derjenige C 87 eben Ew. Gestr.] er eben E sie] er E
 88 sie] mein Herr E sich — thut.] sich dermaßen gegen mir auß-
 lezt, C 89 sie] er E allein ersehen C dem C sie] er E
 93 den — selbst fehlt C 94 E. Gestr.] meinem Hochgeehrten
 Herren E 96 E. Gestr.] Er E 97 Nuzes] Wesens E

- W**ie wann die Nachtigal, vom Reſicht außgeriſſen,
 Kömpt wider in die Luft, ſich an den kalten Flüssen
 Mit ſingen luſtig macht, vnd daß ſie loß vnd frey
 Von ihrer Dienſtbarkeit, vnd nun ihr ſelber ſey:
 5 So bündt mich iſt auch mir, im fall ich vnterzeiten
 Der Schulen ſchweren Staub kan werffen auff die ſeiten,
 Vnd auſſer dieſer Statt, auch nur auff einen Tag,
 (Dann viel verdächtig iſt) mit rhue erſchnauffen mag.
 Doch lachet ſonderlich vor andern örtern allen
 10 Mich ewer Blatna an, vnd pflegt mir zu gefallen,
 Zum theil, Herr Diſabon, daß ihr da wohnhaſſt ſeyd,
 Vnd dann weil viel da iſt das ſonſten weit vnd breit
 Nicht faſt gefunden wird. Im fall wir es nur nennen,
 So kan man ſchon ſein thun vnd eigentſchafft erkennen;
 15 Dann Plato das heiſt Gold auff Winbiſch, da die Statt
 Zwar kleine, doch nicht arm, darvon den vrsprung hat.
 Die Römer wuſten wol, was hier ſey zu erlangen:
 Das abgeführte Vold hat wol das Land durch gangen
 Eh' es ſich niederließ, der beſten Dertter Frucht
 20 Vnd angenehmen luſt mit fleiſſe nachgeſucht.
 Das lehrt die HauptStatt wol, ſo Sarmiz hieß vorzeiten,
 Wo Weiſſenburg jezt ſteht, die ganz von allen ſeiten
 Gefund vnd trächtig liegt; vnd Thorda zeigt es an,
 Daß ſein Chriſtallen Salz ſo reichlich geben kan.
 [226] 25 Wie auch ein Platz nicht weit von Huniab gelegen,
 Das wir nach dem Corvin jezt ſo zu nennen pflegen;
 Vnd Diva, welches noch Fauſtinen Namen hat,
 Die eine Göttin ward erkohren durch den Raht.
 Doch lieber war das Orth da jekund Blatna lieget,
 30 Da dem Decebalo Trajanus angeſieget,
 Wie ich vermuten kan, weil jezt noch allermeiſt
 Ein grünes Feld alba Trajanus wiefen heiſt.
 Darneben iſt Volcon der hohe Berg gelegen,

2 Hin in die Lüſſten kömpt, vnd an B 3 macht,] iſt, B
 4 nu B 5 bündt B 6 Diß was mich ſonſten hält E 8 (Dann
 — iſt) Vnd einen noch darzu, B 11 daß] weil C 12 weil]
 das C das] ſo 13 nur es C 17 wol] ſchon C 21 Das
 lehrt vns Weiſſenburg, wo Apulum vorzeiten, B 22 Der
 Sarmiz Schweiſter, ſtund, die B 25—28 fehlt B 29 Doch war
 das Ort auch lieb, da jekund B 30 Da dieſen Völdern hat B

- Auff dem das Voldt vielleicht hat anzubeten pflegen
 35 Der Götter lamen Schmied. Es kamen da hinauff
 Die Bauren vor der zeit, da lag ein Stein darauff
 In dem fast dieses lauts Lateinisch stund gegraben:
 Hier liegt ein grosser Schatz: Im fall du ihn wilt haben
 So lehre mich herumb. Sie greiffen frölich an,
 40 Ein jeder ist bemüht, vnd hebt so viel er kan:
 Nach dem er umhgewälzt stund auch darauff geschriben:
 Auff dieser seiten hab' ich zeit genug vertrieben,
 Vnd zimlich außgerhuet: nun aber so wil ich
 Auff jener liegen auch: Euch danck ich, daß ihr mich
 45 So treulich umhgewandt. Nun das heist wol vergiret.
 Nicht weit von dar wird auch die stelle noch gespüret
 Wo Petrobana stund vor diesem auffgebowt,
 Nicht eine schlechte Statt. Jetzt wird da kaum geschawt
 Ein alt gemäwer nur, vnd vnder den Gebeinen,
 50 Mit Heden ganz verschrenckt, sehr schöne Schrift auff Steinen,
 Die hefftig mir geliebt. Hilff Gott der Weissen list,
 Mit der du grosses Voldt begabt gewesen bist!
 Du wustest wol den lauff der Welt vnd ihrer sachen,
 Vnd daß ein jeder Mensch ihm muste rechnung machen,
 55 Er selbst vnd was er hat das fliege nur dahin;
 Was auffgeschriben sey behalt' er zu gewin.
 Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen,
 So der Colonien Verwalter sind gewesen,
 Die Lupoß, Statios, vnd den Gemelum auch,
 60 Der ein groß Vab gebawt auff Römischen gebrauch:
 Die Scaurianos mehr, die Syros, die Frontones,
 Vnd die Flamonios, vnd die Seneciones,
 [227] Vnd Marcum Vlpium sonst Hermiam genant,
 Der das Goldbergwerck hier hatt' vnter seiner hand,
 65 Des Nische (zweiffels ohn zu Blatna auffgeladen)

37 stund] warC 41 auch darauff] gleichfalls auff C 43 Vnd
 manchen Tag vollbracht, anezund lege sich C Die ander' auch
 zu rhu: C 44 Euch—ich] Habt danck ihr B 47 Wo sonst
 Petrobana vor dem stund auffgebowt, B Wo Zeugma, ist mir
 recht vor dem stund E 48 Mit C 49 Ein altes Mauerwerk E
 51 Die mir so sehr geliebt. B 60 der so ein Vab C 61 Scau-
 rianen C Syrer C Frontonen C 63 Flamonier C Senecionen C

- Ward hiß nach Rohm geführt auß Keyserlicher gnaden,
 Vnd da erst eingescharrt. Vnd so viel schrifftten sunst,
 Die keiner Macht der Zeit, kein Wetter, keine Drunst
 Zu dämpfen hat vermocht. Nun ligt ihr grossen Helben,
 70 Vnd laßt, seid ihr gleich stumm, die Steine von euch melden.
 Auß ewern Gräbern wächst jetzt manche Blume für,
 Wie ihr euch dann gewünscht vnd steht in voller zier.
 So oft' ich hier bey euch mich pflege zu ergehen,
 Vnd sehe da den Grund von einem Hause stehen,
 75 Hier einen Todtenkopff mit Aschen volgefüllt,
 Wie nechst mir widerfuhr, so wird mir eingebilt
 Die eitelkeit der Welt, vnd pflege zubeenden,
 Wie nichtig doch das sey warumb sich manche krennden,
 Vnd zanden Tag vnd Nacht. Dann kömpt der bleiche Tod
 80 Eh' als man sich versteht. Das Gold, der schöne kocht,
 Vnd alles Guth vnd Geld felt in die hand der Erben,
 Die offte trawrig sein daß wir nicht eher sterben;
 Was von vns irrbisch war verschirt man in den sand;
 Das beste theil verbleibt. Drumh seid ihr noch bestand,
 85 Vnd werdet nicht vergehn. doch hab' ich nur das Leben,
 So bin auch Ich geneigt euch künfftig das zu geben
 Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen so anjezt
 Auff blossen Steinen stehn, vnd sind fast abgenüzt
 Durch Rost der stillen zeit, die wil ich dahin schreiben,
 90 Da sie kein Schnee, kein Pliß, kein Regen wird vertreiben,
 Da euch der Gothen schar, wie sie vor weilen pflag,
 Mit ihrer grimigkeit zu schaden nicht vermag.
 Es hat das wüste Vold ganz Asien bezwungen,
 Die Griechen, Thracier, vnd Mysios verdrungen,
 95 Auch ewer Daciam, das ihnen doch verwandt
 Von langen Jahren her, verheert vnd aufgebrandt.
 Mehr hat nicht Attila mit seiner Scythen hauffen,
 Vnd dann die Wenden auch euch feindlich angelauffen?
 Doch ewre Sprache bleibt noch hier auff diesen Tag,
 100 Darob man sich gewiß gar billich wundern mag.

79 zanden] martern B 82 oftmalß trawrig sind C 83 ver-
 scharrt D verschirt E 85 doch — nur] Verleiht mir Gott B
 95 Dacien, der Römer bestes Land B 100 Darob sich dann
 ein Mensch gar C

- [228] Italien hat selbst nicht viel von seinem alten,
 Ingleichen Spanien vnd Gallia behalten:
 Wie wenig diese nun den Römern ehlich sein,
 So nahe sind verwandt Malachisch vnd Latein.
- 105 Es steckt manchs edles Blut in kleinen Bawrenhütten,
 Das noch den alten brauch vnd der Vorfahren sitten
 Nicht gänzlich abgelegt. Wie dann ihr Tanz auzeigt,
 In dem so wunderbar gebüßt wird vnd geneigt,
 Gesprungen in die höh', auff art der Capreolen,
- 110 Die meine Deutschen sonst auß Frankreich müssen holen,
 Bald wird ein Kreiß gemacht, bald wiederumb zutrant,
 Bald gehn die Menscher recht, bald auff der linden hand,
 Die Menscher, die noch iht fast Römisch muster tragen,
 Zwar schlecht, doch witzig sein, viel denken, wenig sagen:
- 115 Vnd was ich weiter nicht wil bringen auff die Bahn,
 Dadurch ich sonst vielleicht' in argwohn kommen kan.
 Wo will Ich aber hin? Ich sol von Blatna schreiben,
 Das den verbruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
 Mit seiner grossen lust. Ich suche was ich wil,
- 120 So find' ich da genung, vnd mehr noch als zuviel.
 Geliebet dir ein Berg? Hier stehen sie mit hauffen.
 Ein Wasser? sihe da den schönen Ampul lauffen.
 Ein schönes grünes Thal? Geh' auff Trajani Felb.
 In summa Blatna ist wie eine kleine Welt.
- 125 Hier ist ein kleiner platz voll lieblicher Viole
 Vnd Blumen vielerhand, da kan man Kräuter holen
 Dergleichen Hybla selbst vnd Pelion nicht trägt,
 Von denen man doch sonst so viel zu sagen pflegt.
 Die Farb' vnd der Geruch die scheinen fast zu streiten,
- 130 Was mehr zu loben seh; so wird von allen sehten
 Gesicht' vnd Sinn erquicket. Es gibt die frische Bach,
 Vorzeiten Apulus, auch keinem Flusse nach.
 Sie pflegt nicht faulen schleim an ihren Rand zu führen,
 Zeigt bald den klaren grund. Es mag die Häuser ziehren

101 nichts ganz von seinen Alten E 103 Wie etwan E diß
 nun kan den C 105 manch B manchs E 106 vnd art der alten
 Sitten C 110 müssen B 111 zertrant C 114 find C 115 wil]
 mag B 116 sonst vielleicht'] sonst wol B 122 Apul D
 125 kleiner] fühlrer B

- 135 Mit Marmor wer da wil; Ich lobte solche Pracht
 (Im fall es Pracht auch ist) so die Natur gemacht.
 Mehr seind auch Fische hier die Ich zum Theil nicht kenne,
 Zum theil, wie bräuchlich ist, viel lieber eß' als nenne.
- [229] Wo jergend Najades an einem Wasser sind
- 140 So glaub' ich daß man sie bey diesem Flusse findt.
 Daß hier die Satyri der Nymphen gunst zu haben,
 Vnd der verbuhlte Pan umbher am Vfer traben,
 Vnd eilen ihnen nach. Wie schöne sieht es auß,
 Wann nun der Abendstern des Himmels blawe Haupf
- 145 Mit seinem Lichte ziehrt, wirfft von der Berge spitzen
 Den schatten in die Bach, an der die Vögel sitzen,
 Vnd singen über laut? Es scheint der Walb folgt nach,
 Gleich wie das Wasser scheußt, vnd schwimmt in der Bach.
 Der Walb, Herr Bisabon, auß dem ihr ohn beschwerde
- 150 Holz habt so viel ihr wolt: Er wächst euch auff dem Herde
 Vnd in der Ruchen fast; bringt außerlesen Wildt,
 Das selten kömpt für vns, vnd auch viel Seller gilt.
 Ihr waget, ist mir recht, nicht viel auff Wildtpretfangen,
 Es kömpt schier von sich selbst biß in den Hoff gegangen;
- 155 Auß welcher Junfft ist auch der kleine Ringelbeer,
 Der Beer mein enig Vieh, den ich von euch anher
 Am nechsten mit mir nam. Es pflegt mir vorzukommen
 Die künstliche Natur die hab' ihr vorgenommen
 An Zlatna sonderlich zu thun ihr Meisterrecht.
- 160 Der Wein wächst nur nicht hier, die Häuser sein auch schlecht.
 Wie weit ist aber Sard? der beste platz am Weine
 Was dieses Land betrifft: der wol taug, wie ich meine,
 Für der Poeten Vold, das nicht zu starcken Trand
 Hinunter gießen muß, im fall ihm sein Gesang
- 165 Auch wol gerahten sol, vnd immer zu bekleiben;
 Nicht wie die jenen thun, die etwas Heute schreiben

136 die außer Menschenlist natürlich ist gemacht. C 137 sind B
 zum theil] doch theils B nit C nicht D 138 Theils wie ein
 jeder thut, viel B Der ich kein Fische hin, teils lieber C 146 in
 dem B Bach] Fluß E der] dem E 150 Habt Holz C
 151 Ruchen B außerlesen] gar sehr schönes E 152 Das nichts
 [nicht C] für [fürs C] Armut ist, vnd zu viel [reiche C] Seller B
 156 enig] bestes E 160 nit B 166 wie zwar jene E

- Das Morgen kömpt dahin, wie es denn mehr nicht wehrt,
 Wo man (mit gunst) der Wand den bloßen Rücken kehrt.
 Nun solcher Wein wächst hier, der nicht den Leib erhitzt,
 170 Von dem nicht da ein punct, hier wieder einer sitzt
 Umb Nasen, stirn' vnd maul, halb ein Berg, halb ein thal,
 Mit roht vnd weiß vermengt wie ein Frankosen Mahl.
 Nun solcher Wein wächst hier, den ihr in wenig stunden
 In ewren Keller bringt, vnd seidt der last entbunden
 175 Die man im pflanzen hat. Was auch den Baw belangt,
 So ist es eitel ding das man mit diesem prangt.
 [230] Wie noch die alte Welt mit keilen holz gespalten,
 Vnd nur ein dürres scheidt zum feuer fürbehalten,
 Von balden nicht gewußt, da keine sege war,
 180 Da lebten sie mit ruhe vnd auffser der gefahr.
 Es stunden ohngefähr vier gabeln auffgerichtet,
 Darüber her warb stro, das man jetzt so vernichtet,
 Auff ästen umbgestrewt, darunder lag ein Mann,
 Die Freyheit neben ihm, so jetzt ist abgethan.
 185 Wir sein durch vnsern Baw noch endlich dahin kommen,
 Das wir vns weit vnd breit viel örter eingenommen,
 Die laster aber vns. Hat mancher gleich ein Schloß
 Das Stätten ähnlich sieht, an Tugend ist er bloß.
 Rom war nie besser auff, als wie die hohen Sinnen
 190 Ein niedrig Dach bewohnt: so halbe sie beginnen
 An schlechter einfalt klein' vnd bawen groß zu sein,
 Reist schand' vnd vppigkeit mit hellem hauffen ein.
 Viel haben ihre lust an köstlichen Ballästen
 Gantz Königlich gemacht, vil gründen starcke Festen
 195 Darauff man, wie wir sehn, anjetzt vergeblich trawt,
 Weil Mars so grimmig ist: Bey euch hat Gott gebawt.
 Laß diß vnd jenes Land mit Milch vnd Honig fließen;
 Hier fließt pur lauter Gold. Geringe Bawren wissen
 Mit waschen gut bescheidt, vnd lesen da den Sand

167 dahin wohins' [wo es E] zu kommen C 168 Da wo
 man auff die Wand den bloßen C 171 halb Berg, halb
 wieder thal C 173 wenig] kurzenE 176 eitel ding] Eitel-
 leit E 182 das nunmehr wird vernichtet C 185 sein] sind C
 190 niedrigs C halb als sie C 195 man mehrmals doch an
 jetzt C 197 Laß hier vnd da gleich Milch vnd süßes C 199 lesen
 einen Sand C

- 200 Der auch mit seiner Händ' erobert Leut' vnd Land.
 Man höret offtermals von Gälbnen Bergen sagen:
 Hier sein sie, wo sie sein. Hier pflegt vollauff zu tragen
 Des Erdreichs milde schoß die wunderbare Frucht,
 Die so mit groffer Kunst vnd Arbeit wird gesucht.
- 205 Es dünckt mich es sey selbst in ewren Dienst verpflichtet
 Die gütige Natur, die euch die gäng' aufrichtet,
 Vnd gleichsam mit der Hand auff ihre Schätze zeigt:
 Die schöne Sonne selbst ist häfftig euch geneigt,
 Wil ihre ganze krafft an Zlatna kundbar machen,
- 210 Wirdt fleißig gutes Gold: Es scheint für euch zu wachsen
 Der flüchtige Mercur, so auch diß Ort sehr liebt,
 Vnd ohne wasse fast sein lebend Silber giebt,
 Der Sonnen wie zu hohn, wiewol vor wenig Jahren
 Noch seine Gaben hier bey euch verborgen waren,
- [231] 215 Die nun so miltiglich sich brechen an den Tag,
 Daß der platz wohl hiermit Europa trogen mag.
 Saturnus vnd der Mon sind auch euch zugefallen
 Vnd stellen sich wol ein mit edelen Metallen,
 Darüber sie allein von dem gesetzet sind,
- 220 Ohn den man nichts, auch da wol alles voll ist, findt.
 Der Bauherr dieser Welt hat in den tieffen gründen
 Das alles eingelegt, auff daß wir möchten finden
 Was diesem Leben nuzt. Wann oft ein Kraut nichts thut
 In vbung der Arzney, da ist Metall doch gut.
- 225 Im fall kein Bergwerd ist, so müssen sämptlich darben
 Die Gießer ihres Zinns, die Mahler ihrer Farben, [nicht,
 Kein Mäurer wird mehr sein, kein Schmied, kein Schlosser
 Kein Rauffman der vns leßt was für den Leib gebriecht.
 Vnd was noch weiter ist. der mißbrauch ist zu schelten.
- 230 Ein Bergman aber kan so wenig deß entgelten,
 Als wenig der schuld hat der seine Neben pflegt,
 Das mancher Mensch sich nur auff bloßes sauffen legt.
 Die schöne Nahrunge hat wol dem Ackerleben,

202 sind C sind C vollauff] gar sehr C 213—216 fehlt B
 217 Mond B Der Mond vnd der Saturn E 219 sie durch den
 gesetzet worden sind, B 230 deß] sein C 231 wenig versach
 ist der C 232 sich bloß auff wilbes Sauffen legt E 233 Nah-
 rung hier E

Das sonst selig heist, mit nichts nachzugeben.

235 Wie der die Felder bauet doch niemand vnrecht thut,
So bauet ihr auch Metall, vnd bringet Geld vnd Gut
Tieff auß der Erden her die keiner sonst bewohnet:

Ein jeder bleibt von euch mit hinterlist verschonet,
Vnd schlimmen schinderey; wie offt sich zuträgt

240 Das man Wahr, Ehr' vnd Seel' auff eine schale legt.

Ob zwar nun dieser Ort, Herr Lisabon, euch geben
Thut alles was man wil, so ist doch ewer Leben,
Darinnen ihr jetzt seyd, vnd künfftig bleiben solt,
Geliebt es Gott vnd euch, noch Guldener als Goldt.

245 Ob gleich die ewrigen ihr Vatterland verlassen,
Auß zwang der Thranney, wie Alba alle Gassen
Mit Blute volgefüllt, vnd Antorff ewre Statt,
Die sonst so Voldreich war, ganz außgeleeret hat;

Ob gleich ihr nicht bey ihr, vnd ihren hohen spizen,

250 Noch an der tieffen Schelb' im schatten möget sitzen,
Vnd sehn den Schiffen zu: Ob gleich das edle Land
Das billich euch gehört nun ist in frembder hand:

[232] So hat der Bluthund doch euch diß nicht nehmen können
Was mehr ist als das Gut: den Mut, die freyen sinnen,

255 Vnd Liebe zu der Kunst, die euch noch angeerbt
Von ewrem Vater her, vnd nicht stirbt wann ihr sterbt.
Wer weiß so wol als ihr die heimligkeit der Erden,
Vnd alle Tugenden die in ihr funden werden?

Deß Erbes vnderscheid an Farben vnd gestalt,

260 Die doch so mancherley, erkennet ihr alßbald.

Die Künstliche Natur hat selber euch erzeiget,
Hat selber euch ernehrt, an ihrer Brust gesäuget,
Vnd bald von Wiegen an gelehrt die wissenschaft

Durch die ihr nun erforscht der tieffen Gründe krafft

265 Vnd zieht die Seel' heraus. In ewern ersten Jahren,
Wie Plato auch befahl, habt ihr alßbald erfahren

239 wie offt zu sich tregt B wie der zu vben pflegt C 240 Der
Ehre, Seel' vnd Wahr auff C 241 Ob euch der Ort nun wol,
Herr Lisabon zu geben B 242 Pflegt alles B 245 Ob] Wann C
246 Auß] Durch C 252 Das euch vor zugehört, B 256 nit C
258 die hier gefunden C 259 Vnterschied B 261 erzeuget C
265 ewren B

- Den griff der Rechenkunst die ganz euch ist bekant.
 Doch schickt sich sonderlich in ewre werthe handt
 Der nötige Compaß, der tieffe, breite, länge
 270 Des Schachs gewiß erforscht, vnd euch das maß der Gänge
 Vnd Stollen sagen kan. Der gleiche Meßstab auch,
 Vnd was darzu gehört, ist stets euch im gebrauch;
 Mit welchem ihr vermögt ein artlich Haus zu gründen,
 Der Felser, Wässer, Stätt vnd Länder ziehl zu finden,
 275 Gleich Euclides that. Auch ist bey euch in gunst
 Die Schwester der Natur die schöne Mahlerkunst:
 Urtheilet recht vnd wol was gute Meister heißen,
 Vnd was gesubelt sey: kömmt selber artlich reissen,
 Vnd sehd hier nicht ein Gast. Was sag' Ich nun von der,
 280 Durch welcher billigkeit der vnmuth vnd beschwer
 Des Hergens weichen muß, die aller Menschen sinnen,
 Im fall sie Menschen sein, kan wie sie wil gewinnen,
 Der ehlen Musica, in welcher ihr so weit,
 Vnd doch nur wie im spiel' vnd scherzen kommen seht,
 285 Das euch Terpsichore, die Mutter der Sirenen,
 Sehr lieb zu haben scheint vor andern ihren Söhnen,
 Vnd das euch Phöbus selbst wann ihr die Seyten rhürt,
 Vnd spielt ein artlich Lieb, die schnellen Finger fñhrt.
 Diß alles vnd noch mehr erhebt euch von dem Wolde
 290 Das an der Erden hangt, vnd mit dem dicken Wolde
 [233] Der schnöden eitelkeit liegt vnbelandt verbedt,
 Ein Geist der Tugend liebt, der voller flamme steckt
 Vnd Himmlischer begiehr, der kan nicht müßig gehen;
 Er muß sich lassen sehn, muß nach dem Himmel stehen.
 295 Von dem er kommen ist, muß suchen seine lust
 In dem was nicht der schar des Böfels ist bewußt.
 O wol euch dann hierumb! Doch sol ich anders sagen
 Was mein bedunden ist, noch eines mußt ihr wagen,
 Wollt ihr daß ewer Glück auch ganz vollkommen sey,
 300 Vnd gleicher massen ihr: Ein Weib das legt euch bey.

270 Schachs C Schachs E 273 Ihr wißt sehr wol dadurch
 ein B artlich C 279 nit C 280 billigkeit] Liebligkeit B
 282 sein] sind C 287 Phöbus B 288 artlich C 290 dem]
 der B 296 In allem was der B ist bewußt.] unbewußt. B
 298 Bedunden B

Die wahl ist hier wol schwer: Dann hat sie groß vermögen,
Im fall man ihr was sagt, so setzt sie sich entgegen.

Ist sie geschickt vnd from: so hat sie sonst nicht viel.

Ist sie vom Adel gut; so thut sie was sie will.

305 Ist Leibes schönheit da; so hat man zu verwachen.

Sieht sie dann heßlich aus; so kan sie leichte machen

Das mancher borgen geht. Hat sie der Nahrung acht,

So darff kein Freund zu dir, sie kiefert Tag vnd Nacht.

Behält man sie daheim, so wird sie sich beklagen.

310 Geht sie spazieren aus, sie wird herumß getragen.

Hat sie das Geld bey sich, weh deinem Beutel dann.

Gibst du nur was du wilt: so nimpt sie wo sie kan.

Vnd was ich noch viel mehr dergleichen wolt erzehlen.

Doch bleibt das Sprichwort war: Nach wehlen komme quelen.

315 Habt ihr nur sinn darzu: Gott selbst wird euch allein

Getrewen Beystand thun, vnd ewer Freymann sein.

Wer immer einsam lebt kan nicht wie recht genießen

Der blüthe seiner zeit, wird offte fortgerissen

Von Irdischer begiehr, die leichtlich wie ein Pferd

320 Das zaum vnd zeug zureißt vns ganz zu boden kehrt,

Vnd dämpffet das gemüt, das sonst die schwachen sinnen

Durch zuthun der vernunft soll an sich halten können,

Vnd ihrer mächtig sein. Drumb setzt noch diß herzu,

So habt ihr schon erlangt des Lebens ware rhu,

325 Die für das höchste gut von den gelehrten alten,

Vnd nicht vnbillig auch, wird in der Welt gehalten.

Dann was kan besser sein, als weit von aller lust,

Die vnser Fleisch gebiert, ihm ganz sein wol bewußt,

[234] Vnd den verwirrungen des Herzens nicht verhängen:

330 Der liebe sonderlich, die hart' vns anzustrengen

Mit ihrer stärke pflegt, vnd leßt vns keinen rast,

Im fall sie schon einmal vns an ihr noch gefaßt?

O wol demselben wol, der so kan einsam leben,

Vnd seine ganze zeit den selbern hat gegeben,

335 Liebt nicht der Städte lust vnd ihren falschen schein,

301 groß] ein C 304 vom]am B 320 zerreißt C 321 das
— daß] den Verstand der B 322 Als meister vber sie soll B
326 Vnd mehr als [Vnd diß fast E] billig auch, B 327 kan
was C besserß E 328 gebührt, B

- Da offte zwar mehr Geld, doch auch mehr Sünden seyn.
 Er darff sein Hüttlein nicht stets in der Hand behalten,
 Wann er nach Hoffe kömpt, vnd für der Thür erkalten,
 Eh' als er audientz (verhöhr das ist zu schlecht)
 340 Ein mal erlangen kan, vnd vngerechtes Recht.
 Da pralet einer her mit grossen weiten schritten,
 Der, wann ein guter mann ihn hat vmb was zu bitten,
 Der besser ist als er, vnd viel mehr weiß vnd kan,
 So sicht er ihn doch kaum halb über Achsel an,
 345 Vnd fertigt ihn kahl ab. Bald trifft sich eine Stunde,
 Wann der Fürst mucken hat, so geht der Geld zu grunde
 Der hoch am Brete war, vnd krieget ein newer gunst,
 So bloß vom Glücke kömpt nicht von verdienst vnd kunst,
 Die hier dahinden steht. Wie wann ein Kind am rande
 350 Des Meeres nieder sitzt, hawt bald ein Hauß von sande,
 Bald reißt es wieder ein; so pflegt es hier zu gehn,
 Man muß nur, wie es kömpt, bald liegen vnd bald stehn.
 Noch blehen sie sich auff, vnd dörrffen sich erheben,
 Als jeder, gebe Gott, mußt' ihrer Gnade leben,
 355 Verbringen mit pandet vnd spielen ihre zeit,
 Vnd mangelt ihnen nichts als bloß die Frömmigkeit.
 Das weiß ein Feldman nicht, vnd was die Städte haben,
 Daß der ein Weib ihm freyh't, ein ander leßt's begraben;
 Der leufft, der weint, der lacht, die meisten suchen Geldt,
 360 Vnd wann es funden ist, so muß es in die Welt.
 Da sieht man eine Fraw die ihren Mann zu schonen,
 Der ohne diß schwach ist, den Knechten noch thut lohnen,
 Vnd giebt vmbsonst hinweg das was ihr dennoch bleibt:
 Vnd was man weiter noch in solchen örtern treibt,
 365 Da list, da Hurerey, da schweren, schelten, Fluchen
 Gemeine sachen sein, da nichts ist als besuchen,
 [235] Als tieffe reverenz, die nicht von Herzen kömpt;

336 oft zwar pflegt mehr Geld, doch auch mehr Schuld zu C
 337 Hüttlein B Hüttlein D 340 Zu wege [wegen E] bringen
 kan B 344 siet er ihn kaum B 345 Vnd weist ihn von sich. B
 Vnd fertigt in kahl ab. E 346 Wann niemand drauff gedenkt,
 so geht er selbst zu B 347—350 fehlt B 351 Vnd seine Pracht
 mit ihm; es pflegt nur so zu B 352 nur] hier B 362 pflegt
 zu lohnen C 366 sind C

- Da einer dem sein guth, vnd der dem andern nimpt.
 Das weiß ein Feldman nicht. Die grausame trompette
 370 Noch auch der Trummel schall jagt nie ihn aus dem Bette,
 Wie der noch halb voll schlaff muß auff die wälle gehn
 Aus seines Weibes schoß, vnd in der Rüstung stehn.
 Er schwebt nicht auff der See, da Himmel, Wind vnd Wellen
 Ein armes schwaches Schiff fast stürzen zu der Höllen,
 375 Vnd stossen an den grund. Er ehrt den Herren nicht,
 Der offte wenig helt, vnd dennoch viel verspricht.
 Sein thun ist schlecht vnd recht: man sieht ihn niemand neiden,
 Noch an des Nächsten fall die falschen augen weiden;
 Nicht wünschen was ihm fehlt ist seine ganze lust,
 380 Lebt außer furcht' vnd trost, vnd ist ihm wol bewußt.
 Er liebt das grüne feld für allen andern sachen,
 Ran in der freyen lufft sich etwas größer machen,
 Vnd faßt ihm frischer muth. Da gehen seine Rüh,
 Mit Lämmern untermengt, ins graß biß an die knie.
 385 Der schwarze Schäffer steht bey einer hohen Linde
 Gelehnet auff den stab, vnd schneidet in die rinden,
 Der liebsten Namen ein, bald schwingt er in die höh
 Das trewe Hirtenlieb von seiner Galathe.
 Nicht allzuweit darvon da sieht er seine Stuten
 390 Vor geilheit lustig sein, vnd nagen an den Ruten.
 Dann geht er ferner auch zu seinen Bienen hin,
 Schamot wie zwey grimme heer oft an einander ziehn,
 Vnd vmb des Nachbars klee sich bey den stöcken zanden,
 Die voller honig sein: Führt nachmals seine randen
 395 Vnd junge rehen auff. In dessen kömpt sein Weib,
 Die nicht nach bißem reucht, vnd ihren schnöden Leib,
 Wie falscher wahr geschieht, vollauff an allen enden
 Hat prächtig außgepußt; sie trägt in ihren händen,
 Die grob durch arbeit fein, von grünem Majoran,
 400 Vnd Rosen einen Kranz, vnd krönet ihren Mann.
 Bald setzt sie sich mit ihm bey einem Walde nieder,
 An dem ein schönes quell mit rauschen hin vnd wieder,
 Fleußt heller noch als Glaz. Der leichten Vögel schar

370 jagt ihn nicht auß E 374 Hellen, B 376 oftmals E
 378 fall] Noth B 388 Ein trewes C 389 Stutten B
 390 Ruten B 399 sind C

- Springt auff den ästen vmb, der grüne Specht, der Star,
 [236] 405 So offte reden lernt. Die Nachtigal vor allen
 Singt dem der sie ernehrt vnd ihnen zu gefallen:
 Die Lerche schreht auch: Dir Dir lieber GOTT allein
 Dantkt alle Welt, Dir Dir Dir sein wir was wir sein.
 In dessen schleicht der Schlaff, der mitler aller sachen,
 410 Durch ihre Glieder ein, vnd wann sie dann erwachen,
 Daß nun die Sonne fast zu Golbe gehen soll,
 So führet sie ihn heim, vnd setzt den Tisch bald voll
 Mit Speisen die sein Hoff vnd Landgut selber trägt;
 Ein Eyer oder drey die jetzt erst sein geleet,
 415 Die Henne selbst darzu, ein frisches Haselhun,
 Nach dem die Bürger sonst die Finger lecken thun:
 Ein Lamb das heute noch lieff neben seiner Mutter,
 Den feisten Ram der Milch, vnd quitten gelbe Butter,
 Vnd Käse neben bey wie Holland selbst kaum hat:
 420 Auch Obst das sonsten ist so thewer in der Stadt.
 Diß hat er vnd noch mehr; Ist was er kann verbewen,
 Legt sein ihm selber vor, darff sich mit nichten schewen
 Ob gleich er auff dem Tisch die Ellbogen stüzt,
 Vnd nicht mit steiffer Brust wie eine Jungfraw sitzt.
 425 Dann fasset er den Krug mit allen beyden Händen,
 Trinct seine fernewein daß er biß aus den Lenden
 Drauff Athem holen muß: Ist gänglich vnbedacht
 Daß nicht ein guter Freund ihm etwas beygebracht:
 Der reissende Mercur, vnd das, so jungen Pferden
 430 An ihren Stirnen hengt wann sie geböhren werden,
 Das bleiche Wolffeskraut, vnd was vor Giff das Landt
 Bey vnserm Ponto trägt ist Dörffern vnbesant.
 Dann macht der Wirt sich erst auß müdigkeit zu Bette;
 Sie spinnt mit dem Gesind' in dessen in die wette,
 435 Vnd nezt die Finger wol, biß sie auch allgemach
 Das Haupt legt auff die Brust, vnd folgt dem Manne nach,
 Den sie, wie sehr er schnarcht, auß herzlichem verlangen
 Der keuschen wollust küßt auff seine braune wangen,

408 Singt alle Welt, Dir, Dir, Dir wil ich handbar sehn. C
 418 Rom B 423 den B 426 biß daß er C 430 wenn B
 432 Pontus C

- Und was zu folgen pflegt. Ist schon ihr lager nicht
 440 Verhangen mit Damast, und ob das Stro gleich sticht
 Durch ihren unterpfül, so ist er dennoch reine,
 Darff keines Arkes Trand vom Holze das ich meine,
 [237] Und manchem rhaten muß: Da ist kein Band noch Rehd,
 Kein Argwohn, kein betrug, und kein verdeckter Ehd,
 445 So ruhen sie mit lust; biß es begint zu tagen,
 Und auff den Flügeln sich der Morgenröthe Wagen
 Von fernen sehen lest, dann dehnen sie sich aus,
 Und sind zugleich behd' auff einen sprung heraus.
 O sollte doch auch ich, nach solcher weiten Reise,
 450 Und so viel vngemach, bey euch sein gleicher weise
 Ihr Thäler, ihr Gebirg, ihr Brunn, und du Strand
 Des Bobers, da man mich zum ersten auff der Hand
 Herumb getragen hat, da dir begraben lieget
 So mich zur Welt gebracht, und da ich erslich krieget
 455 Das schlechte was ich weiß. Ich halte nichts auff Geld,
 Auff Ehre die vergeht, und Gaudeley der Welt.
 Mein wunsch ist einig der, mit rhue da wohnen können
 Wo meine Freunde sein, die gleichsam alle sinnen
 Durch starcke Zauberey mir haben eingethan,
 460 So daß ich ihrer nicht vergessen wil noch kan.
 Hier wolt' ich was mir noch ist vbrig von dem Leben,
 Wie wenig es auch ist, mir und den meinen geben;
 Hier wolt' ich ein klein Feld selbst hawen mit der Handt,
 Dem Volcke zwar nicht viel, doch selber mir bekannt.
 465 Ich würde zuvoraus die lange zeit vertreiben,
 Wie auch bißher geschahn, mit lesen und selbst schreiben.
 Verachten sicherlich das was das blawe Feldt
 Des Meeres weit und breit in seinen Armen helt,
 Weil alles eitel ist: Die Kräftten ausgenommen
 470 Die von den sinnen nur und dem Gemüte kommen,
 Das aller eitelkeit, die der gemetne Mann
 Für grosse sachen helt, getroßt entsagen kan.
 Ich lernte täglich was aus meinem Leben nehmen,

441 bannoch C 445 biß das es jezt wil tagen, C 447 ferren B
 453 da] wo C 454 da] wo C 455 Das] Diß C 458 sind C
 463 Ein Feld, ein kleines Feldt selbst C 470 dem] vom C

- So nicht darein gehört, vnd die begierde zähmen,
 475 Vnd fragte nichts darnach, ob der so in die Hand
 Des Feindes liefern thut verrätherlich sein Land,
 Vnd mit dem Eyde spielt, mit sechsen prächtig führe,
 Vnd, wann er lüge schon, bey seinem Adel schwüre.
 Kein Herr der sollte mich sehn bey dem Wagen gehn,
 480 Vnd mit der Hoffepursch vor seiner Taffel stehn.
 [238] Dem allem ab zu sein, wolt' ich mich ganz verhüllen,
 Mit Tausend Bücher Schar, vnd meinen Hunger stillen
 An dem was von Athen bißher noch vbrig bleibt.
 Was Aristonis Sohn, ein Gott der Weisen, schreibt,
 485 Was Stagyrtes sagt, Pythagoras verschweiget,
 Homerus vnser Prinz gleich mit den fingern zeiget,
 Vnd was der trefliche Plutarchus hat gewußt,
 Ja mehr, ganz GriechenLand das were meine lust.
 Dann wolt' ich auch zu Rom, der Königin der Erden,
 490 Was mein Latein belangt mit ehren Bürger werden:
 Trotz einem der hierumb mich führte für den Raht,
 Als wer' ich, wie gebührt, nicht bürtig aus der Stadt.
 Der grosse Cicero, Sallustius ingeleichen,
 Vnd Maro würden mir die Hände selber reichen;
 495 Auch Flaccus, welchen ich so treulich ausgelegt,
 Biewol mit schlechtem band, als zu geschehen pfllegt.
 Der Reiche Seneca an wiß vnd an vermögen,
 Der schlaue Tacitus, vnd was noch ist zugegen
 Miß' allzeit vmb mich sein. Rom sollte zwar vergehn,
 500 Doch sieht man sie noch jetzt in vnsern Herzen stehn.
 Wir lassen nichts hindan: Die ursach aller dinge,
 Woraus, vom wem, vnd wie ein jeglich thum entspringe,
 Warumb die Erde steht, der Himmel wird gewandt,
 Die wolcke Feuer gibt, ist sämtlich vns bekandt.
 505 Mehr was das oben sey aus welchem wir genommen,
 Vnd wiederumb darein nach diesem leben kommen:

474 begirben C 475 ob einer der sein Landt B 476 Aus
 Ehrgeiz vbergiebt den Feinden in die Handt, B 481 allen B
 483 Das was Aristens [Aristons D] Sohn C 492 gebiehet B
 gebührt kein Glied nicht von der E 495 Flaccus der so wol
 in seine Leher singt E 496 Daß der Thebaner Schwan kaum
 also schön erklingt. E 499 Muß' B 502 jeglichs E

- Ja Gott den niemand kennt, vnd kein gemeiner sinn
 Kan fassen, der kumpt selbst in vns vnd wir in ihn.
 Wir sehen wie der Leib des Menschen muß verderben,
 510 Der Leib das minste theil; die Seele kan nicht sterben:
 Wir sehn wie wann diß wird ein anders nicht besteht,
 Vnd wann noch eines kumpt, auch nachmals diß vergeht.
 Die also auff den lauff der Welt recht achtung geben,
 Erlernen der Natur hierauß gemesse leben,
 515 Sie haben auff den schein des schönens wesens nicht,
 Das beydes nur die zeit gebiehet vnd zubricht.
 Sie werden durch den wahn, der wie ein blinder irret,
 Im fall er die vernunft wil meistern, nicht verwirret:
 [239] Sie wissen allen fall des Lebens zue bestehen,
 520 Vnd können unverzagt dem Tod' entgegen gehn.
 Das wolt' ich gleichfalls thun, vnd meines geistes kräften
 Versuchen allezeit mit müßigen geschäften;
 Ich liesse nicht vorbeß so viel man künste weiß,
 Vnd was man helt vor schwer erstieg' ich durch den fleiß
 525 Der Länder vntergang, der alten Völker sitten,
 Ihr essen, ihre tracht, wie seltsam sie gestritten,
 Wo diß vnd das geschehn, ja aller zeiten stand
 Von anbegin der Welt macht ich mir ganz bekand.
 So wüßd' ich mein Verß wol auch nicht lassen liegen:
 530 Gar halb mit Mantua biß an die Wolcken fliegen,
 Balb mit dem Pinbaro: Nasonis Elegi:
 Doch zuboraus genant, als meine Poesi:
 Vnd vnser deutsches auch, darinnen ich vorweilen
 Von Venus, ihrem Sohn' vnd seinen süßen pfeilen
 535 Nicht ohne fortgang schrieb; jekt aber, nun mein sinn
 Umb etwas reiffer ist, auch höher kommen bin.
 Ich hörffte, wann der Geist sich würde bey mir regen,
 Von dir wol auch noch mich zuschreiben unterwegen,
 Von deiner trefflichkeit, du mächtiger Pias,
 540 Der du so grosses lob durch die noch jekund hast,
 Die von dir kommen findt. Wie Heinrich war vor zeiten
 Den man den frommen hieß, der durch sein mannlich streiten

516 zerbricht. C
 537—560 fehlt B

531 Pinbarus: B

535 ohne] sonder E

- Auch tod hat obgefigt, vnd vor das Vatterland,
 So fast erlegen war, starb mit gewehrter hand.
 545 Vor andern solte man den grossen Friedrich schawen,
 Der Schulen vielerhand vnd Schölffer wollen bawen,
 Ein Fried vnd Kriegeßfürst: vnd dann George dich;
 Vnd deinen Nesen auch der jetzt so williglich
 Bey dieser schweren zeit in den Regierunge sachen
 560 Des Landes Schlestien sich dargestellt zu wachen
 Ist vnser Oberhaupt, vnd leßt die feinen nicht,
 Die fleißig auff ihn sehn als auff ihr wareß Diecht
 In dieser trüben Nacht: vnd was noch mehr zu schrecken;
 Inmitten solcher last ist dennoch sein ergehen,
 555 Sein' allerbeste lust, das Vold so Bücher liebt,
 Vnd helben nach dem Tod' erst ihr recht leben gibt.
 [240] Georgi Rudolph woll' ihr werdet künfftig bleiben,
 Vnd ewers Namens rhum, so lange man wird schreiben
 Von grosser Leute that: ihr werdet ewig stehn,
 560 Solt' alles nach der zeit bund vber ecke gehn.
 O liebsteß Vatterland, wann werd' ich in dir leben?
 Wann wirst du meine freund' vnd mich mir wieder geben?
 Ich schwinge mich schon fort; gehab dich künfftig wol,
 Du alteß Dacia, ich wil wohin ich sol.
 565 Vnd ihr, Herr Elisabeth, bleibt der ihr seidt gewesen,
 Mein Herr, mein werther freund: das was hier wird gelesen,
 Wie schlecht es immer ist, wird künfftig doch allein
 Bezeugen meine treu, wann ich vnd ihr nicht sein.

Elisabon
 Ist deß
 Verwalters
 Name vber
 daß Gold-
 Berdwerd
 zu Zlatna
 in Sibien-
 bürgen.

E N D E.

Errata Typographica.

563 gehabe dich nun wol, B 566 Mein werther lieber Freundt: B
 567 wird] soll C 568 wann nichts von uns wird sehn. C

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
	Einleitung	III
	Dedicatio [von J. G. Zinegref]	1
	An den Leser [von Opitz]	5
	Trochaeus [von J. Gruterus]	10
	Epigramma [von M. Berneggerus]	10
	Aliud	11
	Aliud [von H. A. Hamilton]	11
	Germanæ tubicen novelle Peithûs [von C. Barth]	11
	Aliud [von J. G. Zinegrefius]	12
	Res est perfacilis dolare versum [von B. Venator]	12
	Ad linguam Germanicam [von Hugo Grotius]	13
1.	An die Teutsche Nation	14
2.	An die Jungfrawen in Teutschlandt. Aufs dem Holändischen Dan. Heinfij	15
3.	Sonnet. An diß Buch	20
4.	Elegie	20
5.	Vber des Hochgelehrten vnd weitberühmbten Da- nielis Heinfij Niederländische Poemata	24
6.	Die Lust deß Feldbawes	25
7.	Antwort auff Herren Balthasaris Venatoris Teutsches Carmen an mich geschriben	32
8.	Sylviana oder Hirtenklage	33
9.	Epigramma an die Naturkündiger	35
10.	Sonnet. Aufs dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara. Sie redt die Augen jhres Buhlen an	35
11.	Echo oder Widerschall	36
12.	Epigramma aufs dem Mureto	37
13.	Frülings Klag Gedichte	38

Nr.	Seite
14. Epigramma	45
15. Sonnet an die Bienen	45
16. Epigramma. An die Nacht vnd das Gestirn . . .	45
17. Hirtengesang	46
18. Epigramma. Dafs er gezwungen würde in den Krieg zuziehen	48
19. Aliud	48
20. Sonnet. Aufs dem Italienischen Petrarchæ . . .	48
21. Epigramma an die Sternen	49
22. Elegie. Von abwesen seiner Liebsten	49
23. Epigramma an die Asterien	50
24. Auff Leyd kompt Freud	50
25. Epigramma	52
26. An die Sternen, dafs sie jhm den Weg zeigen wollen	52
27. Sonnet. Aufs dem Italienischen der gelehrten Vero- nica Gambara. Sie klagt vber abwesen jhres Buhlen	52
28. Auff Herrn Caspar Kirchners, vnd Jungfraw Marthen Queisserin Hochzeit	53
29. Auff der Edlen Jungfrawen Annen Marien Gaislerinn Hochzeit	55
30. Epigramma	56
31. Sonnet von der Liebsten Augen	56
32. Vber seiner Buhlschafft Bildnuß	57
33. Vber den Abschied einer Edlen Jungfrawen . . .	57
34. Als er bey Nacht den Himmel ansah	58
35. Sonnet an seine Thränen. Aufs dem Lateinischen Hugonis Grotij	59
36. Epigramma aufs dem Holändischen	59
37. Newjahr Gedicht	60
38. Epigramma	61
39. Chanfonnette	61
40. Begräbnuß Gedichte. Auff den tödtlichen abgang Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Jörg Rudolffs in Schlesien vnd zur Lignitz Ehegemahlin	62
41. Auff Herrn Matthei Ruttarti, vnd Jungfraw Annæ Namßlerin Hochzeit	68
42. Auff Herrn Doctor Johann Geissels Hochzeit . . .	70

Nr.	Seite
43. Epigramma	73
44. Auff Herrn Sebastian Namslers Hochzeit	73
45. Einer Jungfrawen Grab-vberschrift	75
46. Sonnet vber den Thurn zu Straßburg	75
47. Epigramma	76
48. Elegie an seine newe Liebe	76
49. Gottfriede von Künrath Die Buchstaben versetzt: Kein Freund treu, ohn Gott	77
50. Sonnet aufs dem Italienischen Veronicæ Gambaræ. Sie redt sich selber an, als sie jhren Buhlen wider versöhnet	77
51. Epigramma. Aufs dem Lateinischen Petronij Afranij	78
52. Sonnet An die Augen seiner Jungfrawen	78
53. An seine Buhlschafft	79
54. Elegie aufs Dan. Heinfij Monobiblo	79
55. Sonnet an einen gewissen Berg	80
56. Epigramma	81
57. Nachklag. Auff die Melodey: Kehr vmb mein Seel	81
58. Epigramma	84
59. Sonnet aufs der Italienischen Poetin Veronica Gam- bara. Vber den Orth, da sie jhren Adonis zum ersten vmbfangen	85
60. Epigramma	85
61. Sonnet aufs Hugonis Grotij Erotopægniis	86
62. An den Cupidinem. Auff die Courante: Si c'est pour mon pucelage	86
63. Vber seiner Liebsten Bildnuß. Aufs dem Lateini- schen Josephi Scaligeri	88
64. Sonnet Klag einer Jungfrawen vber nahendes Alter	88
65. Aufs dem Grichischen Platonis lib IV. tit. ἀπὸ γυναικῶν	89
66. An eine Jungfraw	89
67. Aufs dem Grichischen	91
68. Sonnet Vber den Queckbrunnen zum Buntzlau in Schlesien	92
69. Epigramma, auff die Stadt Breslaw	92
70. Hochzeit Gedichte. Aufs dem Niederländischen Dan. Heinfij	92

Nr.	Seite
71. Epigramma. Von seiner Buhlschafft Winter Rosen	94
72. Sonnet aufs dem Latein Adeodati Sebæ	94
73. An die Liebste. Aufs dem Griechischen	94
74. Sonnet	95
75. Epigramma Ovveni. An die so sich schmincken .	95
76. Sonnet Veronicæ Gambaræ. An ihres Bulen Augen, als sie jhn küsset	95
77. Auff Herrn Johann Seylers Hochzeit	96
78. Geburt-gedichte	98
79. Epigramma. An eine vngestaltete Jungfraw. Aufs dem Griechischen Lucilli	100
80. Sonnet. Aufs dem Italienischen Gambaræ. An den Westwind	100
81. Epigramma. Aufs meinem Lateinischen an die Afterien	101
82. Sonnet. Auff Herrn Jonas Klimpken vnd Jungfraw Annen Rosinn Hochzeit	102
83. Epigramma, Vber der Liebsten Bildnuß	103
84. Sonnet, Vff einen Kufs	103
85. Elegia	104
86. Epigramma an den Rhein	105
87. Sonnet. Als jhm seine Asterie geschrieben . . .	105
88. Die Jagt defs Cupido	105
89. Epigramma	108
90. Sonnet aufs dem Italienischen der Veronica Gam- bara, warumb sie nicht mehr von Bulerey schreib	108
91. Elegie aufs dem ersten Buch Propertij. Hæc certè deserta loca	109
92. Aufs dem Latein Josephi Scaligeri	110
93. Sonnet, Bedeutung der Farben	110
93. Von der Cynthia Thränen	111
95. Sonnet Vom Wolffsbrunnen bey Heidelberg . . .	111
96. Sonnet. Ex Gallico	112
97. Epigramma an den Schlaf	112
98. An die Cynthia	113
99. Von der Asterie Ringe	113
100. Hochzeit Gedichte	113
101. An den Abendstern	116

Nr.	Seite
102. Antwort des Abendsterns	117
103. Sonnet An der Liebsten Vatterlandt	117
104. Die Augen der Asterie	117
105. Die gewaffnete Venus	118
106. Der gecreutzigte Cupido. Aufs dem Aufonio . . .	118
107. An seine Freundin	121
108. Sonnet	121
109. Hirten-Lied	122
110. Epigramma	124
111. An die Asterien	124
112. Die Trunckene Venus. Aufs dem Grichischen Dan. Heinfij	126
113. Dafs die Poeterey vnsterblich sey	127
114. Epigramma	128
115. Hirten-Lied. Vff die Melodey, Aupres du bord de Seine	128
116. Lied	130
117. Ein Anders	132
118. Ein anders, auff die Melodey, Allons dans ce boccege	133
119. Das Fieberliedlin	134
120. Grabschriften: Eines Hundts	134
121. Eines Kochs	135
122. Eines Blafsbalckmakers	135
123. Eines Jägers	135
124. Eines Kauffmans	135
125. Eines Schmiedes	136
126. Eines Botten	136
127. Eins geilen Weibs	136
128. Eins ertrunckenen	136
129. Eines andern	137
130. Eines andern	137
131. Sonnet	137
132. Epigramma	138
133. Aliud. Perieram nisi perijsem	138
134. Ein anders	139
135. Echo oder Widerschall	139
136. An den Edlen Johann von LandtsKron, als er von jhm verreiset	140

Nr.		Seite
137.	Katharina Emmrichen. Die Buchstaben versetzt. Ich kan jm arme rathen. An jhren Hochzeiter Herrn Gottfried Jacobi	141
138.	Elisabethhe geborene Kunradinne. Du bist Helena, gar eben eine Krone	142
139.	Sonnet Vff H. Michael Starcken Hochzeit	142
140.	An das Armbandt	143
141.	Liedt, im thon: Ma belle je vous prie	143
142.	Als er für der Liebsten Vatterlandt vberschiffte. Aufs dem Grichischen Dan. Heinfij	144
143.	An seine Bulschafft. Vff die weißse: Angelica die Edle	144
144.	Palinodie oder widerruff des vorigen Lieds . .	145
145.	Beschluß Elegie	147
146.	Ein Gebet, daß Gott die Spanier widerumb vom Rheinstrom wolle treiben. 1620.	148
147.	Aristarchus sive de contemptu linguæ Teutonicæ .	150
148.	Dan. Heinfij Lobgesang Jesu Christi, des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes: Aufs dem Holländischen in HochDeutsch gebracht.	165
149.	Danielis Heinfij Hymnus oder Lobgesang Bacchi, darinnen der gebrauch vnd mißbrauch des Weins beschrieben wird. Aufs dem Holländischen in Hochdeutsch gebracht	199
150.	Zlatna, Oder von ruhe des gemüthes	222

Berichtigung.

Die Anmerkung zu Nr. 32 ist zu streichen und an ihrer Stelle zu setzen: Fehlt in B.



